J. St. M.
Schaeftlarn.
B. hist.
163/12

SIGILLUM DOMUS INSTITUTI S. MARIAE
RASING

# Biblische Historie

## Aus dem alten und neuen Testament,

Mit schrifftmäßigen Erklärungen, angenehmen Anmerkungen, und sittlichen Ermahnungen, zum Nutzen der Liebhaber,

Von Weyland dem

**Hochwürdigen Herren Carolo Loder,**

regulirten Chorherrn, und frey-resignirten Decan des löbl. Gotteshaus Oeningen angefangen;

Nunmehro

**durch einen Priester und Capitularen des freyen, und eximirten Gotteshaus Rheinau, O.S.B. Congr. B.V.M. sine labe conceptæ fortgesetzt.**

---

# Zwölfter Theil.

**Von der Heimsuchung Mariä, bis auf die Hochzeit zu Cana in Galiläa.**

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

---

Costanz, in Verlag Jacob Friderich Betz, und Compagnie Buchhändlere. Anno 1765.

Vb/51/586

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek München

# APPROBATIO ET FACULTAS REITERATA EMINENTISSIMI ORDINARII CONSTANTIENSIS.

Duodecimum hoc *Biblico-Hiſtoricum* Opuſculum, cui Titulus: Bibliſche Hiſtorie aus dem alten, und neuen Teſtament, a quodam in ſacris ſcientiis eximiè verſato ſacerdote Ordinis D. Benedicti Rhenovii profeſſo poſt obitum primi Celeberrimi Authoris Adm. Reverendi Caroli Loder, Canonici Regularis Oeningæ, & Decani ibidem libere reſignati eadem præclarè Docta, & verè Orthodoxa methodo continuatum facta deſuper Theologorum ad id ſpecialiter Deputatorum diligenti reviſione pro Dei gloria, & animarum ſalute, ad utilitatem Concionatorum, Cathechiſtarum, cæterorùmque legentium ampliorem ſpiritualem profectum pari elogio, æſtimatione, ac commendatione, hisce prælo dignum ex Officio cenſeo.

Poteſt imprimi Conſtantiæ 11. Maji 1763.

J. L. B. de DEURING,
Vicarius Generalis.

CAROL. MART. de BAYER,
Ss. Theol. Dr. Cathedralis Eccleſiæ Curienſis, & inſign. Colleg. ad D. Stephanum Canon. Conſiliarius Eccl. p. t. Librorum Cenſor. mppr.

# FACULTAS

## REVERENDISSIMI ET AMPLISSIMI

## DOMINI ABBATIS

## RHENOVIENSIS.

Nos JANUARIUS Dei & Apoſtolicæ Sedis Gratia Abbas liberi & exempti Monaſterii Rhenovienſis B. V. M. Ord. S. Benedicti, Congregationis Helveto-Benedictinæ &c. &c. Facultatem impertimur, ut Opus Biblicum, cui titulus: Bibliſche Hiſtorie aus dem alten und neuen Teſtament ꝛc. a binis Theologis lectum, & approbatum typis evulgari valeat: optantes, ut in legentium animis fructum centeſimum afferat. In cujus fidem præſentes Sigillo Noſtro Abbatiali munitas dedimus.

Rhenovii die 10. Febr. Anno 1761.

L.S.

# APPROBATIO THEOLOGICA.

Præsens interpretatio Historiæ Biblicæ idiomate vulgari concepta non solùm omni errore pernicioso caret, verùm etiam sua perspicuitate, & copiosis in mores animadversionibus permagnum animarum lucrum pollicetur. Ita sentio in Monasterio B. V. Rhenovensi Ord. S. Bened. 9. Febr. 1761.

P. MAURITIUS HOCHENBAUM van der MEER, ibidem p. t. Prior, ac olim SS. Theologiæ Professor. mppr.

# APPROBATIO THEOLOGICA.

Perlegens hunc Librum Biblische Historie inscriptum, adeo nihil contra Orthodoxam fidem in eo deprehendi, ut potius contra hæreticos errores agat, & detegat, eundemque in sua explicatione, S. Interpretatione, quam Author Monachus Benedictinus Congreg. Helveto-Benedictinæ ex probatissimis Biblicis Scriptoribus desumpsit, Clarissimum, & Genuinum, in suis insuper animadvertionibus valdè Eruditum, ac demum propter suas doctrinas morales, quas idem Author post quamlibet Historiam S. Scripturæ cum Exemplis subnectit, non modo Christianæ plebi pro domestica Lectione necessarium, sed & ipsis Litteratis & prædicatoribus utilissimum censere debeam Rhenovii 18. Julii 1764.

P. GALLUS WALDMANN,
Monast. Rhenovienſis O.
S. B. Capitularis, Ex-Prior,
ac SS. Theologiæ Profeſſor
Emeritus.

# Die
# Hundert 58 zigste
# Historie.

## Von der Verheissung Mariä ꝛc. bis auf die Geburt Joannis des Täuffers.

---

## Erster Artickel

### Maria sucht heim die Elisabeth ihre Baas, und grüsset sie; Elisabeth aber erzehlt Mariä, was sich mit ihrer Frucht zugetragen.

Text der heiligen Schrift

Luc. Cap. 1. v. 39.

39.

MARIA aber stund um selbige Zeit auf, und gieng eylends über das Gebürg in die Stadt Juda.

40. Und tratt in das Haus Zachariä, und grüssete Elisabeth.

41. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörte, daß das Kind vor Freuden in ihrem Leib aufgesprungen, und Elisabeth mit dem heiligen Geist erfüllet wurde.

42. Und sie rieff mit lauter Stimm, und sprach: Gebenedeyet bist du unter denen Weiberen, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs;

43. Und woher komt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt?

44. Dann siehe, so bald die Stimm deines Grusses in meinen Ohren erschallen, ist das Kind in meinem Leib vor Freuden aufgesprungen.

45. Und seelig bist du, die du geglaubt hast, dann es wird vollbracht werden, was dir von dem HErrn gesagt worden.

## Historische Auslegung.

1. (a) Als Maria die Mutter GOttes das Göttliche Wort empfangen, hat sie sich in der Danckbarkeit ein und anderen Tag aufgehalten, biß das eingefleischte Wort GOttes innerlich sie angetrieben, unverzüglich ihre Baas die heilige Elisabeth zu besuchen, und ihr zu der wunderbarlichen schwangerschaft nicht nur Glück zu wünschen, sondern auch ihr wegen ihrem hohen Alter zu dienen. Die Göttliche Mutter folgte also bald dem innerlichen Antrib, stunde von ihrem Gebett auf, und begabe sich auf den Weeg. Maria hat diese Reis nicht vorgenommen (b), daß sie hierdurch sich verlangte zu versicheren, ob ihr der Erz-Engel die Wahrheit wegen der Menschwerdung des ewigen Worts angekündet hätte: Nein; (c) Nicht als mißglaubig



(a) Luc. c. 1. v. 39.
(b) Theophylactus. Grot.
(c) S. Ambros.

40. Und tratt in das Haus Zachariä, und grüssete Elisabeth.

41. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörte, daß das Kind vor Freuden in ihrem Leib aufgesprungen, und Elisabeth mit dem heiligen Geist erfüllet wurde.

42. Und sie rieff mit lauter Stimm, und sprach: Gebenedeyet bist du unter denen Weiberen, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs;

43. Und woher komt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt?

44. Dann siehe, so bald die Stinim deines Grusses in meinen Ohren erschallen, ist das Kind in meinem Leib vor Freuden aufgesprungen.

45. Und seelig bist du, die du geglaubt hast, dann es wird vollbracht werden, was dir von dem HErrn gesagt worden.

## Historische Auslegung.

1. (a) Als Maria die Mutter GOttes das Göttliche Wort empfangen, hat sie sich in der Danckbarkeit ein und anderen Tag aufgehalten, biß das eingefleischte Wort GOttes innerlich sie angetrieben, unverzüglich ihre Baas die heilige Elisabeth zu besuchen, und ihr zu der wunderbarlichen schwangerschaft nicht nur Glück zu wünschen, sondern auch ihr wegen ihrem hohen Alter zu dienen. Die Göttliche Mutter folgte also bald dem innerlichen Antrib, stunde von ihrem Gebett auf, und begabe sich auf den Weeg. Maria hat diese Reis nicht vorgenommen (b), daß sie hierdurch sich verlangte zu versicheren, ob ihr der Erz-Engel die Wahrheit wegen der Menschwerdung des ewigen Worts angekündet hätte: Nein; (c) Nicht als mißglaubig



(a) Luc. c. 1. v. 39.
(b) Theophylactus. Grot.
(c) S. Ambros.

ab der Offenbahrung, nicht als ungewiß ab dem Bottschaffter, nicht als zweifelhafftig ab dem Beyspihl, sondern als frölich nach Wunsch, als gottseelig zum Dienst, als eylend vor Freud, ist sie über das Gebürg gegangen. (d) Die Ursach ihrer Reis war, daß sie das empfangene Wort GOttes anderen verkündete, und ihnen dessen Gnad eingeisterte: dann Christus wolte in ihr ohne Anstand anfangen das Amt eines Heylands, wegen welchem er von dem Vatter auf die Welt gesandt ware. Zweytens, damit sie den Vorläuffer durch ihren Sohn von der Erbsünd befreyte, und ihne samt der Elisabeth mit dem heiligen Geist erfüllte; weilen hierdurch die Ehr Christi ungemein beförderet wurde. Drittens, auf daß sie vor alle künftige Zeiten ein Beyspihl der Demuth, und Liebe gebte; indem sie die Mutter GOttes, und Königin Himmels, und der Erden sich gewürdiget, ihre Baas heim-

(d) Cornel. a Lap.

heimzusuchen, welche doch es für die gröste Gnad schätzen müßte, wann Maria selbige für eine Magd annemmen solte. Man muß ihme indessen nicht einbilden, daß die Reis der Mutter GOttes nur ein Spatziergang gewesen. Sie war sehr beschwehrlich; dann sie müßte über Berg, und Thal steigen. Sie ist auch langwihrig gewesen; indem von Nazareth (e) bis auf Hebron 25. teusche Meilen gerechnet werden. Nur die Liebe, (f) und die Begird die Werck GOttes zu bewunderen, und zu verkünden machten ihr die Beschwehrnussen leicht, und die Langwürigkeit kurz. Daß Maria aber auf dem Weeg so eilfertig fort geht, (g) ist kein Wunder. Die Jungfräuliche Schamhafftigkeit ließ ihr nicht zu, daß sie sich auf offentlicher Strassen, oder in den Flecken, und Städten mit unnützem Geschwätz lang aufhielte.



(e) Calin. iu Hist. Nov. Test.
(f) Calmet.
(g) S. Ambros.

Da sie nun das Gebürg bestiegen, ist sie in der Stadt Juda angelangt. (h) Hebron wird von dem Evangelisten hier ohne den eigentlichen Namen ihr zu geben di. Stadt Juda benamset, weilen damahlen wie jetzund zu heutigen Zeiten der Brauch gewesen die haubt Stadt eines Lands nicht mit ihrem sonderheitlichen, sondern mit dem gemeinen Namen einer Stadt zu nennen. Hebron aber war die haubt Stadt in der Jüdischen Zunft; dann Jerusalem ist die Stadt nicht so wohl von Juda, als von Benjamin gewesen. Sie war ansehnlich, und sehr berühmt; indem sie schon von der Zeit des Josue her von dem Caleb auserwählt, und hernach in den ersten Jahren der Regierung Davids über Juda zur haubt Stadt des Reichs auserkohren, eigenthumlich, und sonderheitlich die Stadt Juda betitlet worden, obschon sie ansonsten ein priesterliche Stadt ware.

2. Die

(h) Baron. in apparat.

2. Die Göttliche Mutter gienge demnach ungesaumt dem Haus des Zacharias zu, grüßte die Elisabeth, (i) wünschte ihr den Frieden, und bezeugte (k) eine grosse Freud ab ihrer wunderbarlichen Empfängnuß. Zacharias, der damahlen noch stumm, und gehörlos, konte die wunderbarliche Geheimnussen, die vorbey giengen, nicht fassen; dahero auch der Evangelist seiner in gegenwärtiger Begebenheit nicht gedenckt. (l) Kaum aber hat Elisabeth den Friedens- und Glücks-Wunsch angehört, hat also bald die Krafft, und den Geist vor der Mutter gespührt der heilige Johannes. Er war nemlich der Aus-erwählung, und seinem Amt nach weit würdiger, und vornehmer, als seine Mutter, und Maria richtete auch ihren Gruß haubtsächlich an ihne, als den künftigen Vorläuffer ihres Göttlichen Sohns; oder viel-



(i) Lyrus.
(k) Calmet.
(l) Cornelius a Lapide.

mehr (m) redete der Göttliche Sohn selbsten durch den Mund seiner Mutter, und eröffnete seinem Vorläuffer die Ohren; daß er durch das Gehör seiner Mutter die Stimm seines HErrn verstunde. Der Heyland gabe ihme vor der Zeit den Gebrauch der Vernunft, löschte in ihme aus die Erbsünd, giesste ihme ein die heiligmachende Gnad, und zierte ihne aus mit denen würcklichen Gnaden. Johannes hat zwar das eingefleischte Wort nicht gesehen; allein er spührte, und erkante die Gegenwart desselbigen, und so viel er nur in selbigem Stand könte, gab er seine innerliche Freud, und Danckbarkeit mit einem äusserlichen, und empfindlichen Freuden-Sprung im Mutterleib zu erkennen. Der heilige Geist aber hat sich auf diese Art auch bey der Mutter angemeldet, von welchem ihr Kind schon erfüllet ware; dann auch Elisabeth begreifte ganz klar, was

vor

---

(m) Orig. Theophilact. Euthym.

vor grosse Gnad ihr, und ihrem Kind durch eine so Lieb volle Besuchung der Göttlichen Mutter wiederfuhre: dahero ruffte sie mit einem (n) grossen Geschrey aus allen Kräfften des Geists, und der Liebe aus, und gebrauchte sich eben der Worten des Engels in dem Anfang ihres Grusses:

3. Du bist gebenedeyt unter denen Weiberen, du bist unter allen Weiberen die glückseeligste; weil du zu einer Mutter GOttes auserkisen worden, du bist deßwegen gebenedeyt; dieweilen die Frucht deines Leibs gebenedeyt ist; dann die Mutterschafft GOttes ist der Ursprung alles Seegens, aller Gnaden, aller Vorzügen die dir seynd ertheilt worden. Nach abgelegtem Gruß verdemüthiget sich Elisabeth, und bezeugt die gröste Ehrenbietigkeit gegen ihre Baas: Und woher komt es mir, daß die Mutter meines HErrn zu



(n) Cornelius a Lapide.

mir komme? Woher soll ich die Gnad verdient haben, daß die Mutter des HErrn der Herrschaaren bey mir ihren Einkehr nemme? dann siehe kaum ist die Stimm deines Grusses in meinen Ohren erschallet, ist das Kind vor Freuden in meinem Leib aufgesprungen. (o) Kaum hast du mich angefangen zu grüssen, ist mein Kind mit dem heiliger Geist erfült worden, hat seine Freud ab der Gegenwart des Messias bezeugt, und zugleich mir die wunderbarliche Geheimnussen von dir, und deinem Göttlichen Sohn geoffenbaret. Du bist seelig, die du geglaubt hast, weilen alles an dir wird vollbracht werden, was dir von dem HErrn ist gesagt worden. Durch deinen Glauben an die Wort des Engels hast du verdient, daß der Sohn GOttes würcklich das Fleisch aus dir hat angenommen. Es werden aber auch noch die übrige Ding, die er dir vorgesagt, sich deßwegen

(o) Calmet.

wegen an dir erwahren. Elisabeth erhebt über alle andere Tugenden den Glauben der Mutter GOttes in der Menschwerdung; und gleich: dann es ware nicht zu begreiffen, nicht zu fassen, wie eine Jungfrau eine Mutter zugleich seyn solte. Nichts desto weniger glaubte Maria einfältig denen Worten des Engels, es seye GOttes Allmacht nichts unmöglich, und er könne auch dieses Wunder an ihr würcken, obschon sie es nicht verstehen könne. Eva hatte sich versündiget durch ihren Unglauben, Mißtrauen, Hoffart, und hierdurch alle Ubel samt dem Tod auf die Welt gebracht. Maria mußte im Gegentheil durch ihren lebhafften Glauben, zu trauen auf GOtt, und Demuth den Heyland empfangen, und mit ihme uns alles gute, und das ewige Leben selbsten wiederum herstellen. Maria ist deßwegen (p) glückseeliger gewesen in Annemmung des Glaubens Chri-

(p) Ambros. de Virg. c. 3.

Christi, als in Empfangung des Fleisches Christi. Ohne Glauben wurde sie niemahl eine Mutter Christi worden seyn, und hätte (q) ihr die Mutterschafft GOttes nichts genutzt, wann sie Christum nicht glückseeliger in dem Herzen, als in dem Fleisch getragen hätte.

## Anmerckungen.

1. Jansenius, (r) und andere mehr behaubten, der heilige Joseph habe die Mutter GOttes nacher Hebron zu der heiligen Elisabeth begleitet, und bringen folgende Ursachen auf die Bahn: Einer jungen Weibs-Persohn, einer schamhafften Jungfrauen stunde nicht an, sich allein auf einen so weiten Weeg zu begeben. Kein ehrlicher Vatter, wurde solches zulassen seiner Tochter; kein Ehemann wurde solches gestatten seiner neuen Ehegemahlin; kein züchtiges Mägd-

lein

(q) S. Greg. M. ho. 3. in Evang.
(r) Calin. in hist. Bibl.

lein wurde solches vor sich selbsten thun. Wann der heilige Text nicht meldet, mit wem die Jungfrau Maria gegangen, gibt er uns zu verstehen, sie seye mit dem gegangen, mit welchem sie gemein- und ordentlicher Weis hat gehen müssen, nemlich mit ihrem Ehegemahl. Es geschicht kein Meldung von dem heiligen Joseph, damit wir verstehen, die Reys seye von beyden unternommen worden; die Besuchung aber von Maria geschehen. Sie seynd in das Haus des Zacharias eingetretten, und wie es ordentlich, und wohl anständig ware, ist der Mann kommen seine erste Complimenten bey dem Mann, und die Frau bey der Frauen abzustatten. Joseph hat sich bey der ersten Begegnung mit dem Zacharias unterhalten; Maria hingegen hat sich zu dem Wohnort der Elisabeth begeben: dahero ist kein Wunder, wann Joseph das erste Gespräch seiner Gemahlin mit ihrer Baas nicht angehört; weil er bey demselbigen nicht gegewärtig

ge-

geweſen iſt, ob er ſchon in demſelbe Haus ware. Im Gegentheil bekräfftigen andere (s); der heilige Joſeph ſeye nicht mit ihr gegangen, ſonſten wurde er nach ihrer Zuruckkunft nach Nazareth in Anſehung ihrer Schwangerſchafft ſich nicht geſtört, noch ſie zu verlaſſen getrachtet haben, ja es wäre auch nicht nöthig geweſen, daß ihme ein Engel erſcheinte, und die Göttliche Mutterſchaft geoffenbaret hätte; indem er das Geheimnus aus der Prophezeyung der heiligen Eliſabeth, und ſeiner Jungfräulichen Gemahlin zum Voraus, und zu genügen verſtanden hätte. Joſeph ſeye demnach nach dem heiligen Mathäus c. 1. v. 19. glaubwürdiger zu Haus geblieben, und habe das Hausweeſē beſorget; ſeiner Jungfräulichen Gemahlin aber eine Magd zu gegeben, welche ſie auf dem Weeg bediente, und ein getreuer Zeug ihres Jungfräulichen Aufführens wäre. Hier haſt zweyerley Meinungen der Schrifft-Aus-

(s) Cornel. a Lap.

Auslegern, ob der heilige Joseph seine Ehegemahlin zu der heiligen Elisabeth begleitet habe, oder nicht. Erwähle jene, welche deinem Gutgedunken, oder Andacht anständiger ist; du kanst nicht fehlen. Wir haben deßthalben keine Gewißheit aus der heiligen Schrifft.

2. Wie zerschieden in den Meinungen wegen dem Geleit des heiligen Josephs die Schrifft-Ausleger seynd, so uneinig seynd sie auch wegen der Stadt Juda, und der Behausung des Zacharias. Einige (ss) vermeinen, das Haus des Zacharias seye zu Jerusalem gewesen; andere (t) zu Machäron über dem Fluß Jordan, oder nächst bey Emmaus; viele (tt) mutmassen, das Haus des Zacharias seye eine Meil von Emaus an dem Gebürg gelegen; weilen zu Zeiten

(ss) S. Ambros. in Luc. l. 2. Albert. M. Bonaventura.

(t) Martyrolog. apud Florent.

(tt) Brochard. Biedenbach. Niceph. Adrichom.

ten des Saligniacus selbiges andächtig von denen Wohlfartheren in selbigem Dorf besucht wurde. In diesem Haus, sagen sie, ist der heilige Johannes Baptista gebohren, beschnitten, und hernach in einer Hölen versteckt worden, damit er nicht zugleich mit denen Bethlehemitischen Kinderen von dem Herodes um das Leben gebracht wurde. Neben dem Haus ist der Bronnen der allerseeligsten Jungfrauen, aus welchem sie während, daß sie sich bey der heiligen Elisabeth aufhalten, das Wasser geschöpft hat, der von dorten sich nach, und nach in das grosse Meer ergießt. In dem oberen Theil des Hauses war ein Kirch erbaut; die aber anheut vollkommen zerstört ist. Sie soll in jenem Gemach sich befunden haben, in welchem Zacharias mit dem heiligen Geist erfült, das Prophetische Gesang, gebenedeyt sey der HErr GOtt Israels ꝛc., abgesungen hat. Die gemeinste, und auch wahrscheinlichste Meinung ist des Cardinals

Baronius, es seye die Stadt Juda Hebron gewesen, und in dieser habe Zacharias gewohnt; indem diese Stadt in der Zunft Juda gelegen, und ein Priesterliche Stadt zugleich ware. (u) Indessen ist es auch wahrscheinlich, die seeligste Jungfrau seye zu erst nacher Jerusalem gereißt, habe dorten in dem Tempel dem ewigen Vatter vor die Menschwerdung Danck gesagt, und sich, und ihre Göttliche Frucht ihme zu Ehren aufgeopferet, ehe sie nacher Hebron in das Haus des Zacharias sich verfüget hat, absonderlich; weil damahl das Osterfest eingefallen.

3. (v) Es ist gewiß, daß die Kinder in dem Mutterleib jene Gemüts-Leydenschafften empfinden, welche die Mutter hat. Uberfalt sie ein gählinge Freud, fühlen solche auch die Kinder. Wird sie durch eine Traurig-



(u) Clicthoveus lib. de Visit. B. V. Barrad. Cornel. a Lap.
(v) Calmet. Cornel. a Lap.

keit, Schrecken ꝛc. zerschlagen, leyden selbige gleichfahls die Kinder; weilen sie gleichsam nur ein Gemüth, und einen Leib mit ihrer Mutter ausmachen: dahero dann her komt, daß die Kinder eine natürliche Neigung, oder Abneigung von einer Sach haben, nachdem ihre Mutter zu Zeit der Schwangerschafft darzu geneigt, oder abgeneigt gewesen. Calvinus hat sich auf diesen natürlichen Satz gesteuret, und deßwegen den Freudensprung des heiligen Johannes nicht der Gnad, sondern pur der Natur zugeschrieben; weilen nemlich es natürlich gewesen, daß sich das Kind in dem Leib der Mutter bewegt, und gleichsam aufgehupft seye, da sich Elisabeth ab der Ankunft ihrer Baasen erfreut habe. Allein findet man keinen Catholischen Ausleger der H. Schrifft, vielweniger einen heiligen Vatter, deme solche Meinung jemahl eingefallen wäre. Sie ist Schnur grad dem heiligen Text entgegen: dann die heilige Elisabeth schreibt den

Freu-

Freudensprung nicht ihrer selbst eignen Freud zu, sondern dem Gruß Mariä. Sie haltet es nicht für eine natürliche Bewegung, sondern vor eine übernatürliche; indem sie durch Eingebung des heiligen Geists daraus schließt die hohe Gnad der Heimsuchung Mariä, die Menschwerdung des Sohns GOttes, und andere Geheimnussen, welche sich darbey zugetragen, und vor allen die Gegenwart des Meßias. Also lehrte ehemahls Origines; da er schreibte: Heilig war die Seel des seeligen Johannes Baptista, dann als er noch in dem Mutterleib verschlossen, und erst auf die Welt kommen solte, hat er gleichsam durch die Erfahrenheit gewußt, was Israel nicht erkennt hat. Weßwegen ist er aufgesprungen nicht wie gemeiniglich geschicht, sondern vor Freuden; dann er verspührte, daß sein HErr angekommen, damit er seinen Knecht heiligte, ehe er aus dem Mutterleib hervor gehen wur-

de. Gleiches bekräfftigen die übrige heilige Vätter, welche auch die Beharrlichkeit des Gebrauchs des Verstands in dem heiligen Johannes (w) wider einige jüngere Ausleger der heiligen Schrifft behaubten; indem es nicht wahrscheinlich seye, daß GOtt die Gab des Verstands, welche er ihme in dem Mutterleib gegeben, nach der Geburt ihme wiederum solle genommen haben. Ubrigens ist ihme in dieser wunderbarlichen Heiligmachung nicht eine gemeine, sondern eine auserordentliche Gnad mit allen Tugenden, die einem Vorläuffer anständig gewesen, eingegossen worden. Es seynd deßwegen einige aus dem Spruch des heiligen Chrysostomus (x) der Freudensprung des heiligen Johannes ist das Zeichen seiner vollkommenen Gesundheit gewesen, auf die Gedancken verfallen, er habe den Zundel der Begirrlichkeit hernach nimmer empfunden, und darum

(w) S. Ambros. & Orig. ho. 3.
(x) S. Chrysost. ho. 30.

rum niemahl läßlich gesündiget; allein das ist ein Vorzug (y), welcher der Mutter GOttes, und sonst keinem anderen Heiligen zugehört. Es bleibt hier bey der allgemeinen Regel des heiligen Augustinus, und anderer Gottsgelehrten: wer hat, oder gehabt hat die Erbsünd, hat auch den Zundel der Begirrlichkeit, und sündiget bisweilen läßlich: Joannes aber hat die Erbsünd gehabt; also hat er auch den Zundel der Begirrlichkeit gehabt, und sich zu Zeiten läßlich, obschon nicht vorsätzlich, doch aus unbedachtsamkeit, versündiget.

## Sittenlehr.

1. Nachdem die seeligste Jungfrau das ewige Wort empfangen, hat sie sich eylfertig auf das Gebürg begeben, dann (z) wohin solte sie mit Eilfertigkeit anderst gehen, als auf die Höhe, welche mit der Gott-



(y) Barrad. Cornel. a Lap.
(z) S. Ambrol.

heit ganz angefült ware? das ist die Reis derjenigen, die voll des Geists GOttes seynd, sie verlassen die Tieffenen, verachten das irrdische, begeben sich auf die Höhenen, sie trachten nach dem Himmlischen. Maria gibt hier ein schönes Beyspihl (tz) derjenigen Seel, welche in ihrem Geist das Wort GOttes empfangen, daß sie ohnverzüglich den Gipfel der Tugenden durch die Liebe besteigen solle. Gleichwie die Hirsche mit schnellem Lauff die Thäler verlassen, und sich auf die Berg flüchten; nicht anderst muß derjenige, der das Wort GOttes angehört, alle zeitliche Sorgen ablegen, und sich allein auf die Bewerckstelligung des Göttlichen Worts verlegen, damit er auf die Himmlische Bühel gelange. So lang einer sein Gemüth von denen Reichthummen, von denen Wollüsten des Fleisches, von denen Sorgen des Zeitlichen Unterhalts, von einer Begird, oder Forcht

eines

(tz) Beda.

eines irrdischen Dings einnemmen laßt, so lang bleibt er allzeit in das Zergängliche Versenckt, er kan noch fassen, noch ausüben das ewige Wort, er ist den Bissen der höllischen Hunden ausgesetzt, er ist allzeit in Gefahr von denen Jägeren von denen Begirrlichkeiten der Sünd durch die vergiffte Pfeil der Einwilligungen, und belustigen erschossen, an der Seel der Göttlichen Gnad beraubt zu werden. Hingegen der allein nach dem Himmlischen söhnet, verachtet alles mit dem Apostel wie das Koth wegen der vortrefflichen Wissenschafft JEsu Christi, alle seine Begirden, und Gedancken gehen nur dahin, wie er das Göttliche Wort, so er angehört, oder gelesen, in das Werck setze, nach selbigem seine Sitten einrichte, und durch seine gute Werck den Himmel sicher besteige. Diese Gleichnuß ist nicht mein, sondern des Psalmistens, welcher von ihme selbsten pſ. 17. bezeugt; GOtt habe ihme Füß gemacht gleich denen

Hirschen, und habe ihne auf die Höhenen gestelt, oder (aa) GOtt habe seine Liebe vollkommen gemacht, damit er die Dornächtige, und finstere Verwicklungen dieser Welt übersteigte, und über die Himmlische Wohnungen sich mit allen seinen Meinungen zu GOtt erhebte. Wann du gescheid bist, wirst du auch dem Beyspihl des Königlichen Prophetens, der Mutter GOttes auf das Gebürg folgen, absonderlich da dir Rahab wie vormahlen denen Israeliten den Weeg in das gelobte Land, in den Himmel zeiget: Steiget auf das Gebürg, sagt sie Jos. 2., auf daß nicht vielleicht euch die zuruck kommende Feind antreffen. Es seynd viel Feind in denen Thäleren, vieles Gewell auf dem Meer, viele, und grosse Gefahren auf der Welt. Wer in selbigen nicht will umkommen, muß nach dieser Lehr der Rahab, und nach dem Bey-

(aa) S. Augustinus. in Comment. ejusdem. Ps.

Beyspihl Mariä auf das Gebürg steigen, sein Gemüth an das Himmlische anheffren, allwo er allein die wahre Ruhe, die Sicherheit von denen Feinden, die innerliche Stille, Freud, und Frieden findet: dann (bb) es ist nur eine sichere Ruhe, und ruhige Sicherheit, wann einer sich von denen Sturm-Winden des unruhigen Welt-Meers mit dem Gemüth wenigstens heraus zieht, sich an das heilsame Port begibt, von der Erden seine Augen in den Himmel erhebt, und wann er durch die Gnad GOttes dahin gelangt, sein Seel mit GOtt nächstens, oder innerst vereiniget; indem er hernach alles, was andere auf der Erden hochachten, in seinem Gewissen wird verachten. Er kan nichts mehr von der Welt begehren, nichts verlangen; weil er grösser, als die Welt ist. Beweget dich nicht die Wahrheit des ewigen Worts, das Beyspihl Mariä, schäme dich,



(bb) S. Cyprian. in Ep. ad Donat.

daß du blinder seyn solleſt, dann Seneca (cc) der Heyd, der solche Lehr aus dem Licht der Natur anderen zum erinnerlichen Frieden vorgeschrieben hat. Verlasse, ermahnet er, die Reichthumen, die eintweders ihre Besitzer in Gefahr setzen, oder doch mit einer schweren Burde beladen. Verlasse die Wollüsten des Leibs; sie machen weich, und entkräfften. Verlasse den Ehr-Geitz; er ist ein aufgeblasenes, eitles, und gleich dem Wind brausendes Weesen, er hat kein Zihl, noch Maaß, er ist beständig sorgfältig, daß er keinen vor ihme, und sich nach keinem sehen müsse, er ligt demnach kranck an dem Mißgunst, und zwar doppleten Mißgunst. Verlege dich auf die Weisheit, suche die ruhigste, und höchste Ding. Hast du Lust auf diesen Gipfel zu steigen, wird sich das Glück dir unterwerffen. Du wirst alles, was auch das höchste in der Welt ge-

(cc) Senec. ep. 84.

geachtet wird, unter dir sehen. Wie hätte doch dieser Heydnische Sittenlehrer besser können einem Christen den Weeg seines Heyls in kurzem Begriff zeigen können, als er hier mit besagter Erinnerung an seinen Lehrjunger gethan? er befilcht, wie hernach Christus, alles auf der Welt zu verlassen, und seine unordentliche Anmuthungen abzutödten. Er befilcht, wie Paulus, die wahre Weisheit zu lehrnen, die Tugenden zu üben. Er befilcht, wie der Apostel seinen Wandel in das Himmlische zu übersetzen, so werde ihne keine Sach mehr auf der Welt beunruhigen; weilen er schon alles aus Liebe des höchsten Guts zum Voraus verachtet habe. Fürwahr wann einer nicht aus Liebe seiner Seeligkeit, und seines ewigen Heyls solche Lehr des Heylands annemmen wolte, so solte er sie doch von dem weisen Seneca selbige begreiffen, damit er gegenwärtiges Leben in beständiger

Ruhe,

Ruhe, Freud, und Frieden zu brin-
gen könte.

2. Maria eylet auf das Gebürg; dann der Weeg der Tugenden muß eylfertig geloffen werden nach der Auffag des Psalmistens Ps. 118. Ich bin den Weeg deiner Gebotten geloffen: dann (dd) gleichwie so einer mit grosser Eylfertigkeit daher rennet, schaur er keinen aus allen, die ihme begegnen, an, obschon sie ihme öffters unter die Augen kommen, sondern er geht vor allen vorbey, und gibt nur acht, daß er bald an das Ort komme, wohin er eylet. Auf gleiche Weis wer den Tugends-Weeg wandlet, eylet, verlangt von der Erden in den Himmel zu gehen, er laßt alles hinder sich, was auf der Erden gesehen wird, er verlegt sich auf das Laufen in dem Tugends-Weeg, er ruhet nicht ehender, bis er den

Gi-

(dd) S. Chrysostomus. ho. 28. in Gen.

Gipfel der Christlichen Vollkommenheit erstiegen hat. Was nutzt es anfangen auf dem Weeg der Tugend zu lauffen, wann maa das Zihl nicht erreicht? Christus laufft uns in allen Tugenden mit Risen Schritten vor. Wer sich durch den beständigen Wiederfall in die vorige Sünden, und Unvollkommenheiten auf diesem Weeg aufhaltet, der kommt ihme nicht nach. Man muß also auf der Welt schnell in Beobachtung der Göttlichen Gebotten fort eylen, damit man Christum wenigstens an dem End seines Lebens in der Vollkommenheit des Christlichen Beruffs erreiche, sonsten ist es unmöglich, daß man zu ihme in den Himmel gelange. Die Israeliten haben nicht geeylet, als sie aus Aegypten gezogen. Sie haben nach kurzer Reis ausgeraſtet, und seynd 40. Jahr in der Wüste herumgezogen. Auf gleiche Weis eylen die Sünder, und Verworffene nicht auf dem Weeg der Gebotten GOttes fortzuschreiten, sondern sie bringen

gen die meiste Zeit in der Wüste ihres wohllüstigen Lebens zu, rasten in dem überfluß zeitlicher Güther, und Ehren aus, und sterben in der Sünd, wie sie darin gelebt haben, ehe sie in das Land, so von Milch, und Hönig flieſſet, in den Himmel gelangen. Nicht umsonst ermahnet uns demnach so offt die heilige Schrifft zu eylfertigem Fortgang in dem Guten. (ee) Laßt uns eylen in jene Ruhe einzugehen. Stehe auf, eyle meine Freundin! alle, die ihr dürstet, kommet zu denen Wässeren, und die ihr kein Geld habt, eylet! gleichwie der Hirsch nach denen Bronnen-Quellen, also verlanget meine Seel zu dir, O GOtt! dann wie der Hirsch sich nicht aufhaltet auf denen grünen Wisen, wann er dürstet, sondern nach dem Bronnen lauffet; eben so wenig muß eine Seel, die zu GOtt ihrem letzten Zihl und End seuffzet, sich verweilen auf dem

Weeg

(ee) Ad Hebr. 4. Cant. 2. Is. 55. Ps. 41.

Weeg der Tugend. Durch diese allein komt man zu dem Bronnen des ewigen Lebens. (ff) Die Gnad des heiligen Geists leydet keine Verweilung, keinen Aufschub. Hätte Elias sich nicht eylfertig zu dem Eingang seiner Hölin begeben, als GOtt in einem sanften Wind vorbeygegangen, wurde er den HErrn niemahl gesehen haben. Wer nicht hurtig denen Antriben, und Einsprechungen des heiligen Geists folget, verliehrt selbige, ehe er einmahl es recht vermerckt. Es ist mehr dann gewiß, daß GOtt zu gewissen Zeiten seine Gnaden überflüssiger, als zu anderen austheile; siehe! sagt der Apostel, jetzund ist ein angeneme Zeit, jetzund seynd Täg des Heyls. Wer selbige vorbey streichen laßt, wer in selbigen nicht Buß thut, nichts gutes würcket, denselben überfallt die Nacht, die Finsternussen, uud Verblendungen des Verstands, die Verstockungen, und Lauigkeiten des Herzens,

(ff) S. Ambrosius.

zens, in denen er nicht will, und eben darum auch nicht mehr kan seine Sünden durch die Buß-Zähren abwaschen, oder in dem guten zunemmen. Es geht solchen Seelen, wie jenen fünf thorrechten Jungfrauen, welche sich verweilt haben mit Oel ihre Amplen zu versehen; dann als sie erst bey der Ankunft des Himmlischen Gespons das Oel kauffen wollen, ist er schon in das hochzeitliche Zimmer eingetretten, und hat es geheissen; die Thür ist geschlossen. Ich kenne euch nicht. Wer die Zeit der göttlichen Heimsuchungen verabsaumet, selbe eintweders durch die Buß, oder andere gute Werck ihme nicht zu Nutzen macht, und erst, wann der Heyland ihne aus dem sterblichen Leben abforderet, sich um das Oel der Liebe bewerben will, hat zu sorgen; es werde auch alsdann ihme gesagt werden: Ich kenne dich nicht. Du hast meine Einsprechungen, und Antrib zur Buß, zur Tugend nicht erkennen wollen zur Zeit, da ich sie dir

zu erkennen gegeben hab, so erkenne ich jetzund auch deine Buß vor falsch; weil sie nicht von der Liebe, sondern allein aus einer knechtlichen Forcht der Straffen herrühret. Die Thür der Gnaden ist vor dir beschlossen. O was kräfftige Antrib seynd dieses nicht, auf dem Weeg seines Heyls fortzuschreiten!

3. Maria übet die geistliche, und leibliche Werck der Barmherzigkeit in dem Haus des Zacharias. Sie erlediget den von dem Teufel gefangenen Joannes aus der Gefangenschafft der Erbsünd, und setzt ihne in die Freyheit der Kinder GOttes durch ihren göttlichen Sohn. Sie dienet der schwangeren Elisabeth, und verrichtet gleich einer Magd alle Haus-Arbeith. Sie unterrichtet die heilige Familie von der Menschwerdung des ewigen Worts, und tröstet den Stummen, und gehörlosen Haus-Vatter durch sicheres Versprechen; er werde bald von seinem Ubel befreyt werden. GOtt wird absonderlich an dem jüng-

sten Tag sothane Werck der Barm
herzigkeit belohnen; ja sie werden di
Schaaf von denen Böcken unterschei
den. Abraham seynd drey Män
ner erschienen, welche nächst ihm
stunden; welche als er gesehen
hatte, ist er ihnen entgegen geloffen
Gen. 18. (gg) Abraham laufft, und
fliegt: dann er hat gesehen einen
Raub, den er aufjagen solte. Er
hat seine Knecht nicht beruffen,
gleich sagte er: das ist ein grosser
Kram, ein grosser Schatz, ich
muß ihne selbsten gewinnen. (hh)
Sara müßte eilen, und für die
Gäst das weisseste Brodt bachen.
Der Knecht müßte eilen, und das
zärteste, und beste Lämlein aus
der Herd abstechen, und kochen.
Niemand ist träg in dem Haus des
Weisen. Er weißt, was vor einen
Lohn er wegen den Liebs-Wercken zu
erwarten habe. Wann Abraham erst
zu denen Zeiten des Evangeliums ge-

lebt

---

(gg) S. Chrysost. in Gen.
(hh) Orig. ho. 4. in Gen.

lebt, und gehört hätte, daß, was man dem Nothleydenten gethan habe, dem HErrn gethan habe; wie freygebig vermeinst du nicht, daß er sich gegen ihnen erzeigt hätte? du weist es, und dannoch bist du so hartherzig gegen ihnen. Du hast das Versprechen, und nichts desto wenger lassest dir noch die zeitliche Wohlfahrt, noch das Heyl der Seelen deiner Nächsten angelegen seyn. Solleſt dir nicht förchten, du werdest in dem Gericht einstens hören müssen; ich hab gehungert, und du hast mich nicht gespisen ꝛc. gehe hin in das ewige Feuer! im Gegentheil habeſt du auch noch so viele Sünden gethan, und sie von Herzen bereuet, wann du dich in den Wercken der Barmherzigkeit übeſt, wird die Liebe die Menge deiner Sünden bedecken; du wirſt hören mit Freuden an jenem Gerichts-Tag: Ich hab gehungeret, und du haſt mich gespieſen ꝛc. gehe ein in das ewige Reich! gar recht ermahnet der weiſe Mann einen jeden aus uns

(ii) Werffe dein Brodt über die vorbey flüssende Wässer; weilen du selbiges nach vieler Zeit wiederum finden wirst; werffe aus den Saamen des Allmosens auf deinen Acker, der gewässeret ist, und du wirst eine häuffige Ernd einschneiden; dann gleichwie derjenige, welcher einen gewässerten Acker ansäet, die Frucht des Saamens erwartet, also auch wer denen bedürftigen austheilt, der wirft nicht nur ein Saamen Körnlein, sondern das Brodt aus mit einem Wucher gleichsam erwartend desselben Vermehrung: indem er weit mehr an dem Tag des gerichts erlangen wird, als er zuvor gegeben hatte. Sothane Glaubens-Wahrheiten haben die heilige GOttes vielfältig vermögen, daß sie dem Beyspihl der seeligsten Jungfrauen in der Besuchung der heiligen Elisabeth nachgefolgt, und sich und das Ihrige dem Dienst

(ii) Eccles. Cap. 11. S. Hier. ho. loc.

Dienst der Nothleidenten geschenckt haben. Unter diese ist billich zu zehlen die heilige Wittfrau Ida. (kk) Als Carolus der grosse, und glorreichiste Kayser nacher Gallien aus Orient reißte, um eine Aufruhr daselbst zu stillen, ist mit ihme auch ein mächtiger Fürst Ecbert mit Namen angelangt, welcher aber unter Weegs schwährlich erkranckt ist. Carolus befahl ihne dem Sächsischen Grafen Theodoricus, der ein einzige, und sehr Liebe Tochter Ida mit Namen hatte. Diese tragte grosses Mitleyden mit dem Krancken, und diente ihme so viel, als ihrer Persohn nur anständig ware. Sie säuberte ihme die Geschwähr, und legte Uberschläg darüber, also, daß der Krancke grossen Trost und Linderung der Schmerzen von ihrer Abwart fühlte. Als der Kayser wieder zuruck kommen, und den Krancken auf der Besserung befunden, hat Ecbert mit Rath des-



(kk) Bolland. ad 4. diem Sept.

selben die heilige Ida zur Ehe von ihren Elteren begehrt, und auch erhalten. Carolus selbsten schenckte seiner Baasen ein grosses Heurathguth an Ländereyen, und machte ihren Ehegemahl über alle Sachsen, die zwischen dem Rhein und der Weeser wohnen, zu ihrem Heerführer, damit er eben so reich in Teutschland, als in Morgenland wurde. Ecbert verreißte hierauf mit seiner Ehegemahlin nacher Westphalien, und da sie nacher Herveld gekommen, und von der Nacht überfallen, daselbst in ihren Zelten ausruheten, hat der Engel der heiligen Ida geoffenbaret, wie sie an diesem einsammen Ort eine Kirchen zu Ehren der Mutter GOttes erbauen, nach dem Tod ihres Herrn GOtt, und Mariä daselbst freyer dienen, und nach diesem Zeitlichen Leben dorten mit ihrem Herren den Tag ihrer Belohnung erwarten werde. Gleich darauf baute sie mit Bewilligung ihres Herrns an selbigem Ort eine schöne Kirch, wo sie,

so

so viel als ihr Stand zuliesse, der Andacht oblage. Nach dem Tod ihres gottseeligen Ehegemahls ist fast nicht zu beschreiben, was strenge Bußwerck sie über sich genommen. Vor allem aber hat sie alle ihre Einkünften, die sie jährlich bezogen, freygebig unter die Nothleydende ausgetheilt, und in die himmlische Scheuren eingetragen, aus Beysorg, daß wann sie sparsam aussäete, auch wenig einschneidete. Sie hat deßwegen im Seegen gesäet, also, daß sie an dem Allgemeinen Schnitt hundertfältig einschneiden wird. In oben gemeldter Kirchen richtete sie einen Schwibogen gegen Mittag auf, wo ihr verstorbener Ehegemahl vormahls eingesenckt worden, damit sie von dem Tumult des Volcks entfernet, desto ruhiger dem Gebett abwarten könte. Lang vor ihrem Tod hat sie ihr einen von Marmor ausgehauene Todten-Sarg verfertigen lassen, und selbige täglich zweymahl mit Speiß, und Tranck, und anderen Nothwendig-

keiten vor die Arme angefüllt, und unter selbige ausgetheilt. Nachdem sie also in einem einsammen Leben des Ordens des heiligen Benedicti in denen Wercken der Barmherzigkeit, und in beständiger Betrachtung zugebracht, ist sie heilig verschieden. Ihr Grabstatt ist so gleich mit grossen Wunder-Wercken geziert, und berühmt worden; und GOtt hat ihr Heiligkeit augenscheinlich an Tag gelegt. O wie manche Seel hat durch die Werk der Barmherzigkeit, und folgsam durch die Nachfolg der Heimsuchung Mariä nicht nur die Seeligkeit, sondern auch die Heiligkeit erhalten! kein Wunder, daß so viele (ll) Versammlungen unter dem Titel der Heimsuchung Mariä die Arme zu beschencken, die Fremdling zu beherbergen, die Krancke, und Gefangene zu besuchen seynd angestellt worden. Der heilige Franciscus Salesius Bischoff zu Genf hat unter diesem Titel einen Orden der Closterfrauen, welche denen

(ll) Cornelius a Lapide.

nen Krancken abwarten müssen, gestifftet. Siehe zu, daß du auch öffters, wann du keine zeitliche Güther zum Allmosen zu geben hast, wenigstens die Krancke, Sterbende, Gefangene besuchest, die Traurige tröstest, die Sünder bestraffest, bekehrest, die Unwissende lehrest, vor alle bettest ꝛc., damit die Mutter GOttes auch dich in dem Tod, oder Fegfeuer heimsuche, und zu sich in den Himmel aufnemme.

## Zweyter Artickel.

### Von dem Lobgesang Mariä, uud Ruckreis nacher Nazareth.

Text der heiligen Schrift.

Luc. Cap. I. v. 46.

46. UNd Maria sprach: Mein Seel macht groß den HErrn.

47. Und mein Geist hat sich erfreuet in GOTT meinem Heyland.

48. Weilen er die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Dann siehe, von nun an werden mich alle Geschlechter Seelig sprechen.

49. Dann der, welcher mächtig, und dessen Nam heilig ist, hat grosse Ding an mir gethan.

50. Und seine Barmherzigkeit ergiesset sich von einem Geschlecht in das andere, über die, welche ihn förchten.

51. Er hat mit seinem Armb Macht ausgeübt, er hat die, so sich in denen Gedancken ihres Herzens erheben, zerstreuet.

52. Die Mächtige hat er vom Thron abgesetzt, und die Demüthige erhöhet.

53. Die Hungerige hat er mit Gütheren erfüllet, die Reiche aber hat er leer hingehen lassen.

54. Er hat seinen Diener Israel aufgenommen, und ist seiner Barmherzigkeit eingedenck gewesen.

55. Wie

55. Wie er unseren Vätteren dem Abraham und seiner Nachkommenschafft für immer und allzeit versprochen hat.

56. Und Maria bleibt bey ihr ungefähr in die drey Monat, darnach kehrte sie wiederum in ihr Haus.

## Historische Auslegung.

1. (a) Maria, als sie so hohe Lobsprüch in dem Gruß von der heiligen Elisabeth ihr hörte zu sprechen, hat ihre Red nicht unterbrochen, und auch nicht die mindeste Eitelkeit darbey verspührt; sondern also bald ihre Zungen nach dem Gebrauch der Juden, wann sie ein grosse Gnad von GOtt erhalten, in einem Lobgesang erschallen lassen. Maria die Schwester (b) Moysis Exod. 15. hat in dem alten Testament das erste Lob- und Danck-

(a) Luc. c. 1. v. 46. Calin. in hist. Nov. test.

(b) Barrad.

Danck-Gesang abgesungen, nachdem GOtt der Allmächtige so wunderbarlich die Israeliten durch das rohte Meer mit truckenem Fuß hindurch geführt, und ihren Feind den Aegyptischen König Pharao, der ihnen mit seinem Kriegs-Heer nachsetzte, in mitten des Meers, und in dem Angesicht der Israeliten versäufft hatte. Maria die Mutter GOttes hingegen hat das erste Lob- und Danck-Gesang in dem neuen Testament angestimmt, als das ewige Wort aus ihr das Fleisch angenommen hat, damit er den Fürsten der Finsternussen samt seinem höllischen Heer in seinem Blut ertrenckte, die Menschen aus seiner Dienstbarkeit erledigte, und in die Freyheit der Kinder GOttes übersetzte. Diese wahre und weiseste Tochter Davids hat in einem zehenfachen Seiten-Spihl in zehen Versen seinen ganzen Psalter in ihrem Gesang begriffen. Die haubt Absicht des ganzen Davidischen Psalters ware, die Menschwer-

werdung, das Leyden, die glorreiche Urständ des ewigen Worts, und die Erlösung des menschlichen Geschlechts zu entwerffen, zu loben, und benedeyen. Maria hat zum Theil was schon erfüllt ware, und was noch zu erfüllen seyn wurde an dem Werck der Erlösung durch ihr Gesang angeprisen. Der königliche Prophet streichet öffters hervor die Tugenden, Gnaden, und Vorzüg der Mutter GOttes. Maria dancket dem HErren um solche Gnad, und bekennt selbsten, daß alle Geschlechter des ganzen Erdkreyses sie deßwegen werden seelig sprechen. Der Prophet gibt einen kurzen Unterricht, wie jeglicher Mensch durch Vermeydung des Bösen, und Ubung des Guten sich müsse der Erlösung theilhafftig machen. Und Maria die Mutter GOttes hat in ihrem Gesang alle Sittenlehren des alten, und neuen Testaments nicht nur in ihrem Gesang eingeschlossen, sondern aus ihrem eignem Beyspihl auch entworffen.

fen. Höre nur an dieses liebliche Gesang, so wirst du also bald meiner Meinung beyfallen.

2. Andere haben mit den Pfeiffen, Psalter, Cytharen, Orglen GOtt den HErrn in dem alten Testament besonders zu den Zeiten Davids, und Salomons gelobt; allein die jungfräuliche Mutter übersteigt mit ihrer einzelen Stimm, dero Sinn das eingefleischte (c) Wort GOttes ihr eingegeben, alle Annemlichkeit sothaner Music. Sie machet mit ihrer Seelen, ihrem Geist, und ihrer Zungen groß den HErren (d), der sie zuvor hat groß gemacht. Es ist freylich ein grosser Unterschied zwischen dieser Großmachung. GOTT hat seine Mutter groß gemacht; weilen er sie durch seine Gnaden, und Vorzüg verherrlichet hat. Die Mutter GOttes hat ihn groß gemacht, nicht daß sie zu seiner Grösse

was

(c) Cornel. a Lap.
(d) Orig. ho. 8. in Luc.

was beygetragen, sondern daß sie ihne vor groß, mächtig, und heilig erkennt, gelobet, alle ihre Gnaden, und Vorzüg mit Danckbarkeit seiner Ehr allein zugeschriben, und zu seinem Dienst verwendet hat. (e) Sie macht groß den HErren; weilen die Elisabeth sie groß gesprochen als eine Mutter des HErrn. Sie macht groß GOtt den Vatter, welcher sie zur Gemeinschafft der göttlichen Geburt zu erheben sich gewürdiget hat, daß sie dessen Mutter seye, wessen Vatter er ist: dann welchen der Vatter als GOtt einen GOtt gebohren, den hat sie die Mutter als Mensch einen Menschen gebohren. Sie macht groß GOtt den Sohn; weilen er aus ihrem Blut das Fleisch angenommen, und ihr Sohn worden ist. Sie macht groß GOtt den heiligen Geist, welcher sie mit seiner Heiligkeit erfüllt, und das Werck der Menschwerdung in ihr vollbracht hat. Und mein Geist, fahrt Maria fort, hat sich er-

(e) Cornel. a Lap.

erfreut in GOtt meinem Heyland. Die heiligste Jungfrau nimmet hier die Seel und den Geist vor eine Sach; (f) sonsten wird jenes der Geist in uns genennt, welches wir mit denen Geisteren gemein haben; jenes aber wird die Seel benamset, welches wir mit denen Thieren gemein haben. (g) Es ist nemlich ein anderer der obere Theil in dem Menschen, nemlich der Geist, der Verstand, und Willen, und ein anderer der untere Theil in dem Menschen, als die Einbildungs-Krafft, und Anmuthungen. Maria redet hier von beyden, daß sie sich ab GOtt ihrem Heyland wegen der unendlichen Gutthat seiner Menschwerdung aus ihr erfreut habe; dann ihr Geist hat seine Freud auch in die Seel ergossen. Groß ist gewesen die Freud des Abrahams; da er in dem Geist vorgesehen den Tag Christi, des Menschwordenen GOttes; aber unvergleich-

lich

(f) S. Tho. ad Hebr. 4.
(g) Greg. Nyss.

lich gröſſer ware die Freud Marick, die ihne in ihrem Leib getragen hat. Sie heißt ihne ihren Heyland in besonders, obschon er aller Heyland ist; theils weilen sie das Lob-Gesang nur vor sich macht, theils aber daß sie auf eine sonderheitliche Weis von ihme erlößt, nemlich von der Mackel der Erbsünd bewahrt worden, welche Gnad der Erlösung sonst keinem anderen Menschen ist zugestanden worden. Weilen er die Niedrigkeit seiner Magd angesehen; dann siehe! von nun an werden mich alle Geschlechter seelig sprechen. (h) Viele alte Vätter haben geglaubt, Maria habe unter dem Wort die Niedrigkeit die Tugend der Demuth verstanden; allein diese Meinung ist der Demuth ganz zu wieder, die sich selbsten nicht für demüthig haltet, noch für demüthig will angesehen seyn. Der wahre Sinn ist demnach; weilen GOtt seine barmherzige Augen auf seine niederträchtige Magd gewendet hat.



(h) Calmet.

Siehe (i) o Elisabeth! du sprichst zu mir: seelig bist du, weil du geglaubt hast; aber ich sage dir, von der Zeit an (in der ich den Sohn GOttes empfangen) werden mich seelig sprechen alle Geschlechter: dann was ist für ein Geschlecht, das nicht die Mutter GOttes vor die glückseeligste aus allen Weiberen anpreyse? wann glückseelig, und gebenedeyt unter den Weiberen gewesen seynd Jahel, Jud. 5. Die dem Sisara mit einem Nagel das Haubt durchboret, und Judith c. 13. welche dem Holofernes das Haubt abgeschlagen; wie mehr ist seelig zu sprechen die Mutter GOttes, welche das Haubt der höllischen Schlangen zerknirscht hat? es seynd die Kinder jenes Weibs, dessen in denen dreyßig Sprichwörteren gedacht wird, aufgestanden, und haben sie vor die seeligste ausgeruffen. Nicht anderst stehen zu allen Zeiten Kinder GOttes auf, welche nicht aus dem Blut,

nicht

(i) S. Augustin.

nicht aus dem Willen des Fleischs, nicht aus dem Willen des Manns, sondern aus GOtt gebohren seynd, die ohne Unterlaß die jungfräuliche Mutter vor die allerseeligste halten, und verehren; (k) dann wann der heilige Petrus ist seelig genennt worden, und die Schlüssel des Himmelreichs erhalten hat; weil er Christum als den Sohn GOttes bekennt hat, wie wird nicht diejenige über alle seelig zu sprechen seyn, die ihne zu gebähren verdient hat? dann der mächtig, und dessen Nam heilig ist, hat grosse Ding an mir gethan. Maria gibt mir diesem die Ursach, warum alle Geschlechter sie werden seelig sprechen; weilen nemlich der allmächtige GOtt grosse Ding an ihr gethan habe. (l) Es ist ein grosses Ding gewesen, daß eine Jungfrau ohne mannlichen Saamen einen Sohn gebährte. Es ist ein grosses Ding gewe-



(k) S. Basil. Or. de annunc.
(l) S. Augustin.

sen, daß sie das Wort des ewigen Vatters mit ihrem Fleisch bekleydet, in ihrem Leib tragte. Es ist ein grosses Ding gewesen, daß sie, indem sie sich für eine Magd bekennt, die Mutter ihres Schöpffers wurde. Maria ehrt, und lobet in allen diesen wunderbarlichen Dingen den Namen GOttes, von deme sie alles erhalten, und spricht selbigen heilig, von deme sie alle Heiligkeit empfangen hat. Sie folgte hierinfahls denen Seraphinen nach, oder vielmehr übertraffe sie selbige, welche Isaias c. 6. unaufhörlich singen gehört: Heilig, heilig, heilig ist der HErr GOtt der Heerschaaren. Und seine Barmherzigkeit ergiesset sich von einem Geschlecht in das andere, über die, welche ihn förchten. Die jungfräuliche Mutter preiset die unendliche Barmherzigkeit GOttes, die sich gleich einem unerschöpflichen Meer in alle Gottsförchtige von Anbegin der Welt bis auf den letzten durch die Menschwerdung des ewigen Worts ergiesset: weilen

sie

sie das gröste Werck seiner Barmherzigkeit ist. David hat durch diese GOtt gebetten, daß er sich über ihne nach seiner grossen Barmherzigkeit erbarmen wolte: (m) dann es ist eine grosse Barmherzigkeit wiederfahren; weilen das Wort GOttes ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnt. Er hat mit seinem Arm Macht ausgeübt, er hat die, so sich in denen Gedancken ihres Herzens erheben, zerstreuet. Die seeligste Jungfrau hat vorher angerühmt, wie GOtt durch die Menschwerdung allen Menschen Barmherzigkeit wiederfahren lasse, nun sagt sie ebenfahls aus Prophetischem Geist, wie die Gottheit mit der Menschheit, gleich ein starcker Mann mit seinem Arm (n) seine Macht wider die Teufel, wider die Menschen zu Zeiten Noe durch den Sündfluß, zu Zeiten Abrahams wider die Sodomiten ꝛc.



(m) S. Ambros. in Apol. post. David. c. 50.

(n) Cornelius a Lapide.

durch feurigen Regen von dem Himmel, durch Moysen wider den Pharao, durch Josue wider die Chananäer, durch David wider die Ammoniten, Moabiten ꝛc. Idumäer, durch die Machabäer wider Antiochus, durch die Christliche Fürsten wider die Juden, Heyden, Ketzer ꝛc., und alle Feind der Kirchen bis ans End der Welt erzeige, und alle diese Hoffärtige in ihren eignen Gedancken zerstöre, indem er durch selbige sie fange, und ihre Rathschläg zu Ausführung der Erlösung des menschlichen Geschlechts, der Erhöhung seiner Kirchen, und zu ihrem eignen Untergang gebrauche. Isaias 53. 1. rufft vor Verwunderung dieses allmächtigen Arms auf: Der Arm GOttes welchem ist er geoffenbaret worden? die Mächtige hat er von dem Thron abgesetzt, und die Demüthige erhöhet. (o) GOtt hat sein Freud, da er die Hoffärtige erniedriget, und die Demüthige erhebet. Also hat er

die

(o) Calmet.

Die hoffärtige Engel von ihren himmlischen Sitzen verstossen, und die niederträchtige Menschen darauf erhebt; dem hoffärtigen König Saul das Reich abgenommen, und dem demüthigen Sohn Isai gegeben; dem hoffärtigen Roboam, der sich proglete, sein kleiner Finger seye gröſſer, als der ganze Ruckgrath seines Vatters, den gröſten Theil seiner Uuterthanen entzogen, und einem aufrührischen König überlassen; den hoffärtigen Aman an den Galgen geschlagen, und den demüthigen Mardochäus an seine Stell gesetzt. Nicht nur aber hat der HErr zu vorigen Zeiten also die hoffärtige gestürtzt, und die Demüthige erhöcht, sondern das ist sein Thun auch in gegenwärtigen, und zukünftigen Zeiten. Die Hungerige hat er mit Güthern erfüllt, die Reiche aber hat er leer hingehen lassen. (p) Der HErr hat die Heyden, welchen es an dem wahren Brodt, an der Erkanntnuß GOttes, und seiner Gnad gemanglet, mit dem wahren Brodt, so



(p) Barrad.

in der Menschwerdung von dem Himmel gestiegen. In der wahren Kirchen ersättiget; die Juden hingegen, welche an der Lehr, dem Gesatz, denen Propheten reich waren, hat er aller dieser himmlischen Gütheren beraubt, und aus selbiger ausgestossen. Der HErr hat auch den hungerigen Elias durch den Engel, durch den Propheten Habacuc den Daniel in der Löwen-Gruben, und Mariam selbsten hungerig nach der Gerechtigkeit mit dem Eingefleischten Wort gespisen. Hat die unfruchtbare Anna, nachdem sie den Samuel von GOtt empfangen, eben mit dergleichen Worten die Allmacht GOttes angeprisen, so ist der jungfräulichen Mutter eigentlich, und mit mehrerem Recht zugestanden, selbige auf diese Art zu benedeyen. Er hat seinen Diener Israel aufgenommen, und ist seiner Barmherzigkeit eingedenckt gewesen. (q) GOtt ist sonderheitlich barmherzig jetzund gegen Israel, und hilft ihme, indem er den Messias selbem zuschickt, von der

(q) Tirin.

der Tyranney des Herodes ihne zu befreyen, und dem Haus David durch seinen eignen König das Reich zu verewigen. Wie er unseren Vätteren dem Abraham, und seiner Nachkommenschafft für immer, und allzeit versprochen hat. (r) Der Messias ware das Absehen des Gesatzes, und aller Prophezeyungen. Alle Patriarchen, und Propheten haben mit aller Begird ihne erwartet. Der HErr hat durch vielfältige Versprechen, und durch zerschiedene Vorbildungen selbigen denen Vätteren des alten Testaments geoffenbaret. Maria durch übernatürliches Licht hat demnach erkennt, daß durch die Menschwerdung nicht nur sothane Versprechungen, und Figuren erfüllt wären, sondern auch, wie der Heyland das Zihl und End denen Glaubigen des neuen Testaments seye durch seine Gnad in der Zeit, und durch die Glory in der Ewigkeit.



(r) Calmet.

3. Das ware nun das erste Gespräch, welches Maria, und Elisabeth mit einander geführt haben, und man kan aus dem schliessen, wie gottseelig, und auferbäulich die übrige gewesen seyen. Maria ist hernach bey drey Monat lang bey der heiligen Elisabeth verbliben. (s) So langes ihres Aufenthalts Ursach ware nicht nur die Freundschafft, sondern der Fortgang eines solchen Prophetens. Dann wann er so grosse Gnad durch den ersten Gruß bey dem Eintritt Mariä erlangt, daß er in dem Leib aufgesprungen, und die Mutter mit dem heiligen Geist hat erfüllt, wie wird er nicht durch so lange Zeit aus ihrer Gegenwart zugenommen haben? (ss) Er wird in dem Mutterleib schon zu dem künftigen Streit geübt, und drey Monat lang gesalbet, und zubereitet, auf das er wunderbarlich gebohren, noch wunderbarlicher er-

(s) S. Ambros.
(ss) Orig. ho. 9.

ernährt wurde; indem nirgends Meldung geschiht von einiger seiner Säugam, sondern es steht allein geschrieben; er seye in der Wüsten gewesen bis auf den Tag, da er sich Israel gezeigt hat. Die lange Verweilung (t) Mariä ist indessen weder dem Zacharias beschwährlich gefallen; weilen er als ein Priester, und ohne Kind aus denen Priesterlichen Einkünften reich genug ware, weder der heiligen Elisabeth, die sie in ihrer Schwangerschafft also bediente, daß selbe von einer Magd nicht mehrere Dienst verlangen könte. Das ganze Haus hatte aus ihrem Umgang das höchste Vergnügen, und durch ihre Ansprach wurde es geheiliget.

## Anmerckungen.

1. (u) Rutilius Benzonius l. 1. c. 3. behaubtet, die göttliche Mutter habe das Gesang Magnificat in gebun-

(t) Calin. in hist. Nov. test.
(u) Serry. exercitat. 28.

bundener Red gesungen; weilen es von denen heiligen Vätteren ein Gesang, ein Lied, oder Psalmen betitlet werde; welches aber nicht wahrscheinlich ist: dann alles Lob GOttes, das nur mit dem Mund gesprochen worden, hat gleiche Nämen bey denen heiligen Vätteren erworben. Man könte dieses wohl mit hundert Exemplen beweisen. Zu dem ist es noch kein ausgemachte Sach, daß David seine Psalmen in Reimen verfaßt habe. Das ist das Wahrscheinlichere, und Gewissere, welches auch bisweilen die heilige Vätter angemerckt haben, die seeligste Jungfrau habe in grosser Einfalt der Worten unendlich viele Geheimnussen, welche die Fähigkeit des menschlichen Verstands weit übersteigē, in ihrem Gesang begriffen. Die Kirch GOttes gebraucht sich deßwegen alltäglich in der Vesper solches Lobs- und Dancks-Gesangs von uralten Zeiten her, der heiligsten Dreyfaltigkeit für die unendliche Gutthat der Menschwerdung JEsu Christi zu dancken.

2. (v) Ob die Mutter GOttes drey ganze Monat bey der heiligen Elisabeth verbliben, und erst nach der Geburt des heiligen Johannes wiederum nacher Haus gereißt, oder aber ob sie vor dessen Geburt sich nacher Nazareth verfügt, seynd die Meinungen der heiligen Schrifft Auslegern zerschieden. Welche den ersten Satz unterstützen, bringen folgende Ursachen bey. Erstens, weil es unhöflich gewesen, wann Maria bis auf die Geburt hinzu der heiligen Elisabeth abgewartet, und hernach gleich vor der Geburt sie verlassen hätte. Zweytens, weil Elisabeth sonderheitlich der Jungfrauen Hilf, Gegenwart, und Trost in der Geburt nothwendig gehabt. Drittens, weilen die Jungfrau deßwegen drey Monat in dem Haus des Zacharias verblieben, damit sie den Vorläuffer Christi sehete, umfienge, nnd seegnete, und im Gegentheil auf das Joannes die Mutter des HErrn, und in ihr

Chri-

(v) Cornelius a Lapide.

Christum sehete, grüßte, und ehrte: dahero sagt der heilige Beda: So lang ist Maria verblieben, bis Elisabeth gebohren, und sie Johannes den Vorläuffer, wegen welchem sie haubtsächlich gekommen ware, gesehen hatte. Welche aber das Gegenspihl darthun, nemmen ihre Proben aus dem Zusammenhang des Evangeliums des heiligen Lucas, und sagen also: die Jungfrau ist in dem sechsten Monat zu der Elisabeth gekommen, und der Vollendung des neunten Monats nacher Haus gekehrt, so folgt aus dem heiligen Text, daß sie der Geburt der heiligen Elisabeth nicht ausgewartet habe. Zweytens, gedenckt der Evangelist mit keinem Wort, daß Maria darbey gewesen, welches er ohnfehlbar gethan hätte; indeme sich ungezweiflet darbey wurden neue Zeichen der Gnaden in dem heiligen Johannes wegen der Gegenwart der Mutter GOttes und des eingefleischten Worts geäusseret haben; dann wann Johannes sothane Gnaden im Mut-

ter-

terleib empfangen, und wegen der Gegenwart des Heylands daselbst vor Freuden aufgesprungen ist, was wurde er für ausserordentliche Zeichen der Ehrenbietigkeit, Freud, und Liebe nach der Geburt ihme bewisen haben? Drittens, beschreibt der heilige Lucas ganz die Zeit der Heimsuchung, und was sonderheitlich merckwürdiges sich darbey zugetragen, ja auch die Ruckkehr nacher Nazareth, und hernach meldet er erst von der Geburt des heiligen Johannes; so ist dann sein glückseelige Geburt erst nach der Abreis der Mutter GOttes geschehen, welche, damit sie glückseelig wäre, der Aufenthalt Mariä schon zuvor erhalten hatte. Viertens, wurde es die Schamhafftigkeit der Jungfrauen nicht zugelassen haben, daß sie bey dessen Geburt zugegen gewesen; indem dieses keiner Jungfrauen anständig ist. Die Wahrheit zu gestehen, kan man nichts gewisses von einer, oder anderer Meinung schliessen; jedoch weilen den Zusammenhang der Evangelischen Historie die letztere Meinung mir ähnlicher scheint, achte ich

sie

sie auch vor meinen Theil für die Wahrscheinlichere.

3. (w) Dresser der Lutheraner schreibt in seinem Büchlein von denen Festen, das Fest der Heimsuchung Mariä seye von dem Kirchen-Rath zu Basel Anno 1441. eingestellt worden; allein er betrüat sich; dann (x) Urbanus VI. der Römische Pabst hat es schon Anno 1386. eingesetzt, und weil er den Einsetzungs-Befelch von diesem Fest vor seinem Tod nicht hat können, wie gebräuchlich, zu Rom, und in der Welt durch seine Abgesandten kund machen, hat sein Nachfolger Bonifacius IX. zu End des besagten Jahrs solches in das Werck gesetzt. Mann mus nichts desto weniger zulassen, daß der Kirchen-Rath zu Basel zu Vermehrung der Andacht gegen die Heimsuchung Mariä vieles beygetragen habe. Die Ursach der Einsetzung dieses Fests ist jene abscheulichste, und langwirigste Spaltung in

der

(w) Jac. Greth. de Fest. l. 2.
(x) Baynald. adan. 1389. §. 3.

der Kirch GOttes gewesen; da zugleich drey Päbst regierten. Das Fest (y) der Heimsuchung Marick aber ist deßwegen auf den zweyten Tag des Heumonats gestellt worden; weilen um selbige Zeit, oder ein wenig zuvor die Heimsuchung ihr End erreicht, und die seeligste Jungfrau nacher Haus zurück gekehrt ist.

## Sittenlehr.

1. Maria (z) gibt uns ein schönes Lehr-Stuck, wie wir das Göttliche Lob absingen, oder abbetten sollen durch ihr Lob- und Danck-Gesang. Die jungfräuliche Mutter hat sich hierinfahls ganz, nemlich ihre Seel, ihren Leib, ihren Mund, ihre Zungen, und ihren Geist dem Lob GOttes gewidmet. Der heilige Augustinuß (tz) erforderet ein gleiches von



(y) Azorius Instit. Moral. p. 2. lib. 11. c. 23.
(z) Barthol. de Barber.
(tz) S. Aug. Pl. 128.

denen Bettenden: Wann ihr GOtt lobet, so lobet GOtt ganz; es lobe ihne euere Stimm, es lobe ihne euer Leben, es loben ihne euere Werck: dann GOtt hat ein besondere Freud ab demjenigen Gesang, oder Gebett, welches von Herzen, und Mund als einer Cytharen erschallet. Die Reinigkeit des Geists, und des Herzens Andacht machen unser Gebett, und Lob GOttes in denen Ohren der Göttlichen Majestät angenem. Dahero wann du in der Kirchen, oder anderstwo GOtt loben, oder dein Gebett verrichten willst, hüte dich vor denen Ausschweiffigkeiten des Herzens, halte ein deine Augen, bezäume deine Zungen, daß sie nichts darunter von anderen Dingen rede, und gedencke auch nichts anders, als was du zu GOtt sprichest; weilen es ein grosser Mißbrauch ist, wann der Mund in dem Gebett, und das Herz in denen Weltlichen Geschäfften sich übet. Von solchen sagt der Prophet: Sie benedeyen

mit

mit ihrem Mund, in ihrem Herzen aber fluchen sie. Abraham hat fleißig von seinem Opffer die Vögel abgetrieben, damit sie es nicht rauben könten. Ein gleiches soll der Bettende thun. Die Teufel suchen durch zerschiedene Sorgen des Hausweesens, durch allerhand eitle Vorbildungen, durch die Trägheit, Verdruß ab dem Guten, und bösen Anfechtungen ihne an dem Gebett zu verstöhren, und maßleydig zu machen: allein er muß diese höllische Vögel mit ihren Eingebungen, so bald er sie von Zeit zu Zeit vermerckt, daß sie das Opffer seines Gebetts, seines Göttlichen Lobs, oder Betrachtung stöhren wollen, durch Abwendung des Gemüts auf die Gegenwart GOttes, und das Gebett abtreiben. Auf diese Weis bleibt das Opffer wie des Abrahams ganz. Es wird ganz dem Göttlichen Wohlgefallen zu ehren geschlachtet. Ja man kan sagen, daß gleichwie Abraham neben dem Opffer wegen Abtreibung der Vöglen einen

sonderheitlichen Verdienst gemacht, also erlangen auch die Bettende neben dem Lob GOttes einen besonderen Lohn, welche in dem Gebett zerstreut, und angefochten werden, und solche Zerstreuungen, und Anfechtungen fleißig ausschlagen. Man mus sich demnach nicht stöhren lassen an seinem Gebett, noch ehnder darvon abstehen wegen denen Vöglen, denen Zerstreuungen, oder Anfechtungen; sonsten hat der Teufel schon zum Theil sein Absehen erreicht; indem er den Verdienst der Andacht, und der Gedult in Uberwindung der Anfechtungen geraubet. Die Andacht besteht nicht in denen Süssigkeiten, sondern in einem inbrünstigen Lieb vollen Willen GOtt zu dienen, und ihne zu ehren. Die Wind der Anfechtungen, und Trostlosigkeiten, so man darwider streitet, und sie sanftmüthig leydet, löschen das ewige Liebs-Feur auf dem Rauch-Altar des Herzens nicht aus, sondern zünden sie nur hefftiger

an, daß dessen Liebreicher Geruch bis zu dem HErren hinauf steigt.

2. Christus unser Heyland als er einstens in den Tempel gekommen, und wahr genommen, wie einige Tauben, andere anders Opfer-Vich verkaufften, und das Geld darvon einnahmen, hat er eine Geisel gemacht, ihre Zahl-Tisch aus Eufer des Hauses GOttes über den Hauffen geworffen, sie zum Tempel hinaus gejagt, und ihnen diesen empfindlichen Verweis gegeben: das Haus meines Vatters ist ein Haus des Gebetts; ihr aber habt es zu einer Mörder-Gruben gemacht! wer seynd diese Käuffer und Verkäuffer in dem Haus GOttes? Es seynd diejenige, welche bis zur Kirchen-Thür mit einander von Zeitungen, Hausgeschäfften ꝛc. reden, Mährlein verkauffen, und einkramen. Das Haus GOttes ist kein Marckplatz. Man muß gedencken, wohin man gehe, was man zu verrichten habe, und wie man würdig GOtt ehren, und des-

sen Hilf erhalten wolle. Wer vor seinem Gebett sich nicht in die Gegenwart GOttes stellet, und seine Meinung vor selbigem nicht macht, der versucht GOtt. Der HErr würcket keine Wunder. Er gibt die Gnad des Gebetts denjenigen nicht, welche sich nicht darzu bereiten. Es ist eine Vermessenheit hoffen andächtig zu betten; da man vor dem Gebett mit Fleiß sich in Ausschweiffigkeiten des Herzens, und aller Sinnen aufhaltet. (tz) Die Einbildungs-Krafft stellet nothwendig dem Bettenden wieder unter dem Gebett vor was er zuvor gedenckt hat. Solche laue Christen machen alsdann aus dem Bett-Haus ein Mörder-Gruben, indeme ihre vorgegangene eitle, oder gar böse Gedancken, und Geschwätz in ihnen alle gute Gedancken, und zum Gebett erforderliche Tugends-Anmuthungen, als des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Uebergab in den Göttlichen Willen erstecken.

(tz) Caff. Coll. de Orat.

cken. Was seynd das für Käuffer, und Verkäuffer in dem Haus GOttes? Es seynd jene, welche ihre Augen frech, und frey in der Kirchen hin und her schiessen lassen, Reden, oder Geschwätz anhören, das Gebett nur mit dem Mund verrichten, ihre Herzen, und Gedancken auf das Zeitliche freywillig ohne Wiederstand ausgiessen. Das Haus GOttes ist kein Marck-Platz. Es ist nicht genug, daß man man vor dem Gebett sein Gemüth versamle; man muß selbiges auch in der Gegenwart GOttes bis zum End desselbigen erhalten. Wer seine Sünden erkennt, und glaubt, daß GOtt die Sünder nicht erhöre, wird vor dem Gebett zu schaffen genug haben, selbige zu bereuen, damit sein Lob GOtt angenehm, und sein Gebett ihme verdienstlich seyn könne. Wer glaubt, daß er aus sich selbsten nichts könne, nichts habe, und hingegen alles durch das Gebett erhalte, mit was Vertrauen wird er nicht sein Gebett verrichten? Wer

glaubt, daß die höchste Majestät GOttes mit unzahlbar vielen Englen begleitet in dem Haus GOttes gegenwärtig seye, von ihme den Tribut der Ehrenbietigkeit, und Liebe erforderе, kan es wohl möglich seyn, daß er auf was anders gedencke, oder schaue, als auf GOtt, vor deme auch die Cherubinen, und Seraphinen aus Ehrforcht erzittern? und doch gibt es, ach leyder! nur gar zu viel dergleichen laue Christen, welche aus dem Haus GOttes ein Mörder-Gruben machen; indem sie GOtt seiner Ehr, ihre Nächste wegen ihrem ärgerlichen Aufführen ihrer Andacht, sich selbsten der Göttlichen Gnaden berauben. Wer seynd diese Käuffer und Verkäuffer in dem Haus GOttes? Es seynd jene undanckbare Seelen, welche nachdem sie GOtt gelobt, mit Maria groß gemacht, in ihrem Gebett erhört worden, innerliche Einsprechungen zur Buß erhalten, die Mittel, und Gnaden ihr sündiges Leben zu verbesseren erlangt, oder

ein

einen Eifer, und Liebe zu r Tugend erworben haben, dem HErrn deßwegen keinen Danck abstatten, sondern gleich sich wiederum auf das Zeitliche, wie zuvor ausgiessen, in die alte Sünden, und Unvollkommenheiten fallen, und keine Tugend in die Ubung bringen. Das Haus GOttes ist kein Marck-Platz. Wann man etwas da gekaufft hat, kan man es hinthun, wohin wan will. GOtt hingegen, wann er freygebig seine Gnaden denen Bettenden ausgetheilt, verlangt er zum ersten von ihnen darvon die Danckbarkeit, und zweytens daß sie selbige zu seiner Ehr, und ihren Seelen Heyl wohl anwenden. O wie wenig seynd, welche solchen wichtigen Puncten beobachten! ich kan wohl sagen, es seyen aus zehen kaum einer, wie aus jenen zehen Aussätzigen, die JEsus auf dem Weeg geheylet, nur einer gewesen ist, nemlich ein Samaritan, der zuruck gegangen, und ihme vor die grosse Gutthat gedanckt hat. Sothane Undanckbare machen

aus dem Haus des Gebetts ein Mörder-Gruben; indem sie ihnen den Bronnen der Göttlicheu Freygebigkeit, und die Quell des ewigen Lebens verstopffen.

3. Maria hat nicht nur ganz durch ihr Gesang GOtt gelobt, sondern auch beständig. Mann (aa) muß allzeit betten, und darvon nicht ablassen. Die Beständigkeit tringt endlich durch. Gesetzt, du hast schon lang bey GOtt um eine Gnad, oder Wohlthat angehalten, aber bishero noch nicht erhalten. Werde nur nicht verdrossen, nicht maßleydig, höre nicht auf zu betten. Jenes Chananäisches Weiblein, obschon es abschlägige Antwort von dem HErren wegen Heilung ihrer Tochter erhalten, hat doch immer fort mehr angehalten, bis sie endlich erhört worden. GOtt hat uns versprochen; er wolle unsere Bitt in allem erhören, was wir in seinem Namen begehren werden. Halte

(aa) Luc. c. 1. v. 18.

te dich sicher an sein Wort. Es wird ehnder, Himmel, und Erden zu grund gehen, als daß sein Versprechen zu Wasser werde. Er gibt nicht gleich, was du von ihme verlangst; dann weil die Gnad, um welche du anhaltest, unendlich groß ist, will er auch öffters darum gebetten seyn. Er gibt dir nicht gleich, damit du durch dein Gebett mehr erhaltest, als du von ihm verlangt hast. Er gibt dir nicht gleich, auf daß du seine Gaben höcher schätzest; dann um was man länger hat angehalten, bringt grössere Freud, wann man es endlich erhalten. (bb) Was hat es den Salomon genutzt, daß er die Weisheit so bald von GOtt erlangt, hernach aber in so kurzer Zeit wieder verlohren? hätte ihne GOtt länger darnach schreyen, und bitten lassen, hätte er selbige in grösserem Werth gehalten, besser in acht genommen, und wäre nicht so liederlich darum kommen. Er gibt dir

das

(bb) S. Bas. const. Monast. c. 2.

das Verlangte nicht, damit er dir was bessers vor das Unnutzliche gebe. Die Mutter gibt das Messer dem Kind nicht, wann es solches noch so inständig verlangt, wohl aber den Apffel. Mit dem ersten wurde es sich verletzen; das andere aber ist ihme zur Gesundheit ersprießlich. GOtt ist allzeit aller Lieb, Ehr, und Lob würdig; er gibt uns genug, wann er uns ihne nur allzeit loben, und lieben laßt. Das war der Antrib der Heiligen, daß sie ohne Unterlaß in dem Gebett, und Lob GOttes verharret seynd. (cc) Irene die heilige Jungfrau ist billich unter diese Zahl zu zehlen: dann nachdem sie dem Kayser Michael wegen ihrer ausnemmenden Schönheit des Leibs, und vortreflichen Tugend der Seelen zur Gemahlin von ihren Elteren bestimmt worden, war sie durch wunderbarliche Schickung GOttes dem ewigen König in dem Closter Chrysobalant zu Constantinopel vermählt. Ihre Kleyder,

(cc) Bolland. ad 28. Jul.

der, und kayserlichen Geschmuck theilte sie unter die Arme, ihre Mägd, unter die Closterfrauen aus, und schliefe in einen härinen Bußsack. Dem Gehorsam ware sie also ergeben, daß sie sich gänzlich der Anleitung ihrer Oberin überlassen, und ohne ihren Willen nicht das mindeste unternommen hat. In der Liebe GOttes, und des Nächsten ist sie allen zu einem Wunder-Spiegel worden. An der Demuth hat sie alle übertroffen, und die verächtlichste Dienst in dem Haus GOttes mit Freuden verricht. Der Lesung der heiligen Schrifft, und Leben der Vätteren ligte sie ohn Unterlaß ob, und was sie schönes, und lehrreiches darinen fande, das bewerckstelligte sie ohne Verzögerung. Als sie einstens in dem Leben des heiligen Arsenius gelesen, wie er von Sonnen Untergang an bis zu dero Aufgang in dem Gebett, Lob GOttes, und betrachtung gestanden, hat sie nicht nachgelassen, bis ihr die Vorsteherin auf vieles Anhalten ihme

nach-

sonderheitlichen Verdienst gemacht, also erlangen auch die Bettende neben dem Lob GOttes einen besonderen Lohn, welche in dem Gebett zerstreut, und angefochten werden, und solche Zerstreuungen, und Anfechtungen fleißig ausschlagen. Man mus sich demnach nicht stöhren lassen an seinem Gebett, noch ehnder darvon abstehen wegen denen Vöglen, denen Zerstreuungen, oder Anfechtungen; sonsten hat der Teufel schon zum Theil sein Absehen erreicht; indem er den Verdienst der Andacht, und der Gedult in Uberwindung der Anfechtungen geraubet. Die Andacht besteht nicht in denen Süssigkeiten, sondern in einem inbrünstigen Lieb vollen Willen GOtt zu dienen, und ihne zu ehren. Die Wind der Anfechtungen, und Trostlosigkeiten, so man darwider streitet, und sie sanftmüthig leydet, löschen das ewige Liebs-Feur auf dem Rauch-Altar des Herzens nicht aus, sondern zünden sie nur hefftiger

an,

…n, daß dessen Gnadreichster Gemüth
…is zu dem HErren Jesum ziehet.

2. Christus unser Heyland als
…r Christus im dem Tempel gekommen,
…nd wahr genommen, wie einige Kaus
…en, andere anders Dings sich verss
…ussten, und das Geld denenen eins
…nahmen, hat er eine Geisel gemacht,
…hre Tisch; Tisch aus Esser des
Hauses GOttes über den Haussen ge-
worffen, sie zum Tempel hinaus ge-
jagt, und ihnen diesen empfindlichen
Verweis gegeben: das Haus mei-
nes Vatters ist ein Haus des Ge-
betts; ihr aber habt es zu einer Mör-
der-Gruben gemacht! wer seynd dies-
se Käuffer und Verkäuffer in dem
Haus GOttes? Es seynd diejenige,
welche bis zur Kirchen-Thür mit
einander von Zeitungen, Hausge-
schäfften ꝛc. reden, Mähr
sen, und einkramen.
GOttes ist kein Marc
muß gedencken, wohin
was man zu verrichten ha
man würdig GOtt ehren

bundener Red gesungen; weilen es von denen heiligen Vätteren ein Gesang, ein Lied, oder Psalmen betitlet werde; welches aber nicht wahrscheinlich ist: dann alles Lob GOttes, das nur mit dem Mund gesprochen worden, hat gleiche Nämen bey denen heiligen Vätteren erworben. Man könte dieses wohl mit hundert Exemplen beweisen. Zu dem ist es noch kein ausgemachte Sach, daß David seine Psalmen in Reimen verfaßt habe. Das ist das Wahrscheinlichere, und Gewissere, welches auch bisweilen die heilige Vätter angemerckt haben, die seeligste Jungfrau habe in grosser Einfalt der Worten unendlich viele Geheimnussen, welche die Fähigkeit des menschlichen Verstands weit übersteigē, in ihrem Gesang begriffen. Die Kirch GOttes gebraucht sich deßwegen alltäglich in der Vesper solches Lobs- und Dancks-Gesangs von uralten Zeiten her, der heiligsten Dreyfaltigkeit für die unendliche Gutthat der Menschwerdung JEsu Christi zu dancken.

2. (v) Ob die Mutter GOttes drey ganze Monat bey der heiligen Elisabeth verbliben, und erst nach der Geburt des heiligen Johannes wiederum nacher Haus gereißt, oder aber ob sie vor dessen Geburt sich nacher Nazareth verfügt, seynd die Meinungen der heiligen Schrifft Auslegern zerschieden. Welche den ersten Satz unterstützen, bringen folgende Ursachen bey. Erstens, weil es unhöflich gewesen, wann Maria bis auf die Geburt hinzu der heiligen Elisabeth abgewartet, und hernach gleich vor der Geburt sie verlassen hätte. Zweytens, weil Elisabeth sonderheitlich der Jungfrauen Hilf, Gegenwart, und Trost in der Geburt nothwendig gehabt. Drittens, weilen die Jungfrau deßwegen drey Monat in dem Haus des Zacharias verblieben, damit sie den Vorläuffer Christi sehete, umfienge, nnd seegnete, und im Gegentheil auf das Joannes die Mutter des HErrn, und in ihr

Chri-

(v) Cornelius a Lapide.

nachzufolgen, erlaubt hat. Sie fienge mit Freuden die Andacht an, und es geschahe öffters, daß sie von Sonnen Niedergang bis zu ihrem Aufgang, und wieder bis zur Vesper Zeit mit erhebten Händen gen Himmel in dem Lob GOttes mit grosser Freud ganze Täg, und Nächt verharrete. Der Teufel suchte diese ihre Andacht, nach dem sie selbige drey Jahr wunderbarlich fortgesetzt, zu zerstören. Er stelte ihr vor ihre vorige Reichthumen, und ihren Adel, und nach und nach reitzte er sie zum Wolluſt; allein die Heilige hat gleich den Arglist des Teufels erkennt, und ihne durch Offenbarung der Anfechtung ihrer Vorsteherin in die Flucht gejagt. Der höllische Feind gab deßwegen nicht nach. Er erscheinte ihr in Gestalt eines schwarzen, und abscheulichen Mohrens, schalte sie aus, trohete ihr bald zu zeigen, wie groß sein Gewalt seye; die heilige Jungfrau aber hebte nur ihr Hand gegen ihne auf, und er müßte schon verschwinden, ehe

sie

sie einmahl das heilige Creutz Zeichen wider selben gemacht hatte. Der Teufel setzte das dritte mahl an, und erweckte solche Anfechtungen in ihr, daß sie nicht wußte, wohin sie sich kehren, oder wenden solte. Letzthin nimt sie ihr zutrauen zu GOtt, zu der Mutter GOttes, dem Erz-Engel Michael, denen übrigen Englen, und Heiligen, wirft sich mit dem ganzen Leib vor ihnen auf die Erden, bettet, und weinet ganze Nächt, und Täg an einander, bis die Anfechtung verschwunden, das Göttliche Licht sie wiederum bescheinet, und die Gnad des heiligen Geists sie allen teuflischen Nachstellungen unüberwindlich gemacht hat. Nach dem Tod der Vorsteherin müßte sie gezwungener das Amt über sich nemmen, bekehrte viele Seelen zu GOtt, erhielte den Geist der Prophezeyung, würckte vor und nach dem Tod erstaunliche Wunder-Werck, und wie sie bettend gelebt, ist sie auch bettend mit freudigem, und lächlendem Angesicht gestorben. Die-

se heilige Jungfrau ist der jungfräulichen Mutter auf dem Fuß in dem beharrlichen Lob GOttes nachgefolgt, welche von dem ersten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnuß keinen Augenblick auch zur Zeit des Schlaffs von dem Gebett, und Lob GOttes nachgelassen, daß sie wohl sagen könte: Ich schlaffe, aber mein Herz wachet. Verdienest du solche Gnad nicht. Folge ihr wenigstens von weitem nach. Mache vor allen deinen Wercken eine gute Meinung, GOtt hierdurch zu ehren, zu lieben, und zu loben, und erhebe wenigstens öffters dein Gemüth unter Tags, und zu Nachts, wann du erwachest zu ihme, so wirst du auch nach dem Befelch des Apostels ohne Unterlaß betten.

# Dritter Artickel.

## Der heilige Joseph wird bestürzt wegen der Schwangerschafft Mariä, erhaltet aber von dem Engel Unterricht von dem Geheimnuß.

### Text der heiligen Schrift.

Matth. Cap. 1. v. 18.

18. NAchdem seine Mutter Maria dem Joseph vermählt war, wurde sie durch die Würckung des heiligen Geists schwanger zu seyn befunden, ehe sie zusammen gekommen.

19. Darum war Joseph ihr Mann, dieweil er gerecht war, und sie nicht verschreyen wolte, willens sie in der Still zu verlassen.

20. Als er aber solches gedachte, siehe, da erschiene ihm der Engel des HErrn in dem Schlaff, und sprach: Joseph du Sohn Davids: Förchte nicht, Mariam dein Eheweib zu dir zunemmen; denn

was in ihr gebohren ist, das kommt von dem heiligen Geist her.

21. Sie wird einen Sohn gebähren, den sollst du JEsum nennen! dann er wird sein Volck von ihren Sünden befreyen.

22. Dieses alles aber ist geschehen, damit erfüllet wurde, was von dem HErrn ist gesagt worden durch den Propheten, der da spricht:

23. Siehe, eine Jungfrau wird schwanger werden, und einen Sohn gebähren, und sein Nam wird heissen Emmanuel, welches verdolmetschet wird, GOTT mit uns.

24. Als nun Joseph von dem Schlaff erwacht ware, thate er, wie ihm der Engel des HErrn befohlen hatte, und nahm sein Weib zu sich.

25. Und er hatte sie vorhin nicht erkennet, da sie ihren erstgebohrnen Sohn gebahr, dem er den Namen JEsu gabe.

## Historische Auslegung.

1. (a) Als Maria zu Nazareth angelangt, und schon bey drey Monat lang mit dem ewigen Wort von dem heiligen Geist schwanger gieng, könte sie ihre jungfrauliche, und Göttliche Leibs-Burde vor denen Augen der Menschen nicht mehr verbergen. Dieses allen Augen leicht offenbare Zeichen ward in dem Haus des Zacharias nicht bewunderet, massen die heilige Elisabeth aus Göttlicher Offenbarung wußte, daß dieselbe Empfängnuß ein Werck des heiligen Geists wäre; andere hingegen glaubten, es seye der Frucht des Josephs, und seines rechtmäßigen Ehestands. Joseph allein, der wußte, daß er die Jungfrau niemahl berührt, uud daß beyde in das Versprechen ewiger Jungfrauschafft eingewilliget, wurde in die äusserste Bestürzung gesetzt. (b) Er gedachte bey ihme selber: Ich



(a) Matth. c. 1. v. 18.
(b) Cornel. a Lap.

weiß, daß diese Jungfrau überaus heilig ist; dahero glaube ich nicht, daß sie mir die versprochene Treu werde gebrochen haben. Jedoch ist sie schwanger. Ich bin vergwißt, daß ihre Schwangerschafft von mir nicht verrühre. Von wem sie schwanger seye, weiß ich nicht. Vielleicht ist sie auf dem Weeg in Besuchung ihrer Baasen übergwältiget worden? vielleicht hat sie von einem Engel, oder von GOtt selbsten empfangen? wann das letztere bestand hielte, verlangte ich sie nicht zu behalten. Ich wäre ihrer unwürdig, welche würdig seyn solte von einem GOtt, oder Engel empfangen zu haben: dahero will ich selbe demjenigen überlassen, von dem sie empfangen hat. GOtt hat den heiligen Joseph halt in solche zweifelhaffte Bestürzung gerathen lassen, wie er dem Apostel Thomas den Zweifel von seiner Urständ hernach nicht aufgelößt, damit er, gleichwie dieser ein nngezweifleter Zeug der Urständ werden müßte, ein unlaugba-

res Zeugnuß von der jungfräulichen Mutterschaft GOttes geben könte. Maria, obschon sie seine Bestürzung aus dem Angesicht, und übrigen Umgang gar wohl erkennt, hat nichts desto weniger auch aus tieffer Demut das Geheimnuß GOttes ihme nicht geoffenbaret, auf daß sie sich nicht selbsten zu rühmen scheinte. Sie überließ alles der Göttlichen Vorsichtigkeit, sicherlich vertrauend, GOtt werde ihre Unschuld, und Ehr schon wissen zu seiner Zeit zu schützen, und alles zu seiner grösseren Ehr, und Erhöhung dieser wunderbarlichen Empfängnuß einzurichten. Der heilige Joseph aber getraute sich nicht theils aus Schamhafftigkeit, theils aus Ehrenbietigkeit gegen der Jungfrauen, die er für heilig hielte, selbige zu fragen.

2. Nicht umsonst schreibt der Evangelist von ihme: Joseph aber ihr Mann, weil er gerecht war, und sie nicht wolte durchziehen, gedachte heimlich sie zu verlassen:

dann disfals zeigte er, (c) daß er ein gerechter, und mit allen Tugenden ausgezierter Mann gewesen: weilen er bey dieser Gelegenheit geübt die Liebe, die Bescheidenheit, und die Klugheit. Er hat erstlich bey sich beschlossen, (d) er wolte sie nicht verschreyen, auch kein Wort zu jemand von ihr reden, daß ihr einen Verdruß machen könte. Zweytens (e) wolte er sie auch nicht nach dem Gesatz bey denen Richteren durchziehen, verklagen, und zur Bestraffung ihnen übergeben. Drittens hat er noch ihr selbsten, noch anderen seinen heimlichen Anschlag endecken wollen, damit er sie nicht betrübte, und bey anderen keinen bösen Argwohn wider sie erweckte. Er war demnach entschlossen heimlich sie zu verlassen, unter dem Vorwand, er müsse anderstwo durch seine Hand-Arbeit das Brod gewinnen. Das ist meines Erachtens der eigentliche Sinn

des

(c) Calmet.
(d) S. Augustinus.
(e) S. Hieronymus.

des heiligen Texts. Einige heilige Vätter (f), und Ausleger der heiligen Schrifft vermeinen zwar aus denen Worten, sie ist erfunden worden, von dem heiligen Geist in ihrem Leib empfangen zu haben, der heilige Joseph habe das Geheimnuß schon zuvor von Maria der Mutter GOttes verstanden, und aus lauter Demuth ihro nicht beywohnen wollen; allein halten fast alle übrige Vätter, und Ausleger der heiligen Schrifft den Gegensatz für wahrhaffter aus denen Worten, und sie nicht berichtigen wolte; dann Joseph hätte ihme niemahl können einfallen lassen, sie zu berichtigen, oder zu verschreyen, wann er gewußt hätte, daß sie die Mutter GOttes, oder des zukünftigen Messias wäre. Es hätte auch der Engel nicht nöthig gehabt ihne erst zu unterrichten, daß sie von dem H. Geist empfangen hätte, wann ihme das Geheimnuß schon vorhero von



(f) S. Basil. &c. Origin. Theophyl. Act. &c.

Maria wäre endeckt worden. Die Wort, sie ist erfunden worden von dem heiligen Geist empfangen zu haben, wollen hiemit nichts anders anzeigen, als daß Joseph die Schwangerschafft Mariä, die von dem heiligen Geist hergerührt, vermerckt, nicht aber gewußt habe, daß sie eine Würckung des heiligen Geists gewesen seye.

3. Der HErr, welcher den Seinigen in der Trübsaal allzeit zu gelegener Zeit seine Hilf wiederfahren laßt, hat wie vormahlen die unschuldige Susanna durch den Daniel, jetzund auch Maria die allerreineste Jungfrau durch einen Engel aus ihrer Trübsaal befreyt: dann als der heilige Joseph in seinen schwermütigen Gedancken eingeschlaffen, ist (g) ihme ein Engel erschienen, und hat sich vor ihme, wiewohl in dem Traum, mit solcher weesenheitlichen Gegenwart

(g) Calin. in Hist. Bibl. Nov. Testam.

wart gestellet, daß Joseph keinen Platz gehabt, an der himmlischen Besuchung zu zweiflen. Der Engel munterte ihne auf, und sagte ihme: (h) Förchte dir nicht, daß du GOtt beleydigest, wann du bey Maria wohnest, weilen sie schwanger ist. Sie ist von keinem Menschen übergwältiget worden, wie dich deine Gedancken quälen, sondern sie hat von dem heiligen Geist empfangen. Siehe! Christus ist durch dessen Krafft in dero Leib in dem ersten Puncten seiner Empfängnuß (i) schon gebohren gewesen; indeme er nicht gleich anderen Kinderen die Theil des menschlichen Leibs, und hernach die Seel bekommen, sondern er ist auf einmahl vollkommen gestaltet worden. Diesen Sohn wird sie zwar nach Verfluß der neun Monaten und gemeiner Naturs-Ordnung erst zur Welt gebähren, damit dem Teufel das Ge-



(h) S. Chrysostomus.
(i) S. Basil. orat. de hum. generât. Christ.

heimnuß, so sich mit ihr zugetragen, verborgen bleibe. Merckwürdig ist, daß der Engel in dieser Offenbarung nicht zu Joseph gesagt; sie wird dir einen Sohn gebähren, wie er vormahlen zu dem Zacharias gesprochen: Dein Hausfrau wird dir einen Sohn gebähren; weilen theils diese Göttliche Geburt nichts von dem heiligen Joseph, wie des Joannes von dem Zacharias hatte, oder er nicht dessen Vatter ware, theils Christus nicht für ihne allein, sondern für aller Menschen Heyl gebohren ware. Letzthin befilcht ihme der Engel; er soll ihme den Namen JESUS auferlegen; dann er werde sein Volck erlösen von seinen Sünden. Mit dem hat der Engel ihme zwey Wahrheiten endeckt von dem Meßias; erstens daß er ein wahrer Mensch seye; weilen er aus Maria, als einer wahren Mutter wurde gebohren werden, und zweytens (k) daß er ein wahrer GOtt seye, indem GOtt allein die Sün-

(k) Theophyl. Act.

Sünden nachlassen, und darvon erlösen könne. (I) Josue ist auch ein Heyland genennt worden, aber nicht auf die Art, wie dieser JEsus; dann er hat sein Volck allein von den sichtbarlichen Feinden denen Chananäern befreyt; dieser hingegen als GOtt und Mensch wird es von seinen unsichtbaree Feinden, von ihren Sünden erlösen. (II) Der Evangelist gibt deßwegen auch die Ursach, warum er die Aengstigkeit des heiligen Josephs, die Erscheinung des Engels und seine Wort zu ihme so genau beschriben, damit nemlich jederman aus dem Zeugnuß des Engels, und aus der Bestürzung des Heiligen erkennte; daß würcklich die Prophezeyung des Isaias an Maria der Jungfrauen erfüllt worden, indem sie nicht von dem Joseph, sondern von dem H. Geist als eine Jungfrau empfangen habe, und gebähren werde einen Sohn, den man Emmanuel, das ist, GOtt mit uns

nen-

(I) S. Anselmus.
(II) Barrad.

nennen werde, oder der zugleich GOtt seyn werde. Da nun der heilige Joseph von dem Schlaf erwachet, und aufgestanden, hat er gethan, wie ihme der Engel befohlen hatte, und sein Hausfrau angenommen, oder er hat nicht mehr gedenckt, selbige (m) zu verlassen, sondern er hat sie, die er zuvor rechtmäßig geehlichet hatte, als seine Hausfrau behalten; doch selbige nicht erkennt, bis sie ihren erstgebohrnen Sohn gebohren. Man muß aber aus diesen letzten Worten nicht schliessen; daß die Jungfrauschafft Mariä nach der Göttlichen Geburt seye verletzt worden, wie ich schon oben wider den Helvidius sattsam es probiert hab; (n) dann das Gegenspihl wird gar recht abgenommen, angesehen, daß von dem Schwereren zu dem Leichteren geschlossen wird: wann Maria eine Jungfrau gewesen vor der Geburt, und in der Geburt,

ist

---

m) Cornelius a Lapide.
n) S. Chrysost.

ist sie vielmehr solche gewesen nach der Geburt. (o) Der heilige Text meldet das, was schwerer zu verstehen ware, uud wessen kein Vorbild, noch Beyspihl in der Welt zu finden, daß nemlich eine Mutter ein Jungfrau seye, und hat unterlassen jenes, was gar leicht abzunemmen war, und durch ein anderes Licht der Kirchen ist geoffenbaret worden, daß Maria allzeit auch nach der Geburt eine Jungfrau verbliben. Also lesen wir von der Michol 2. Reg. c. 6. v. 23. Der Michol der Tochter des Sauls ist kein Sohn gebohren worden, bis in dem Tag ihres Tods, und wir schliessen gar recht daraus, sie habe hernach keine Kinder gehabt. Dergleichen Redens-Arten gibt es nur gar viel in der heiligen Schrifft, welche alle behaubten, daß die oben angezogene Wort des Evangelistens kein Verletzung der jungfräulichen Reinigkeit Mariä nach

der

(o) Calin. loc. cit.

der Geburt, sondern vielmehr eine ewige Beharrlichkeit derselben anzeigen.

## Anmerckungen.

1. (p) Es seynd viele der gelehrtesten Männeren, die aus dem zweydeutigen lateinischen Wort traducere, welches überführen, und ausrichten in unser Mutterspracb heißt, den ersten Sinn dieses Worts angenommen, und gelehrt haben, Joseph, welcher schon vor drey Monaten das Versprechen mit Maria gemacht, er wolle sie heurathen, habe selbige in sein Haus hernach nicht überführen wollen, in welcher Ceremonie doch eigentlich damahls die würckliche Ehe, Verlöbnuß bestunde; weil er sie nach solcher Zeit schwanger gesehen; also daß nach ihrer Meinung Maria zur Zeit der Menschwerdung nur eine Braut, nicht aber das Weib

des

(p) Simon Cassian. Abulens. Card. Cajet. Baron. To. 1. Ann. in apparat. S. Tho. &c.

des heiligen Josephs gewesen. Sie unterstützen ferners ihren Satz aus denen Worten, ehe sie zusammen kommen, nemlich in einem Haus, oder nach dem Jüdischen Brauch verehelicher waren. Endlich wollen sie ihre Meinung für gewiß machen aus der Red des Engels: Joseph förchte dir nicht Mariam deine Hausfrau anzunemmen; dann wann er sie schon angenommen hätte, müßte er sie nicht erst annemmen, sondern nur behalten. Diese Meinung hab ich schon anderstwo aus dem Haubtgrund mit denen mehreren heiligen Vätteren (q), und der heiligen Schrifft-Auslegern widerlegt, daß nemlich auf diese Art der Ehr der Mutter GOttes kein Vorsehung geschehen, wann der heilige Joseph nicht schon vor der Menschwerdung wäre verehelichet gewesen: hier wiederlege ich allein selbige durch Erklärung des wahren Verstands der Wörteren der heiligen Schrifft; daun das lateinische Wort tra-

(q) Serrii, exercit. 24.

traducere muß nit nach dem ersten Siñ, sondern nach dem anderen aus dem Grund-Text des griechischen Worts παραδειγματίσας, das ist, zum Gespött, oder Plag bringen, verstanden werden; weil es aus selbigem in das Lateinische übersetzt worden: dahero liset auch der heilige Augustinus (r) Er wolte sie nicht beschreyt machen. Für das zweyte gibt der Zusammenhang des ganzen Texts ehe sie zusammen kommen, ist sie erfunden worden von dem heiligen Geist empfangen zu haben, ganz natürlich zu verstehen, daß der Evangelist nicht von der Zusammeneunft in einem Haus handle, weilen aus diesem nicht folgt, daß ste nicht von dem heiligen Geist empfangen können, sondern von der ehelichen Zusammenkunft rede: weilen aus dem folgt, daß, ehe sie zusammen kommen, Maria als eine Jungfrau nicht von dem heiligen Joseph, sondern von dem heiligen Geist empfangen habe. Gewißlich Helvidius

(r) S. August.

dius hat diese Wort auch nicht in solchem Sinn verstanden, noch andere Vätter, die ihne wiederlegt, haben solche Auslegung zur Prob wider ihne gebraucht; wohl aber haben sie alle selbige Wort von der eheligen Zusammenkunft erklärt. Und dieser (s) Meinung seynd auch die meiste Ausleger der heiligen Schrifft. Für das dritte ligt wiederum an dem Tag, daß der Evangelist sie nicht wurde eine Hausfrau genennt haben, wann sie nicht zuvor mit einander wären verehelichet gewesen; dann sonst hätte er sich des Worts einer Braut bedienen müssen. Das Wort accipere, oder annemmen aber braucht er gar recht; weilen der heilige Joseph selbige zu verlassen schon beschlossen hatte. Was heißt, (ss) unterstützt meine Anmerckung der goldene Mund, hier das Wort annemmen? nichts anders, als sie zu Haus behalten, die er in seinem



---

(s) Barrad.

(ss) S. Chrysost. ho. 4. in Matth.

Bay...
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Sinn schon verlassen hatte. Auf gleiche Art schreibt der heilige Ambrosius: (t) Niemand verlaßt, die er nicht genommen; dahero weil er sie (Mariam) verlassen wolte, bekennte er, er habe sie schon genommen, verstehe nach dem Text zu einer Hausfrauen. Theophylactus leget die Wort (tt) des Evangelistens ebenfals in solchem Sinn aus: Förchte dir nicht, deine Hausfrau zu Haus zu behalten; dann er hatte sie in dem Gemüth schon verstossen. So bleibt dann nach dem natürlichen Verstand der Worten des heiligen Texts die letztere Meinung wahrscheinlicher, Maria seye schon zuvor mit dem heiligen Joseph verehelichet gewesen, ehe sie das Wort GOttes empfangen habe.

2. Ich hab in der Historischen Auslegung den mittleren Sentenz aus Cornel. a Lap. wegen der Bestürzung des

---

(t) S. Ambros. l. 2. in Luc.
(tt) Theophylact.

des heiligen Josephs ob der Schwan-
gerschafft Mariä auserwählt; allein
dem Leser auch einige Wissenschafft
von denen zerschiedenen Meinungen
deren heiligen Vätteren, und heiligen
Schrifft-Auslegern zu ertheilen, will
ich ein, und andere hier anmercken.
(u) Einige wollen; der heilige Joseph,
als er das Geheimnuß der Mensch-
werdung des ewigen Worts verstan-
den, seye er in solche Verwunderung,
und heilige Ehr-Forcht gegen die über-
gebenedeyteste jungfräuliche Mutter
verfallen, daß er sich aus tieffester Er-
kantnuß seiner Niederträchtigkeit un-
würdig geschätzt ferners bey ihr zu
wohnen, und sich entschlossen, sie zu
verlassen. Dieser Meinung kan an-
dächtig geglaubt werden, doch ist sie
dem buchstäblichen Verstand nicht al-



(u) Orig. ho. 1. in divers. Bas. to. 1. ho. 15. Bern. Sup. Miss. Theophyl. S. Brigid. l. 7. Revelat. c. 25. Salmeron l. 3. c. 30.

lerdings ähnlich. (v) Andere behaubten, der heilige Joseph habe aus der Schwangerschafft Mariä einen bösen Argwohn gefasset, sie möchte vielleicht von einem anderē Mañ empfangē habē. (w) Weit seye indessen von uns solche Meinung, daß wir ihro beyfallen, und darfür halten sollen, ein so heiliger Mann habe von einer so heiligen Jungfrauen einen so bösen Argwohn ihme können einfallen lassen. (x) Der hochwürdige, und hochgelehrte Abt Calmet O. S. B. haltet darfür, der heilige Joseph habe vielmehr geglaubt, Maria habe etwann Gewalt erlitten, als daß sie eine uneheliche Gemeinschafft zugelassen habe, oder sie seye aus einer unbekanten Ursach schwanger worden; und hiemit seye er nach denen Reglen der Gerechtigkeit nicht schuldig sie offentlich zu verklagen, sondern er könne unter einem an-

---

(v) S. Chrysost. hic S. Aug. Ep. 25. ad Maced. S. Justin. cotra Triphon. Franc. Luc. hic.
(w) Cornel. a Lap. (x) Calmet.

anderen Vorwand heimlich darvon fliehen, oder in der Still vor zweyen Zeugen ihr den Scheyd-Brieff geben, ohne sie offentlich zu verstossen (dann also haben die Hebräer (y) bisweilen heimlich ohne offentliches Gericht ihre Weiber entlassen) oder endlich ihr in dem Geheim sagē lassen, sie solle aus ihr selbsten das eheliche Versprechen aufheben, und einen anderen, welchen sie wolte heurathen. Sothane Eheschеydungen machten das wenigste Auffsehen bey dem Volck, sonderheitlich, wann das eheliche Werck noch niemahl in dem Ehestand vollbracht worden.

3. (z) Das Zeugnuß, welches hier der heilige Matthäus aus dem Propheten Isaias c. 7. wider die Blinde, und verstockte Juden anziecht, ist so klar, daß sie aus dem allein schlies-



(y) Binæ de Nat. Christ. l. 1. c. 2. a 9. 10. 11. 12.

(z) Barrad. l. 8. c. 6.

sen könten, und solten, der Meßias seye aus Maria der Jungfrauen gebohren werden. Ihre Rabiner geben ihnen viele Mühe eine so klare Stell der heiligen Schrifft zu verfinsteren, und erdichten: die Hausfrau des Achaz habe als eine Jungfrau den Ezechias gebohren; weilen dieses Zeichen ihme Achaz von dem Isaias vorgesagt worden. Die Thoren widersprechen ihnen aber dergestalten, daß ihr eigner Rabbi Salomon sich ihrer beschämet, und selbsten sie wiederlegt: dann Achaz hat nur 16. Jahr regiert 4. Reg. 16. sein Sohn Ezechias hingegen hat in dem 25. Jahr seines Alters die Regierung angetretten; 4. Reg. 18. hiemit war Ezechias zu der Zeit, wo Isaias seinem Vatter geweissaget, daß eine Jungfrau gebähren wurde, schon gebohren, und also hat Isaias ihme nicht vorsagen können, er werde erst von einer Jungfrauen gebohreu werden. Nicht viel gescheider ist die Auslegung des Rabbi Salomons, welche er über die

gleich gemeldte Stell machet, nemlich sie seye von der Hausfrauen des Isaias selbsten zu verstehen, indeme sie empfangen, und ihme Isaias einen Sohn mit Namen Emmanuel gebohren habe: als wann das Weib des Isaias eine Prophetißin, und Jungfrau gewesen wäre. Er behaubtet seine Meinung aus dem 8. Capitel des Isaias, da er also von ihme selbsten spricht: Ich bin zu der Prophetissin gegangen, und sie hat empfangen, und gebohren einen Sohn. Wer sicht nicht die Blindheit dieses Jüdischen Lehrers? er schlaget sich selbsten wann doch der Text also buchstäblich nach seiner Meinung auszulegen wäre. Der Prophet meldet ja ausdrucklich nach seiner Auslegung, sie habe von keiner Zusammenkunfft mit ihr empfangen, und also hat sie nicht als eine Jungfrau, sondern wie ein anderes Weib einen Sohn gebohren. Der Prophet hätte billich von Achaz einer Unwahrheit aus seinen eignen Worten können bestrafft wer-

den, wann er an Sadt der jungfräulichen Geburt des Meßias, ihme die gemeine Geburt seines Sohns für ein erstaunliches Zeichen geben wollen. Zudem; wie wurden seine übrige Prophezeyungen von dem Göttlichen Kind c. 9. an seinem Sohn erfüllt worden seyn? Sein Namen wird genennt werden wunderbarlich, Rathgäber, GOtt, Starcker, Vatter der künftigen Zeit, Fürst des Friedens. Wann wurde er ein GOtt gewesen seyn? Nein, Nein; Isaias hat niemahl gedacht von einem Sohn, den er solte gebohren haben, hier zu reden, sondern seine Red ist von Christi des HErrn Geburt in einem Prophetischen Sinn zu verstehen, wie es seine Wort mit sich bringen: es wurde ihme befohlen des Kinds Namen, so aus der Prophetißin gebohren war, zuschreiben; lauffe die Beut abzunemmen, eile zu rauben. Dann weder der Sohn Isaiä, weder der Sohn Achaz haben Samarien die Beut abgenommen, oder die Syrier

be-

beraubt, sondern Christus theils vor seiner Menschwerdung, weilen er von Ewigkeit her GOtt ist, hat die Samariter, und Syrier beraubt, theils nach der Menschwerdung hat er dem Teufel seinen Raub, denen gefallenen Menschen abgenommen, und aus seinen klauen erlößt. Seine oben angezogene Wort; Ich bin zu der Prophetißin gegangen ꝛc. seynd demnach von der Mutter GOttes, die an dem Geist der Prophezeyung alle Propheten übertroffen hat, zu verstehen; dann sie ist allein eine Jungfrau, und Mutter, und ihr Kind ist allein GOtt, und Mensch. Daß Isaias aber sagt, er seye zu ihr gegangen, ist nicht von einer ehelichen Zusammenkunft zu verstehen; indem das hebräische Wort heißt zunächeren. Isaias hat sich im Geist zu der Prophetißin genächeret, und erkennt, daß sie Christum von dem heiligen Geist empfangen, und gebähren werde. Die Juden werffen uns über diese Auslegung vor; die Geburt der Jungfrauen seye auch

kein Zeichen gewesen der Befreyung des Achaz; ist wahr: GOtt hat ihme ein Zeichen seiner Befreyung versprochen; weil er aber selbiges nicht annemmen wollen, hat GOtt ihme durch den Propheten ein grösseres Zeichen, oder Wunderwerck angezeigt; nemlich, es werde eine Jungfrau gebähren ꝛc.

## Sittenlehr.

1. Der heilige Joseph wußte nicht, daß Maria den Sohn GOttes empfangen hätte; deßwegen betrübte er sich äusserist wegen ihrer Schwangerschafft. Maria könte ihme den Zweifel auflösen, und die unendliche Gnad, die ihr wiederfahren, ihme entdecken; allein sie schweigt darzu. Gleichwie die Erden ihr Gold, und Edelgestein den Augen der Menschen nicht aussetzt, sondern vor ihnen verbirgt; also hat die Jungfrau ihr Gold, ihr Göttliche Mutterschafft nicht eitel gerümt, sondern demütig verborgen. Agar

als sie gesehen, daß sie den Ismael empfangen, hat gleich ihre Frau verachtet: die seeligste Jungfrau aber, da sie den Sohn GOttes empfangen, hat ihren Espons deswegen nicht verachtet, sich nicht erhebt, sondern ihr gröste Ehr, und Glory verschwiegen. Wir sollen dahero billich von der Jungfrauen lehrnen, die eitle Ehr fliehen, und wann wir etwas lobwürdiges an uns haben, nicht prallerisch vor den Menschen zeigen, sondern so viel an uns ist, vor denen Augen der Menschen verbergen: dann sie verblenden alle diejenige, welche eitler Ehr begirig seynd. Gar wohl erinneret uns der goldene Mund (tz) Die Menschen können uns keinen Nutzen bringen, sondern nur zuschauen auf das, was wir thun, und durch ihr zuschauen schaden, und unsere Mühe eitel machen. Die Mutter des Moyses, als sie gesehen, daß er schön wäre, hat ihne verborgen. Nicht anderst must du es machen;

(tz) S. Jo. Chrysost. ho. 2. in Jo.

chen; wann du ein gutes Werck gethan, oder eine Gnad von GOtt erhalten hast, verbirge selbige, damit die Aegyptier die Teufel dir durch die eitle Ehr selbige nicht rauben, nicht wie den Moyses den Bach hinab rinnen lassen, deinen Lohn in dem Himmel nicht zernichten können. Also sagt diese Stell aus Origenes (aa): Es erzehlt, sagt er, die heilige Schrifft, daß eine aus der Zunft Levi ein Knäblein gebohren, und da sie gesehen, daß es schön seye, hat sie es drey Monat lang verborgen. Siehe, ob uns nicht durch dieses gebotten werde, daß wir unsere gute Werck nicht offentlich thun, daß wir unsere Gerechtigkeit vor denen Menschen nicht ausüben, sondern daß wir mir geschlossener Thür den Vatter betten im Geheim, und was unsere rechte thut, die lincke Hand nicht wisse: dann wann das alles nicht im Geheim geschicht,

wird

(aa) Orig. ho. 2. in Exod.

wird es von denen Aegyptiern geraubt, angegriffen, in den Fluß geworffen, und von denen Wellen verschluckt werden. Dahero wann ich ein Allmosen gibe, weilen es ein Werck GOttes ist, gebähre ich ein Knäblein; aber wann ich es also thue, daß es die Menschen wissen, und ich von ihnen Lob suche, und selbiges nicht verbirge, so ist es schon von denen Aegyptiern geraubt, und in den Fluß geworffen. Der heilige Paulus gebiettet uns deßwegen Coloss. 3., daß wir keine Augen Diener seyen, und unser Leben nicht in dem Augen-Dienst zubringen. In diesem Spithal ligen doch fast die meiste Menschen kranck. Worzu dienet der prächtige Aufzug in Kleyderen? worzu die kostbare Zubereitung der Gastmählеren? worzu die von Gold, und Silber Schimmerende Zäum der Pferdten? worzu ein solche Menge der Bedienten? worzu solche Gebäu, Säl, Gemähler von unschätzbarem Werth? worzu

aller

aller Welt-Pracht? ist nicht wahr zum Augen-Dienst der Menschen? worzu dienet bey denen Gelehrten so grosse Mühe, und Arbeiten durch ganze Täg, und Nächt in Erfindung zerschiedenen Wissenschafften, in Ausarbeitung gelehrten Wercken, in Ersinnung neuer Kunst-Stücken? ist nicht wahr zum Augen-Dienst der Menschen? worzu dienet bey denen Frommen so langes Gebett in der Kirchen, so viele Beichten, und Communionen, so langes Fasten, und Wachen, so vieles Allmosen geben, so lange geistliche Zusprüch, Predigen, Beichthören, Krancken besuchen? ist nicht wahr zum Augen-Dienst der Menschen? Ja, ja: (bb) dieses Laster wirft alles unter, und über sich, es verwirret die ganze Welt, indem wir nur auf die Menschen schauen, daß sie uns sehen, und alle unsere Werck bewunderen, und wir vermeinen jene Werck seyen ver-

(bb) S. Chrysost. ho. 12. in ep. ad Cor.

verlohren, die GOtt allein siehet, uud lobet. Also verlangen wir allein von unseren Mitknechten Ruhm, und guten Namen. (cc) Ich vor mein Theil will lieber die Dienstbarkeit unzahlbarer Barbarn auserwählen, als nur einen einzigen Augen-Dienst: dann jene legen ihren Gefangenen nicht so harte Ding auf, als die eitle Ehr diesen befilcht. Seye, sagt sie, aller Knecht, verachte deine Seel, vernachläßige die Tugend, verlache die Freyheit, verziehe dich des Himmels. So laßt uns dann von dem Augen-Dienst der Menschen zu dem Augen-Dienst GOttes fliehen, und in seinem Angesicht auf der Schaubühne unsere Werck ihme allein zu Ehren wohl verrichten. Es seynd zwey Schaubühnen. Auf der einten sitzt GOtt der König aller Königen mit unzahlbaren Englen umgeben, welcher denen Auserwählten zuschaut, und ihre Mühe, und Arbeit belohnet,

und

(cc) Id. ho. 17. in ep. ad Rom.

und lobet. Auf der anderen sitzen einige schwarze Mohren, die denen Verworffenen zu sehen, und ihr eitles Betragen verlachen, und zu seiner Zeit abstraffen. Auf welcher bist du? schaue an Mariam den Tugends-Spiegel! sie verbirgt ihre Gnaden vor den Augen des heiligen Josephs, und GOtt offenbaret sie durch seinen Engel. GOtt ehret diejenige, welche ihne ehren, und GOtt verachtet diejenige, welche sich selbsten ehren. Er schweigt ewig von allem dem, was sie lobwürdiges in denen Augen der Menschen gethan haben.

2. Mariä Trübsaal ist unbeschreiblich groß gewesen; da sie den heiligen Joseph ihren Ehegemahl wegen ihrer Schwangerschafft betrübt gesehen, und wohl gemerckt, daß er sie verlassen wurde; dann sie liebte ihne mit einer übernatürlichen Liebe weit hitziger, als immer ein verliebtestes Eheweib ihren Ehegemahl lieben könte, und doch klagt sie ihre Trübsaal keinem Menschen,

schen, sondern überlaßt ihre eigne, und ihres Ehegemahls sorgen mit grosſem Vertrauen der Göttlichen Vorsichtigkeit. Siehe! der HErr thut beyden Vorsehung. Er erlößt beyde aus ihren Aengsten, er tröstet durch seinen Engel den heiligen Joseph, und also war Maria auch wiederum getröst. Nicht umsonst ermahnet uns der heilige Petrus, (dd) werffet alle euere Sorg auf ihne, weilen er Sorg tragt für euch. Gleiches thut auch der Psalmist ps. 45. Werffe deine Sorg über den HErren, und er wird dich ernähren, und er wird den Gerechten in Ewigkeit nicht lassen wancken. Der heilige Joseph wanckte, doch nicht allezeit; die Mutter GOttes allein stunde unbeweglich durch den Ancker des Vertrauens auf GOtt, und wie der Berg Sion hatte sie ein vestes Fundament in der Hoffnung zu dem HErrn. O glückseelige Seel, welche über den HErrn ihre



(dd) 1. Petr. 5.

Sorg, oder wie der hebräische Text zu lesen gibt, ihre Burde wirfft! wann uns etwas beschwehrt, wann uns etwas ängstiget, sollen wir selbes, seye es, was es wolle, mit grossem Vertrauen, und Demut GOtt anbefehlen, und ihne bitten, daß er unsere Geschäfft, unsere Mühseeligkeiten, unsere Schmerzen besorgen wolle: dann diese Uberlassung bringt dem Gemüth die Ruhe, und der Sach einen glücklichen Ausschlag. Dergleichen Erinnerungen geben uns vielfältig die heilige Vätter. Der heilige Chrysostomus redet also von dieser Sach: (ee) Wann einer seine eigne Geschäfft verabsaumt, und unsere besorget, so pflegen wir ihme Ruhe zu schaffen; wie viel mehrere Vorsichtigkeit, und Sorg braucht GOtt gegen uns, wann wir uns auch nicht einmahl zu ihme wenden? trage also keine Sorg über deine

Ge-

(ee) S. Jo. Chrysost. ho. 69. in Cap. 21. Matth.

Geschäfften, sondern befehle alles das Deinige GOtt! höre nicht auf das grössere Geschäfft wegen dem geringeren zu bewürcken, auf daß nicht GOtt wenigere Sorg über dieses trage. Damit GOtt mit grosser Sorg solches besorge, so befihle es ihme alleinig: dann wann du das Geschäfft deiner Seelen, und die geistliche Ubungen unterlassest, und das zeitliche besorgest, wird GOTT geringere Sorg darüber tragen. Auf daß also deine Geschäfft glücklich verwaltet werden, und du aller Sorg frey seyest, verlege du dich auf dein Seelen-Geschäfft, und verachte die zeitliche Geschäfft. Fast gleiche Lehr gibt uns der Affricanische Lehrer (ff) Hoffe beständig auf GOtt, und überlasse dich ihme ganz, so viel du kanst. Verlange doch nicht dein eigen, und in deinem Gewalt zu seyn, sondern bekenne, du seyest



(ff) S. Auguſt, to. 1. l. 1. Soliloq.

des gütigsten, und nutzlichsten HErrns Knecht: dann auf diese Weis wird er niemahl aufhören, dich zu sich zu erheben, und wird nichts dir wiederfahren lassen, als was dir nutzlich ist, obschon du es nicht erkennest. Beyden stimmt endlich bey der heilige Ambrosius (gg) Warum soll einer ihme den Gunst des HErrn nicht versprechen, der von ihme mit so kostbarem Blut ist erkaufft worden? gleichwie dann die Augen der Diener in den Händen ihrer Herren, und gleichwie die Augen der Magd in den Händen ihrer Frauen seynd, also sollen unsere Augen auf den HErrn unseren GOtt schauen, und von GOtt unserem HErrn, und von dessen Vorsichtigkeit allzeit abhangen. O was Trost sollen wir nicht fühlen, und was Hoffnung uns nicht machen, wann wir an die Heilige des alten Testaments gedencken, wie wunderbarlich

(gg). S. Ambros. pf. 118.

lich sie GOtt aus allen ihren Aengsten befreyt, da sie auf seine Vorsichtigkeit sich gänzlich verlassen, und vertraut haben? wie wunderbarlich hat nicht GOtt die drey Knaben aus dem feurigen Ofen, die Sara des jüngeren Tobias Hausfrau von dem Teufel, den Jonas aus dem Bauch des Wallfischs, den Joseph aus dem Kercker befreyt? Die Trübsaalen der Gerechten seynd manigfältig, und der HErr wird sie von allen befreyen. Der HErr bewahret alle ihre Gebein, keines aus ihnen wird zerknirscht werden. pf. 33. Wann er dich nicht gleich befreyt aus deiner Trübsaal, erwarte ihne gedultig; dann er weißt, zu welcher Zeit nach Maas seiner Gütigkeit sein Hilf am gelegnisten dir seye. (hh) Der Mensch schauet nur auf das Gegenwärtige, GOtt erkennt das Zukünftige, und Ewige. Und gleichwie ein am Fieber kranck ligender Mensch all-



(hh) S. Hier. Comment. in Habac. c. 1.

zeit von dem Arzt kalt Wasser be-
gehrt, sagend: Ich leyde Gewalt,
ich verbrenne, ich stirbe, wie lang
wird ich zu dir ruffen, und du
wirst mich nicht erhören? und der
weiseste, und güttigste Arzt ihme
antwortet: Ich weiß, zu was
Zeit ich dir das geben muß, was
du verlangst; aber jezund erbar-
me ich mich noch nicht über dich,
weilen solche Barmherzigkeit eine
Grausamkeit ist, und dein Gelust
begehrt etwas, das wider dich ist.
Also erhört auch GOtt nicht den
Bettenden, dann er weißt das Ge-
wicht, und Maaß seiner Gütig-
keit, damit er ihne auf die Prob
setze, und desto mehr zum Gebett
anlocke, und wann er durch das
Fuer der Trübsal wohl ausgekocht
ist, alsdann ihne reiner, und ge-
rechter mache. Indessen wann er
ihne schon nicht gleich von der Trüb-
saal gänzlich befreyt, so gibt er ihme
doch wie denen drey Knaben seinen
Trost. So groß ist die Vorsichtigkeit

GOt-

GOttes gegen alle, die auf sie sich verlassen, vernimme dessen ein Merckliches Exempel. (ii) Als der heilige Abbt Columbanus sich mit den Seinigen bey der Stadt Bregenz aufhielte, ist ein grosse Hungers-Noth eingefallen. Allein obschon ihnen die Speiß abgienge, hatten sie doch eine ungezweiflete Hoffnung, daß GOtt ihnen die nothwendige Nahrung nicht versagen wurde. Ihre Leiber waren allbereit von dreytägigem Fasten ermattet, da ihnen GOtt eine solche Menge Vögel zugeschickt, daß sie jenen Wachtlen der Israeliten gleichten, und die ganze Stadt darmit angefüllt ware. Der heilige Mann begreiffte wohl, daß das Wunder zu seinem, und der Seinigen Heyl geschehen seye; indem die Vögel sonsten sich an keinem anderen Ort blicken lassen. Er befilcht dahero ihnen; sie solten GOtt dancken, und ihne loben, und alsdann die von dem HErrn zugeschickte



(ii) Bolland. ad 6. Sept.

Speis genieſſen. Sie fangen die Vögel, und dieſe fliegen nicht darvon, ſondern bleiben drey Täg beſtändig an dem Ort, bis nemlich der nächſt gelegene Biſchoff aus Göttlicher Einſprechung eine groſſe Menge getraids ihnen zugeſchickt; dann erſt hernach hat ſich die Vogel-Speiß aus dem Befelch GOttes darvon gemacht. Uberlaſſe du dich auch der Obſorg der Göttlichen Vorſichtigkeit gleich der ſeeligſten Jungfrauen, und denen Heiligen des alten und neuen Teſtaments, ſo wird es dir niemahlen übel gehen, ſondern alles zu deinem Heyl, und gröſtem Troſt ausſchlagen.

3. (kk) Maria, und Joſeph das jungfräuliche Ehepaar geben denen Chriſtlichen Eheleuthen ein ſchönes Beyſpihl. Maria zwar denen Weiberen durch ihre Ubergab, und Vertrauen in den Göttlichen Willen, und auf die Vorſichtigkeit GOttes, vermit-

(kk) Cornel. a Lap.

mitelst deren sie alle Gefahr eines widrigen Argwohns, und Verschreyung von sich abgelehnt; wann sie eifersüchtige Männer haben; der heilige Joseph aber denen Männeren durch Überwindung, und Ausschlagung der bösen Meinungen von ihren Eheweibern, wann sie auch bisweilen einige Zeichen einer Untreu in dem Ehestand an ihnen verspühren. O was gräuliche Marter verursacht nicht die Eifersucht bey denen Eheleuthen? der heilige Geist vergleicht sie mit denen Peinen der Höllen: Die Eifersucht ist eben so hart als die Höllen. Wann die Weiber eifersüchtig seynd, gleichen sie jenen zweyen Ehegemahlinen des Samsons. Die einte sagte ihme: Du liebst mich nicht. Judic. 14. 10. Die andere warff ihme vor: Wie kanst du sagen; du habest mich lieb, so doch dein Herz nicht mit mir ist? Beyde trauten dem Samson nicht recht, weilen er ihnen theils die Auflösung ihres Räßleins, so er ihren Landsleuthen auferlegt, theils

aber, wo er die ausserordentliche Stärcke verborgen hätte, nicht entdecken wolte. So gehts, wann der Mann nicht alles dem Weib, auch das innerste anvertraut, ist sie schon im Stand bey ihr zu urtheilen; er seye an ihr untreu. Lachet, oder redet er mit einem anderen ledigen, oder verheuratheten Weibs-Bild was freundlichers, muß er gleich selbe lieber haben. Kommt etwann ein Weibsbild zu ihm in das Haus, und wird er allein bey ihr angetroffen, oder schenckt er ihr etwas, so haltet sie ihne gewiß vor einen Ehebrecher. O Thoren! aus was Grund könnet ihr also urtheilen? ist dann euer Ehegemahl schuldig alle Heimlichkeiten euch zu entdecken, auch jene, die GOtt ihme allein zu wissen hat vorbehalten? hätte Samson die Krafft seiner Stärcke der Dalila nicht angezeigt, wurde er nicht zum Gespött, und Hohn der Philistäer worden seyn. Ist dann alle Leuthseeligkeit, oder Liebs-Dienst, die ein Christ dem anderrn, ein Burger

ger dem anderen zu erweisen schuldig ist, denen Ehe-Männeren verbotten? wo hast du aus gegebnen Beyspihlen die mindeste Ursach was unrechts von deinem Ehegatt zu schliessen, oder nur von weitem zu argwohnen? und doch seynd deine Beweg-Gründ, warum du ihne für untreu halteſt, vielmal viel eitler, als die ich dir hier vorgestelt habe. Ja, Die Eifersucht ist wie die Höllen so hart dem Weibsbild. Wann es einmahl solchen Gedancken Platz gegeben, so plagen sie solche Gedancken Tag, und Nacht; sie kan nicht mehr betten; sie darf nicht mehr von Haus; es ist ihr wind, und wehe, wann der Mann nur ein Tritt von ihr hinweg gehet; ist, und bleibt er bey ihr, hat sie einen beständigen Haß, und Grollen gegen ihme; sie mag ihne nicht vor Augen sehen; sie kan ihme kein freundliches Wort geben; oder so sie aus Forcht etwann den Grollen zuruck halten muß; fallt solche Verstellung ihr nur desto schwehrer; das Leben

verleydet ihr; Speiß, und Tranck wird ihr zur Gallen; sie kan vor Unmuth, oder Argwohn nicht schlaffen; und da das Feuer der Eifersucht lang genug unter der Aschen gegloschet, bricht es endlich in offentliche Flammen aus; sie schiltet ihren Mann ohne Scheu einen Ehebrecher; sie verschreyt ihne bey jedermann. Der gute Mann verliehrt bey einer solchen Dalila alle seine Haar, alle seine Kräfften; indem er erschrecken muß, wann er nur von weitem gegen seinem Haus geht. Ist die Eifersucht nicht ein Höll? Allein die eifersüchtige Männer seynd um kein Härlein besser. Sie verfahren desto grausammer mit ihren Weiberen, wie grösseren Gewalt sie haben, selbige zu betrüben. Sie dörffen kein Mannsbild ansehen, will geschweigen, mit ihme reden. Ihre innerliche Unruhe ist hefftiger als der Weiber, das Mißtrauen auf die Ehegemahlinen verschafft, daß sie selbige recht tyrannisch halten, und wann die Männer nicht

zeitlich der Eifersucht Wiederstand thun, seynd ihre Weiber vielmahl in Gefahr, auch ihr Leben einzubüssen. Wann Judas seine Schnur lebendig hat wollen verbrennen lassen; weilen sie im Wittwen-Stand sich verfehlt hat; wie wurde er mit ihro verfahren seyn, wann sie als sein eigne Gemahlin hernach ihme Untreu worden? Ist die Eifersucht nicht eine rechte Höll für Mann, und Weib? woher aber entspringt solche höllische Anfechtung? von all zu grosser fleischlicher Liebe. Bey sothanem Ehestand ist kein übernatürliches Zihl zu finden, sondern der fleischliche Wohllust dringt allem vor. Wie mehr dieser wachst, desto grausamer wird die Eifersucht. Es ist kein anderes Mittel wieder aus dieser Höllen zu kommen, als daß man die Liebe des Fleisches in die Liebe GOttes verändere, und wegen ihme einander liebe. Es ist unmöglich von dieser höllischen Marter befreyt zu werden, aussert, es habe eines von dem anderen ein grosse Hoch-

ach-

achtung von jedes Treu, und Keusch-
heit. Sie werden von denen Flam-
men der Eifersucht so lang gepeiniget
werden, bis sie gleich anfänglich al-
len Einfahl eines bösen Argwohns
ausschlagen, und den mindesten wi-
drigen Gedancken für eine Eingebung
des Teufels halten, welcher hierdurch
alle eheliche Liebe, Treu, und Frie-
den zu zerstöhren suche. So lang ei-
nes gegen dem anderen nur von wei-
tem ein Zeichen einiges Mißtrauens
hat, so lang wird das andere ihme
auch nicht trauen. Was folgt aber
daraus? aus dem Mißvergnügen ge-
gen einander entstehen endlich wahr-
haffte Ehebrüch, an die man zuvor
niemahl gedenckt hatte. Wann je-
der Mann von seinem Weib glaubt,
sie wandle wie Susanna in der Ge-
genwart GOttes, sie werde sich in
allen Gefahren gegen GOtt getreu
erzeigen, wird er auch nichts widri-
ges von ihr urtheilen, wann man sie
auch offentlich als eine Ehebrecherin
verschreyen solte. Und da das Ehe-

weib sich versicheret, ihr Ehemann werde ehender, gleich dem Joseph den Mantel dahinden lassen, als in das Begehren der Hausfrauen eines Putiphars einwilligen, kan sie auch nichts übels von ihme gedencken. Bedencke, und brauche die Mittel. Die Eheleuth können nicht genug behutsam seyn, daß sie nicht in die Eifersucht bisweilen fallen. Diß Laster hat auch denen jungfräulichen Eheleuthen vieles zu schaffen gegeben. Henricus der heilige Kayser (ll) hatte seine Ehegemahlin die heilige Kunegundis niemahl berührt. Sie ware gleichfals eine grosse Liebhaberin der jungfräulichen Reinigkeit, und eben darum lebten beyde in englischer Reinigkeit. Der Teufel, welcher niemahl ruhet, verursacht bey dem heiligen Kayser einen Argwohn wider die heilige Kunegundis, als wann sie die eheliche Treu gebrochen hätte. Henricus könte ihne auch nicht bergen, sondern ver-

(ll) Bolland. ad 3. Martii.

verwiese ihr ohne Anstand das Laster. Warum, sagt er, betriegt ihr die Menschen, indem ihr vorgebet keusch zu leben, und brechet GOtt, und mir die versprochene Treu? wisset ihr nicht, daß auf euch eine weit grössere Straff warte; weil ihr die Menschen also betrieget? glaubt nur sicher, ihr werdet GOtt, der die Herzen, und Nieren durchforschet, nicht betriegen. Die keuschiste Jungfrau läugnet beständig, daß sie GOtt, oder ihme seye untreu worden. Sie sagte, sie freue sich, daß sie den HErrn zum Zeugen hätte. Mit dessen Zeugnuß wäre sie zu frieden. Endlich, damit der Argwohn auch ihme dem Kayser benommen wurde, seynd sie mit einander übereins kommen, daß die Kayserin zur Prob ihrer Unschuld über glühende Eysen gehen solte. Sie ruffte den Namen des HErrn an, damit er wegen seines Namens Ehr, und Glory ihre Unschuld an den Tag geben wolte. Kaum waren alsdann die feurige Eysen aus dem Ofen heraus-

ge-

gezogen, hat sie mit freudigem, doch sitsammen Angesicht mit blossen Füssen selbige betretten, und ist so vielmal unverletzt über selbige gegangen, als man von ihr verlangt hat. Woher, vermeinest wohl, ist dieser Verdacht über die heilige Jungfrau gefallen? der Teufel war desselben Urheber. Er konte ihrer jungfräulichen Reinigkeit nicht schaden; dahero hat er sie als eine Ehebrecherin verschreyt. Der verschlagene Feind verstelte sich in die Gestalt eines überaus schönen, jungen, adelichen Herrens, uud man sahe ihne drey Täg nach einander aus dem Schlaff-Zimmer der heiligen Kunegundis heraus gehen. So ist dann wegen denen teuflischen Anfechtungen in der Eifersucht auch denen Augen nicht zu trauen, wie viel weniger eitlen Gedancken, Argwöhnen ohne Grund, urtheilen ohne Ursach? wann sonst die Ehe-Verständnuß gut, fridlich, und gottsförchtig gewesen, und allein durch dergleichen eifersüchtige Argwöhn zerstört wird, ist es ein offenbares Zeichen, der Teufel habe

verwiese ihr ohne Anstand das Laster
Warum, sagt er, betriegt ihr die
Menschen, indem ihr vorgebet keusch
zu leben, und brechet GOtt, und
mir die versprochene Treu? wisset
ihr nicht, daß auf euch eine weit grös-
sere Straff warte; weil ihr die Men-
schen also betrieget? glaubt nur si-
cher, ihr werdet GOtt, der die Herzen,
und Nieren durchforschet, nicht betrie-
gen. Die keuschiste Jungfrau läug-
net beständig, daß sie GOtt, oder
ihme seye untreu w[illegible] Sie sagte,
sie freue sich, d[illegible] HErrn zum
Zeugen hätte. [illegible]en Zeugnuß
wäre sie zu [illegible]ndlich, damit
der Arg[illegible]hme dem Kayser
benom[illegible], seynd sie mit ein-
and[illegible]ommen, daß die Kay-
se[illegible]hrer Unschuld über glü-
[illegible]gehen solte. Sie ruffte
[illegible] des HErrn an, damit er
[illegible]s Ehr, und
[illegible] Tag ge-

gezogen, hat sie mit [illegible]
sitsammen Angesicht [illegible]
sen selbige betretten, [illegible]
mal unverletzt über [illegible]
als man von ihr [illegible]
her, vermeinest [illegible]
dacht über die heilige [illegible] is
len? der Teufel war [illegible]
ber. Er konte ihrer [illegible]
Reinigkeit nicht schaden; [illegible]
er sie als eine Ehebrecherin [illegible]
Der verschlagene Feind [illegible] an-
in die Gestalt eines überaus [illegible]
jungen, [illegible]chen Herrens, [illegible]
sahe ihr [illegible] Täg nach einander [illegible]
dem [illegible]mmer der heiligen [illegible]
negu[illegible]us gehen. So [illegible]
w[illegible] teuflischen Anfech[illegible] ihre
[illegible]rsucht auch denen [illegible] sie ge-
[illegible]auen, wie viel weniger [illegible]r einen
[illegible]ancken, Argwöhnen [illegible]
[illegible]urtheilen ohne Ursach? [illegible]
[illegible]e Ehe-Verständnuß gut, [illegible]ren und
[illegible]und gottsförchtig gewesen [illegible]r HErr
[illegible] dergleichen eifer[illegible]erwiesen
[illegible]wird, ist [illegible] ihr er-
[illegible]er [illegible]
[illegible] 9. Und

seine Hand darin. Dergleichen eifersüchtige Eheleuth, so sie nicht den in ihren Augen schuldigen Theil an der That ertappen, sollen ihnen niemahlen Glauben beymessen, sondern alles vor eine lauter teuflische Anfechtung halten, und beständig ausschlagen. Ruffen sie nur das eingefleischte Wort GOttes, welches geistlicherweis den Ehestand bedeutet, Mariam, und Joseph, die fast dergleichen Anfechtung ohne Sünd gelitten, und überwunden, durch eine gewisse Andacht an, und folgen sie ihrem Beyspihl indessen nach, werden gleich der Fried, die Ruhe, und die Liebe in ihrem Haus wieder die Einkehr nemmen.

# Die Hundert 59 zigste Historie.

## Von der Geburt Joannis ꝛc. bis auf die Geburt Christi.

### Erster Artickel

## Von der Geburt des heiligen Joannes des Teuffers.

### Text der heiligen Schrifft.

Luc. Cap. 1. v. 57.

57. ELisabeth aber wurde ihre Zeit erfüllet, daß sie gebähren sollte, und sie gebahr einen Sohn.

58. Und als ihre Nachbaren und Verwandte gehört, daß der HErr ihr grosse Barmherzigkeit erwiesen hätte, haben sie sich mit ihr erfreuet.

59. Und es trug sich zu, daß sie an dem achten Tag kamen, das Kind zu beschneiden, und hiessen ihn nach seines Vatters Namen Zacharias.

60. Seine Mutter aber fieng an zu reden, und sprach: mit nichten, sondern er soll Joannes heissen.

61. Und sie sagten zu ihr: Heißt doch niemand aus deiner Verwandschafft also.

62. Dahero begehrten sie durch Zeichen von dem Vatter, wie er ihn wolte heissen lassen.

63. Dieser forderte ein Schreib-Täfelein, schrieb, und sprach: Joannes ist sein Nam. Und sie verwunderten sich alle.

64. Dann alsbald wurde sein Mund und seine Zung aufgethan, und er redete, und pryse GOtt.

65. Und es kam ein Forcht über alle ihre Nachbaren, und alle diese Ding wurden auf dem ganzen

Jü-

Jüdischen Gebürg kundbar gemacht.

66. Und alle, die es gehört haben, nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was meynst du, wird aus diesem Kind werden? dann die Hand des HErrn war mit ihm.

## Historische Auslegung.

1. (a) Unterdessen waren die neun Monat der Schwangerschafft der heiligen Elisabeth auf den vier und zwanzigsten Brachmonat verstrichen, und an diesem Tag Gebahr sie ihren von GOtt versprochenen Sohn. (b) Das eingefleischte Wort GOttes, welches ihr durch ein Mirackel die Empfängnuß geschenckt, und auch durch ein Mirackel ihrem Kind vor der Zeit die heiligmachende Gnad, und den Gebrauch der Vernunft mitgetheilet hat, wolte durch ein neues Mirackel die Stund seiner Geburt nicht überey!en. Wer grosse Werck auf die Welt brin-



(a) Luc. c. 1. v. 57.
(b) Calin. in hist. Nov. Test.

gen will, muß also gebähren. Wann man vor der Zeit kommet, ist ein Gefahr das Mißgeburthen folgen: verweylet man darmit, ist ein Gefahr, daß sie hernach nicht gebohren, sondern im Mutterleib erstickt werden. Die heilige Mutter hätte sich billich wegen der instehenden Geburt natürlicher Weis zu förchten gehabt, theils wegen ihrem hohen Alter, und schwachen Kräfften, theils aber wegen der ersten Geburt: allein sie kümmerte sich nichts deßwegen, indeme sie (c) vergwißt ware, ihre Genessung wurde auf die Vorbit, und Verdienst der Mutter GOttes glückseelig seyn. (d) Es vermeinen freylich viele, der Evangelist setze überflüßig die Wort, Elisabeth ist die Zeit zu gebähren erfüllt worden, und hat einen Sohn gebohren; dann welches Weib kan gebähren, wann es nicht zuvor die Zeit zu gebähren er-

(c) Cornelius a Lapide.

(d) Orig. ho. 9. in Luc.

erfült hat? aber wer die Schrift fleis-
sig betracht, wird noch in dem alten,
noch in dem neuen Testament lesen,
daß die Zeit der Geburt eines Sün-
ders seye erfüllt worden. Nur
wann der Gerechte gebohren wird,
werden die Täg erfüllt. Die Ge-
rechtigkeit hat nemlich die Völle;
die Boßheit bleibt allzeit leer. Ver-
muthlich begeht auch deßwegen die
Kirch aus allen Heiligen allein seinen
Geburts-Tag; weilen er mit der
Gnad geziert gebohren worden: da
andere das Licht zum ersten in der
Erbsünd anschauen. Er ist auch nicht
ohne grosses Geheimnus zur Zeit, wo
die Täg anfangen abzunemmen (c),
auf die Welt gekommen. Er hat
schon damals mollen weissagen, es ge-
zimme sich, daß er abnemme; Chri-
stus aber, der zur Zeit, wo die Täg
anfangen zu wachsen, zunemme: dann
dieser ist gewachsen; weilen in der
ganzen Welt bekannt worden, daß
er der wahre Meßias seye; Joannes



(c) Beda. in Nat. S. Jo. Bapt.

hingegen hat abgenommen, indem fast jedermann ihne für den Meßias gehalten, aber hernach auf sein Zeugnuß ihne allein für des Meßias Vorläuffer geschätzt. Diese freudige Zeitung ist gleich in der ganzen Nachbarschafft auskommen, und gleichwie Zacharias, uud Elisabeth überall geliebt wurden, also ist in dieser ihrer Glückseeligkeit die Freud allgemein gewesen. Maria, so bald sie von dem Engel benachrichtiget worden, daß ihre Baas empfangen hatte, ist schon vor der Geburt kommen, uud hat ihr Glück gewünscht zu der grossen Gnad, die sie von GOtt empfangen. Nach der Geburt seynd nicht allein die Anverwante, sondern auch alle Benachbarte bey ihr angelangt, haben ihre Freud bezeugt, und ihr Glück gewunschen, daß GOtt sie von der Unfruchtbarkeit erlediget, und wie vormahlen die Sara in ihrem hohen Alter mit einem Söhnlein beglücket. Auf diese Weis wurde erfüllt, was der Engel dem Zacharias schon vor der Empfängnuß des Vorläuffers vorgesagt: Es wer-

den

den sich viele ab seiner Geburt erfreuen. Also wiederfahrt jenem, der sich beliebt machen kan. Ein jeder siht dessen Glückseeligkeit für die Seinige an, und hat der feindliche Neyd keinen Platz, wo ein aufrichtige Liebe das Herz mit Freud erfüllet.

2. Am achten Tag (d) seynd die Priester, Anverwante, und gute Freund kommen der Ceremonien der Beschneydung beyzuwohnen, und einer aus ihnen, der in dieser Sach wohl geübt war, ist bestimmt worden, selbige zu vollziehen. Die Beschneydung hatte bey denen Knäblein gleiche Würckung in dem alten Testament, welche in dem neuen Testamet hat das heilige Sacrament des Tauffs. Sie reinigte selbige von der Erbsünd, gieß-te ihnen ein die heiligmachende Gnad, und einverleibte sie der Synagog des gläubigen Volcks. Sie wurde deßwegen mit grosser Feyrlichkeit begangen; jedoch ware nicht vonnöthen, daß



(d) Calmet,

man die Kinder in der Synagog beschneyden müßte, sondern die Ceremonie konte zu Haus vorgenommen werden, wie der heilige Vorlauffer auch in seinem eignen Haus ist beschnitten worden; indem die heilige Elisabeth seiner Beschneydung nach dem heiligen Text des Evangeliums beygewohnt; dann nach dem Mosaischen Gesatz (e) war die Mutter, welche ein Söhnlein gebohren, verbunden, nach dessen Geburt dreyßig Täg zu Haus zu verbleiben, sechszig aber, wann es ein Töchterlein gewesen. Levit. 12. 4. Der HErr hat deßwegen die Beschneydung bis auf den achten Tag verschoben, damit die Knäblein unterweilen erstarckten, und den Schnitt, welcher sehr schmerzhafft ware, desto leichter ertragen könten. Zudem ist der Schnitt kein so nothwendiges Mittel gewesen, wie der Tauff zur Seeligkeit; dann es konte von denen Elteren durch andere Ubungen der Gottseeligkeit, und des Glaubens,

wie

(e) Calin. loc. cit.

wie es bey dem weiblichen Geschlecht zu allen Zeiten geschahe, ersetzt werden. Bey dieser heiligen Ceremonie wurde dem Kind ein Namen gegeben. (f) Vor älteren Zeiten pflegten die Juden ihren Kinderen die Namen zu ertheilen von einem Zufahl, oder Umstand, der sich selbiger Zeit, oder bey der Empfängnuß zugetragen hatte; also müßte der Sohn Abrahams Isaac heissen; weil sein Mutter Sara auf die Verkündigung des Engels, daß sie einen Sohn gebähren wurde, gelacht hatte: zu gegenwärtigen Zeiten aber ware es schon der Brauch, daß man denen Kinderen des Vatters, oder eines aus der Verwandtschafft Namen auferlegte; auf diese Weis hat der junge Tobias den Namen seines frommen alten Vatters bekommen: (ff) dahero auch die Anverwandte des Zacharias mit Gewalt darauf getrungen, daß seinem Kind der Namen Zacharias geschöpft wurde. Die Ursach war bey ihnen; weil der Sohn an die Stell

des

---

(f) Explicat. Bamberg. Nov. test. in Luc.

(ff) Barrad.

des Vatters gesetzt wird, daß er selbigen nicht nur der Natur, sondern auch der Gottseligkeit nach, der Welt vorstelte. Weßwegen Eccles. 30. geschrieben steht: Sein Vatter ist gestorben, und er ist gleichsam nicht gestorben; weilen er ihme einen gleichen nach sich hinterlassen hat. Allein sie richteten nichts aus. Die heilige (g) Mutter wolte es nicht zugeben, daß er einen anderen Namen, als Joannes, welchen sie aus göttlicher Offenbarung erkant hatte, haben solte; obschon in ihrem ganzen Geschlecht keiner zu finden ware, welcher diesen Namen führte, und obschon (h) ihr der Geschlechts-Namen Zacharias nicht mißfiele. Sie hatte diesen ihren Sohn wunderbarlich von GOtt empfangen, und eben darum wolte sie ihne auch nicht anderst nennen lassen, als wie es der heilige Geist ihr angezeigt hatte.

3. Des

(g) Calmet.
(h) S. Ambros. lib. 2. in Luc. n. 31.

3. Denen Anverwandten wolte dieser Namen durchaus nicht eingehen. Sie wiedersprachen, wiedersetzten sich der gottseeligen Mutter, und fragten durch deuten, und wincken aus Göttlicher Anordnung den Vatter Zacharias, wie sie seinen Sohn benamsen solten; dann er ware damahls noch stumm, und gehörlos. Er (i) begehrte demnach einen Gryphel, und eine wächsene Tafel (also ware selbiger Zeit die Art zu schreiben, wie man jetzund auf Pergament, oder schwarze Schifer-Tafeln jene Ding, die man in der Gedächnuß behalten will, verzeichnet) und indem er geschrieben: Joannes ist sein Namen, ist er von der Stumheit, und Gehörlosigkeit (k) frey gewesen. Er schreibte: Joannes ist sein Namen, als wolte er ihnen hiemit anzeigen: (l) Er hat schon seinen Namen, den wir erkennt, nicht aber ihme auserwählt haben.

Der

---

(i) Cornelius a Lapide.

(k) Calin. in Hist. Nov. Test.

(l) S. Ambros. Beda.

Der Erz-Engel Gabriel hat nemlich dem Zacharias in dem Tempel, wo er ihme erschinen, befohlen, solchen Namen seinem zukünftigen Sohn zu geben, und eben diesen Befelch hat nach ihme auch seine Mutter Elisabeth von dem HErrn empfangen. Bey dieser Auflegung des Namens Joannes muß man drey Stuck betrachten. (ll) Erstens was dieser Namen heisse? er bedeutet die Gnad GOttes. Und zwar billich hat Joannes diesen Namen bekommen; weilen er die Gnad GOttes schon im Mutterleib erlangt, und niemahl mehr verlohren, seinen Elteren aus Gnaden GOttes ist geschenckt worden, alle Propheten an der Gnad übertroffen, der Gnad GOttes, oder des Evangeliums Vorbott gewesen, und gleichsam der Horizont zwischen dem Gesatz, und der Gnad ware nach jenem: Das Gesatz, und die Propheten seynd bis auf den Joannes ꝛc. Zweytens, wer ihme diesen Namen geschöpft? der HErr selb-

sten

(ll) Barrad.

sten hat ihme solchen zugeeignet, welcher allein eigenlich die Namen nach denen Verdiensten deren Menschen abmessen kan. Drittens was für Würckung dieser Namen gehabt? er hat ein zweyfaches erstaunliches Wunder gewürckt, da er seinem Vatter die Zungen zum reden gelößt, und das Gehör zum hören eröffnet hat. Gar schön kommen die Bedeutungen der dreyen hebräischen Nämen Zacharias, Elisabeth, und Joannes in unser Mutterspracb mit einander übereins. Zacharias heißt die Gedächtnuß GOttes, Elisabeth GOttes Eydschwur, und Joannes GOttes Gnad; dann die Gedächtnuß GOttes, mit welcher er gedacht hat an seinen Eydschwuhr hat der Welt die Gnad GOttes hervor gebracht. Welche indessen zugegen waren, verwunderten sich ab dergleichen Meinung des Zacharias, und der Elisabeth in Auferlegung des Namens ihres Sohns; indem keines mit dem anderen zuvor abreden können, und ihre Erstaunung wurde noch grösser ab dem Mirackel, da sie den stum-

men Vatter GOtt loben gehört. Billich aber (m) ist ihme sogleich die Zungen gelößt worden; dann gleichwie der Unglauben ihme die Sprach genommen, also hat der Glauben ihme selbige wieder anheimgestelt. Er glaubte damahls dem Versprechen des Engels, nachdem er den Joannes gebohren gesehen, welcher ihme auch, wie vorher der Mutter im Mutterleib, den Geist der Prophetischen Beredsamkeit eingegeisteret hat; (n) weilen es sich nicht geschickt hätte, daß die Stimm des Worts solte hervor gegangen seyn, und dero Vatter stum verbleibte. Die Ehrenbietigkeit gegen GOtt, welcher so erstaunliche Wunder bey dem Joannes in seinem Vatter, und der Mutter gewürckt hatte, hat demnach die Benachtbarte überfallen, daß sie solche Wunder-Werck auf dem ganzen Gebürg von Judenland ausrufften. Alle erkanten die freygäbige, und liebreiche Hand GOt-

(m) S. Ambros.
(n) S. Greg. Nazianz.

GOttes gegen dem kleinen Joannes, und vermutheten, weiß nicht was vor grosse Ding vorhinein. Sie nahmen das Maas von dem Gegenwärtigen auf das Zukünftige, und redete einer den anderen erstaunend an; was vermeinst wohl, wird aus diesem Kind werden? Ein jeder erwegte nemlich bey sich selbsten, was er eintweders mit Augen gesehen, oder gehört hatte, und eben darum wurde auch in jedem ein innerlicher ehrenbietiger Schauder der Freud, der Verwunderung, der Gottseligkeit erweckt.

## Anmerckungen.

1. Es ware bey dem Jüdischen Volck ein allgemeiner Brauch, daß die erst-neulich-gebohrne Kinder den achten Tag darauf beschnitten wurden. Die Ceremonie nahme vor einer aus denen Bluts-Verwandten, Freunden, oder auch ein anderer, welcher darmit am geschicktesten konte umge-



(o) Calmet.

hen. Es ware nicht vonnöthen, daß man die Kinder in die Synagog, oder in den Tempel deßwegen tragen müßte, sondern die Beschneydung wurde in dem vätterlichen Haus vorgenommen, wie dann die Beschneydung des heiligen Vorlauffers im Angesicht beyder Elteren, die man um den Namen des Kinds befragt, ist vollzogen worden. (p) Einige vermeinten, der heilige Zacharias habe der heiligen Elisabeth die Erscheinung, welche er in dem Tempel gehabt, aufgezeichnet, und in geschriebener Tafel geoffenbaret, daß sie den Namen des Kinds von ihme verstanden; allein die heilige Vätter (q), und Ausleger der heiligen Schrifft halten alle darvor; es seye ihr der Namen des Kinds von dem heiligen Geist angezeigt worden: dann wann der Vatter auf besagte Art die Erscheinung, und den Namen

---

(p) Calin. &c.

(q) Orig. ho. 9. Ambros. Beda. Euthym. Theophyl. Mald. Grot. Brug. &c.

men des Kinds ihr kund gemacht hätte, wurde ohne Zweifel diesen Umstand der heilige Lucas, der alles so genau hierinfahls beschrieben, nicht übergangen haben, und es wäre auch nicht vonnöthen gewesen, und die Mutter hätte es nicht zugelassen, daß die Anverwandte den guten Alten mit vielem Wincken, und anderen Zeichen beunruhigten, sondern sie wurde ihnen gleich anfänglich gesagt haben; es wäre also auch der Willen ihres Ehegemahls.

2. Man schließt aber aus dem Wincken, und Deuten der Anverwandten gar recht, daß Zacharias, wie schon oben gemeldt in der Beschreibung der Erscheinung, die er in dem Tempel gehabt, nicht nur stumm, wie dorten in dem heiligen Text allein gesagt wird, sondern auch gehörlos gewesen; ansonsten hätte es kein deuten gebraucht. (r) Einige Alte wollen,



(r) Auth. de Mirab. S. Script. lib. 3. c. 1.

Zacharias habe also bald angefangen zu reden, und hören, als er den Griffel in die Hand genommen, ehe er geschrieben habe; der Evangelist aber sagt schnurgrad das Wiederspihl, und GOtt, der ihme auch wegen seinem geringen Glauben solche Straff auferlegt, hat ihne nicht ehender darvon erlediget, bis alles, was der Erz-Engel Gabriel ihme vorgesagt, an dem Kind erfüllt worden. Tertullianus nus der uralte Kirchen-Vatter (s) hat die bessere Meinung; Zacharias habe noch reden, noch hören können, als er den Namen Joannes geschrieben: Mit seinen Händen, seynd seine Wort, gibt er aus dem Herzen an, und spricht ohne Mund aus den Namen des Sohns: er redet mit dem Gryphel, die Hand wird in dem Wachs weit klarer als in jeglicher Stimm gehört. Dieses ist auch die allgemeine Meinung an derer

(s) Tertullianus Lib. de Idol. Cap. 13.

derer heiligen Vättern, und heiliger Schrifft-Auslegern.

3. Man muß sich nicht verwunderen, wann die Juden ihnen was grosses von dem heiligen Joannes versprochen haben; dann sie hatten von ihme vortrefliche Weissagungen von dem Isaias, und Malachias empfangen. (ss) Der erste tröstet c. 40. in dem Namen GOttes das Volck, daß seine Sünden ihme durch den Meßias werden nachgelassen, und er selbst bald ankommen werde; doch werde vor ihme eine Stimm in der Wüsten, nemlich der heilige Joannes gehört werden, die sie ermahnen wurde, die Weeg dem HErrn zu zubereiten. Der andere aber verspricht ihnen in der Persohn des HErrens c. 3. er werde ohne verweilen in seinen Tempel kommen; jedoch wolle er zuvor seinen Engel, oder Abgesandten, nemlich den Joannes, schicken, welcher vor sei-



(ss) Barrad.

nem Angesicht den Weeg zubereitte. (t) Der HErr hat auch Joannes als einen Menschen gesandt, der das Volck durch die Buß zubereitete, damit er ihme hernach den Meßias zeigen könte. Das Volck könte das unbegreifliche Wort GOttes nicht begreiffen, darum müßte ein Mensch von ihme Zeugnuß geben. Joannes war zwar nicht das Licht, sondern er gab nur Zeugnuß von dem Licht. Allein hatte er ein grosse Gleichheit mit dem Licht, oder Meßias, daß viele ihne für das Licht sebsten gehalten: weilen er heuffige Strahlen der Heyligkeit von dem wahren Licht empfangen hatte. Weßwegen der heilige Joannes Evangelist ihme in dem Anfang seines Evangelium Mühe gibt, denen Juden solchen Irrthum zu benemmen, den Vorläuffer von dem Meßias zu entscheyden, und das weesentliche Licht von dem erschaffenen

Licht

(t) Explicat. S. Script. Nov. Test. Bamberg. Ju. c. 1. Jo.

Licht zu unterscheyden. Er sagt demnach: Christus seye das wahre Licht, weilen er von keinem anderen Licht erleuchtet werde, sondern alle andere Menschen, die nur auf die Welt kommen, erleuchte. Hiemit hat er den Juden ihren Irrwohn von dem heiligen Joannes vollkommen wiederlegt, die schon von seiner Kindheit an was grosses ihnen von ihme weissagten, und hernach gar ihne vor den Meßias hielten: dann Joannes hatte nicht wie Christus das Licht aus ihme selbsten, sondern er hat es von Christo gleich anderen Menschen erhalten: vielweniger hat er jeden Menschen erleuchtet; weilen er nur denen Juden geprediget. Gleichwie man dann nicht sagen kan, der Mond seye die Sonnen; weil er sein Licht von der Sonnen hat; eben so wenig war Joannes der Meßias; weil er sein Heiligkeit von Christo erworben.

## Sittenlehr.

1. Die Anverwante, und Benachbarte wünschen der heiligen Elisabeth Glück wegen der wunderbarlichen Empfängnuß, und Geburt, und die wahre Liebe hat allzeit ein solche Freud ab des Nächsten Gut, als wann sie selbiges selbst besitzte: dann das Gut eines Glids machen alle andere Glieder ihnen eigen durch die Liebe, und erfreuen sich insgemein darab; weilen sie in einem Leib begriffen seynd, dessen Haubt Christus ist, und von dessen Geist sie ernährt werden. (tt) Wann du die Einigkeit liebest, hat sie für dich, was jeder in dieser Einigkeit besitzt. Lege ab den Neyd, so ist dein, was ich hab. Ich will ablegen den Neyd, so ist mein, was du hast. Nur der Neyd sönderet ab, die Liebe macht eins. Deßwegen gebietet uns der Heyland Matth. 22. 39. Du sollst deinen Nächsten lie-

(tt) S. Aug. tr. 32. in Joan.

lieben, wie dich selbst. In diesen Worten wie dich selbst hafftet die Einigkeit zwischen dir, und deinem Nächsten. Was wollen sie aber sagen? (u) Die Liebe, so du gegen deinem Nächsten tragst, soll gleichförmig seyn der Liebe, so du hast gegen dir selbsten. Solche Liebe besteht in folgenden Puncten. Erstlich in dem Zihl, und End; indeme du deinen Nächsten liebest um der Liebe GOttes willen, dann aus dieser Ursach must du auch dich selbsten Lieben, wann dein Liebe soll ordentlich seyn. Zum anderen in der Regel, und Maas der wahren Liebe, daß du ihme in keinem Ding wollest gefallen, so nicht an ihme selbst gut, und recht ist, gleichwie dein Will, und Neigung auf nichts Böses sollen abzihlen. Zum dritten in der Weis zu lieben, indem du den Nächsten nicht aus eignem Nutzen, oder Gefallen liebest, sondern ihme zum besten, gleichwie du dich lies-



(u) S. Tho. 2. 2. q. 44. a. 7.

best nicht ihme, sondern dir zum besten; sonsten wurdest nicht deinen Nächsten, sondern dich in dem Nächsten selbsten lieben. Man kan diese wahre Liebe an keinem Maas-Stab besser abmessen als an der Freud, und an dem Leyd, welche man mit denen Nächsten in Glücks- oder Unglücks-Fählen fühlet. Wirst du wie Cain traurig, wann des Abels des Nächstens Opffer GOtt besser gefallt, als das deinige, seine Geschäfft besseren Fortgang haben, dann die deine, ist es ein offenbares Zeichen, du liebest deinen Nächsten nicht wie dich selbsten. Hast du gleich Jonathas ein Freud, und Mittleyden, wann es David deinem Nächsten wohl, oder übel geht, kan es nicht fehlen, du liebst deinen Nächsten wie dich selbsten. Ja die Christliche Liebe treibt es in dem neuen Gesatz noch höher. Sie erfreuet sich nicht nur mit denen Anverwandten des Zacharias über die Gnaden, so GOtt dessen Gemahlin ihrem Nächsten erzeigt, sondern sie

behalt wie das eingefleischte Wort GOttes die Trübsaal für sich, und gönnet dem Nächsten die Freud. JEsus litte damals die gröste Ungemach in dem Mutterleib, und es wurden schon dorten ihme alle Schmachen vorgestellt, die er von denen undanckbaren Juden zu erdulden hatte, welche ihne nicht aufnemmen wurden: und er leydet sie von ihnen gedultig, und er ehret selbige in dem Vorläuffer mit Wunder-Zeichen, und überhäufft sie mit Freud und Trost wegen annachender ihrer Erlösung. Diese Liebe war vorbedeutet in der Rebecca. Führe zu Gemüth ihre mütterliche Liebe, mit welcher sie den Jacob zu Erlangung des vätterlichen Seegens zubereitet hat; dann als dieser sich förchtete, er möchte ihme an statt des Seegens den Fluch des Vatters über den Hals ziehen, tragt sie sich gleich an Gen. 27. Auf mich fall dieser Fluch mein Sohn! (v) Diese Apo-

sto-

(v) D. Isidor. Pelus. l. 2. ep. 58.

stolische Rebecca, daß ich also rede, voller Großmuth hat nicht gezweiflet, den Fluch, den üblen Wunsch über sich zu nemmen, damit ihr Sohn den Seegen erlangte. Dahero hat sie ihr eignes Gut gern aufgegeben, und war bereit das Ubel allein auf sich zu nemmen, da sie sagte: auf mich falle dieser Fluch, mein Sohn! Betrachte in dem Mensch-wordenen Wort nicht die mütterliche Liebe einer Rebecca, sondern die hitzige Liebe eines GOttes, welcher von dem Himmel in den jungfräulichen Leib hinunter gestigen, alle seine Güther, und sich selbsten uns mitgetheilt, und den Fluch des ewigen Vatters über uns, und alle unsere Armseeligkeiten auf sich genommen hat. O wie weit ist jetzige Christliche Liebe von der Liebe Christi entfernet? man nimt gern an, gibt aber nicht gern; man vergiltet, tragt aber nicht gern. Man nimt gern an des Nächstens seine Geschänck, gibt ihme aber nicht gern was entgegen; man

ver-

vergiltet dem Nächsten das Böse mit Doppletem Bösen, man übertragt aber seine Schwachheiten, und Beleydigungen ungern. So ist die Liebe jetziger Christen beschaffen. Die Flügel eines recht-liebenden Herzens solten gleich seyn denen Flüglen der Cherubinen Ezech. c. 1. Deren jeglichen zwey Flügel waren an einander geheneckt, und zwey bedeckten ihre Leiber: dann es muß ein Christ die Flügel ausgespannt haben durch die Wohlgewogenheit, und Freygebigkeit, und er muß des Nächsten Armseeligkeiten durch die Liebe bedecken, und über sich nemmen. (w) Der Heiligen zusammen-stossende Flügel seynd die Liebe, und die Hoffnung; die zwey Flügel aber, welche ihre Leiber bedecken eines jeden, und nicht zusammen stossen, seynd die Forcht, und die Buß. Der Christ theilt reichlich seine Güther aus, allein die Forcht, und die Straffen behal-

(w) Greg. M. ho. 4. in Ezech.

haltet er vor sich selbsten, wann er auf den Gipfel der Liebe zu gelangen verlangt. Diesen Gipfel der Liebe beschreibt gar schön der heilige Isidorus Pelusiota durch zwey wahre Liebhaber ihrer Nächsten. Der einte ist Moyses, der andere Paulus. Der erste bettet also für sein Volck. Exod 32. Einweders lasse ihnen diese Sünd nach, oder lösche mich aus in dem Buch des Lebens. Der andere erzehlt von sich Ep. ad Rom. Ich wünschte für meine Brüder selbsten von Christo den Fluch zu haben. Moyses wünschte mit den Seinigen zugleich zugrund zu gehen. Mehr ist, was der Apostel gethan hat, dann er verlangte zugrund zu gehen, auf daß andere das Heyl erhielten: Kanst du noch nicht so hoch in der Liebe fliegen, wenigstens wünsche deinem Nächsten zu seiner Gnad, wie die Anverwandte der Elisabeth Glück, und gönne das Gute ihnen von Herzen.

2. Der heilige Zacharias wird von der Straff seines Unglaubens nicht ehender befreyt, bis er der Göttlichen Gerechtigkeit ein vollständige Genugthuung geleistet; und wir werden auch so lang in dem peinlichen Feegfeuer, wie jener Evangelische Schuldner in dem Kercker aufgehalten werden, bis wir den letzten Heller der Straff für die geringste läßliche Sünd ihro bezahlt haben. Wie erschröcklich war die Straff der Göttlichen Gerechtigkeit wider unsere erste Elteren wegen der einzigen Erbsünd? Sie dauret annoch, und wird ohne Barmherzigkeit fortdauren bis auf den letzten Menschen vor dem End der Welt. Wie erschröcklich hat nicht sie den Oza wegen einer kleinen Unehrenbietigkeit gegen die Arcken, weil er sie im sincken halten wolte, gestrafft? er ist gleich tod zur Erden gefallen. Vermeinst du wohl, du werdest ihrer Zucht-Ruthen entgehen, der du so viele tödliche, und unzahlbare läßliche Sünden begangen? glaubst, du werdest durch

ein

ein reumüthige Beicht, und durch ein geringe Buß, die man jetziger Zeit auferlegt, neben dem Nachlaß der Schulden, auch Ablaß aller Straffen erhalten? siehe! David, als er das Wort, ich hab dem HErrn gesündiget, gesagt, ist fast vor Reu gestorben, und nichts desto weniger hat er, und sein Volck noch so grosse Straffen ausstehen müssen. Wann du schon durch die Ledigsprechung deines Beicht-Vatters auch was David von dem Prophet hörest, der HErr hat dein Sünd von dir hinweg genommen, die Schuld vergeben, ist es noch nicht richtig, er erwarthet eine vollständige Genugthuung für alle Straffen, die du wegen selben verdient hast. Gibst sie ihme nicht freywillig in diesem Leben, wirst du sie ihme gezwungen in dem anderen geben müssen. Gesetzt auch, es handlete mit dir die Göttliche Gerechtigkeit, wie du dir einbildest, und hoffest: wie viele Sünden begehest nicht, die du zu bereuen niemahl gedenckest. Die

(x) Augen des HErrn seynd viel heller, als die Sonn, und durchsehen alle Werg der Menschen, und durchforschen die menschliche Herzen in den verborgenen Wincklen. Wann die Sonnen nicht in das Zimmer scheint, vermeint jederman, es seye der Lufft darinnen ganz rein; so bald aber der Sonnen Glanz gerad durch die Fenster hinein falt, so sicht jederman tausend, und tausend Stäublein, die man vorhero nicht gesehen hatte. Es gedunckt uns bisweilen unser Gewissen seye gar rein, und heilig, und dieser grosse Richter sihet tausend Unvollkommenheiten dariñen, tausend Lauigkeiten in seiner Liebe, Fahrläßigkeiten in unserer Pflicht, Absichten auf uns selbst in unserm Thun, und Wandel, Unehrenbietigkeiten in unserem Gebett, und Andachten, andere Mängel, wegen welchen er Ursach haben wurde nach der Aussag des H. Marty-



(x) Eccli. 23. 28.

rers Ignatius (xx) uns zu verlassen. (y) Wehe auch einem löblich-tugend-sam- und vor denen Menschen unsträflichsten Leben, wann du solches, o mein GOtt! ohne Barmherzigkeit durchforschen wirst: dann (z) unsere auch verdienstlichste Werck werden lasterhafft, und sträflich befunden werden, so GOtt dieselbige an dem Probierstein der Wahrheit nach der Strenge seines Gerichts prüffen wird. Gar offt seynd lasterhafft vor GOTT die Werck, welche vor denen Menschen wie Gold glanzen, und ihnen gerecht, und unschuldig geduncken, wann er deren Gebrächen, und Mängel durch sein unendliche Barmherzigkeit nicht entschuldiget. Seine Augen seynd durchsehend, und nicht nur herum sehend. Er



(xx) S. Ignat. M. Ep. ad Tratt.
(y) Aug. l. 9. Confess. c. 13.
(e) Greg. M. lib. 9. morat. c. 2.

sieht uns nicht nur obenhin an, er betrach et uns steiff, aufmercksam, und bedachtsam, sihet alles durch, und durch, unsere Weeg, Vorhaben, Werck, und Unordnungen; er siehet sie nicht überhaubt, sondern mit allen Umständen, allem, was die Boßheit derselben vermehrt, und vergrösseret; er siehet sie von allen Seyten, was zur rechten, zur lincken, hinten, fornen, oben, und unten ist. Zur rechten siehet er, daß ihr gesündiget unangesehen einer unendlichen Anzahl der Gnaden, die er euch erwisen hat, der vielfältigen Gutthaten, die ihr von ihm empfangen habet, der kräfftigsten Einsprechungen, Gewissens-Aengsten, Bewegungen des Herzens, die er euch ertheilt hat. Zur lincken siehet er, daß ihr gesündiget mit denen schädlichsten, und verkehrtisten Meinungen, und als es immer seyn kan, mit sträflicheren Neigungen, und Willen, als das sündhaffte Werck selbsten gewesen. Vor euch siehet er, daß ihr gesündiget unangesehen des

guten Exempels so vieler tugendhaff-
ten Seelen, die ihr vor den Augen
gehabt. Hinter euch siehet er ein lan-
ges Geweb, und Gefolg der Laster,
des Unglücks, übler Würckungen,
schädlicher Folgerungen, die euere
Sünd nach sich bey eueren Nebenmens-
schen gezogen. Oben euch begreifft
er die unendliche Vortreflichkeit, die
ihr beleydigen, und unter euch die
äusserste Verächtlichkeit, und Unwür-
digkeit, die ihne beleydiget. Gleich-
wie nun die Göttliche Gerechtigkeit
alle unsere Sünden durchsiehet, also
strafft er auch selbige auf das erschröck-
lichste, dañ sie eben so unendlich, und un-
begreiflich ist als andere seine Voll-
kommenheiten. Was man von ihr
strenges sagt, oder gedenckt, ist al-
les nichts gegen dem, was sie an sich
selbsten streng ist. (tz) Wie erschröck-
lich ist sie nicht mit dem Hohenprieſter
Heli verfahren. Er war ein Mann von
acht und neunzig Jahren, gut, ehr-
lich,

(tz) 1. Reg. 2.

lich, und fromm, hatte aber zwey lasterhaffte Söhn Ophni, uud Phineës. Er verwiese ihnen ihre Laster, und mahnte sie darvon ab, und doch weil er die Söhn vielleicht Alters, und Kranckheit halber nicht straffte, schickt ihme GOtt einen Propheten, der ihme alle Straffen, so über ihn, und sein Haus, ja über das ganze Volck kommen solte, der Länge nach erzehlte, und hatte er gleichsam nicht Wort genug die Schröckbarkeit derselben auszutrucken, setzt er noch hinzu in der Persohn des gerechten GOttes, redend: Ich will (aa) ein Wort thun, daß wer es hören wird, ihme beyde Ohren klingen werden. Es scheint, der gute Alte hätte sich entschuldigen können; er habe seine Söhn ermahnt, und ausgefilzt, mehr habe er nicht thun können; indem er Alters, und Kranckheit halber beständig in einem Sessel sitzen müssen, und nicht vermöglich gewesen seye, selbige mit



(aa) 1. Reg. 3. v. 11.

dem Stecken zu straffen: allein er entschuldiget sich nicht, sondern verdemüthiget sich, und unterwirfft sich dem Urtheil der Göttlichen Gerechtigkeit, mit denẽ Wortẽ: Er ist der HErr, thue er, was gut ist in seinen Augen. Und siehe! die Straffen seynd an ihme, seinem Haus, und dem ganzen Volck vollbracht worden, ohngeacht aller seiner Demuth, und Unterwerffung gegen die Göttliche Gerechtigkeit. Nemmen wir die Prob aus dem, was uns der Glauben Lehrt: einen einzigen freywilligeu unkeuschen Gedancken, Begird, Anblick ꝛc. strafft sie mit der ewigen Peyn in der Höllen. Bedencke hier die Daur der Sünd, und der langen Ewigkeit in denen grausamsten Peynen, und Schmerzen gegen einander. Ach wie wird dir nicht das Marck in Beinen für Forcht erstarren? und nichts desto weniger wirst du an jenem erschröcklichen Gerichts-Tag die Billichkeit dieser Straff eben so wohl, als Heli in dem Leben erkennen; ja du kanst jetzund zum Theil

sie

sie schon begreiffen, du magst nur die ewige wesentliche Fürtreflichkeit GOttes, die du beleydiget, und deine eigne nichtige Verächtlichkeit, die beleydiget hat, die unendliche Unbild, die du ihme anthust nach dem Glaubens-Licht erwegen. O glaubige Seel! wann du noch ein geringes Licht des Glaubens in dir hast, komme nach Maas deiner begangenen Sünden durch eigne Bußwerck der Göttlichen Gerechtigkeit zuvor. Nimme an die Wiederwärtigkeiten gleich dem Zacharias mit Gedult zur Genugthuung der wohlverdienten Straffen für deine Sünden. Opffere selbige mit den Leyden des Mensch-wordenen Worts auf. Traueſt deiner Genugthuung noch nicht, wende dich zu einem Heiligen; er wird dir auch wie Joannes seinem Vatter das Gehör, und die Red, durch seine Verdienst aber Nachlaß der Straffen von dem Heyland auch erwerben.

3. Alle Anverwandte haben sich verwunderet ab dem Namen des heili-

gen Joannes; dann er hatte grosse Vorzüg der Natur, und Gnad von dem HErrn empfangen. Erstens stammte er von dem Aaronischen Geblüt ab, und heiligen Elteren. Sothanen Adel hat er wunderbarlich durch seine selbst eigne Tugenden vermehrt, und herrlich gemacht. Es gibt dreyerley Art des Adels, wann wir (bb) dem heiligen Gregorius von Nazianz glauben: Einer rührt von oben herab, und in diesem Sinn seynd alle Menschen von Adel, weil alle nach dem Ebenbild GOttes erschaffen seynd. Der andere komt her von dem Geblüt, und in dem Sinn weiß ich nicht, ob man einen Menschen Adelich nennen könne; weilen er aus der Verwesung bestehet. Der dritte Adel hat seinen Ursprung von der Tugend, oder Laster, mit denen einer mehr, oder minder behafft ist, und wie ich vermeine, das Ebenbild GOttes eint-

we-

(bb) S. Greg. Nazian. Or. 28.

weders vollkommen in sich erhal-
tet, oder zerstört. Diesen letzten
Adel soll jeglicher vor allem suchen,
wann er gescheyd, und ein Liebha-
ber der wahren Weisheit seyn will.
Was nutzt es tugendsamme Vor-El-
teren zehlen, wann man selbsten la-
sterhafft ist? die Tugeud der Vor-El-
teren wird sie nicht seelig machen;
wohl aber wird sie ihr eignes Laster
verdammen. Sie seynd hierdurch ih-
rer Sünden, und dorten in der Höllen
Sclaven des Teufels. Kan wohl ein
verächtlicherer Stand ersonnen wer-
den? der allein ist adelich, welcher
dem heiligen Vorlauffer nachfolgt,
und tugendsam lebt. Zweytens hat
(cc) GOtt geordnet, daß er von
einer unfruchtbaren Mutter, und
von beyden Eltern hohen Alters ge-
bohren wurde, damit sein Geburt
ein Wunderwerck wäre, und zeig-
te, das Kind wurde ein Mann von
grosser Heiligkeit werden, indem



(cc) Beda. Ven.

bey denen Elteren der fleischliche Wohllust aufgehört, und ihr Gedancken allein auf die Gnad des Kinds abgezihlt hat. Jene Kinder werden von Natur wohl gesittet, welche ihre Eltern mit ruhigem, und sittsammen Gemüth empfangen. Was Wunder, wann vor Zorn grisgrammende Löwen, vor Mißgunst bellende Hund, vor Geilheit im Koth sich walzende Schwein, zornige Löwen, mißgünstige Hund, unkeusche Schwein gebähren? was verderben, erben nicht solche Kinder? wie vielen Schweiß wird sie es nicht kosten, wann sie solcher bösen ererbten Natur gehörigen Wiederstand aus, und nach der Göttlichen Gnad allzeit thun wollen? Ach! bey den meisten sothanen Kindern, weil sie nicht nach dem Eindruck der Gnad, sondern der Natur leben, wird das Sprichwort erwahret: Wann man den Mohren hundertmahl wascht, wird er doch nicht weiß werden. Gleichwie nun die heilige Elteren Zacharias, und Elisabeth durch den

Frucht

Frucht ihres heiligen Ehestands grosse Verdiensten, und Glory ihnen erworben, also werden auch böse Elteren durch den bösen Frucht ihres Ehestands grosser Sünden, und ewiger Verdamnuß theilhafftig. Drittens, (dd) Joannes war im Mutterleib die Laternen GOttes, aber sie brinte nicht, und leuchtete nicht, das Göttliche Licht ist ankommen, und hat sie mit dem Licht der Gnad angezündet, und leuchtend, und brennend gemacht: (ee) Dann es ist die himmlische Flammen dergestalten dem Joannes zuvor kommen, daß er schon die Ankunft Christi erkennte, der sich noch selbsten nicht erkennen konte, nemlich jenes neue Feuer, welches neulich von dem Himmel gefallen, durch den Mund des Gabriels in das Ohr der Jungfrauen eingegangen, und durch der Mutter Gehör bis zu dem kleinen

Jo:

---

(dd) S. Greg. M. Job. 2.
(ee) S. Bern. ser. de S. Jo. Bapt.

Joannes eingetrungen ist, damit der heilige Geist von selbiger Stund das Geschirr seiner Auserwählung erfülte. So ist er dann schon ein brinnende Ampel gewesen, aber noch unter der Metzen, bis er auf den Leuchter gesteckt wurde. Das eingefleischte Wort hat dieses grosse Licht brennend, und leuchtend gemacht. Ohne diese Flammen wurde es eben so wenig gebrunnen haben, als wir in dem Mutterleib mit der Gnad GOttes leuchten. Solche Erkantnuß war der Grund seiner tieffen Demut, die er die Zeit seines Lebens geübt hat. Der Abgang dieses Lichts ist der Anfang unsers Hochmuths, und alles Ubels. Viertens hat er den Namen Joannes bey der Beschneydung erhalten, welchen ihme der Engel des HErrn auferlegt. (ff) Er müßte den Namen nicht von dem Vatter Zacharias herhaben, sondern von dem Geschenck der Gnad; wei-

(ff) S. Bonavent. in cap. 1. Luc.

weilen er nicht aus Krafft der Natur, sondern aus Krafft der Gnad empfangen worden. Man gibt jedem Christen bey dem Tauff, wo er durch die Gnad wieder gebohren wird, und das übernatürliche Leben erlangt, den Namen eines heiligen, oder einer Heiligin, damit er einen mächtigen Beschützer der empfangenen Gnad an ihme, und ein Vorspihl an seinem heiligen Wandel hätte, wie er dieselbige Gnad bis an das End seines Lebens erhalten könte. Wie wenig aber folgen denen Heiligen ihres Namens nach; die meiste erben die Nämen, und die Laster ihrer Elteren, seynd Kinder der verderbten Natur, und nicht der heiligmachenden Gnad. Fünftens wann die Geburt des Vorläuffers zu diesem zeitlichen Leben voller Wunder gewesen; wie wunderbarlich wird jene zu dem ewigen Leben seyn? (gg) die hinterlassene Aschen seines heiligen Leichnams ist dessen Zeug.

Das

(gg) Bolland. ad 24. Jun.

Das heilige Land seufzete unter dem Joch der Saracener, und die Christliche Religion leydete daselbst grossen Schaden. Urbanus II. dem Ubel zu steuren, hat alle Völcker, und Christliche Fürsten Anno 1096. ermahnt, einen Creutzzug wider die Christen-Feind vorzunemmen. Der gottseelige Pabst hat auch durch sein Zusprechen die Sach dahin gebracht, daß zerschiedene Fürsten mit grossen, und zahlreichen Kriegs-Heeren zu Land sich dahin verfügt haben: allein weilen diese nicht erklecklich scheinten zum entzweck zugelangen, wann nicht auch eine Flotte zu Wasser ihnen zu Hilf kommen wurde, hat er diejenige Völcker, welche in dem See-Weesen die erfahrneste waren, durch seine Apostolische Gesandten vermögt, daß sie ein Ansehnliche Armada der Kriegs-Schiffen zusammen gebracht, unter welchen die Genueser die Vornemsten gewesen. Als sie nun in Syrien angelangt, haben sie das Christliche Heer mit Proviant, und neuen Soldaten

vers

versehen, und zugleich mit ihnen die Stadt Antiochia Anno 1098. eingenommen. Nachdem aber Curbagathi mit einem überaus zahlreichen Heer der Persianeren der Stadt zu Hilf gekommen, haben sich viele aus denen Christlichen Soldaten, und Officieren aus Forcht heimlich über die Stadt-Mauren hinunter gelassen, seynd dem Haafen, wo die Genuesische Hilf sich aufhielten, zugeloffen, und haben fälschlich ausgesprengt, das Christliche Heer seye geschlagen, sie seyen durch sonderheitlichen Schutz GOttes der Niederlag entflohen, und wann sie dem Untergang mit ihnen entgehen wolten, solten sie ohne Anstand die Seegel nacher Occident wenden. Die Genueser glaubten dem falschen Gericht, und langten in kurzer Zeit in dem Haafen zu Patera in Lycien an. Myra ligt etwann sechs Meilen darvon entlegen. In jener Stadt ist der grosse heilige Bischoff Nicolaus gebohren, und in der anderen Bischoff gewesen. Gleichens Na-

mens

mens ein anderer Nicolaus und benelbten Heiligens Vatters Bruder, und sein Vorfahrer hat eine vortreffliche Kirch samt einem Closter darbey auffert der Stadt Myra erbaut, in in welchem die Mönchen Tag, und Nacht GOtt dienten. Diesem Gotts-haus, welches er das heilige Sion nennte, hat er seinen Enckel den heiligen Nicolaus zum Vorsteher gegeben. Das heilige Sion ist drey Meilen von der Stadt Myra entfernet. In dieses Closter begaben sich nun die Genueser voll des Vertrauens den Leib des heiligen Nicolaus von dorten mit sich nacher Genua zu überführen: weilen aber die von Baar Anno 1087. selbigen schon entfremdet, haben sie die heilige Aschen des Vorlauffers des heiligen Joannes Baptista denen hierüber bestürzten, und weinenden Mönchen entrissen. Der Wind war ihnen anfänglich sehr günstig, bald aber entstunde wider die Natur ein hefftiger Sturm, daß sie nimmer zweifleten, GOtt rächete die

Un-

Unbild, die sie denen betrübten Mönchen angethan. Ein Priester von GOtt erleuchtet sagte dem Admiralen der Flotte; das wäre nicht die Ursach, sondern weilen sie die heilige Aschen auf alle Schiff zertheilt hätten; so bald sie selbige wiederum in eine Sarg zusammen legen wurden, wurde auch ohne Anstand das Ungewitter aufhören. Kaum hatte der Admiral ein Gelübd gethan, dem Priester zu gehorchen, ist augenblicklich das Meer wiederum still worden. Die heilige Reliquien wurden in der Thomkirchen auf dem hohen Altar zu Genua feyrlichist beygesetzt. Es seynd bey selbigen von dieser Zeit bis auf das 17. Jahr hundert, so weit nemlich Augustinus Calcagninus geschrieben, die erstaunlichste Wunder geschehen, deren ich nur eines hier melde: Anno 1176. Als die Gassen von St. Victor ein erschröckliche Feuers-Brunst überfallen, und durch keinen Fleiß der Burgeren konte gehemt werden, haben die Innwohner die heilige Reliquien des heiligen Joannes Baptista ihres Stadt-Patronen

ohngesaumt dahin getragen, und augenblicklich die Flammen ausgelöscht, von denen doch der Heilige seinen eignen Leib zu Sebaste nicht befreyen wollen. Mit diesem aber hat der heilige Täuffer jederman zu erkennen gegeben, er liebe das ihme andächtige Genua mehrers, als sich selbsten. Wann die Lieb dieses Heiligen gegen seine andächtige Diener so groß, und seine Macht bey GOtt ihnen die verlangte Gnaden zu erwerben so wunderbarlich ist, wirst du ihne hoffentlich als den nächsten Anverwandtē JEsus, und Mariä auch unter deine Patronen zehlen, und andächtig verehren, damit du seinen Beystand in dem Leben, und Tod geniessen mögest.

# Zweyter Artickel.

## Von dem Gesang des Zacharias, und von dem Leben des heiligen Vorläuffers ꝛc. bis zu seinem Predig-Amt.

### Text der heiligen Schrift.

Lucas Cap. 1. à v. 67.

67. UNd Zacharias sein Vatter ist mit dem heiligen Geist erfüllet worden, weissagte, und sprach:

68. Gebenedeyt sey der HERR, der GOTT Israel, dann er hat sein Volck heimgesucht, und erlöset.

69. Er hat uns einen mächtigen Erlöser in dem Haus Davids seines Dieners erwecket.

70. Wie er geredt hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, welche von Anfang der Welt gewesen seynd,

71. Uns von unseren Feinden, und aus der Hand aller, die uns hassen, zu erlösen.

72. Und unseren Vätteren Barmherzigkeit zu erweisen, und sich seines heiligen Bunds zu erinneren.

73. Nach dem Eyd, den er unserem Vatter Abraham geschworen hat, daß er uns verleyhen wolle,

74. Uns aus der Hand unserer Feinden zu erlösen, damit wir von Forcht befreyet, ihme dienen,

75. In Heilig- und Gerechtigkeit vor ihm alle die Täg unsers Lebens.

76. Du aber, O Kind! wirst ein Prophet des Allerhöchsten genennet werden, dann du wirst vor dem HErrn hergehen, und ihm seinen Weeg zubereiten.

77. Um seinem Volck die Wissenschafft des Heyls kund zu machen, zur Vergebung ihrer Sünden.

78. Und dieses aus herzlicher Barmherzigkeit unsers GOttes, durch

durch welche die aufgehende Sonn von der Höhe uns heimgesucht hat,

79. Diejenige zu erleuchten, welche in der Finsternuß, und in dem Schatten des Tods wohnen, damit wir unsere Füß auf den Weeg des Friedens richten können.

80. Das Kind aber wuchse, und wurde in dem Geist gestärckt: Und war in der Wüste bis auf den Tag, daß es sich Israel zeigen solte.

## Historische Auslegung.

1. (a) Kaum ware die Zunge dem heiligen Zacharias gelößt, hat er seine Stimm mit Prophetischem Geist von seinem Kind erfüllt zum Lob GOttes erhebt. Er dancket dem HErrn nicht für die wunderbarliche Empfängnuß, und Geburt seines Sohns, vielweniger für die Gutthat, daß er ihme



(a) Luc. 1. 67. Barrad.

das Gehör, und die Red nach so lan-
gem derselben Verlurst wiederum an-
heim gestelt; dann obschon alle diese
Ding ausserordentliche Gutthaten
GOttes waren, so hat doch die
Wohlthat der Menschwerdung des
ewigen Worts wie die Sonnen die
Sternen, die übrige alle weit über-
troffen, also, daß er vor grösse der-
selben ausfert sich entzuckt, allein an
diese gedenckt, und selbige mit danck-
barem Herzen, und Mund hervor ge-
strichen. Sein Herz gleichete einem
kostbaren Schatz von Gold, und E-
delgesteinen der vortreflichsten Tugen-
den. So viel Wort er in diesem sei-
nem Lob- und Danck Gesang hervor-
gebracht, so viele schöne, und rahre
Rubinen der hitzigsten Liebs-Anmu-
thungen hat er uns vorgelegt. Weß-
wegen die Kirchen selbiges täglich in
der Metten zu den Laudes zur Danck-
barkeit für die Menschwerdung herab
singt, auf daß die Herzen der Glau-
bigen durch Erwegung dieser unendli-
chen Gutthat zur Liebe, und Nach-
folg ihres Heylands von dem Morgen

an

an bis auf den Abend entzündt werden. Dieses andere Gesang des neuen Testaments enthaltet zwey Theil. In dem ersten lobet Zacharias GOtt wegen der Erlösung; in dem zweyten aber redet er seinen Sohn an, und sagt ihme vor die Verrichtungen seines Amts. Der erste Theils wird also erklärt:

3. (b) Gebenedeyt, gelobt, und geprisen seye der HErr GOtt Israels; weilen er durch die Menschwerdung wnnderbarlich sein Volck hat heimgesucht. Er, sage ich, hat es nicht durch einen Engel, oder anderen Gesandten heimgesucht, sondern durch sich selbsten; (c) weilen er selbiges liebte. Die Liebe GOttes war die einzige Ursach dieser Heimsuchung. David hat sich ebenfahls verwunderet; da er in dem Geist sothane erstaunliche Heimsuchung vorgesehen. Er ruffte vor Entsetzung auf pf. 8. Was ist der



(b) Cornelius a Lapide.
(c) Versio. 70. Interpret.

Mensch, daß du seiner gedenckest, oder des Menschen Sohn; weil du ihne heimsuchest? Der Arzt sucht heim den Krancken, damit er ihne gesund mache, und das eingefleischte Wort hat die von langer Kranckheit der Erbsünd ausgemärglete, und fast gar aufgezehrte menschliche Natur heimgesucht, auf daß er ihr das ewige Heyl verschaffte. Also erkranckt (d) weil sie nicht zu dem Arzten selbsten gehen könte, hat er sich selbsten gewürdiget zu ihr zu kommen. O unendliche Gütte des himmlischens Arztens! die Krancke haben ihne aus einer Thorrechten Tobsucht geschlagen, und gegeißlet, und er macht ihnen aus dem von ihnen vergossenen Blut ein gegenwärtiges Arzney-Mittel wider jegliche Kranckheit der Lastern. Der Mensch hatte aber nicht nur einen Arzten vonnöthen, sondern auch einen Erlöser; indem er franck von der Begirlichkeit darnider lag, und zugleich ein Sclav der Sünd ware. Die Kinder

des

(d) S. Aug. ser. de Verb. Dom. 18.

des Adams tragen alle wie ihr Vatter das schandliche Joch der Sünd, und weil sie eben so wenig, als er von ihrem Hals solches aus sich selbstē ableinen konten, ist der Erschaffer kommen, und hat die Erlösung seines Volcks vollzogen. Er hat aber selbiges nicht mit Gewalt, wie vormahlen Israel aus der Dienstbarkeit ohne einiges Lös-Geld, sondern um einen kostbarem Preiß erlößt. Jener Dienstbarkeit war leiblich, unsere aber geistlich. Die Gerechtigkeit forderte das Lös-Geld und zwar von einem unendlichen Werth vor die Seelen. Der Sohn GOttes hat es durch sein Blut erlegt. Der Meßias hat auch die vorige Glory dem Reich Israel nicht zwar die Zeitliche, sondern die ewige zugestelt. Er ist nemlich das Horn unsers Heyls; dann gleichwie die Thier, so Hörner haben, ihre Krafft in selbigen besitzen, und darin ihre Feind erlegen; also hat Christus uns das Heyl gebracht, nachdem er mächtig die Teufel, und alle unsere Feind besiget. Der Prophet zeigt über das an, daß dieser mächti-

ge Held aus dem Haus Davids entsprossen, und gleichwie sein Vatter David mit seiner Schleyderen, und Steinen den Goliath überwunden, und Israel aus den Händen der Philistäer erlediget habe, also habe sein Nachkömling Christus durch das Horn des Heyls, oder des heiligen Creuzes den Teufel unter die Füß gebracht, und uns aus der harten Dienstbarkeit der Lastern erlößt. Zacharias preyset nachdem die Göttliche Treu in ihren Versprechen, und betheurt; aller Propheten Weissagungen seyen nunmehr durch die Menschwerdung erfüllt worden. (e) Es war nemlich kein Prophet von allen Zeiten her, der nicht die Ankunft des Meßias verkündet hatte. Also versicheret uns der heilige Apostel Petrus Act. 10.: Alle Propheten geben Christo das Zeugnuß, daß alle durch seinen Namen Verzeihung der Sünden erhalten, welche an ihne glauben. (f) Er erzehlt

(e) Barrad.
(f) Cornelius a Lapide.

zehlt überhaubt, worin ihre Prophezeyungen bestanden, und sagt; es seye der Meßias nicht kommen, wie ihnen die ungeschickte, und fleischliche Juden einbildeteten das zeitliche Reich Davids wieder zu vorigem Glanz zu bringen, und ihre Feind die Römer, und den von ihnen bestättigten, ausländischen, unrechtmäßigen König Herodes zu verjagen, sondern die ganze Welt aus der Dienstbarkeit des Satthans, und seiner Dienern, der Sünd, und des ewigen Tods zu befreyen; ja hierdurch (ff) Barmherzigkeit denen Vättern in der Vorhöllen zu erzeigen, theils weilen sie sehen, daß ihre Nachkömling deren Güttere geniessen, nach denen sie so lang geseufzet haben; theils weilen sie durch den Meßias bald aus ihrem Kercker erlößt, das seeligmachende Angesicht geniessen werden: damit er ihnen zeige; er seye eingedenck seines Bunds, und Eydschwurs, (g) welches er aufgericht, und den

er

(ff) Theophylactus.
(g) Calmet.

er gethan dem Vatter Abraham Gen. 22. 16. In deinem Saamen werden alle Völcker der Erden geseegnet werden, nemlich in Christo, wie es der heilige Paulus Gal. 3. 16. ausleget. Der heilige Zacharias gibt demnach sechs Ursachen, drey auf Seyten GOttes, und drey auf Seyten unser, warum Christus seye Mensch worden; erstens damit er seine Barmherzigkeit uns erweißte; zweytens auf daß er eingedenck wäre seines Bunds; drittens, daß er erfülte seinen Eydschwur; viertens, damit wir von der Focht unserer unsichtbaren, und sichtbaren Feinden befreyt wurden; fünftens, auf daß wir GOtt allein dienten; sechtens, daß wir nicht mehr wie die Juden aus Forcht der Höllen, sondern wie Christen aus Liebe GOttes uns der Heiligkeit, und Gerechtigkeit befleisten. (h) Die Heiligkeit bezieht sich auf GOTT, nnd besteht in der Verehrung GOttes; die Gerechtigkeit aber bezieht sich auf den Nächsten, und

(h) Cornel. a Lap.

und folgsam auch auf sich selbsten. Die Heiligkeit wird in der ersten, die Gerechtigkeit aber in der anderen Tafel der zehen Gebotten GOttes vorgeschrieben: dahero folgt, daß ein Christ sein Thun, und Lassen nach dem Vorspihl Christi, und GOttes einrichten müsse; weilen ihne hierzu das Mensch-wordene Wort GOttes beruffen. Es gibt uns dessen eine gründliche Erklärung der heilige Gregorius von Nyssen; da er das Christenthum beschreibt: (i) Das Christenthum ist eine Nachahmung der Göttlichen Natur des Christenthums. Bekantnuß, oder Profession ist, daß der Mensch zu der vorigen, und alten Glückseeligkeit zuruck geführt werde. Das Christenthum ist eine Theilhafftigmachung Christi; weilen aber Christus die Gerechtigkeit, Reinigkeit, und Wahrheit ist, so kan keiner ein Christ seyn, welcher in ihme selbsten diese Tugenden nicht

(i) S. Greg. Nyssen. Tract. de Nom. & Poss. Christian.

nicht ausdruckt, und zeigt, daß er mit Christo Gemeinschafft habe. Der andere Theil dieses Lob-Gesangs wird folgender massen ausgelegt: (k) Du aber, o Kind! wirst ein Prophet des Allerhöchsten genennt werden, und seyn; dann du wirst ihme würcklich in dem gegenwärtigen Fleisch vorlauffen, damit du seine Weeg bereitest durch deine Buß-Predigen, und durch deine Lehr, daß Christus JEsus der von GOtt versprochene Meßias, der wahre Heyland, und das Lam GOttes seye, welches hinnimt die Sünd der Welt. Diese Lehr aber wird denen Menschen seyn eine Wissenschafft des Heyls; weilen sie ihnen dienen wird, Verzeyhung ihrer Sünden Krafft des Bluts Christi zu erlangen. Sothane Vergebung der Sünden hingegen entspringt aus herzlicher Barmherzigkeit GOttes, durch welche CHRISTUS die aufgehende Sonnen der Gerechtigkeit

(k) Explicat. Bamberg. Nov. Test. p. 4. hic.

keit von der Höhe, oder aus der Schoos des Vatters uns heimzusuchen gekommen ist, damit er erleuchtete die Menschen die in denen grösten Finsternussen der Unwissenheit sitzen, und die in dem scheulichen Stand der Sünd, welche der Tod der Seelen, und der Eingang zum ewigen Tod ist, ligen, damit sie anfangen zu lauffen den Weeg der Wahrheit, und Gerechtigkeit, welcher allein zu dem Frieden der ewigen Seeligkeit führt.

3. (l) Indessen wachste Joannes dem Leib, und dem Geist nach; indeme der heilige Geist ihne von Tag zu Tag mit mehrerer Weisheit, Gnad, und Stärcke erfülte. (m) Wie die Glider des kleinen Leibleins zugenommen, und mehreren Platz der Vernunft, Weisheit, und Geist gemacht, desto häuffiger hat sich in ihme die Gnad des heiligen Geists ergossen,

daß

(l) Cornelius a Lapide.
(m) Theophylact, & Tit.

daß er in aller Tugend jemehr, und mehr sich geübt hat. Als Herodes (n) hernach in aller Gegend von Bethlehem die Kinder zu tödten befohlen, damit er auch den Meßias, und wahren König auf diese Art aus dem Weeg raumte, haben sich billich die Elteren des heiligen Vorläuffers geforchten, man möchte auch auf ihne loß gehen, obschon er nicht aus denen Gegenden von Bethlehem gebürtig ware; weilen der Ruff seiner wunderbarlichen Empfängnuß, und Geburt in ganz Judenland erschallet, und hiermit auch zu den Ohren des Königs gekommen, welcher leicht ihne vor den Gesalbten des HErren aus dieser Ursach ansehen könte. (o) Die heilige Elisabeth flüchtete sich demnach mit ihrem Kind in die Wüsten, und verbarg sich mit ihme in einer Höle. Als die heilige Mutter 40. Täg (p) bey ihme verbliben,

(n) Nicephor. l. 1. Hist. c. 14. Cedren. In Compend. hist.
(o) S. Petr. Alex. c. 13. p. 27.
(p) Cedren. Niceph. loc. cit.

ben, hat sie in selbiger Höle ihr Grabstatt gefunden. Das kleine Kind hat hierauf ein Engel in seine Obsicht genommen, ihne auferzogen, und weiter in die Eynöde hineingeführt. Wie sein Leben in der Eynöde beschaffen gewesen, (q) erzehlen die Evangelisten. Er ernährte sich mit wildem Hönig, und Heuschrecken, und das so sparsam, daß Christus ihme das Zeugnuß gegeben, er habe noch getruncken, noch geessen. Solcher rauhen Art die Speiß zu geniessen hat er noch vergesellschafftet die Räuhe der Kleydung. Er war mit einer Cameel-Haut bekleydet, die ihme mehr zu einem Cilicium, als zu einem Kleyd diente. Dieses rauhe Buß-Leben setzte er fort bis in das dreyßigste Jahr, in welchem er angefangen zu tauffen. (r) Er redete mit keinem Menschen, als mit GOtt allein, sahe keinen seiner Mitdieneren, und



(q) Calmet.
(r) S. Chrysost. ho. 38.

wurde auch von keinem derselben gesehen, er ware nicht mit der Milch erzogen, brauchte kein Beth, kein Haus, nichts von allem, was zum menschlichen Aufenthalt nothwendig ist. (s) Der HErr hat aus vielen Ursachen verhenckt, daß Joannes aus Anlaß des Herodianischen Kinder-Mords sich in die Eynöde flüchten müssen. Die erste ist gewesen, damit er die Gelegenheit zu sündigen vermeydete, welche der Umgang mit denen Leuthen mit sich bringt. Die andere war, daß er frey die Laster der Juden bestraffen könte, indem er niemand kennte, sondern wie ein Engel, der vom Himmel gekommen, himmlische Ding ankündte. Die dritte, daß er als ein Buß-Prediger zuvor ein Buß-Leben führte, und desto kräfftiger seine Zuhörer von denen Wohllüsten der Welt abziehete, welche er schon längsten verachtet hatte. Die vierte, daß er mit GOtt, und

de-

(s) Cornel. a Lap.

denen Englen umgehend, auch englisch lebte; indem er beständig in dem Lob GOttes, und in dem Gebett verharrte, und bald den HErrn anredte, bald von ihme angeredt wurde. Die fünfte endlich ist gewesen, daß Joannes ein unlaugbarer Zeug des Meßias abgebete; dann in der Wüste hat er die Gegenwart des Meßias von niemand lehrnen, oder erfahren können, als von GOtt und denen Englen allein, von welchen er auch eine eingegossene Wissenschafft der heiligen Schrifft, und dessen, was er gepredi get, erhalten hat.

## Anmerckungen.

1. Daß Zacharias sein acht Täg altes Söhnlein in seinem Lob-Gesang anredet, ist eine gute Prob, daß dem heiligen Joannes der Gebrauch des Verstands nicht nur auf eine Zeit in dem Mutterleib verlihen worden, sondern beständig in ihme verharret seye. Dieser Meinung seynd die Vätter. Origines schreibt von diesem also:

(ss) Wann du zweifflest, daß dieses erst von seiner Mutter gebohrne Kind die Wort seines Vatters wohl hören, und verstehen können, was das sagen wolle, so er von ihme prophezeye: und du, o Kind! wirst ein Prophet des Allerhöchsten genennt werden, bedencke, es seye viel wunderbarlicher gewesen, was vorgegangen ist: siehe! da die Stimm deines Grusses in meinen Ohren erschallet, ist das Kind vor Freuden in meinem Leib aufgesprungen: dann wann er in dem Leib der Mutter verschlossen JEsum gehört, hörend aufgesprungen, und sich erfreut hat; warum sollst du nicht glauben, daß er die Prophezeyung seines Vatters habe hören, und verstehen können? Dem Origines stimmt bey der heilige Ambrosius: (t) Vielleicht vermeinen einige, es seye ein unvernünftige

Ents-

(ss) Orig. ho. 10. in Luc.
(t) S. Ambros. l. 2. comment. in Luc.

Entzuckung des Geists gewesen, daß Zacharias ein achttägiges Kind anrede. Allein wann wir erwegen, daß es den Gruß Mariä hören können, ehe es gebohren worden, werden wir auch fassen, daß es schon gebohren, die Stimm des Vatters vernommen. Er wußte wohl, daß die Propheten andere Ohren hätten, welche nicht das Alter des Leibs, sondern der Geist GOttes öffnete. Es hatte die Krafft zu verstehen, es besitzte die Anmuthung vor Freuden aufzuhupfen. Beyden fallet bey Theophylact: (tt) Es scheint was rahres zu seyn, daß Zacharias zu einem unverständigen Kind redet. Man muß dahero schliessen, daß gleichwie dieses Kind ein rahre, und wunderbarliche Geburt gehabt, indem es in dem Mutterleib aufgesprungen, und prophezeyt hat, so seye es auch kein Wunder,



(tt) Theophylact.

wann es dasjenige, so sein Vatter sagte, verstanden habe. Einige aus denen jüngeren Schrifft-Auslegern halten dißfahls zerschiedene Meinungen. (u) Serry sagt zwar anfänglich, es seye wahrscheinlich, obschon es nicht vonnöthen gewesen, daß der Gebrauch der Vernunft von der Zeit der Heimsuchung Mariä bey dem heiligen Joannes fortgedaurt habe; allein zu letzt schließt er; man müsse jedoch nicht glauben, daß er vor der gewöhnlichen Zeit jede Sachen verstehen können, sondern nur jene Gnaden volle Geheimnussen, die zu wissen zu dem Amt des Vorläuffers gehörten. Calmet (v) erzehlt erstens die Meinung der heiligen Vätteren, hernach fügt er hinzu; oder Zacharias habe sich zu ihme (dem Joannes) durch seine Red gewendet, wie die Poeten öffters eine unbeseelte Sach anreden, nicht daß sie

(u) Serry Exercit. 28.
(v) Calmet.

sie glauben, von ihr verstanden zu werden, sondern damit es andere verstehen, was aus diesem Kind wurde werden. Die erste Meinung ist also die wahrhafftere; (w) dann es ist sehr unwürdig zu glauben, daß das Kind im Puncten einer Stund, und in einem Augenblick aufgesprungen, und die Elisabeth mit dem heiligen Geist erfüllt worden; durch drey Monat aber weder Joannes, noch Elisabeth aus so naher Gegenwart der Mutter des HErrn, und des Heylands selbsten zugenommen habe.

2. Der berühmte griechische Geschicht-Schreiber Nicephorus (x) schreibt; Joannes seye als ein drittehalbjähriges Kind in die Einöde getragen worden. Jacobus Valentinus Bischoff zu Constantinopel



(w) S. Ambros. ho. 9. in Luc.
(x) Nicephor. l. 1. c. 14.

(y) behaubtet; er habe in dem drit-
ten Jahr seines Alters sich in die Wü-
ste geflüchtet. Franciscus von Majo-
ronis der vortreffliche Gottsgelehrte
(z) will, er seye in dem fünften Jahr
seines Alters in die Eynöde gegangen:
allein weilen nach Lehr des sechsten
(tz) allgemeinen Kirchen-Raths Jo-
annes aus Anlaß des Kinder-Mords
in die Wüste getragen worden, so ist
wahrscheinlicher nach der Chronolo-
gie (aa), er seye nicht mehr als ach-
tendhalben Monat ungefähr alt ge-
wesen, als er in die Wüste gekom-
men. Einige glaubten; es seye in
der (bb) Wüsten ein Closter der Es-
senern gewesen, die nach Art der Ein-
siedlern heilig gelebt, und diese Art
zu leben habe der heilige Joannes an
sich

---

(y) Jac. Valent. in Comment. Cant. Deip. Virg.

(z) Francis. de Majoronis ser. de S. Jo. Bapt.

(tz) Baron. in apparat.

(aa) Calmet. in hist. V. & N. Test.

(bb) Soto. 4. d. 30. q. 1. a. 1.

sich genommen, und seye in ihrem Closter auferzogen worden. Sie irren sich aber; dann wann Joannes nur ein gemeines Leben, wie die Essener geführt hätte, wurden sich die Juden nicht also ab ihme verwundert haben, und hätte er leicht aus ihrer Beywohnung mit einiger Mackel sein Leben können beschmützen, welches wider den Sinn der heiligen Kirchen (cc) und Vättern (dd) laufft. (ee) Man zieht auch eine Offenbarung an, in welcher gelesen wird, daß Joannes in einer Höle sich versteckt habe, die Samsams, oder Saphas genennt worden, und seye gegen tausend Schritt über dem Jordan entlegen gewesen. Solche Offenbarung ist indessen ganz ungewiß. Was die Nahrung des heiligen Joannes in der Wü-



(cc) Offic. Can. in Hymn. S. Joann. Bapt.

(dd) S. Chrisost. ho. 38. in Math. Carthus. a. 5. enarrat. in Luc. &c.

(ee) Calmet.

ste anbelangt, kommt einigen wunderbarlich vor, daß er sich mit Heuschrecken solle ernährt haben; Calmet hingegen probiert (ff) weitläuffig, daß diese Vögel eine Speiß der Morgenländischen Völckern gewesen: dann erstens, als Moyses alle vierfüßige Thier unter die Zahl der unreinen Thieren gesetzt, hat er gleich vier Gattungen der Heuschrecken Levit. 11. ausgenommen. Die alten Geschicht-Schreiber sagen alle, daß die Affricanische, Syrische, Persische, und Asiatische Völcker sich mit Heuschrecken ernährt haben. Es gibt auch Völcker, die Acridofagi, oder Heuschrecken-Fräsſer benamset werden; weil ihr niedlichste Speiß die Heuschrecken seynd. Die jüngere Geschicht-Schreiber zeigen gleichfahls, daß bey denen Morgenländischen Völckeren solche Nahrung noch bis auf den heutigen Tag im Schwung gehe. Clenardus schreibt in einem Brieff aus

(ff) Calmet in Dict. Bib. Lit. Lo.

aus der Stadt Fez Anno 1541. gegeben, daß er ganze Wägen voll Heuschrecken in die Stadt führen gesehen, welche die Innwohner für ihre Nahrung eingekaufft. Kirstein erzehlt auch, daß er von seinem Arabischen Lehrmeister öffters gehört, daß man die Heuschrecken, so sich bey dem Jordan aufhalten, und denen Unserigen in allem gleich seynd, ausser daß sie fetter, und dicker seynd, für ein Schlecker-Bissen genieſſe, so man ihnen die lange Bein, und Flügel abgerissen, und sie an dem Hals so lang aufgehenckt habe, bis sie angefangen zu verweesen. Ein Religios betheurt endlich von sich selbsten, als er Aegypten durchwanderet, haben ihme sothane Heuschreckē vier Monat lang zur Speiß gedienet. Es hat demnach der heilige Mathäus, da er die Nahrung des heiligen Joannes in der Wüsten beschrieben Matth. 3. 4., gar wohl unter dem Wort der Heuschrecken die gleich jetzund gemeldte können verstanden haben.

3. Man (gg) liſet in einem erdichten Evangelium, daß als Herodes das kleine Kind den heiligen Joannes Baptiſta mit anderen Bethlehemitiſchen Kinderen zum Tod aufgeſucht, habe er Zachariam gefragt, wo ſein Sohn wäre, und da er mit einem Eydſchwuhr bekräfftiget, er wüſſe es nicht, habe er ihne bey dem Altar um das Leben bringen laſſen. Aus dieſem Grund haben die meiſte Alte (hh) geſchloſſen; er ſeye eben jener Zacharias der Sohn des Barachias geweſen, von welchem Chriſtus meldet, daß ſein Blut zwiſchen dem Tempel, und Altar ſeye vergoſſen worden. Terſtullian (ii) thut Meldung, man habe noch ſeiner Zeit die Merckmahl ſeines Bluts auf dem Boden des Tempels geſehen. Indeſſen obſchon auch zu

Zei-

---

(gg) Protevang. S. Jacob. n. 23.

(hh) Orig. in Matth. 26. Petr. Alex. c. 13. Baſ. To. 1. ho. 25. &c.

(ii) Tetull. Scorpiac. c. 8.

Zeiten des heiligen Hieronymus (kk) solche Merckmahl annoch vorhanden waren, hat er doch selbigen keinen Glauben beygemessen. Die ganze Sach (ll) ist halt ungewiß; indem einige ihne zu einem Martyrer machen, andere aber behaubten, er seye im Frieden entschlaffen. (ll ll) Die Griechen halten sein Fest den fünften Herbstmonat, und verehren ihne als einen Priester, Propheten, und Martyrer; die Lateiner hingegen ehren ihne als einen Propheten den 5. Wintermonath. Das Römische Martyr-Buch setzt ihme auch bey die heilige Elisabeth sein Hausfrau. Sein heiliges Haubt wird zu Rom (mm) in der Kirchen zu St. Joannes im Lateran aufbehalten, und ist bisweilen aus selbigem Blut geflossen.

Sie-

---

(kk) S. Hier. in Matth. 23.
(ll) Serry Exerci. 37.
(ll ll) Calmet. in Dict. Bibl.
(mm) Baronius.

## Sittenlehr.

1. (nn) Die heilige Elisabeth flieht mit ihrem kleinen Joannes in die Eynöde. O was schönes, ja nothwendiges Beyspihl für die Elteren! ich zweifle nicht; jederman sicht es mit Augen, daß die meiste Elteren allen Fleiß, wann sie nicht gar aus der Art der Menschlichkeit schlagen, wie die Elteren des Vorläuffers anwenden, damit ihr Kind an Kräfften des Leibs zunemme; aber der wenigsten Sorg geht dahin, daß es in dem Geist wachse. Sie seynd wohl undanckbar gegen GOtt. Er hat ihnen die Frucht ihres Ehestands gegeben, aber als hätten sie selbigen nicht von GOtt, sondern von sich selbsten empfangen, widmen sie selbigen nicht zum Dienst GOttes gleich Zacharias, und Elisabet, sondern wie jene Israeliten, die ihre Kinder auf den Armen des Feuer-flammenden Götzens in dem Thal

(nn) S. Bonav. in Luc. c. 1.

Thal Gehennon verbrennt, schencken sie selbige ihrer natürlichen, und sinnlichen Liebe zum Opffer. Was Wunder, wann sie gleich anfangs von der Hitz der unordentlichen Liebe verbrennt worden? aus einer thorrechten Liebe bestraffen sie niemahl die unordentliche Sitten an ihnen; vielweniger trachten sie die vorbrechende böse Neigungen der verderbten Natur bey ihnen zu unterdrucken. Der HErr strafft seinen Gärtner, der in seinem ihme anvertrauten Garten hat Unkraut wachsen lassen, wie hart wird GOtt nicht straffen die Elteren, welche das Unkraut der Lasteren ihrer Kindern nicht ausreissen? wañ dises Unkraut der Sünden mit der Zeit, und dem Alter solche Wurzel fasset, daß man es nimmer ausrotten kan, sondern der HErr selbiges aus gerechtem Urtheil bis zur Ernd zu seinem Gericht wachsen laßt, damit er es Büschelein-weis in das ewige Feuer werffe, welchem werden sothane Kinder die Schuld ihres Untergangs beymessen? niemand

mand anderem, als ihren Elteren. Hätten sie das Unkraut, die Laster in seinem Aufgang ausgerissen, wurden sie niemahl durch die böse Gewonheit dergestalten bey ihren Kinderen eingewurzlet seyn, daß sie durch kein äusserliches Zusprechen der Prediger, und durch keine innerliche Einsprächungen GOttes mehr können verbesseret werden. Der Himmlische Vatter säuberet seinen Weinberg, und er schneydt die Reben, wann sie schon weinen, auf daß sie häuffigere Früchten bringen. Und die ältere müssen mit dem Zuchtmesser ohne Unterlaß an ihren Kinderen die entstehende lasterhaffte Neigungen, und Sitten abschneyden, wann sie schon weinen, wann es schon ihnen wehe thut. Sie müssen nicht gegenwärtigen Schmerzen, sondern die Trauben, die aus solchem Schnitt, und Zähren überhäufft hervor wachsen, will sagen, die Früchten der Tugenden ansehen. Sie allein werden es büssen, wann sie keinen Herbst, keine

From-

Fromkeit, Gehorsam, Liebe ꝛc. von ihren Reben, von ihren Kindern einsamlen, sondern lauter unreiffe Trauben der Gottlosigkeit, Widerspenstigkeit, Hasses, und Verfolgnng ihrer selbsten, daß ihr Zähn darvon stumpf werden, sie sich über solche Lasterthaten, und Grausamkeit selbsten entsetzen müssen. Im Gegentheil werden sie die süsse Trauben der Gottesforcht ihrer Kinder allein auch zu geniessen haben, wann sie in dem Alter Freud, Trost, und Hilf von ihnen erhalten, und in dem Himmel den Lohn ihrer guten Kinder-Zucht überflüßig empfangen.

2. Die heilige Elisabeth (oo) flieht mit ihrem kleinen Kind in die Wüste; damit es von aller bösen Gelegenheit abgesöndert, GOtt allein diente. Also redet der uralte Kirchen-Vatter Origenes von dieser wunderbarlichen Einsamkeit des heiligen Joannes: (pp)



(oo) Id. Loc. cit.
(pp) Orig. ho. 11.

Gar recht hat derjenige, welcher also empfangen, und gebohren wäre, nicht ausgewartet, daß er in dem Vätterlichen Haus auferzogen wurde, bis die Zeit seines Predig-Amts ankommen wurde, sondern er hat sich darvon gemacht, ist geflohen den Tumult der Städten, die Menge des Volcks, und ist in die Wüste gegangen, wo der Lufft reiner, der Himmel offener, und GOtt freundlicher wäre, damit er dem Gebett obligte, und mit denen Englen seinen Umgang pflegte. (pp) Dahero steht von ihme nicht geschrieben, wie er von seiner Mutter gesäugt, oder in der Schoos einer geschwätzigen Kinds-Magd erzogen worden, sondern der Evangelist sezt gleich nach dessen Beschneydung hinzu; er seye in der Wüsten gewesen bis auf den Tag seiner Erzeigung vor Israel. Es ist nemlich nicht genug, daß die Vätter,

(pp) Id. ho. 9.

ter, wie Zacharias den kleinen Joannes, ihre Kinder gleich im Aufgang ihrer Vernunfft anreden, ihnen ihre Amts-Schuldigkeiten gegen GOtt, gegen ihre Elteren, und Nächsten, gegen sich selbsten ankünden, sondern die Mütter sollen auch wie Elisabeth selbige ohne Anstand in die Eynöde tragen, und so lang darinn aufhalten, bis sie sicher, und ohne Verletzung ihres Gewissens vor der Welt erscheinen dörffen. Was ist aber das vor eine Eynöde? es ist eine Absönderung von allen bösen Gelegenheiten, und Aergernussen so wohl innert, als ausfert dem Haus. Es gibt Elteren, die ihre Kinder bey sich in einem Beth, in einem Schlaff-Zimmer so lang behalten, bis sie zu vernünftigem Alter kommen; und soll es hernach was unerhörtes seyn, wann die Töchtern Loths von ihrem eignen Vatter schwanger werden, oder die Absolones die Weiber ihres Vatters Davids beschlaffen? O Greuel! dergleichen Blutschändereyen gibt es je-

ßiger Zeiten noch genug. Kein Wun-
der flieht ein fromẽ Elisabeth mit ihrem
acht und einẽ halben Monat alten Kind
in die Wüste, eine gottsförchtige Mut-
ter legt ihre noch unvernünftige Kin-
der in ein besonders Zimmer, damit
sie ihme die Unschuld erhalte. Andere
Elteren baaren ihre Kinder beyder-
seyts schon im zärtesten Alter in einer
Ligerstatt zusammen, oder lassen sie
in dem Paradeyß wie sie GOtt er-
schaffen mit einander herum lauffen;
und soll es was seltsammes seyn, wann
ein Adonias vor gailer Liebs-Begird
gegen seine Schwester Thamar er-
kranckt, und sie mit Gewalt zur Ehe
haben will? O Schand! dergleichen
blutschänderische ledige Ehen erfahrt
man noch heutiges Tags mehrmahlen.
Billich flieht eine fromme Elisabeth
mit ihrem Kind in die Eynöde, eine
gottsförchtige Mutter sönderet ihre
Kinder in der ersten Unschuld in zer-
schiedenen Zimmeren, und Ligerstat-
ten von einander ab, und kleydet sie
allzeit ehrbarlich, auf daß sie sich nicht

unter

unter den Feigen-Bäumen aus Schamhafftigkeit vor GOtt verbergen müssen. Viele Elteren haben kein Acht, was für Kinds-Mägd, oder Dienst sie im Haus aufhalten, mit was für Kindern sie die ihrige innert- oder auffert dem Haus lassen herum schweiffen; und soll es was ausserordentliches seyn, so solcher Kindern Lilienweisse Unschuld von denen Winden böser Beyspihlen ausdorret, abfallt? O Verderben! das erfahrt man fast jederzeit, wo keine gute Kinder-Zucht ist. Gar recht flieht eine fromme Elisabeth mit ihrem kleinen Joannes in die Wüste, ein gottseelige Mutter laßt ihre Kinder niemahl aus dem Gesicht, oder wenigstens entscheydet sie wohl, mit wem sie ihnen die Gemeinschafft gestatten könne, bis sie selbst in der GOttes-Forcht erstarcket, gleichsam ein natürliches Abscheuen von denen Lastern haben, vor sich selbsten von allen bösen Gelegenheiten, und ärgerlichen Zusammenkunften wie vor einem vergifften Anblick eines Bas-

silisgen fliehen, und ein tieff eingewurzlete Liebe zu aller Tugend besitzen. In Wahrheit solche Kinder werden wie Joannes von dem Engel von ihren Mütteren zu einem Englischen Leben auferzogen. Ihr Umgang ist mit GOtt, und denen Englen. Was Glück, und Trost für ihre Müttern? sie sterben mit Freuden wie Elisabeth in der Gegenwart ihrer Kinder, die sie der Obsorg deren Englen ruhig überlassen.

3. Joannes wohl von denen Elteren erzogen, und von denen Englen unterrichtet, thut zu erst dasjenige, was er zu predigen im Sinn hat. Wann man nemlich den Nebenmenschen verbesseren will, muß man zum allererstenselbsten unsträflich seyn. Es ist vonnöthen, daß solche Eiferer der Ehr GOttes, und des Nächsten Heyls. (qq) Erstens im Geheim für sich in Ubung der Tugend leben,

(qq) S. Bonav. Luc. c. 1.

ben, damit sie hernach für das Heyl der Nächsten leben können: dann wo der eigne Lebenswandel verächtlich ist, wird auch die Bestraffung des Nächstens nichts als ein Gespött seyn. Lasse mir einen zornmütigen Menschen den anderen von ärgerlichen Händeln abmahnen; rufft er ihme gleich spottweis zu: was soll ich mich nicht rächen an meinem Widersächer? du hast um einer geringeren Sach willen ein weit grössere Rach an deinem Feind ausgeübt. Sothane Bestraffung ist nichts anders, als ein Oel, welches man zum Feuer schüttet. Der Bestraffte fahrt nur hitziger in seiner Rachgirrigkeit fort; weil er das Beyspihl von dem Straffenden selben hernimt. Man mag den Nächsten immer von einem Laster, noch so wohlmeinend abmahnen, wann man selbsten darmit behafft ist, nutzt es nichts; man tragt nur Schimpf davon: Arzt! heißt es, hayle dich selbsten, oder, reisse zum ersten den Balcken aus deinem Aug, alsdann

kanst du mir auch den Splitter aus meinem Aug heraus ziehen. Die Göttliche Vorsichtigkeit hat deßwegen so fruhezeitig den heiligen Joannes in die Eynöde, in denen Bußwercken geübt, und in aller Tugend unterrichtet, damit wann er die Laster der Juden einsmahls bestraffen, die Buß ihnen verkünden, und den Weeg zur Seeligkeit zeigen wurde, sie nichts tadelhaftes ihme ausstellen könten, sondern ein lebendiges Beyspihl der Buß und Abtödung, und einen unverfälschten Spiegel aller Tugend an ihme hätten. Die Unsträflichkeit seines Lebens, und die Heyligkeit seiner Sitten gaben seinen Worten den Nachdruck, daß er eine ungemeine Menge des Volcks bekehrt, und Christo dem HErrn zubereitet hat. Alle gottseelige (rr) Menschen, die andere bestraffen, sollen gleichen denen Wolcken. Sie müssen zum ersten

mit

---

(rr) S. Hieronymus in Ep. de 3. Vit. to. 9.

mit dem Gnaden-Wasser angefüllt seyn, ehe sie selbiges auf die trockne, und unfruchtbare Erden der lasterhaften Menschen herab regnen, und solche mit Tugenden fruchtbar machen können. Wann sie nicht zuvor das Feuer der Liebe GOttes, und des Nächstens enthalten, werden sie niemahl derselben blitzende Flammen auf ihre Nebenmenschen abschiessen. Kein Wunder blitzet noch anheut das Haupt des heiligen Joannes Baptista lauter Pfeil der Gerechtigkeit, und Liebe ab; es glanzete darvon in dem Leben. Herodes konte nicht leyden seine donnerende Wort: Es ist dir nicht erlaubt zu haben die Gemahlin deines Bruders. Allein GOtt hat ihme wie vor Zeiten dem Jeremias ein Angesicht gleich einer eisenen Maur gegeben, welches sich nicht geschohen, auch der Könige Laster ohne Scheu zu bestraffen. Die Büssende konten sich nicht ersättigen ab seiner Leuthseeligkeit, mit welcher er sie aufnahme, und dahero liefen sie ihme von

allen Seyten zu, und bekehrten sich. (ss) Als Walo ein Geistlicher aus dem Bistum Amiens mit dem Kayser Balduinus, und seinem Heer nacher Constantinopel sich verfügt, hat er nach eroberter Stadt Anno 1204. das Angesicht des heiligen Joannes Baptista neben der Kirchen des heiligen Gregorius gefunden, und mit sich nacher Amiens überbracht. Es ligt das heilige Haupt, oder vielmehr der vordere Theil des heiligen Haupts nemlich der untere Kifel bis auf die Höhe der Stirnen mit einem Theil der Schläfen unter einem schönen Crystall in einer in der Ründe allweg einen Schue-breiten goldenen Blatten, dero Ranf mit denen kostbaristen Edelgesteinen besetzt ist. Auf dem heiligen Haupt ist eine silberne vergoldte Cron mit Edelgesteinen reichlich ausgeziert. In mitten der Cron ist die Bildnuß des heiligen Vorläuffers mit drey schönen Edelgesteinen auf der Brust, mit einem

(ss) Bolland. ad 24. Jun.

einem Osterfähnlein in der rechten Hand, mit der lincken deutend auf die Bildnuß des Heylands, zu sehen. Ober dem rechten Aug hat das heilige Angesicht ein ablanges Loch, welches einigen den Anlaß gegeben zu sagen, daß gleichwie Herodias nach Zeugnuß des heiligen Hieronymus die Zungen mit Glufen durchstochen; also habe sie auch mit dem Messer diesen Stich ihme versetzt. Richard damahliger Bischoff hat dieses heilige Angesicht in einer feyrlichen Procession abgeholet, und in dasiger Domm-Kirchen beygesetzt. Alsobald blitzete es seine Stralen der Gerechtigkeit wider die Feind seiner andächtigen Dieneren; indem es diesen die Band, und eisene Ring abgenommen, sie aus der Gefangenschafft erlediget, in die Freyheit übersetzt, und ihre Wiedersächer zu Schanden gemacht hat. Die Engelländer haben es erfahren, wie erschröcklich das heilige Angesicht des Vorläuffers wider die Feind seiner Clienten seye; dann als sie Norman-

nien

nien feindseelig überfallen, und Carolus VII. König in Franckreich ein Gelübt zu dem heiligen Angesicht des Täuffers nacher Amiens gethan, haben sie ohne Anstand das Feld raumen müsseu. Es blitzet aber auch heraus unaufhörlich seine Liebsstrahlen; indem es den Tauben das Gehör, den Blinden das Gesicht, denen Stummen die Rede, denen mit dem fallenden Wehe behafften die Gesundheit, allen Krancken die Genesung, und Nothleydenden seine Hilf angedeyen laßt. Auf diese Weis ist es zu Hilf kommen einem Weib mit Namen Joanna Eligamarde von Moyenwurt, welche die Rede vollkommen in einer Kranckheit verlohren. Als sie nun in den Spithal zu Amiens von denen Ihrigen geführt worden, dorten ein ganzes Jahr verblieben, den heiligen Joannes inständig um die Rede angeruffen, hat sie unter der Metten in der Capellen, wo das heilige Angesicht gezeigt worden, wiederum die Red wie vormahlen Zacharias sein

Vat-

Vatter augenblicklich erhalten. So gibt dann der heilige Vorläuffer gleich einsteus im Leben, auch jetzund nach seinem Tod das Beyspihl die Nächsten mit Nutzen zu verbesseren; wann man man nemlich gleich ihme voll der Tugend, und Verdiensten eine heilige Liebe gegen die bekehrte Sünder, und Fromme, und gegen in ihren Lastern verstockte Feind GOttes einen gerechten Eifer fühlet.

Drit-

# Dritter Artickel.

## Von der Reis Mariä, und Joseph nacher Bethlehem.

### Text der heiligen Schrifft.

Luc. Cap. 2. v. 1.

1. ES begab sich aber zu dieser Zeit, daß ein Gebott von dem Kayses Augusto ausgienge, den ganzen Erdkreiß zu beschreiben.

2. Diese erste Beschreibung ist durch die Veranstaltung Cyrini des Land-Pflegers in Syrien geschehen.

3. Dahero giengen alle ein jeglicher in seine Stadt, sich anzugeben.

4. Und es gieng auch Joseph von Galiläa aus der Stadt Nazareth in das Jüdische Land in die Stadt Davids, welche Bethlehem genannt

nannt wird, weil er von dem Haus und Geschlecht Davids war.

5. Auf daß er mit Maria seinem vermählten Weib, die schwanger war, sich angäbe.

## Historische Auslegung.

1. (a) Das eingefleischte Wort hatte nunmehr durch seine unendliche Vorsichtigkeit, und Weisheit alles veranstaltet, was seiner Geburt auf der Erden nothwendig müßte vorgehen. Es hat die Geburt seines Vorläuffers mit Wunder-Wercken so scheinbar gemacht, daß jederman, wann er zu seiner Zeit ihne für den Meßias anzeigen wurde, der Wahrheit seines Zeugnuß beyfallen müßte. Die Juden hatten noch Scepter, weder Regierung mehr, sondern waren Unterthanen der Römer, welche ihnen den Herodes einen ausländischen

Für-

(a) Luc. c. 2.

Fürsten zum Regenten, und König an ihrer statt gesetzt haben. (b) Alles war damahls im Friden; dann obschon zuvor alle Nationen einander in den Haaren ligten, schlagten und geschlagen wurden, so hat doch der Fürst des Friedens Christus JEsus vor seiner Geburt die ganze Welt mit Aufhebung aller Kriegen, und Zwyspalts in die Ruhe gesetzt, daß neben anderen Weisagungen, die schon wahr worden, auch erwahret wäre die Vorsagung des Isaias c. 2. v. 4. Sie werden ihre Schwerdter zusammen schmelzen zu Pflug-Scharren, und ihre Lanzen zu Sicheln; es wird kein Volck das Schwerdt zucken wider das Volck, und sie werden nicht mehr zur Schlacht geübt werden. Warum aber Christus nur zur Friedens-Zeit auf die Welt habe wollen gebohren werden, (c) ligt am Tag, damit nemlich die

Ge-

(b) S. Hier. in Cap. 2. Is.
(c) Theodoret. Calmet. in ps. 45.

Geheimnussen des Lebens, und der Lehr Christi ohne Forcht der Feinden wegen gemeinschafftlichem Gewerb an allen Orten, und unter allen Völckern geprediget, und verstanden wurden. Es ruckten endlich auch die letzten Täg der Schwangerschafft Mariä herzu, daß sie das Göttliche Kind auf die Welt gebähren solte; so ware nun zu Erfüllung der Prophezeyungen nichts mehr übrig, als daß Maria sich nacher Bethlehem vor ihrer Jungfräulichen Geburt begebte. Die Vorsagung des Michäas c. 5. v. 2. mußte noch erfüllt werden: Und du Bethlehem Ephrata bist klein in den tausenden Juda: aus dir wird mir herausgehen, der seye der HErr über Israel, und sein Ausgang vom Anfang von den Tägen der Ewigkeit. Die Göttliche Vorsichtigkeit, welcher nichts von ungefähr geschicht, und welche die Sachen zu einem ganz andern Zihl anordnet, als die Menschen darbey haben, hat demnach zu Erwahrung dieser Prophezeyung folgende Verordnungen gemacht.

2. In denen Tagen, nachdem Joannes der Täuffer gebohren, (d) hat Kayser Augustus einen Befelch an alle des Römischen Reichs Unterthanen in der ganzen Welt ausgehen lassen, daß sie ihre Nämen denen darzu verordneten Beamten angeben solten. Dasselbige war das erstemal, daß die Römer solche Bottmäßigkeit über die Juden ausgeübt hatten. (e) Die Vollziehung ist dem Herodes von dem Kayser nicht anvertraut worden; dann er hatte sich billich zu besorgen, daß weilen solche Beschreibung seinem Gewalt, und Eigennutz zuwieder laufte, er selbige nicht getreulich wurde vollziehen: dahero hat er das Geschäfft dem Quirinus damahligen Landpfleger in Syrien einer angränzenden Landschafft übergeben. Der Evangelist schreibt an statt Quirinus, Cyrinus, weilen er in Griechischer Sprach geschrieben; die Griechen aber haben kein Q, sondern verwandlen dieses

Buch-

(d) Calmet.
(e) Calin. in hist. Nov. test.

Buchstaben in das K., oder C. man weißt freylich eigentlich nicht, was den Kayser zur solcher Beschreibung bewogen habe. (f) Einige vermeinen, es seye dieses aus purem Vorwitz geschehen, damit er wie vor Zeiten David wissen könte, wie viele Unterthanen sich in seinem Reich befänden. (g) Die mehriste halten auch am wahrscheinlichsten darvor, indem Augustus ohne dem wegen seinem Geitz verschreyt gewesen, er habe bis auf das Nägelein hinaus die Anzahl seiner Unterthanen, ihrer Gütter, und ihrer Aemter in Erfahrung bringen wollen, auf daß er ihnen Kopf- und andere Steuren auflegte. Es mußte demnach (h) in Judenland jeder seinen Namen nicht in der Stadt, in welcher er wohnete, oder gebohren war, sondern woher er abstammte, denen Römischen Beamten angeben. Die Römer hielten hierinfahls die Ordnung, in



(f) Calmet.
(g) Cassiodor. Ambros. Euthym. Beda. Strab. &c.
(h) Cornel. a Lap.

welche die Juden ihr ganzes gemeines Weesen abgetheilt hatten. Es bestunde aus zwölf Zünften; die Zünften aber wurden wiederum in die Geschlechter zertheilt, deren jedes sein Oberhaubt hatte. Weilen nun Joseph und Maria beyde aus dem Stammen Davids entsprossen, und David zu Bethlehem gebohren war, haben auch beyde ihre Reis dahin angestellt, ihre Namen anzugeben, und durch diese Huldigung sich dem Römischen Reich unterthänig zu bekennnen.

3. Also hat ein Gebott des Irrdischen Monarchen Mariam dahin geführt zu gebähren, wo der Himmlische Monarch seinen Verheissungen Zufolg wolte gebohren werden. Es mangleten GOtt nicht hundert, und hundert weis Gelegenheiten die Göttliche Mutter nacher Bethlehem zu bringē, er wolte sich aber dieses Gebotts bedienen, damit er mit seinem Beyspihl bewährte jene Lehr, welche er hernach vermittels des Apostels Pauli gegeben hat, daß man denen Fürsten müsse gehorsammen,

men, und daß die Heilige darvon nicht befreyet, sondern schuldig seyen die billiche Gebott der Weltlichen Obrigkeiten auch zu erfüllen: Rom. 13. Ein jede Seel solle denen höheren Mächten unterwürffig seyn. Dann es ist kein Gewalt ausser von GOtt: welche Mächten aber seynd, selbe seynd von GOtt geordnet. Wer also der Obrigkeit wiedersteht, wiedersteht der Anordnung GOttes. Welche aber wiederstehen, die bekommen sich selbsten die Verdammuß. Seyet aus Noth unterthänig nicht nur wegen dem Zorn, sondern auch wegen dem Gewissen. Maria und Joseph machten demnach von Nazareth bis nacher Bethlehem (i) eine Reis von 32. Stunden; dann von Nazareth bis nacher Jerusalem rechnet man dreyßig, und von daher bis nacher Bethlehem noch zwey Stund. Die schwangere Jungfrau hat diese Reiß (k) nicht zu Pferd, sondern



(i) Barrad.
(k) Calmet.

dern zu Fuß mit dem heiligen Joseph angestellt. Sie ware befreyt von allen Beschwärnussen, welche die schwangere Weiber ansonsten leyden, weilen sie allein ohne Wohllust aus allen empfangen hatte. (l) Sie tragte den kostbaristen Schatz, sie tragte eine leichte Burde, sie tragte jenen, von dem sie selbsten getragen wurde. Sie allein hat ohne Verwelckung ihrer Jungfrauschaft empfangen, und allein ohne Beschwärnuß getragen. Das zeigt ganz klar an ein so weiter Weeg, den sie ansonsten in denen letzten Tagen ihrer Schwangerschafft unmöglich vollziehen können. Da sie nun zu Bethlehem angelangt, (ll) haben sie offentlich vor der ganzen Zunft Juda bekennt, sie seyen von dem Geschlecht Juda, und nachdem alle Gegenwärtige aus selbigem Geschlecht ihre Aussag bekräftigten, haben die Beamte des Kayfers ihre Nämen, und

---

(l) S. Bern. ser. in illud Apoc. Signum Magnum.

(ll) Explicat. Bamberg. Nov. Test.

und Anzahl in die offentliche Bücher eingetragen, damit selbige dem Kayser könten überschickt werden, und dieser mit seinem Kayserlichen Ansehen alsdann bekräftigte, daß die Frucht, welche Maria damahls noch unter ihrem Mütterlichen Herzen tragte, und gleich darnach gebohren hatte, aus der Zunft Juda, und aus dem Geschlecht Davids abstamte. Nach der Einschreibung bezahltē sie sechs Drachmen, oder sechs Groschen; dann man hat aller Männer, Weiber, und Kinder Nämen obgemeldter Maassen verzeichnet, und für jede Persohn zwey Drachmen, oder zwey Groschen Kopf-Steur gegeben. Tertulianus m) bezeuget, daß zu seiner Zeit diese Verzeichnuß in dem Römischen Archiv noch seye aufbehalten worden.



(m) Tertullianus Lib. 4. adv. Marc.

## Anmerckungen.

1. (n) Wann der Evangelist schreibt, es seye ein Befelch ausgegangen von dem Kayser Augustus, daß die ganze Welt, das ist, alle Innwohner des Erd-Kreyses beschrieben wurden, ist solches nicht zu verstehen, als wann der Römische Kayser dazumahl über die ganze Welt geherrschet, und hiemit aus Obergewalt allen Menschen die Kopf-Steur hätte auflegen können. Es ist bekannt, daß Augustus die ganze Welt nicht besessen habe: dahero legen einige diese Stell von dem Judenland allein aus; indem der Kayser habe wollen wissen, wie viele Hilfs-Völcker, wann es nöthig wäre, Herodes dem Reich zuschicken könte, der ein Freund der Römer, und Bundsgenoß gewesen. Das ist gewiß, daß in der heiligen Schrifft Judenland für die ganze Welt genommen werde, Jos. 2. 3. 1. Reg. 30. 16. ꝛc. Andere behaubten, daß diese Kopf-

(n) Calmet.

Kopf-Steur für das ganze Römische Reich seye angesehen gewesen, und meiner Meinung nach ist dieser der wahre Sinn gegenwärtiger Stell. So wohl die Griechen, als die Lateiner haben die Wort die ganze Welt für das Römische Reich in ihren Schriften angesetzt, anzuzeigen; wie groß, und weitschichtig solches Reich gewesen seye. Ovidius der Römische Reimen-Dichter singt hiervon also: Orbem jam totum Victor Romanus habebat, der Römische Sieger hatte schon die ganze Welt; und Hegesippus l. 2. c. 9. schreibt auf gleiche Art: Der Erd-Kreyß wird beschlossen durch das Römische Reich 2c. Ubrigens wann die Weltliche Geschicht-Schreiber schon keine ausdruckliche Meldung thun von dieser Kopf-Steuer, von welcher der heilige Lucas hier meldet, so ist, und bleibt nichts desto weniger wahr, daß sie von dem Kayser Augustus ausgeschrieben worden; indeme der Heil. Justinus Apolog. 2. und Tertullianus in Marcion. l. 4. c. 7. Die Heyden, und die Ketzer,

die den Evangelisten aus diesem Grund einer Unwahrheit beschuldigen wolten, zu denen Denck-Schriften, und offentlichen Büchern verwisen, welche wegen dieser Sach dem Kayser zugeschickt, und noch zu den ihrigen Zeiten in dem Römischen Archiv verwahret worden.

2. (o) Einige schreiben, Cyrinus, oder Quirinus habe zwar anfänglich die Beschreibung durch sich selbsten angefangen; allein weil er mit denen Homonoderen zu kriegen gehabt, so habe er selbige in seinem Namen dem Sentius Saturninus, und seinen Mitgesellen fortzusetzen überlassen, von welchem letzteren auch Christus zu Bethlehem aufgeschrieben worden: dahero vermeinen andere das Wörtlein von seye überflüßig in den Text eingeschlichen; indeme die Syrische, Persische, und Aethiopische Uberseßungen selbiges draussen lassen: gleichsm hätte nicht Cyrinus selbsten die Kopf-

(o) Tirin. in Chron. c. 44.

Kopf-Steur eingenommen, sondern sie seye nur zu seiner Zeit eingesamlet worden. Im Gegentheil gibt es (p), welche sagen, Cyrinus ein Römischer Raths-Herr seye von Augustus mit einem ausserordentlichen Gewalt wegen dieser Kopf-Steur von Rom aus abgeschickt worden, und seye zu selbiger Zeit noch nicht Landpfleger in Syrien gewesen, sondern gemeldter Sentius habe dorten diese Stell vertretten, der ihme auch zum Gehilffen in diesem Geschäft von dem Augustus zugegeben worden: nachdem er aber den Archelaus verjagt, und das anderemal die Kopf-Steur einnahme, war er Landpfleger von Syrien. Das erstemal ist die Beschreibung fridlich abgeloffen; das anderemal hingegen hat sie einen Aufstand erweckt (q), dessen Haupt Judas Gaulonita gewesen, welcher mit den Seinigen behauptete; man könne denen Römeren, als Fremdlingen

---

(p) Tertull. Lib. 4. Cap. 19. contra. Marcion.

(q) Joseph. de Ant. l. 18. c. 1.

lingen ohne Verletzung der Religion die Kopf-Steur nicht bezahlen: Toletus (r) probiert jedoch, es seye nur eine Beschreibung vorgegangen, und Joseph der Jüdische Geschicht-Schreiber habe sich in der Zeit Berechnung gestossen. Viele gelehrte Ausleger der heiligen Schrifft (s), damit sie die Beschwernussen dieses Orts vermeyden, legen die Stell also aus: Diese Beschreibung ist geschehen, ehe Quirinus Landpfleger in Syrien ware, und behaupten aus anderen Stellen der heiligen Schrifft, daß diese Redens-Art dem Griechischen Text gemein seye, zum Exempel: Wann euch die Welt hasset, wisset, daß sie mich zu erst gehasset habe, si mundus vos odit, scitote, quia me priorem vobis odio habuit, id est, ante vos, das ist, vor euch. Meines erachtens gedunckt mich die Beeiferung der heiligen Schrift-Auslegeren, wie sie selbige mit denen Jüdischen Geschichten des

Jo-

(r) Tolet. annot. 2.
(s) Calmet. Hervart. Perizon. &c.

Josephs vereinbaren, viel zu ängstig. Baronius, und Maldonatus haben den Joseph disfahls treflich wiederlegt. Uber das beobachten einige, daß diese allgemeine Beschreibung die allererste in dem Römischen Reich gewesen; weilen es vor selbiger Zeit noch niemal so ruhig gewesen, daß man eine allgemeine Kopf-Steur einsamlen können, oder (ss) sie seye wenigstens die erste gewesen in Ansehung, daß die Römer das erstemal selbige von denen Juden abgeforderet. Die Juden wurden durch sothane Kopf-Steur empfindlich erinneret, daß der Scepter von Juda entrissen worden; indeme sie so wohl von dem Herodes einem Ausländer, als dem Kayser Augustus, von deme jener abhangte, regiert wurden, und denen Kayserlichen Landpflegern (sie möchten hernach durch ihren gemeinen, oder auserordentlichen Gewalt mit ihnen handlen, wie sie wolten) wider ihren Willen mußten

---

(ss) Just. in M. in dilog. con. Tryph.

ten gehorsam, und unterthänig seyn. Letzthin gibt es, welche erzehlen, Augustus habe zu dreymalen die Kopf-Steur eingenommen, die erste mit M. Agrippa, die dritte mit dem Tiberius, und die andere, von deren hier die Rede ist, allein. Man muß halt in so zerschiedenen Meinungen allzeit diejenige auserwählen, die der Evangelischen Wahrheit ähnlich ist, es mögen hernach die Heydnische, und Jüdische Geschicht-Schreiber damahliger Zeiten darvon geschrieben, was sie gewolt, oder gar keine Meldung dessen gethan haben. Die ewige Wahrheit kan uns nicht betrüegen.

3. Es ist billich, daß ich nun auch die berümte Stadt Bethlehem das Haus, und die Geburts-Stadt des Davidischen Stammens, und hiemit JEsu, Mariä, und Josephs selbsten was weitläuffigers beschreibe. (t) Bethlehem, oder Bethlechen, das ist, das Haus des Brods, ist die eigent-

(t) Calmet. in suo Dict. Bibl.

eigentliche Haupt-Stadt der Zunft Juda, und wird gemeiniglich dahero benamset Bethlehem Juda, damit es von einer anderen Stadt dieses Namens in der Zunft Zabulon in Galiläa gelegen unterschieden werde. Man nennete sie auch Ephrata, und ihre Inwohner Ephratäer. (tt) Sie hat diesen letzteren Namen von der Hausfrauen des Calebs, die Ephrata geheissen, und ligt auf einem mittelmäßigen hohen Berg, welcher zimlich gech ist. Man geht von Niedergang der Sonnen durch einen abhaldigen Weeg dahin. Die Stadt ligt sonsten gegen Mittag, und das Land, sonderheitlich, wo man nacher Jerusalem geht, ist ein irrdisches Paradeys, welches die vorbey Reisende durch den lieblichen Geruch der kostbaristen Kräuteren erquickt, und deren Aug durch die Annemlichkeit der Bäumen, Gärten, und aller erdencklichen Gewächsen ergötzet. Der Wein allda ist der allerkostbariste, so in ganz Palästina zu finden, also,

daß

---

(tt) Adrichom.

daß ein Christ ihme die Geburt Christi, obschon er gleich im Anfang unsere Armseeligkeiten übertragen, wie in einem Paradeyß vorstellen kan; dann die Geschöpf loben dorten absonderlich ihren Schöpfer. Die Stadt an sich selbsten ist uralt, und hat die vortreflichste Männer zu ihren Jñwohneren gehabt. Es wohnte alda der berümte Richter Abessan, Jud. 12., Elimelech, Ruth. 1. mit seiner Gemahlin Noemi, Booz mit Ruth 4. seiner Hausfrauen, Obed, Isai, David, welchen Samuel daselbsten zum König gesalbet hat, daß jederman Bethlehem für eine würdige Geburts-Stadt ansehen mußte, worin der Heyland nach so vielen vortreflichen Helden, und gottseeligen Männeren selbsten gebohren wurde. Die Stadt Bethlehtm, da sie Alters und Kriegs halber zimmlich zerfallen, hat Roboam der Sohn, und Thron-Folger des Salomons zum Theil vom Grund neu auferbauen; zum Theil aber wiederum erneueret. Bey der Porten hat sie ein vortrefliches Bronnen-Wasser, nachdeme David, als

sie von denen Philistäern belageret wurde, heftig gedürstet, und da er selbes durch seine drey stärckste Männer erhalten, GOtt dem HErrn geschenckt hat. In dieser ihrer Stammen-Stadt haben Maria, und Joseph den Tribut abgestattet. Es entsteht hier eine Frag, warum Maria mit dem heiligen Joseph nacher Bethlehem gereißt, und ob sie, und ihr Kind auch verbunden gewesen die Kopf-Steur zu erlegen? Nach Lehr der mehristen Auslegern der heiligen Schrifft, (y) hat Maria müssen nacher Bethlehem reisen, und sich einschreiben lassen; weilen sie ihrer Familien einziger Erb gewesen: allein dieses scheint nicht glaubwürdig zu seyn; indem der Mann, nachdem sie geheurathet, ihre Stell vertretten; dahero ist wahrscheinlicher, sie seye aus Antrib der Göttlichen Vorsichtigkeit dahin gereißt, damit die Pro-



(y) Brug. hic. Binæ l. 1. de. Christ. Natal. c. 3. a. 14.

phezeyuugen des Propheten erfüllt wurden. Zweytens, wann wahr ist, was Ulpianus (z) schreibt, daß in einigen Orten ein gewisses Alter von dem Tribut befreyt seye, nemlich in Syrien, wo die Knaben vor 14. Jahren, und die Mägdlein vor 12. Jahren kein Steur geben, so ist der Heyland damals auch nicht beschrieben worden. (tz) Ich halte es disfahls mit denen heiligen Vätteren wiederum, die sagen, Maria, und Jesus Christus seyen auch der Kopf-Steur unterwürffig gewesen; dann diese Meinung ist dem Evangelischen Text gleichförmiger der also lautet: Damit er mit Maria seiner Gemahlin, die schwanger war, sich angäbe; hiemit hat auch Maria sich angeben müssen. Daß aber auch Christus der HErr seye eingeschrieben

(z) Ulpian. in Digest. c. 3. de Censib.

(tz) Orig. in Luc. ho. 11. Justin. Apol. 2. Tertull. l. 4. contr. Marc. Chrysost.

ben worden, lehrt Origines mit folgenden ausdrucklichen Worten: (aa) Wann einer genau betrachtet, daß auch Christus in der allgemeinen Beschreibung der Welt habe müssen beschrieben werden, wird er leicht das Geheimnuß entdecken, damit er nemlich mit allen aufgezeichnet, alle heiligte, und mit der Welt zur Kopf-Steur verbunden, selbige seiner selbsten theilhaftig machte, (bb) und sie befreyte von der Dienstbarkeit des Teufels, welcher der Fürst ist dieser Welt. Ich lasse endlich gern zu, (cc) daß Christus erst nach dem achten Tag seiner Geburt, oder nach der Beschneydung, wo ihme der Namen JEsus gegeben worden, seye in Gegenwart seiner Anverwandten aufgeschrieben worden.



(aa) Orig. loc. cit.
(bb) Euthym. (cc) Cornel. a Lap.

## Sittenlehr.

1. Joseph, Maria, JEsus werden als Unterthanen des Kayſers eingeſchrieben. Sie gehorſamen ihme auf das genaueſte, zu einer ganz unbequemen Zeit, und in einer ſehr ſchwehren, und wie es ſcheint, unbillichen Sach: dann ſolle wohl der Monarch Himmels, und der Erden einem irrdiſchen Kayſer gehorchen? ſolle wohl die Mutter GOttes, die Königin Himmels, und der Erden einem Menſchen unterwürffig ſeyn? wann Joſeph als der Nähr-Vatter JEſu Chriſti, und der Geſpons Mariä gehorſamet hätte, wäre es nicht ein Beyſpihl eines des vollkomneſten Gehorſams? JEſus, und Maria wollen gleich ihme gehorſam ſeyn; weilen der Gehorſam eine der vortreflichſten Tugenden iſt. Der Gehorſam (dd) iſt eine ſittliche Tugend welche den Menſchen bereit macht den Willen,

(dd) S. Tho. 22. p. 104. 2. 2.

len, oder das Gebott seines Oberen zu erfüllen. Unter dem Namen eines Gebotts, oder Gesatzes wird nicht nur das Gebott, oder Gesatz des Oberen verstanden, welches den Untergebenen zu einer schweren, oder läßlichen Sünd verbindet, sondern auch der blosse Willen, und das Wohlgefallen des Oberen, also, daß der Untergebene, so bald er selbiges vermerckt, mit Freuden vollziehet. Dahero sagt der Apostel gar recht; 1. Tim. 1. 8. Wir wissen aber, daß das Gesatz gut ist, so sich jemand dessen recht gebraucht. So wisse man dann, daß das Gesatz dem Gerechten nicht gegeben seye, sondern denen Ungerechten: dann weilen der Gerechte aus seinem eignen Willen zu jedem guten Werck bereit ist, braucht er kein Gesatz, welches ihne hierzu nöthige. (ee) Der vollkommene Gehorsam weißt von keinem Gesatz, er hat keine Schrancken, und



(ee) S. Bern. l. de disp. & præcept.

befridiget sich nicht mit der Enge seiner Profeßion, oder Verlöbnuß, sondern begibt sich mit freygebnerem Willen auf die Breitte der Liebe hinaus, das ist, er vollziecht nicht nur, was ihme befohlen wird, sondern er erfüllt auch dasjenige, was er weißt, daß seinem Oberen angenem ist. Der Gehorsam ist zweyfach; einen seynd wir GOtt schuldig, und seinen Göttligen Gebotten, und diesen Gehorsam haben JEsus, Maria, und Joseph die Zeit ihres Lebens auf das genauiste vollstreckt: den anderen seynd wir denen Menschen schuldig, die uns zu befehlen haben, und diesen hat der Heyland seinen Elteren, die Jungfräuliche Mutter ihrem Ehegemahl, und alle drey heilige Personen in gegenwärtiger Auflag der Kopf-Steur der Weltlichen Obrigkeit mit aller Sorgfalt Liebe, und Treu geleistet. Und billich. Der Gehorsam, der Geistlicher, und Weltlicher Obrigkeit erzeigt wird, wird GOtt erzeigt. GOtt gefallt kein gutes Werck

ohne den Gehorsam. Dieser allein macht alle Tugenden ihme angenem. Wie angenem war ihme nicht der Gehorsam des grossen Patriarchen Abrahams, daß er nach dem Göttlichen Befelch seinen eingebohrnen Sohn Isaac würcklich schlachten wollen? GOtt hat ihne deßwegen zum Vatter aller Glaubigen gemacht, und aus seiner Nachkommenschaft den Meßias lassen gebohren werden. Wie häßlich im Gegentheil ist nicht der Ungehorsam? Saul, weil er wider das Gebott, und Willen GOttes Opfer geschlachtet, hat das Reich, und so gar das Leben wegen seinem Ungehorsam eingebüßt. (ff) Der Gehorsam ist eine getreue Freundin des Heils; aber sie muß standhaft, und unbeweglich, und gegründet seyn über die Felsen; dann der Gehorsam ist besser als die Schlacht-Opfer, und nicht wollen gehorsamen, ist eine Sünd gleich



(ff) S. Bern. sup. Evang. Eccenos reliquimus omnia &c.

der Wahrsagerey. Dahero hat auch der Heyland selbigen seinem eignen Leben vorgezogen; indem er lieber hat wollen sterben, als den Gehorsam nicht erfüllen. GOtt hat ihme deßwegen zur Belohnung seines Gehorsams den Namen JEsus gegeben, welcher ein Namen ist über alle Namen, und vor welchem sich biegen alle Knye. (gg) Der Gehorsam ist uns durch das Gebott anbefohlen worden, welche Tugend in einem vernünftigen Geschöpf gleichsam die Mutter, und Bewahrerin aller Tugenden ist; dann es ist also erschaffen worden, daß ihme nutzlich seye, wann es gehorsam ist; im Gegentheil ihme schädlich seye, so es dessen, von dem es erschaffen ist, Willen nicht vollzieht. Der Gehorsam ist unter denen sittlichen Tugenden die Vortreflichste; weilen (hh) eine Tugend



---

(gg) S. Aug. l. 14. de Civ. Dei.

(hh) S. Tho. 2. 2. q. 104. a. 3.

alsdann grösser ist, wann einer etwas mehrers verachtet, damit er GOtt anhange. Es seynd aber drey Gattungen der Menschlichen Güttern, welche der Mensch wegen GOtt kan verachten, deren die geringste seynd die äusserliche Gütter, die mittlere die Gütter des Leibs, die höchste aber die Gütter der Seelen. Unter denen ist das Vortreflichste der Willen; dann durch diesen gebraucht der Mensch alle andere Gütter. Weßwegen ist der Gehorsam eine lobwürdigere Tugend, welche wegen GOtt den eignen Willen verachtet, als andere sittliche Tugenden, die wegen GOtt einige andere Gütter nur verachten: dahero auch alle Werck aller anderen Tugenden deßwegen bey GOtt verdienstlich werden, weilen sie geschehen, damit man dem Göttlichen Willen gehorsame. Dann wann einer auch die Marter leydete, oder alles das Seinige unter die Arme austheilte, so er nicht

dieſe Werck ordnete den Willen GOttes hierdurch zu erfüllen, hätte er keinen Verdienſt darvon, gleichwie er auch keinen Verdienſt hätte, wann er ſelbige ohne Liebe verrichtete, welche niemal ohn Gehorſam beſtehen kan: dann es ſteht in dem erſten Sendſchreiben des heiligen Johannes an dem zweyten Capitel geſchrieben, daß wer ſagt, er kenne GOtt, und deſſen Gebott nicht haltet, ein Lugner ſeye. Wer aber deſſen Wort haltet, wahrhafft in ſolchem die Liebe GOttes vollkommen ſeye.

2. Wir können den Verdienſt des Gehorſams, und die Straf des Ungehorſams am beſten aus folgenden Geſchichten abnemmen: (ii) Als der heilige Columbanus in der Eynöde ſich aufhielte, und fünfzig Täg da-

(ii) Mabillon. in Act. h. Ord. S. Ben. ſæc. 2. p. 13. in Vit. S. Columbani Abb.

daselbsten zugebracht hatte, hat er dem heiligen Gallus befohlen, daß er nacher Brusel gehe, und dorten Fisch fange. Er aber ist mit seinem Schiff in einen anderen Fluß Loignon gefahren, und hat dorten das Garn ausgeworffen. Er sahe ein solche ungemeine Menge der Fischen anhero schwimmen, daß er glaubte, daß Garn werde sie unmöglich fassen: allein so bald sie gegen dem Garn gekommen, ist nicht anderst gewesen, als wann sie auf eine Maur stoßten, so seynd sie wieder darvon geflohen. Auf diese Art arbeittete er den ganzen Tag, und konte doch keinen einzigen in das Garn bringen. Endlich seiner Arbeit verdrüßig, kehrt er zu seinem Abbten, und erzehlt ihme seine vergebene Bemühung. Der heilige Columbanus haltet ihme seinen Ungehorsam vor, daß er nicht an das befohlene Ort sich begeben, und befilcht ihme auf das Neue an das besagte Ort sich zu verfügen. Gallus geht, wirft das Netz gegen dem Lauf des Flusses aus, und

fangt

fangt ein solche Anfahl der Fischen, daß er selbiges kaum hat zu sich ziehen können. (kk) Fast ein gleiches Wunder lesen wir von dem Verdienst des heiligen Gehorsams in dem Leben des heiligen Abbten Walaricus. Als der Diener GOttes in dem Closter Lützel sich aufhielte, hat er aus Demut nach Gebrauch der Novitzen den Garten versehen, und gearbeitet, in welchem wunderbarliche, und über die massen viele Kräuter wachsten. Es begabe sich indessen, daß in der ganzen Nachbarschaft das Garten-Gewächs von denen Würmen zerfressen, und aufgezehrt wurde. Da nun der heilige Columbanus in den Garten kommen, selbigen ganz in Augenschein genommen, hat er nicht allein kein Kraut von denen Würmen verletzt gefunden, sondern alles so schön, grün, und angenem, daß es ein Freud ware selbige anzusehen. Der Diener GOttes

---

(kk) Id. loc. cit. in Vit. S. Walarici Abb. p. 79.

tes voll des heiligen Geists erkennte also bald, es seye dieses kein natürlicher Zufahl, sondern eine Gnad GOttes, welche Walaricus durch seine Demut, und Gehorsam um GOTT verdient hätte. Wer soll demnach dem Beyspihl der Heiligen, absonderlich JEsu, Mariä, und Joseph nicht gern nachfolgen, wann GOtt denselbigen so reichlich auch noch auf dieser Welt, und in dem Zeitlichen belohnt?

3. Es ist indessen zu einem vollkommenen Gehorsam nicht genug, daß man dessen Beschreibung wisse, sondern man muß auch seine Eigenschaften wohl erkennen, damit man seine Vollkommenheit erlange. Die erste Eigenschaft aber ist GOtt zwar gehorsamen in allem; dann eben darum, wann GOtt etwas befihlt, ist es auch erlaubt, gerecht, und heilig, indeme der Göttliche Willen die Richtschnur aller Gerechtigkeit, und Heiligkeit ist. Weßwegen da er dem

Ab:

Abraham befohlen seinen Sohn Isaac zu schlachten, uud denen Kinderen Israel die Aegyptier auszuplünderen, hat er nichts Ungerechtes wollen, oder befohlen, wie alle Gottsgelehrte lehren; indem er als Oberherr das Leben, und die Gütter der Menschen in seinem Gewalt hat, und darmit nach seinem Belieben schalten, und walten kan: dahero der gedultige Job unter allen Trangsaalen, die aus Zulassung GOttes ihme zugestossen, gesagt: Job 1. 21. Der HErr hat es gegeben, der HErr hat es genommen, wie es dem HErrn gefallen, also ist es auch geschehen, der Namen des HErrn seye gebenedeyt. Dennen Menschen aber ist in allem zu gehorsamen ausser in drey Stucken, wann nemlich der Obere was befilcht, so wider das Gesatz GOttes offenbar laufft, oder dem Gebott eines höheren Oberen zuwider ist, oder er dißfahls keinen Gewalt über seinen Untergebenen hat. So oft hingegeu nur ein Zweifel ist, ob der Obere das könne

ne befehlen, oder hierzu Vollmacht habe, ist der Unterthan allzeit schuldig zu gehorsamen. Sothanen Gehorsam befilcht der HErr bey dem heiligen Matthäus c. 23. 3. Alles was sie euch sagen, das haltet, und thuet. Die andere Eigenschaft ist gern, und willig gehorsamen. Das geschiht, wann wir unseren Willen mit dem Willen des Oberen vereinigen, wie Christus den Seinigen mit dem Willen GOttes vereinbaret hat, Jo. 4. 34. Mein Speiß ist, sagt er, daß ich den Willen dessen thue, der mich gesandt hat: dann überhaupt (ll) kan nichts unvernünftigers seyn, als nach dem eignen Willen leben wollen. Dahero (ll ll) wer eintweders offentlich, oder heimlich sich bestrebet, daß, was er im Willen hat, ihme sein geistlicher Vatter auferlege, der betrügt sich, wann er vermeint, er seye in selbigem

Stuck

(ll) S. Bas. in Reg. Brev. q. 123.
(ll ll) S. Bern. ser. de 3. Ordin.

Stuck gehorsam: dann in diesem gehorsamet er nicht seinem Vorsteher, sondern sein Vorsteher gehorsamet ihme. Man muß nicht seinen, sondern seines Obern Willen vollziehen, wann man gehorsam seyn will. Die dritte Eigenschafft ist einfältig gehorsamen, das ist, sein Urtheil, nnd Meinung dem Urtheil, und Meinung deß Oberen unterwerffen. (mm) Wilst wissen die rechte Regel des vollkommenen Gehorsams? Der HErr hat gesehen, sagt der Evangelist, den Petrus, und Andreas, wie sie das Netz in das Meer werffen, und er sagt ihnen: kommet nach mir, und ich will euch zu Menschen Fischeren machen, sie aber seynd alsobald nichts unterschheydend, oder zweiflend, nichts besorgend, wie sie lebten, nichts nachdenckend, wie sie als ungeschickte, und ungelehrte Fischer Verkünder des Worts GOttes, und Prediger wer-

(mm) Id. ser. 2. de S. Andr. Ap.

werden könten, um nichts fragend, ohne alle Verweilung mit Verlassung ihrer Netzen, und Schiffen ihme nachgefolgt. Die vierte Eigenschafft ist freudig gehorsamen. (nn) Die Apostel haben dem Joch des Gehorsams ihren Hals unterworffen, und seynd mit freudigem Gemüt auf die offentliche Platz zu Spott, und Schand, zur Verstreinigung, zu denen Creutzen, zu zerschiedener Art des Tods hervor getretten. Solchen Gehorsam leistet seinem Oberen jener, welcher wahrhafft aus GOtt ist. Die fünfte Eigenschaft ist ohne Unterschied der Personen denen Oberen gehorsamen, sie mögen from, oder gottloß, gelehrt, oder ungeschickt seyn. Also lehrt uns Christus: (oo) Auf der Kanzel des Moyses seynd Schrift-Gelehrte, und Pharisäer gesessen. Dahero thut alles, was sie euch werden sagen; aber nach ihren Wercken



(nn) S. Bal. in Constit. Monast. c. 23.
(oo) Matth. 23. 3.

handlet nicht. Diese letztere Wort setzt er hinzu, damit jederman bekannt wäre, daß sie gottlose Leuth gewesen, denen zwar als Geistlichen Obrigkeiten in der Lehr zu gehorsamen, doch ihren Lasterthaten auf keine Weis nachzufolgen. Es waren die Weltliche Obrigkeiten zu Zeiten, da Paulus zu denen Römeren geschrieben, alle ungläubig, und nichts desto weniger gebiethet er ihnen Rom. 13. 1. Jegliche Seel seye dem höheren Gewalt unterthänig. Deßwegen sagt gar recht der goldene Mund: (pp) Obschon ein Priester lasterhafft ist, so siht doch GOtt an, wann du ihme Unwürdigen gehorsamest aus Liebe seiner, und ihne ehrest; dann er wird dich deßwegen belohnen. Wann einer einen Propheten im Namen eines Prophetens aufnimt, und den Lohn eines Prophetens wird empfangen;

wie

(pp) S. Chrysostomus ho. 2. in Ep. 2. Tim. 1.

wie vielmehr wird seinen Lohn erhalten, der dem Priester gehorsamet? Durchgehe nun alle Eigenschaften des Gehorsams, so wirst du finden, daß JEsus, Maria, und Joseph dieselbige auf das Vollkomneste erfült haben; da sie dem hochmütigen, und geitzigen Kayser Augustus in Erlegung der Kopf-Steur gehorsamet haben. Folge aber auch ihrem Beyspihl nach.

# Die Hundert 60 zigste Historie.

## Von der Geburt unsers HErrn JEsu Christi, bis auf die Reinigung seiner übergebenedeyten Jungfräulichen Mutter MARIA.

### Erster Artickel

### Von der gnadenreichen Geburt unsers HErrn JEsu Christi.

#### Text der heiligen Schrift.

Lucas Cap. 2. v. 6.

6. ES begab sich aber, als sie daselbst waren, daß die Zeit, in welcher sie gebähren solte, erfüllet wurde.

7. Und sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn, wicklete ihn in Windelein, und legte ihn in ein Krippen:

pen: dann es war sonst kein Ort mehr für sie in der Herberg.

## Historische Auslegung.

I. (a) Nachdem Maria, und Joseph ihre Bekanntnuß, und Kopf-Steur denen Kayserlichen Beamteten abgestattet, sahen sie sich zum allerersten bey ihren Anverwandten, und Bekannten um eine Herberg um, allein diese wolten sie nicht aufnemmen, sondern schützten vor, ihre Wohnungen seyen schon mit anderen Gästen besetzt. Es ist nemlich der Menschwordene Sohn GOttes in sein Eigenthum gekommen, und die Seinige haben ihne nicht aufgenommen. Jo. 1. Maria, und Joseph suchen demnach bey denen übrigen Innwohneren der Stadt einen unterschlauf; aber sie waren noch unbarmherziger, und wolten ihnen keinen



(a) Luc. c. 2. v. 6. a. 3. M. 4000. Explicat. Bamberg. Nov. Test. hic.

Eingang gestatten; indem sie von ihnen wegen ihrer Armut nichts zu hoffen hätten, und die herbey nahende Geburt Mariä ihnen beschwährlich fiele: dahero ihnen auch nachgehnds der Sohn GOttes diese ihre Unbarmherzigkeit vorgeworffen Jo. 1. Ich bin kommen im Namen meines Vatters, und ihr habt mich nicht aufgenommen. (b) Nun ware für sie kein andere Herberg mehr übrig als das allgemeine Gast-Haus, in welchem allen Fremdlingen ohne Entgeld nach Gebrauch der Orientalischen Völckeren die Herberg gestattet wurde; doch mußten sie sich selbsten aus dem Ihrigen verköstigen. Es war dieses Gast-Haus nicht in der Stadt Bethlehem, aber auch nicht weit von derselben Ringmauren entlegen, damit die ankommende Gäst bey Tag, und Nacht ihre Einkehr ungehindert finden könten. Als Maria, und Joseph in das Haus gekommen, und

um

(b) Calmet,

um die Einkehr bittlich angehalten, mußten sie mit grossem Herzenleyd vernemmen, daß für sie kein Ort mehr übrig seye in der gemeinen Herberg. Die Göttliche Vorsichtigkeit hatte es also geordnet, daß der Lehrmeister der Armut das erste Lehrstuck in seiner Geburt seinen Lehr-Jüngeren ertheilte. Auf diese Weis seynd die heiligste Fremdling von der Herberg der Menschen ausgeschlossen worden, und sie wurden gezwungen in einem Stall, der zu dem gemeinen Gast-Haus gehörte, und unweit von demselbigen entlegen ware, ihren Einkehr zu nemmen. (c) Es ligt dieser Stall gegen Aufgang der Sonnen; dann allda ist ausserr der Stadt ein Felsen, in welchem eine Höle sich befindet, die nach Gewohnheit der Morgenländer denen Reisenden für ihre Pferd, und Vih zur Bestallung des gemeinen Hauses dienen muß. In der Hölen war ein Krippen für das Vih aus



(c) Adrichom.

dem Felsen ausgehauen, (d) und in dieser Steinernen Krippen lage noch ein andere von Holz, in welcher der Heyland nach seiner Geburt von der Jungfräulichen Mutter gelegt, und die nachgehends nacher Rom in die Kirchen St. Maria major zur offentlichen Verehrung des Volcks übersetzt worden. Man siehet auch in dieser Höle (e) einen Stein in Gestalt eines Sternens, auf dem Maria die Mutter GOttes geruhet, und ihr Göttliches Kind mit gebogenen Knyen angebettet hat. (f) Es ist inzwischen nach der heiligen Schrift nicht wahrscheinlich, daß Maria gleich in der ersten Nacht gebohren habe; dann die Ursach der vielen Gästen hat viele Täg anhalten können, bis sie in dem gemeinen Gast-Haus einen Platz, oder Zimmer vor sich bekommen können, sondern

2. Nach

(d) Calmet.

(e) Adrichom.

(f) Explicat. Bamberg. Nov. Test. Loc. cit.

2. Nachdem die natürliche Täg ihrer Schwangerschaft neun Monat von dem 25. Merzen bis auf den 25. Wintermonat verflossen, und sie aus diesen einige Täg zu Bethlehem, wie der heilige Text andeutet, zugebracht hatte, hat sie (g) gebohren ihren Sohn, der Erstgebohrne ist unter allen Creaturen. Das Wort sie hat gebohren gibt uns zu verstehen, daß auch die Göttliche Mutter in der heiligen Geburt mitgewürckt habe mit jenem Drucken, mit welchem andere Mütter die Kinder aus ihrer Schooß heraus geben; daherd die Kirch von ihr singet: Enixa est Puerpera Regem, die Gebährerin hat den König mit Mütterlicher Bestrebung heraus gegeben: Allein die Bestrebung ist ohne Wiederstand oder Schmerzen geschehen. Von dem Jungfräulichen Leib ist nichts abgelößt worden. Das Göttliche Kind ist ganz sauber, und rein aus ihr heraus ge-



(g) Suarez in 3. disp. 13. Sect. 2.

gangen ohne Oeffnung ihres Jungfräulichen Leibs, gleichwie es nach seiner Urständ in den Speißsaal hinein gegangen durch verschlossene Thür, oder wie der Sonnen-Strahl durch das Glas gehet ohne dessen Beschädigung, mit einer wunderbarlichen Durchdringlichkeit. Es war keine Hebamm, oder Beyhilf vonnöthen. Maria empfande kein einzige Ungemach. Was immer der Leibs-Frucht dienet, und überflüßig ist, das ist, nach der Geburt mit dem heiligen allerreinesten Kind nicht hervor kommen. GOtt hat solches eintweders in ein andere dem Geblüt der Göttlichen Mutter nutzliche Weesenheit verwandlet, oder in kleinwinzigen Tröflein durch eine pure unempfindliche Ausdünstung abfliegen lassen. Von allem diesem sonst allen Mütteren gemeinen Ungemach ist Maria die Mutter GOttes frey gewesen. Diese Lehr gründet sich auf den 79. Canon des zu Toul gehaltenen Kirchen-Raths, allwo sie von 220. Vätteren bestättiget

get worden. Aus dieser Lehr aber folget ferners: Erstens, (h) daß Maria natürlicher weis wie andere Mütter gebohren habe. Sie ist deßwegen wahrhaft, und natürlicher weis die Mutter JEsu, und weil JEsus auch zugleich GOtt ist, die Mutter GOttes, ja sie ist weit mehr die Mutter Christi, als andere Mütter ihrer Kinder, dann sie ist allein die Gebährerin Christi, und er hat sein ganze Substanz von ihr allein; da doch andere Kinder ihr leibliches Weesen nicht von denen Mütteren allein; sondern auch von denen Vätteren erhalten. Weßwegen die Liebe zwischen der Mutter GOttes, und dem Heyland unvergleichlich grösser gewesen, als zwischen anderen Kinderen und Elteren. Deren Liebe wird zwischen Vatter, und Mutter zertheilt. In der Jungfrauen war sie vereiniget, indem sie die Stell des Vatters, und der Mutter vertretten. Zweytens,

daß

(h) Cornel. a Lap.

daß Maria voll der Freuden, gleich starck, und gesund, versenckt in die Beschaulichkeit, und Liebe ihres Göttlichen Sohns, den sie zu sehen, und zu umfangen häftigist verlangte, wunderbarlich ihne gebohren habe. Dessen überzeigt uns, daß sie ihne gleich in die Windelein eingewicklet, und in die Krippen gelegt. (i) Maria hat demnach auf solche erstaunliche Weis als eine Jungfrau, und Mutter nach dem heiligen Text ihren erstgebohrnen Sohn gebohren, nicht als wären andere nach ihme aus ihr gebohren worden, sondern weilen aus ihr keiner vor ihme gebohren worden. Zu dem werden in der Göttlichen Schrift gleichfals die einzige Söhn die Erstgebohrne genennt. Also da GOTT umbringen lassen alle Erstgebohrne in Aegyptenland, waren viele einzige Söhn getödet, und da GOtt befohlen, daß alle Erstgebohrne GOtt im Tempel sollen aufgeopferet werden,

war-

(i) Calin. in hist. Nov. Test.

wartete man nicht, bis der andere gebohren wurde, sondern nach vierzig Tagen opferte man das einzige Kind, ohne zu wissen, ob ein anders folgen würde. Und dieses ist die Buchstäbliche Auslegung gegenwärtiger Stell; indem es ein Glaubens-Artickel ist, daß Maria eine Jungfrau gewesen gleichwie vor, und in der Geburt, also auch nach der Geburt.

3. (k) Der zeitige Apfel falt von dem Baum von sich selbsten. Man muß ihne nicht abreissen, (l) und als eben mit solcher Leichtigkeit die gebenedeyte Frucht in die Händ Mariä gefallen, hat sie selbigen, als ihren HErrn, und GOtt, und Heyland knyend wie ein Geschöpf angebetten, und wie eine Mutter als ihr liebstes Kind unter tausend Liebkosungen ehrenbietig geküßt. Das Göttliche

(k) S. Cyprian. de Nat. Christ.
(l) Cornelius a Lapide.

liche Kind hingegen, (ll) so bald es gebohren war, hat angefangen zu weinen, theils damit es von dem ersten Eintritt in die Welt das Amt des Erlösers vertrettete, unsere Sünden beweinte, und für selbige genug thäte; theils aber auf daß es sich anderen Menschen Kinderen gleichförmig zeigte, seine Menschheit hierdurch an Tag gebte, und wie es alle unsere Armseeligkeiten, die Sünd allein ausgenommen, aus Liebe unser an sich genommen, vorstelte, um unsere Herzen zur Gegenliebe zu bewegen: dahero sagt Salomon, der ein Figur der eingefleischten Weisheit GOttes ware, in dero Persohn; die erste Stimm hab ich gleich allen anderen durch das Weinen hervor gebracht. (m) Man muß ihme indessen nicht einbilden, als wann diese heiligste Geburt von dem ewigen Vatter nicht auch wäre beehrt worden.

Er

(ll) S. Bern. ser. 4. de Nat.
(m) S. Chrysost. in Hebr. 1. 6.

Er schickte alle Englische Geister in den Bethlehemitischen Stall, auf daß sie ihren gebohrnen HErrn anbetteten. Also versicheret uns der heilige Paulus, da er hiervon redet: Als er wiederum einführt den Erstgebohrnen auf den Erdkreys, sagt er: und es sollen ihne anbetten alle Engel GOttes. Es ware deßwegen der Bethlehemitische Stall in den Himmel verwandlet worden, indem die Englische Geister den Mensch-wordenen GOtt verehrt haben. Maria als sie ihrer Andacht, und Liebe gepflogen, hat das Göttliche Kind eingefätschet. Es wußte die Jungfräuliche Mutter, da sie von Nazareth abreißte, daß ihr Geburts Zeit heran nahete. Sie wußte, daß nach denen Vorsagungen der Propheten ihr Göttlicher Sohn zu Bethlehem solte gebohren werden; dahero hat sie mit Mütterlicher Vorsichtigkeit mit sich genommen die Fätschen, und andere nothwendige Windelein das Kind bey der kalten Jahrs-Zeit einzuwicklen.

Gleich

Gleichwie sie aber selbiges in einem Vih-Stall gebohren, also hat sie es auf das Heu in eine Vih-Krippen gelegt. Es ist hier gar nicht zu zweifflen, daß nachdem das Göttliche Kind gebohren, die seeligste Jungfrau auch ihren Jungfräulichen Ehegemahl werde zu der Krippen beruffen haben, welcher das Göttliche Kind angebettet, und ihme unter vielen Freuden-Thränen geliebkoset hat, sich glückseelig schätzend, daß ihme denjenigen, nachdeme so viele heilige Patriarchen gesöhnet haben, nicht allein zu sehen, sondern auch auf seine heilige Arm zu nemmen, und ihne an seine Wangen zu trucken vergönnet werde. (n) Bey der Krippen pflegt man zumahlen einen Ochsen, und einen Esel, und ist dieses kein leere Mahler-Fausen, sondern ein hergebrachte Wahrheit gegründet auf den Spruch des Isaias c. 1. v. 3., so von denen heiligen Vättern hierzu ausgelegt wird: Der Ochs hat

(n) Calin. in hist. Nov. Test.

hat erkennt seinen Besitzer, und der Esel die Krippen seines HErrns. Dahero der heilige Gregorius von Nyssen von der Geburt Christi spricht: (o) In der Wohnung der Thieren wird das Wort gebohren, damit der Ochs erkenne seinens Besitzer, und der Esel die Krippe seines HErrns: mitten also zwischen Ochs, und Esel ist in der Krippen beyder ihr HErr. (p) Es ist auch die gemeine Meinung, der HERR seye an einem Sonntag nach Mitternacht gebohren worden, gleichwie er an einem Freytag empfangen worden, und gestorben ist: obschon einige wollen (q), er seye an einem Mittwochen Mensch worden, und an einem Freytag auf die Welt gekommen. Höre, was hiervon Rupertus Bibl. H. XII. Th. S schreibt:

---

(o) S. Gregorius Nyss. Ser. de Nat. D.

(p) Synod. sexta. Sophron. Rupert. Suarez. Barrad. &c.

(q) Salianus.

schreibt: (r) An einem Sonntag in der Nacht ist Christus gebohren worden, da die Wunder-Werck GOttes wohl mit einander übereins kommen seynd; dann an demjenigen Tag, an welchem er gesagt hat; es werde das Licht, und das Licht worden ist, hat er gewollt, daß an der Nacht desselbigen Tags das Licht aufgienge in denen Finsternussen denenjenigen, welche eines aufrichtigen Herzens seynd.

## Anmerckungen.

1. Zu denen letzteren Zeiten, als Adrianus der Römische Kayser ganz Judenland ihme unterwürffig gemacht, hat er viele heilige Ort, welche die Christen mit grosser Andacht verehrten, und unter denen absonderlich die heilige Höle der Geburt unsers HErrn JEsu Christi durch Aufrichtung

(r) Rupert. lib. 3. de Divin. Offic. c. 16.

fung der Götzen-Bilderen entheiliget. Vernemme von dieser den heiligen Hieronymus, der an diesem heiligen Ort gewohnt hat. (s) Von der Zeit des Adrianus bis auf den Kayser Constantinus etwann 380. Jahr lang wurde an dem Ort der Urstånd Christi der Jupiter, und auf dem Felsen, wo sein Creutz gestanden, die Venus von denen Heyden gestelt, und verehrt; dann diese Christen-Feind, und Verfolger vermeinten, sie wurden dem Christlichen Glauben an die Auferstehung, und das Creutz Christi zu glauben ohne Anstand ausgereutet haben, wann sie nur diese heilige Oerter durch ihren Götzen-Dienst beflecket hätten. Um das glorreichiste Ort der Welt, um unseres Bethlehem, von dem der Psalmist singet, die Wahrheit ist von der Erden entsprossen, haben sie den Thanischen oder des Adonides Wald gepflanzet,



(s) S. Hier. Ep. ad Paulinum.

und in der heiligen Höle, wo das Göttliche Kind ehemahls gewei-net, wurde der Venus-Buhler be-klagt. Allein die gottseelige Kay-serin, und Mutter Constantinus des Grossen die heilige Helena hat solche Aergernuß nachgehnds auf-gehebt, die Geburt der Mutter GOttes mit vortreflichen Gebäuen, und die heilige Höle mit allerhand Kostbarkeiten ausgeziert: der Kay-ser aber ist ihr in Verehrung dieses heiligen Orts nachgefolgt, und hat daselbst zerschiedene Denckmal seiner Freygäbigkeit von Silber, und Gold, wie auch unterschiedli-che Tapeten hinterlassen. (ss) Es ware aber die Kirchen erbaut über die heilige Höle, woraus das Heil der Welt entsprungen ist, und über die Krippen, wohin das Lamm GOttes ge-

(ss) Euseb. in Vit, Constant. lib. 3. c. 42. Socrat. 1. Hist. Eccles. 13. Niceph. Sozom. Hier. in Ep. contr. errores Joan. Ep. Jerosol.

gelegt worden, der Altar aufgerichtet, damit alldorten Christus in der heiligen Meß dem Himmlischen Vatter zu einem Versöhn-Opfer geopferet wurde, wo er zum ersten der Welt sichtbarlich erschienen ist. Nach diesem hat die heilige Paula daselbst vier Clöster gestiftet, und zerschiedene Häuser nach Unterschied der Wahlfarther neben dem Weeg aufgeführt. In einem Closter wohnten die Männer, uud in denen übrigen dreyen die Jungfrauen. Die Clöster stunden zur Seyten der Kirchen ob der heiligen Höle, und die Jungfrauen giengen niemal in dieselbige, als an dem Sonntag, wohin jede Versamlung ihrer Vorsteherin, oder Mutter ins besonders, und in schöner Ordnung dahin folgte. Sie lebten aber also von denen Männeren abgesönderet, daß auch denen Verschnittenen kein Zugang zu ihnen gestattet wurde, und kein Mannsbild wegen Höhe der Mauren zu ihnen heimlich hinein schleichen konte. Nicht weit von diesen war

die Cellen des heiligen Hieronymus an dem nemlichen Ort, wo man zu dem Grab des Königs Archelaus hinunter steigte. Vor Zeiten sahe man noch das Beth, und die Begräbnus des heiligen Kirchen-Lehrers. Sein heiliger Leichnam ist nachgehnds nacher Rom übersetzt worden. An diesem heiligen Ort erwartet auch die seelige Auferstehung die heilige Paula, die aus denen Adelichsten Römischen Geschlechtern der Cornelier, und Gracchern entsprossen, da sie allbereit zwanzig Jahr in denen von ihr gestifteten Gotts-Häuseren zugebracht. Die Uberschrift auf ihr Grab hat der heilige Hieronymus in zierlichen lateinischen Reimen gesetzt. Und damit der Leser auch einigen Begrif von dem zierlichen Gebäu des Tempels habe, welchen Helena die Mutter des grossen Constantinus erbaut, will ich ihme hiermit einen kurzen Abriß desselbigen ertheilen. (t) Sie ist über-

(t) Adrichom.

überaus hoch, und groß, und hat vier Ordnungen von Marmor-steinernen Saulen, deren Menge, und Grösse bey jederman eine Verwunderung erweckt; dann jegliche Ordnung, oder Gang hat fünfzig Saulen, deren Kunst, und Kostbarkeit nicht mag geschätzt werden. Uber denen Saulen ruhet das Gewölb, an welchem mit durchgebrochener Arbeit alle Geschichten des alten Testamentes bis auf die Geburt Christi durch wunderbarliche Kunst, und Unterschied der Farben entworffen gesehen werden. Die Wänd seynd mit dem schönsten Alabaster bedeckt. Der Boden ist mit Marmor belegt. In dem oberen Theil der Kirchen ist ein Altar aufgericht gegen Aufgang der Sonnen auf demjenigen Platz, auf welchem die heilige drey König den König Himmels, und der Erden angebettet, und ihme Gold, Weyrauch, und Myhren geopferet haben. Zu dem Ort aber der Liebreichisten Geburt Christi steigt man von der Kirchen in die Capellen zehen

Staffel hinunter. Das Ort, wo die Jungfräuliche Mutter gebohren, wird mit einem weissen Marmor-stei-nernen Altar bedeckt, doch wird der Stein, auf welchem Christus gebohren, und der Theil der aus Felsen ausgehauenen Krippen offen gelassen. Die ganze Capel ist mit dem allerfeinsten Marmor, und Gold ausgeziert. Unweit von der Kirchen und der heiligen Höle ist das Ort der Beschneydung JEsu Christi, und gleich an diesem wird eine Kruft gegen Auf-gang gezeigt, in welcher viele Leiber der unschuldigen Kinderen begraben seynd, denen (tt) zu Ehren die heilige Helena gleichfahls eine Kirchen erbaut hat.

2. Die Meinungen seynd sehr zerschieden, wer das Christkindlein zum ersten nach seiner Geburt aufgehebt; indem (u) einige vermeinen,

er

(tt) Euseb. & Niceph.
(u) Barrad.

er seye gleich anderen Kinderen auf die Erden gefallen, um uns ein Beyspihl seiner Demut zu geben, und zihen zur Bekräftigung ihrer Aussag jenen Text der ewigen Weisheit 7. 3. an: Ich bin ebenfals auf die Erden gefallen. Andere (v) muthmassen, die Engel haben ihne znm allererſten gehoben, und hernach der Mutter GOttes in die Händ übergeben. Die meiste glauben, (w) die Mutter GOttes habe ihne selbsten mit grösster Ehrforcht in ihre heilige Arm aufgenommen; dann dieses gezimte sich so wohl dem Göttlichen Sohn, als der Göttlichen Mutter. (x) Es gibt auch, welche aus einem anderen Grund, als ich vorhin angemerckt, behaupten; der Ochs, und Esel seyen nicht bey der Krippen gegenwärtig gewesen, sondern die von mir ange-



(v) Francis. Suarez. Greg. Nyss. Glometr. in Caten.
(w) Cornelius a Lapide.
(x) Calmet.

zogene Stellen der heiligen Schrift, welche die heilige Vätter auslegen auf besagte Thier, müssen von denen Juden, und Heyden verstanden werden: allein, wann die heilige Vätter hätten wollen diese Völcker darunter verstehen, wurden sie ihren Sinn wohl mit einem oder anderem Wort, wie sie gemeiniglich pflegen, zu erkennen gegeben haben. Ich mercke endlich noch mit denen GOttsgelehrten (z) an, daß man in Christo zwey Geburten zulassen müsse; weilen die Geburt nach der Natur unterschieden wird; deßwegen weilen Christus zwey Naturen hat, die Göttliche, und die Menschliche, so muß man ihme auch zwey Geburten zustehen, eine, durch welche er von Ewigkeit aus dem Vatter, und die andere, durch welche er in der Zeit aus der Mutter gebohren worden. Also lehrt uns die Glaubens-Bekanntnuß des heiligen Atha-

(z) Billuart. in Suppl. Curs. Theol. Differt. 3. de Nat. Chri. a. 1.

Athanasius; Er ist GOtt aus der Substanz des Vatters, gebohren vor allen Zeiten; und er ist Mensch aus der Substanz der Mutter, gebohren in der Zeit. Mit diesem heiligen Vatter stimmt übereins der fünfte Kirchen-Rath, Can. 2. Wann einer nicht bekennt, daß das Wort GOttes zwey Geburten habe ꝛc., der seye verflucht. Weßwegen folgt, daß man auch sagen könne, Christus seye zweymal gebohren worden; dann obschon die ewige Geburt niemal unterbrochen wird, und die zeitliche Geburt nicht einerley Gestalt mit der ersten hat, so ist doch die nemliche Person, welche von Ewigkeit her, auch in der Zeit hiemit zweymal gebohren worden. (tz) Man kan diesen zweyen Geburten noch die dritte beyfügen, nemlich die Geistliche, durch welche Christus geistlicher weis in der Seelen vermittlest der Gnad wieder gebohren wird; und es scheint die Kirchen

lese

(tz) D. Dionys. Carthus. Ser. de Nat. Dom.

lese an dem heiligen Weyh-Nachts-Tag deßwegen dreymal die heilige Meß, damit sie hierdurch die dreyfache Geburt unsers HErrn JEsu Christi verehre.

3. Inzwischen als der Fürst des Friedens der ganzen WeltFrieden verschaft, und alles beruhiget, hat Herodes, wie uns Joseph der Jüdische Geschicht-Schreiber berichtet (aa), allein einen Haus-Krieg. Bathillus ein freygelassener Sclav des Antipaters war von Rom zuruck gekommen, und hatte dem Herodes an der Folter bekennt, daß Antipater ihme Gift mit gegeben, mit Befelch einen Theil Pherorä, und den anderen der Doris zu übergeben, damit wann ein Theil sein Würckung nicht erhalten solte, der andere angienge, und ihme Herodes den Garaus machte. Zu gleicher Zeit haben die Freund des Hero-

des

(aa) Joseph. Lib. 17. Cap. 7. de Ant. Jud.

des auch ihne von Rom aus auf Ansuchen des Antipaters berichtet; Archelaus, und Philippus klagten zu Rom, wo sie sich gleichfals aufhielten, über die Hinrichtung ihrer Vätter Alexanders, und Aristobulus, und sagten offentlich, wann sie wieder nacher Haus kommen wurden, hätten sie ein gleiches Schicksaal zu erwarten. Solches überschreibte auch Antipater seinem Vatter, um seine Enckel bey ihme zu verschwärzen; wußte aber von allem deme nichts, was in Judenland in seiner Abwesenheit vorgegangen, sondern bewerbte sich allein durch reiche Geschenck bey dem Hof des Augustus viele Freund zu machen, und den Vatter, der für ihne zu lang lebte, aus dem Weeg zu raumen. Herodes verstelte nicht minder seinen gefassten Zorn, und antwortete ihme: so bald er seine Geschäft zu Rom geschlichtet hätte, solle er ohne Anstand zuruck kommen, damit seine Feind nicht etwann sich seiner Abwesenheit zu seinem Nach-

theil

theil bedienen möchten. Zu diesem setzte er auch einige geringe Klagen wider seine Mutter Doris, mit Versprechen, so bald er wurde bey Hof angekommen seyn, wolle er alles in Vergessenheit setzen, und ihme alle Liebe, die er immer wünschen könte, beweisen. Solches Schreiben empfieng Antipater; da er würcklich auf dem Ruckweeg ware. Er hatte auch bereits zu Taranto durch ein anders den Tod Pherorä in Erfahrnuß gebracht, und nicht zwar aus Liebe gegen selbigem, sondern weilen er das Gift noch nicht beygebracht hätte, ein grosses Leyd darüber spühren lassen. Als er zu Celenderis in Sicilien angelangt, fieng er an zu zweifflen, ob er seine Reis zu seinem Vatter weiters fortsetzen solte; dann es schnitte ihme allzutief ins Herz, daß sein Mutter aus dem Pallast verstossen worden, und gedunckte ihne auch für sich selbsten ein böses Zeichen zu seyn. Seine Freund waren hierüber nicht einig. Ein Theil rathete ihme,

er

er solle anderstwo den Ausschlag der Sachen erwarten; der andere hingegen sagte, er solle möglichist die Reis beschleinigen, und durch sein Gegenwart die Anschläg seiner Feinden zernichten. Diesen folgte er auch. Als er nun in Palästina angekommen, wolte ihne niemand empfangen, sondern jederman schreyte um Rach wider ihne wegen dem Tod seiner Brüderen. Zu Jerusam gienge ihme nicht besser: dann als er in Purpur bekleydet in den Pallast gegangen, hat man ihne zwar hinein gelassen, seinen Gefolg aber ausgeschlossen. Er wolte den Vatter küssen; allein dieser stoßte ihne hinweg, verwiese ihme den Mord seiner Brüdern, und bestrafte ihne des unternommenen Vatter-Mords, der Stadthalter von Syrien, werde sein Richter seyn. Herodes berufte hierauf eine grosse Versammlung, in welcher der Stadthalter von Syrien den Vorsitz hatte. Antipater wurde wegen dem Mord seiner Zwey Brüdern, und wegen

abgeschicktem Gift, mit welchem er seinem Vatter vergeben wollen, überwiesen. Der Syrische Stadthalter hebte also gleich die Versammlung auf, kehrte nacher Antiochia, und eröfnete seine Meinung dem Herodes allein, der seinen Sohn gefeßlet in den Kercker gesperrt, und eine Gesandtschaft an den Augustus geschickt, damit er selbsten das Urtheil über seinen ungerathenen Sohn fälte, wann er dessen Bosheit, theils aus seinen Briefen, theils aus der Gesandten Mund genugsam vernommen hätte. Indessen fiel er in eine schwere Kranckheit, und errichtete das Testament, in welchem er den Antipas seinen jüngsten Sohn (massen Antipater ihne wider den Archelaus, und Philippus verbittert hatte) zum Cron-Erben benennt, und dem Augustus tausend, und der Kayserin fünf hundert Talent, das andere Geld seinen Kinderen, und seiner Schwester der Salome vermacht hat. In seiner Kranckheit wurde er dergestalten verdrüßig, und zornmüthig, daß er jederman, und sonderheitlich

ihme selbsten unerträglich gefallen. Er glaubte allzeit, sein Volck hasse, verachte ihne, und erfreue sich ab seiner unheylbaren Kranckheit. Folgender Zufahl vermehrte auch seinen Verdacht. Unter anderen Heydnischen Wercken hatte Herodes einen Goldenen Adler von ungemeiner Grösse, und Kostbarkeit über die Porten des Tempels gesetzt, und weil dieses dem Gesatz Exod. 20. 4. schnurgrad zuwleder geloffen, haben die Lehr-Jünger des Judas Sohns des Sariphäus, und des Matthias Sohns des Margalothus, welche wegen ihrer Gelehrheit, und Eifer für die Religion sehr berümt waren, auf derselben öftere Ermahnungen am hellen Mittag im Angesicht einer zahlreichen Menge des zugeloffenen Volcks diesen goldenen Adler herunter gerissen, und in Stucken zerschlagen; da sie aus einem falschen Ruff geglaubt, der König seye würcklich gestorben. Der Kriegs-Befehlshaber laufte inzwischen herzu, treibte das Volck aus-

einander, und stelte die zwey Lehr-Meister samt vierzig ihrer Lehr-Jüngeren dem Herodes vor, welcher sie gefragt: warum sie eine Gott-geheiligte Sach zur verachtung GOttes, und zum Schimpf der Königlichen Würde also mißhandlet hätten? Sie antworteten ganz standhaft: der Eifer für das Gesatz GOttes, welches dergleichen Figuren der Thieren verbietete, seye die Ursach ihres Unternemmens gewesen, und sie seyen nur in dem straffmäßig, daß sie es so lang verschoben, und den Schimpf, welchen der König hierdurch dem Gesatz angethan, nicht ehnder gerochen hätten. Nach dieser Red befahl Herodes sie gefäßlet gehn Jericho zu führen; er selbsten ohngeacht seiner äusserstен Schwachheit folgte ihnen bald in einer Sänften nach, versamlete allda die Vornemste der Judenschaft, und stelte ihnen ihren Undanck nachdrucklich vor. Die Juden entschuldigten sich, daß sie an dem Frevel keinen Antheil hätten, sondern erkennten

ten selbsten, er wäre straffmäßig. Diese Entschuldigung besänftigte den Zorn des Königs in so weit, daß er wenigst gegen Matthias den Hohen-Priester anders nichts vornahm, als daß er ihne schlechthin seiner Würde entsetzte, und seinen nächsten Anverwandten Joazar zu selbiger beförderte; dann er glaubte sicherlich, Matthias habe auch an dieser Unternehmung theil gehabt, oder wenigstens darzu gerathen. Was diese zwey Lehrer anlangt, so ließ er sie samt allen übrigen Gefangenen lebendig verbrennen.

## Sittenlehr.

1. Niemahl hat ein Prediger so nachdrucklich die Eitelkeit der Welt zu verachten gelehrt, als der Sohn GOttes, da er gebohren, uns ihre Nichtigkeit von der Krippen heraus, gleichsam als von einer Kanzel mit seinem Beyspihl vorgestelt. Christus der König aller Königen erwählt ihme

an statt eines Königlichen Pallasts einen offenen Stall, an statt eines goldenen Bethleins eine Vich-Krippen, an statt seidenen, und mit Gold, und Edelgestein prangenden Fätschen einige schlechte, doch saubere Tüchlein. Also verachtet das Göttliche Kind den Welt-Pracht, und also will er auch, daß seine Jünger selbigen mit Füssen tretten. (bb) Wie? ist er nicht derselbige, welcher an dem 49. Psalmen von sich selbsten sagt: Mir gehört der Erdboden, und alle dessen Völle zu? warum erwählt er dann einen Stall? fürwahr aus keiner anderen Ursach, als daß er verwerffe den Pracht der Welt, und verdamme dero Eitelkeit. Die Welt jener betrogne Lehrmeister lehret seine Schueler, man müsse nach Ehren, nach Reichthummen, nach Wohllüsten streben: Christus der wahre Lehrmeister unterrichtet seine Jünger für den Hochmuth

die

(bb) S. Bern. Ser. 3. de Nat.

die Demuth, für die Reichthummen die Armut, für die Wohllüst die Buß zu ergreiffen; dann was könte doch verächtlichers seyn, als zwischen zweyen unvernünftigen Thieren in der Krippen ligen, und zwischen zweyen Mörderen an dem Creutz sterben? was könte ärmers seyn, als in einem offenen, und gemeinen Stall in gröster Kälte sein Herberg nemmen? was könte räuhers, und härters seyn, als ein erstgebohrnes, und zartestes Kind auf dem Heu eingefätscht, übel gekleydt, mit Tränen für unsere Sünden übergossen ligen, und darfür Buß thun? die Welt verabscheuet, und flieht ein solches rauhes Leben: Christus liebt, und umfanget selbiges. Welchem aus beyden sollen wir nachfolgen? welchem glauben? es ist jener recht thorrecht, welcher der Welt mehr, als Christo folgt, und glaubt. Eintweders wird Christus betrogen, sagt der Hönig-fliessende Lehrer, (cc) oder irret die Welt, dann



(cc) Id. loc. cit.

sie geben zerschiedene, und gegen einander streittende Lehren: allein es ist unmöglich, daß die Göttliche Weisheit betrogen werde; so irret hiemit die Welt, so irren alle Nachfolger der Welt, wie der Psalmist an dem 19. Psalmen meldet: Ich hab gesagt; sie irren allzeit in ihren Herzen. Jene Bild-Saul, welche Dan. 2. der König Nabuchodonosor in dem Schlaf aus Gold, Silber, Erz, Eisen, und Leim gegossen gesehen, hat ein einziger Stein, der sich von dem Berg ohne Menschliche Hand abgelöst, in Trümmen zerschlagen, und umgestürzt. Siehe! Christus der Eckstein, der von dem höchsten Berg der Heiligkeit der übergebenedeytesten Jungfrauen ohne Zuthun eines Menschen abgelöst, und auf die Welt gebohren worden, hat gleich einen Anfahl gethan auf die hoffärtige Bild-Saul, auf die hochmütige Welt, die aus zerschiedenen Lastern, wie aus Metallen gestaltet ware, und selbige gestürzt, und zernichtet.

tet. Wie viele unzahlbare Menschen beyderley Geschlechts haben nicht deßwegen nach dem Beyspihl des Göttlichen Kinds ihr reiches Erbtheil unter die Armen ausgetheilt, und in der grösten Armut selbsten gelebt? wie viele haben nicht Cron, und Scepter abgelegt, die Herrschaft über Land, und Leuth aufgegeben, die Ehren der Welt verachtet, und ein vor den Menschen-Augen verborgenes Leben geführt? wie viele haben nicht an statt der Wohllüsten des Fleisches zu geniessen, die ewige Jungfrauschaft auserwählt, und dieselbige durch auserordentliche Strengheiten, und Casteyungen des Leibs unversehrt mit sich in das Grab getragen? GOTT hat vor Zeiten in einer Nacht alle Erstgebohrne des Aegypten-Lands getödtet, und das Mensch-wordene Wort GOttes, da es nach Mitter-Nacht aus dem Jungfräulichen Leib hervor getretten, hat in selbiger Nacht die Erstgeburt der Welt erstickt; indem es die Reichthummen derselben

durch freywillige Armut, die Glory durch die tiefeste Demut, die Wohllüsten durch die äusserste Strengheit besieget. Kommet, sagt einstens der HErr Gen. 2., wir wollen hinab steigen, und ihre Zungen verwirren; auch an der gnadenreichen Nacht seiner Geburt ist er herunter gestiegen auf die Welt, in den Stall, in die Krippen, und durch sein Absteigen hat er der Menschen Zungen geänderet, also, daß sie die Armut über die Reichthummen, die Verächtlichkeit über die gröste Ehren, das Creutz, und Leyden über alle Welt-Freuden weit erheben.

2. Ein solche Sprach hat gelehrnt der heilige Audomarus Ordens des heiligen Vatters Benedictus (dd) Bischoff zu Terwanen. Er ware von Hoch-Adelichen, und Carolus dem Grossen mit Bluts-Freundschaft zuge-

tha-

(dd) Mabillion. in act. Ss. Ord. S. Ben. sæc. 2. p. 552. 19. Sept.

thanen und sehr reichen Elteren in dem goldenen Thal nicht weit von Constanz gebohren. Sein Vatter nennte sich Friulfus, die Mutter aber Domitta. Als diese gestorben, hat der junge Audomarus einen solchen Eckel ab dem Pracht, und Wohllüsten der Welt geschöpft, daß er nicht allein alle seine Reichthummen unter die Arme ausgetheilt, sondern auch dem Vatter ein gleiches gerathen, und mit ihme in das Closter Luxheim sich begeben. Sie waren der Welt vollkommen abgestorben, und nunmehro ganz arm an zeitlichen Gütteren. Nachdem sie der heilige Austasius damahliger Abbt der Zahl seiner Mönchen einverleibt, hat sich der heilige Audomarus absonderlich in aller Tugend hervorgethan. Er ware allen gehorsam, und in der Demut, und Verachtung seiner selbsten gabe er keinem nichts nach. Seinen Leib, damit er die Keuschheit ohnverletzt allzeit erhaltete, hat er mit strengem, und langwirigem Wachen ausgemärglet. Sie-

hr nun, wie der arme Audomarus, so reich an Tugenden worden. Dagobertus der König in Franckreich, als er vieles von der Heiligkeit, und Weisheit des Heiligen gehört, hat ihne zum Bischoff denen Terwaneren gegeben. Er warffe ohne Unterlaß den Saamen des Göttlichen Worts aus, und liesse nicht nach zu predigen, bis er seine Untergebene von dem Götzen-Dienst zu dem Christlichen Glauben gebracht, und einen reichlichen Schnitt unsäglicher Menge der Seelen in die Scheuren, in die wahre Kirche eingeführt. Höre, wie GOtt den demüthigen, und in seinen Augen verächtlichen Audomarus erhöht. Es ware keine Gattung der Kranckheiten, die er nicht durch blosse Auflegung seiner Händen geheilet; ja so gar, wann man ihne in Tods-Gefahren nur angeruffen, ist man darvon schon befreyt gewesen. Ein Jüngling begehrte von dem Heiligen die Erlaubnuß zu dem Meer zu spazieren. Der Heilige, weil er sein

 be-

bevorstehendes Unglück aus Prophetischem Geist erkennt, wolte ihme durchaus nicht willfahren. Allein so bald der gute Alte eingeschlaffen, machte sich der Jüngling fort, traffe ein kleines Schifflein an dem Gestad an, und fahrte an dem Land hin, und her, bis ein grosser Sturm dem Armseeligen das Ruder zerschlagen, die Wellen ihne auf das hohe Meer getrieben, und ihne endlich in Engelland ausgeworffen. In diesen seinen äussersten Nöthen rufte er ohne Unterlaß zu GOtt, und bate ihne durch die Verdienst seines heiligen Bischoffens, er wolte ihne aus gegenwärtiger Gefahr erledigen. Der armseelige Jüngling ist zwar auf das Land gestiegen; aber er getraute sich nicht weiters fortzugehen aus Forcht der Mördern, sondern besteigte wiederum das Schifflein. In selbiger Stund legte sich der Sturm, und ein günstiger Wind ländete ihne wiederum an dem Gestad an, von deme er sein unglückseelige Schiffart angefangen. Er lauft

zu dem Heiligen, findet ihne aber schlaffen, und als er selbigen aufgeweckt, hat er ihme das Wunder der Ordnung nach erzehlt. Der heilige Bischoff bestrafte ihne wegen seinem Ungehorsam, und aus grosser Demut hat er ihme verbotten, solches keinem Menschen, so lang er leben wurde, zu offenbaren, damit er nicht etwann ein eitle Ehr darvon tragen möchte. Vernimme endlich, wie GOtt alle Casteyungen, Mühe, und Arbeit seines Leibs ihme so reichlich belohnt habe. Nachdem er das Closter Sithiu gestiftet, und aus selbigem sein Bistum mit Apostolischen Arbeiteren genugsam versehen, ist er in ein Fieber gefallen, und da er vermerckt, die Stund seines Hinscheydens nähere herzu, steht er von seinem Bethlein auf, geht in die Kirchen, empfangt die heilige Sacramenten, prediget mit halbgebrochener Stimm dem herumstehenden Volck, und gibt seinen Jüngeren den Seegen. Kaum hatte er sich wiederum in sein Bethlein gelegt,

legt, hat er mit heiterem Angesicht seinen Geist in die Händ des ewigen Vatters aufgegeben. Seine Seel haben die Engel in den Himmel begleitet; sein Leib aber gabe einen solchen lieblichen Geruch von sich, als wann er mit allen wohlriechenden Specereyen gesalbet wäre. Wann demnach das Göttliche Kind seine Nachfolger so reichlich in gegenwärtigem Leben belohnet, was Lohn werden sie nicht in dem anderen Leben von ihme empfangen? mich nimt nur Wunder, daß es so wenig nachfolger hat; da doch die Welt so untreu gegen ihre Liebhaber, und Nachfolger ist.

3. Die Welt zeigt ihre Reichthummen denen Geißigen, und verbirgt ihnen ganz sorgfältig die Dörner der Sorgen, und Aengsten, welche die Reiche allzeit stechen, bis sie ihr Herz an Gold, und Silber völlig angehenckt haben. Kaum aber haben sie einen Schatz darvon gesamlet, laßt ihnen der Geitz Tag, und Nacht

kein

keine Ruhe. Sie gedencken allzeit selbigen zu vermehren, und seynd sorgfältig, daß nicht etwann ein Dieb ihnen das zusammen gehäufte Geld raube. Sie wissen, daß sie GOtt, und dem Mammon zugleich nicht dienen können; doch wollen sie lieber jenem, als diesem ihren Dienst aufkünden. Was gibt ihnen aber die Welt zum Lohn? nichts; dann wann sie sterben, behalt die Welt ihr Haab, und Gut, betrügt einen anderen Geitz-Hals darmit, und schickt ihre Seelen zu dem reichen Prasser in die Höllen. Die Welt stellt denen wohllüstigen Menschen die Wohllüsten des Fleisches weiß nicht wie angenem vor, und verhälet ihnen auf das genaueste die Abscheulichkeit, den Gestanck, den Schmerz, die Kranckheiten, den Spott, und Schand, die beständige Unruhen der Begirrlichkeit, die entsetzliche Traurigkeit, und die endliche Verzweiflung am End ihres Lebens, so hieraus entspringen. Das ist wohl ein abscheulicher Betrug der Welt. Müssen nicht

alle

alle ihre Liebhaber klagen mit Jonatha dem Sohn des Königs Sauls: Ich hab nur ein wenig Hönig verkost, und siehe! ich stirbe? die Welt stellt denen hoffärtigen Menschen vor den Glanz der Ehren, verhüllet aber vor ihren Augen die erschreckliche Beschwärnussen, so sich darbey befinden. Sie zeigt ihnen nicht die Mühe, und Arbeit, nicht die Sorgen, nicht die Verantwortungen, nicht die Nachstellungen der Neyder, welche denen Ehren-Stellen auf dem Fuß folgen, sondern nur einen eitlen Glanz, der Augen-blicklich blendet, und verschwindet, oder was gibt die Welt diesen ihren Liebhaberen für einen Lohn? Eine Esther bringt den hochmütigen Aman in die Ungnad seines Fürstens. Er komt an höchsten Galgen. Thorrechte Welt-Kinder! wie lang werdet ihr noch in ihrer Schul euch aufhalten? das Göttliche Kind gibt denen Armen im Geist den nöthigen Unterhalt gegenwärtigen Lebens ohne Sorg, und versicheret sie des

Himm-

Himmlischen Reichs. Es erhöhet die Verachtete in der ewigen Glory. Es verspricht denen, die eines reinen Herzens seynd, das seeligmachende Angesicht GOttes. Wie lang werdet ihr von der Bethlehemitischen Schul noch ein Abscheuen haben? folget doch nicht dem Beyspihl der Bethlehemiten, die Mariam, und Joseph von ihrer Wohnung ausgeschlossen, und mit keinem Aug würdigen wollen. Geht in den armen Stall hinein. Horchet, was dieser grosse Buß-Prediger euch zu euerem ewigen Heil ermahnet. Jonas geht zum Mund des Wallfischs heraus, prediget die Buß denen Niniviten mit grossem Geschrey, und sie haben alle Bußsäck angelegt, und sich bekehrt. Jonas hat bey weitem nicht also kräftig geprediget, als Christus, da er von dem Jungfräulichen Leib hervor getretten, uns zur Armut, Demut, uud Buß ermahnet hat. Was ware aber das vor eine Predig? (ee) Christus ruft mit dem Bey-

(ee) S. Bern. Ser. 1. 3. de Nat.

Beyspihl, ehe er mit Worten predigen will. Er redet noch nicht mit der Zungen, und was er thut, oder mit ihme geschiht, das schreyt, ruft, und prediget, ja so gar alle seine kleine Gliedmaasen schweigen nicht, sondern lehren mit lauter Stimm. Durch alles wird die Lehr der Welt bestraft, gestürzt, verworffen. Es prediget der Stall, er prediget die Krippen, es predigen die Windelein, es schreyt die Armut, es ruft die Demut; verachtet die Reichthumen, haltet vor nichts die eitle Ehr, fliehet die Ausgelassenheit. Wer ist ärger zu verabscheuen, und wer verdienet eine grössere Straff, als der Mensch, der sich ferner erhebt, nachdem er gesehen daß der GOTT des Himmels ein kleines Kind worden ist? es ist eine unerträgliche Vermessenheit, daß ein Erdwürmlein sich erhöhe, da die höchste Majestät sich vernichtet. Es ist ein unerträglicher Geitz, daß der Mensch nach denen

zeitlichen Gütteren annoch schnappe, da der HErr Himmels, und der Erden die äusserste Armut für sich erwählt. Es ist ein unerträgliche Ausgelassenheit, daß der Mensch denen sinnlichen Wohllüsten nachgehe; da das Göttliche, zarteste Kind die äusserste Strengheit auserkieset.

## Zweyter Artickel.

## Die heilige Engel beruffen die Hirten zur Anbettung des Göttlichen Kinds.

### Text der heiligen Schrifft.

Lucas Cap. 2. v. 8.

8. Es waren aber Hirten in derselben Gegend, die wachten, und hüteten zu Nachts ihre Heerd.

9. Und siehe, der Engel des HErrn stund bey ihnen, und die Klar-

Klarheit GOttes umleuchtete sie, uud sie wurden von grosser Forcht eingenommen:

10. Der Engel aber sprach zu ihnen: Förchtet euch nicht, dann sehet, ich verkündige euch eine grosse Freud, welche allem Volck wiederfahren wird.

11. Dann heut ist euch in der Stadt Davids der Heyland gebohren, welcher ist Christus der HERR.

12. Und das wird euch zum Zeichen seyn; ihr werdet ein in Windeln eingefätschtes, und in einer Krippen ligendes Kind finden.

13. Und zur Stund war allda bey dem Engel ein Menge der Himmlischen Heerschaaren, die GOtt lobten, und sprachen:

14. Ehr sey GOtt in der Höhe, und Fried den Menschen auf Erden, die eines guten Willens seynd.

15. Und es begab sich, da die Engel von ihnen in den Himmel fuhren, die Hirten unter einander sprachen: Lasset uns bis nach Bethlehem gehen, und dasjenige sehen, was sich zugetragen, und welches uns der HErr kund gethan hat.

16. Und sie kamen eylends, und fanden Mariam, Joseph, und das Kind, welches in der Kripp lag.

17. Als sie es aber sahen, erkannten sie, daß es sich dermassen hielte, wie zu ihnen von diesem Kind gesagt ware.

18. Und alle, die es hörten, verwunderten sich über dieses, und über die Red, welche zu ihnen von denen Hirten gesagt wurde.

19. Maria aber behielte alle diese Ding, und überlegte sie in ihrem Herzen.

20. Und die Hirten kehrten wieder zurück, pryesen und lobten GOtt wegen allem dem, was sie gehört, und gesehen hatten, wie zu ihnen gesagt war.

## Historische Auslegung.

1. (a) Wahr hat geredet der heilige Augustinus, als er gesagt; durch die Geburt Christi ist die Macht der Gottheit geehrt worden. Alle Macht, so geringer als GOtt, wäre all zu schwach in einem Kind zu vereinigen klare Zeichen, so beweiseten einen armen, verachteten, leydbaren, denen Ungemachen einer offenen Höle, der kalten Jahrt-Zeit unterworffenen Menschen, und zugleich Zeichen, die anzeigten einen vermenschten GOtt. Wir werden diese Vereinigung der Zeichen sehen in dem ganzen Lauff des Lebens, und



(a) Luc. c. 2. a v. 8. Calin. in Hist. Nov. Test. S. Aug. Ser. 3.

Tods unsers Heylands, und sie zeigen sich schon in seiner Geburt. Soll es einem nicht als was grosses vorkommen, daß die arme Hirten hingehen, anzubetten ein neugebohrnes, und in ein Vich-Krippen gelegtes Kind, wo das Aug an ihme nichts mercket, was dasselbe nicht siehet an anderen Kindern, ja welche was mehrers zu seyn scheinen; indem ihnen nicht manglet ein Bethlein, oder Wiegen? ein schlechter, und verächtlicher Mensch demütiget sich nicht leicht vor einem anderen, den er für geringer schätzt als sich selbsten. Daß demnach die Hirten das Bethlehemitsche Kind anbetten, zeigt an seine Gottheit. Vernimme die ganze Geschicht. In derselbigen Nacht, in welcher der gute Hirt gebohren worden, hat er auch seine Geburt durch einen Engel denen Hirten verkünden lassen. Sie hielten sich damals auf in selbiger Gegend; weil nächst an der Stadt Bethlehem der Thurn Ader, oder der Heerd liget.

liget. (b) Dieser Thurn ist ungefähr tausend Schritt von Bethlehem entfernet, und uralt; indem er schon zu Zeiten des Patriarchen Jacobs gestanden, wie in dem Buch Genes. 35. zu lesen: Jacob hat seine Hütten aufgeschlagen über dem Thurn der Heerd ꝛc. Jacob hat gewohnt nächst dem Thurn der Heerd, und an selbigem Ort hat er seine Heerden geweydet. Dieser Thurn (c) war von einer ungeheuren Grösse, und man gabe ihme den Zunamen Ophel, oder Finster, mit Wolcken umgeben; dann er erreichte mit seinem Gipfel die Wolcken. Die Gegend um den Thurn hat den schönsten Wiswachs, und ist mit denen grösten Oliven besetzt. (d) Man muß sich indessen nicht verwunderen, daß die Hirten noch zum End des



(b) Ss. Beda. in Luc. Hier. de loc. Hebr. Adricho. Brochard. in descript. Terr. Sanct.
(c) S. *Beda.* loc. cit.
(d) Calmet.

Christmonats bey Tag, und Nacht sich auf denen Aeckeren aufhalten. Es zeigen die Wahlfahrter, die in das gelobte Land gereißt, (e) das Vich werde in dem Christmonat, und Jenner auf denen Wisen, und Weyden gelassen, wie man bey uns pflegt in dem Meyen zu thun. Es ist dieses auch ganz glaubwürdig; weilen man in dem halben Merzen schon die Gersten einschneydet. (f) Es ware gleichfals zu selbiger Zeit der gemeine Gebrauch, daß die Hirten die Wachten über ihre Heerden, wie die Soldaten in dem Lager, in Städten, und Vestungen fleißig beobachteten.

2. Als nun die drey (g) heilige Hirten über ihre Heerden an besagtem Ort wachten, und selbige weydeten,

---

(e) Iter. Petri. Martyris.
(f) Maldonat.
(g) S. Bern. ser. 6. de Nat Beda. de locis Terr. Sanct. Luc. Deut. in Chron.

ten, ist der Erz-Engel Gabriel (h) in Menschlicher Gestalt ihnen erschienen, und neben ihnen gestanden; damit sie aus der Art (i) der Erscheinung erkenten, das ewige Wort habe die Menschheit angenommen. Sie wurden gählings mit einem unversehenen, und überaus grossen Glanz umgeben, und die Nacht wurde in den hell-leuchtesten Tag veränderet. Es überfiele sie aber ein Schauder, und Schrecken, und nicht ohne Ursach. In der ganzen heiligen Schrift wird an keinem Ort gelesen, daß ein Engel jemal einem Menschen in einem so grossen Licht als diesen heiligen Hirten erschinen: dann dießmal hat der Himmlische Bottschafter ihren Augen gezeigt ein Sinn- und Vorbild jenes Lichts, welches eben dazumal gebohren ware zu Erleuchtung der Herzen, welches alle Menschen erleuchtet.



(h) S. Cyprian. de Nat. Cornelius a Lapide.

(i) Tit.

Mit der Heitere des Lichts stimmte übereins die Heitere seines Angesichts, und die Annemlichkeit seiner Gebärden. Er redete sie ganz freundlich an: Förchtet euch nicht; massen ich euch ankünde ein grosse Freud, so da zum Trost alles Volcks worden ist. In dieser Nacht ist in der Stadt Davids gebohren worden Christus der HErr zu aller Menschen Heil; dahero soll billich auch die Freud allgemein seyn, und solt ihr nicht glauben, daß er an euch nicht gedencke, weil ihr arm, und von schlechtem Herkommen seynd. Ich gibe euch ein Zeichen, daraus ihr ihne vor anderen Kinderen unterscheiden, und kennen möget: ihr werdet ihne finden in Windelein eingewicklet, ligend in einer Krippen. Solches Zeichen gibt der Engel (k) denen Hirten, damit er ihnen den gemeinen Wohn der Juden benemmete, welche darfür hielten, der Meßias wurde als ein König der Ju-

(k) Cornel. a Lap.

Juden in einem Königlichen Pallast gebohren werden. Kaum aber hatte er ausgeredt, hat sich zu ihme ein ganzer Chor der Englen gesellet, welche das Lob GOttes gesungen. Der Evangelist nennet diese Englische Schaar ein Himmlisches Kriegs-Heer; weilen sie heftig wider die Teufel, und Gottlose streiten. Also hat Jacob, der ein Figur des Heylands war, da er vor seinem Bruder Esau geflohen, eine ganze Rott der Englen, die ihme zur Hilf gesandet worden, gesehen, und gesprochen: Diese seynd das Lager GOttes. Die Engel seynd auch zum Lob GOttes gewidmet, wie hier der heilige Lucas anmercket. Also lobten sie Anfangs GOtt wegen der Erschaffung Job 38. wie vielmehr aber werden sie ihne wegen seiner Geburt gelobt haben? Ihr Lob-Gesang bestunde in folgendem Text: Ehr sey GOtt in der Höhe, und auf Erden Fried denen Menschen, die eines guten Willens seynd; als wolten sie sagen: GOtt seye

seye geehrt, gelobt, und gepriesen in dem Himmel, alle Himmlische Einwohner benedeyen GOtt, daß er sich gewürdiget hat Christum auf die Erden zu schicken, damit er denen Menschen durch seine Menschwerdung den Frieden, die Aussöhnung mit dem HErrn, die Gnad, das Heil, und alles Gute mit sich bringte. Es seye Fried denen Menschen (l), obwohlen nicht allen, sondern jenen, welche eines guten Willens seynd, und Christum aufnemmen. (m) Es seye Fried denen Menschen, welcher ihnen einen guten Willen gebe, damit sie selbigen dem Gesatz, und Willen GOttes in allem unterwerffen. (n) Es seye Fried denen Menschen, denen GOtt ein solche Gnad, und guten Willen ohne ihre Verdienst ertheilt; indem der Heyland zwischen denen Einwohneren des Himmels, und der Erden Frieden machet.

3.

(l) S. Ambros. S. Beda.
(m) S. Leo. Serm. de Nativ.
(n) S. Greg. Nyssen.

3. (o) Nachdem die Engel die von dem Göttlichen Kind ihnen auferlegte Gesandtschaft verrichtet, haben sie sich wiederum in den Himmel, als in ihren eigenthumlichen Wohnsitz erhoben. Die heilige Hirten aber munterten einander auf, und sagten: wir wollen nacher Bethlehem gehen, und den Augenschein von allem deme einnemmen, was uns die Engel verkündet haben. Sie eilten ohne Verschub nach dem Stall, und traffen Mariam, und Joseph an, und fanden das Kind in der Krippen ligen. Wann glückseelig jene seynd, die kostbare Perlein, und Gold finden, wie weit glückseeliger seynd zu schätzen gegenwärtige arme Hirten, die JEsum, Mariam, und Joseph einen Schatz über alle Schätz gefunden? sie sahen mit denen leiblichen Augen den Meßias, und erkanten ihne aus dem Zeichen, welches ihnen der Engel gegeben hatte; mit denen inner-

li-

(o) Barrad.

lichen Augen der Seelen aber bewunderten sie, daß der König der Königen, der wahre GOtt, und Mensch in solcher Armut habe wollen gebohren werden. (p) Sie erzehlten hierauf nicht nur Mariä, und Joseph, sondern hernach auch anderen von dem wunderbarlichen Licht, so sie gesehen, von denen Engeln, die ihnen erschienen, von dem Gesang, welches sie gesungen, von der Bottschaft, so selbige ihnen angekündet, und alle, die sie hörten, verwunderten sich. GOtt hatte sich eben darum zu diesem End vielmehr deren Hirten bedienet, als fürnemmer, und gelehrter Männer, dieweilen sie durch ihre Einfalt nicht fähig waren, etwas zu erdichten, und hiemit fanden die von ihnen erzehlte Sachen leichter bey allen den Glauben. Vor allen aber ware die Freud der Göttlichen Mutter unaussprächlich, welche fleißig in ihrem Herzen behielte, und erwegte,

was

(p) Calin. loc. cit.

was immer sie gesehen, und gehört hatte. Sie wiederholte solches auch mit ihren Gedancken, und machte daraus ihre höchste Betrachtungen. Die Hirten kehrten zuruck zu ihren Heerden, lobten, und benedeyten GOtt wegen allem, was sie gesehen, und so wohl übereins stimte mit dem, was sie vorhero von denen Englen vernommen hatten.

## Anmerckungen.

1. (q) An dem Ort, an welchem der Engel des HErrn denen Hirten erschienen, ist mit der Zeit zu ehren denen dreyen heiligen Hirten eine Krippen aufgebaut worden. Daß es aber nur drey Hirten gewesen, lehrt uns der heilige Beda: (r) Gegen Aufgang der Sonnen, sagt er, an dem Thurn der Herd tausend Schritt von der Stadt Bethlehem ist eine abgesönderte Kirch, in welcher die Gräber deren dreyen heili-

gen

(q) Calmet.
(r) S. Beda. de loc. S. c. 7.

gen Hirten, welche das Göttliche Kind angebetet haben, gesehen werden. (s) Andere hingegen behaupten; es seyen vier gewesen. Gewiß ist, daß die erste Meinung von einer uralten Tradition hergenommen, und bezeugt Haymo, es seyen noch zu seinen Zeiten die Cörper der heiligen drey Hirten in dem Thurn Ader begraben gelegen. Vielen (ss) komt schwer vor zu verstehen, wie der Engel für das Kenzeichen des Meßias geben können, daß er in Windelein eingewicklet wäre, gestaltsam alle Kinder auf solche Weis eingewicklet werden: allein dieses ware nicht das eigentliche Zeichen, daß der Meßias gebohren worden; dann solches ist die Erscheinung der Englen gewesen, sondern er ware nur das Zeichen den Meßias von anderen Kinderen leicht zu entscheiden, welche eintweders in der Wiegen, oder in den Armen ihrer Mutter also eingewicklet anzutreffen gewesen.

Und

(s) Serry Exercit. 31.
(ss) Calin. in hist. Nov. Test.

Und dieses hat der Engel nicht aus sich selbsten, sondern allein aus Göttlicher Offenbahrung denen Hirten können verkünden; weilen es bey der Mutter GOttes gestanden, ob sie ihr Göttliches Kind auf die Arm nemmen, oder in die Krippen legen wolte. Welche die Armut lieben, halten darfür, Christus seye in schlechte Lumppen eingewicklet worden. Sie bekräftigen ihre Aussag aus dem lateinischen Text, pannis involutum, in Tüchlein eingewicklet; wann aber schon panosus ein zerlumpten Menschen heisset, so heisset doch nicht eben darum pannus ein zusamen geflicktes, und zerfetztes Kleyd. Die Armut der Jungfräulichen Mutter ware so groß nicht, daß sie ihrem Göttlichen Kind nicht ehrliche Fätschen könte zurichten, und die Ehrenbietigkeit, mit welcher sie ihme begegnete, erforderte auch solchen gebührenden, und anständigen Dienst. Wir finden nirgends, daß der Heyland in zerrissenen Kleydern herum gegangen, und weilen die Soldaten seine Kleyder unter dem Creutz getheilt, ist wohl abzunemmen, daß sie nicht zerfätzt ge-

wesen. Ein ehrliche Kleydung stehet der Tugend der freywilligen Armut nicht entgegen. Einige Ausleger halten endlich für glaubwürdig, es seyen mehrere Juden zu der Krippen (t) des Heylands gekommen, nachdem sie von denen Hirten gehört, was ihnen in der Nacht der gnadenreichen Geburt des Heylands wiederfahren; doch haben sie nicht solchen Glauben an den HErrn gehabt, wie die drey heilige Hirten; dann die meiste darvon, als sie die Armut des Göttlichen Kinds gesehen, haben alles, was die Hirten von ihme ausgesagt, für ein Merlin gehalten; weilen sie nach der Uebergab ihrer Vorelteren geglaubt, der Meßias wurde mit Königlichem Pracht ankommen.

2. Gleichwie die Englische Offenbarung der Geburt Christi, welche denen Hirten geschehen, ein wahrhaftes Wunder gewesen, und von keinem Christen kan ohne Irrthum gelaugnet werden, also seynd viele falsche, und er-

(t) Barrad.

erdichtete Wunderwerck, welche sich zu der Zeit der Geburt Christi sollē zugetragen, ausgesprengt worden. Indeme aber wahrhafte Wunder laugnen, eine grosse Gottlosigkeit ist, und falsche erdenken, predigen, und für wahrhafte verkauffen, ein ärgerlicher Aberglauben, so finde mich hier verbunden, die falsche von denen wahrhaften zu unterscheiden. Das erste erdichtete Wunder ist, daß der Tempel des Friedens in der Nacht der gnadenreichen Geburt Christi zu Rom in einem Augenblick zusammen gefallen: dann (tt) als die Römer einen vortreflichen Tempel die Gedächtnuß ihrer Siegen zu verewigen bauten, fragten sie ihre Götter, oder vielmehr die Teufel; wie lang ein solches herrliches Gebäu dauren wurde? die Antwort ware, bis eine Jungfrau gebähren wurde. Die Römer, weilen sie die Aussag vor unmöglich hielten, glaubten demnach,



(tt) Surius, & Lipomanus.

der Tempel wurde ewig stehen; dahero gaben sie ihme den Namen des ewigen Tempels. Allein in der Nacht, in welcher aus dem Jungfräulichen Beth die Jungfräuliche Blum Mariä (Christus) hervor gegangen, ist dieser so gewaltige, und mit Saulen unterstützte Tempel also zu Boden gefallen, und zertrümmeret worden, daß man kaum einige Merckmal darvon finden könte. Wer sieht nicht, daß dieses ein lautere Fabel seye? vor Christi Geburt ist zu Rom kein Tempel des Friedens gewesen, wie hat er also können fallen bey seiner Geburt? Vespasianus (u) hat ihne nach einiger Meinung erst alsdann erbaut, nachdem er die Juden überwunden hat, oder nach anderer Meinung (v) hat Claudius

(u) S. Hier. in Cap. 3. Joel. Baron. Sueton. Flav. Jos. l. 7. de Bell. Jud. c. 24.

(v) Sextus, Aurelius Victor in epitom. Histor. in Vespas.

dius selbigen zwar zum ersten gebaut, Vespasianus aber wieder erneueret, und erweiteret. Es mag die erste, oder die andere Meinung nnn wahr seyn, so ist gewiß, daß vor der Geburt Christi zu Rom kein Tempel des Friedens gestanden. Das andere falsche Wunder ist, (w) daß Maria die Mutter GOttes mit dem Kind auf ihren Armen erhöht in dem Luft dem Kayser Augustus erschienen, und als ihne die Sybilla dessen erinneret, von ihme seye gesehen worden: dann die letzte Sybilla von Cuma ware zu Rom zu Zeiten des Königs Traquinius des Hochmüthigen; Christus aber ist mehr als 570. Jahr erst nach denen Sybillen gebohren worden, wie hat sie dann den Kayser Augustus dieser wunderbarlichen Erscheinung erinneren können? zu dem, wann das Wunder wahrhaft wäre, hätten die heilige Väter ohne allen Zweifel uns dasselbige



(w) Baron. in Appar. at. ad Annal. Eccles.

in ihren Schriften verzeichnet hinterlassen; indem sie sich der Schriften der Sybillen (x) zur Bekräftignng der Christlichen Religion, absonderlich, was die Geburt Christi anlangt, öfters wider die Heyden gebraucht haben. Das dritte erdichtete Wunder ist, daß zu Rom in der gnadenreichen Weyhnacht ein Bronnen von Oel angefangen zu fliessen, und einige Täg also geloffen seye, und daß an dem Himmel drey Sonnen erschienen, bis zwey nach, und nach sich wiederum in die dritte verlohren haben: allein seye ihme, wie ihme wolle, gehören diese Wunder nicht unter die Wunder der Geburt Christi; (y) weilen sie ungefähr vierzig Jahr vor der Geburt Christi sich sollen zugetragen haben. Das vierte falsche Wunder wird dem hei-

(x) Orig. lib. 5. contr. Celsum Justin. M. in Orat. ad Antonin. Pium. Clemens. Alexandr. lib. 6. Strom. &c.

(y) Eusеb. in Chron. Oſor. lib. 6. c. 18. Baron. loc. cit.

heiligen Beda fälschlich aufgeburdet, daß in der Nacht der Geburt Christi ein Bronnen einsmals aus dem Felsen entsprungen, damit die Mutter GOttes das Göttliche Kind waschen könte; dann der heilige Lehrer erzehlt nur, (z) daß dorten ein Bronnen seye, nicht aber daß er also wunderbarlich zu selbiger Zeit entsprungen.

3. Das fünfte falsche, und erdichtete Wunder (tz) wird auf folgende Art vorgetragen: Christus, da er gebohren worden, habe allen Götzen-Bilderen, sonderheitlich, dem Apollo von Delphis das Stillschweigen also auferlegt, daß sie ohnverzüglich erstummet, und niemand mehr einige Antwort auf die Fragen nach ihrer Gewohnheit gegeben haben. Augustus der Kayser habe sich sehr bes-



(z) S. Bed. l. de loc. S. c. 8.

(tz) Niceph. l. 1. hist. c. 17. Suid. in Hist. 5. Aug. Cedren. in Compend. Baron. in Apparat. ad Annal. Eccles.

stürzt über diesen Zufahl, und den Apollo selbsten um die Ursach eines so gählingen Zufahls gefragt, welcher ihme dann in griechischen Reimen geantwortet; Mir hat ein Hebräischer Knab, der GOtt ist, und die Heilige selbsten beherrschet, befohlen, daß ich von diesem Ort weiche, und in die Höllen zuruck kehre: dahero geht stillschweigend von unseren Altären hinweg: dann daß die Heydnische Götzen nimmer in Versen, oder Reimen, und nicht mehr also wahrhaft wie zuvor geantwortet haben, ist schon sechszig Jahr vor Christi Geburt geschehen; daß sie aber gänzlich aufgehört haben zu reden, hat sich erst nach 400. Jahren nach Christi Geburt ereignet. Was nun die erste Prob der Wiederlag dieses falschen Wunders anlangt, (aa) bezeugt Cicero, es habe Apollo lang vor seinen Lebs-Zeiten die Wahrheit nimmer also geredet, wie vormahlen, auch keine

Vers

---

(aa) Cic. l. 1. & 2. de Divinat.

Vers schon zu des Pyrrhus Zeiten mehr gemacht; dahero seye er auch in geringerer Hochachtung, als ehedem gewesen. Was die andere Prob betrift, (bb) bekräftiget Plutarchus, und andere Geschicht-Schreiber nach ihme, daß Apollo auf die Fragen geantwortet habe, aber nicht mehr mit solcher Feyrlichkeit, wie ehedessen. Suetonius (cc) erzehlt, Nero habe den Apollo zu Delphis um Rath gefragt, und von ihme gehört, daß er absonderlich sich vor dem 73. Jahr zu hütten habe. Nero schließte aus dem, er wurde in diesem Jahr sterben müssen; da doch Apollo solches nicht von seinem, sondern von des Galba Alter geredt; dann als dieser 73. Jahr alt war, hat Nero das Reich verlohren. (dd) Eusebius schreibt in dem Leben Constantinus des Grossen, daß Apollo zu Delphis



(bb) Serrii. Exercit. 32.

(cc) Sueton. in Neron. c. 40.

(dd) Eusеb. lib. 2. de Vit. Constantin. c. 49. & lib. 3. c. 22.

bis auf dessen Zeiten gestanden, und habe allzeit auf die Fragen der Zweifelhaftigen geantwortet. Seine eigne Wort lauten also: Apollo hat aus einer Kruft, nicht aber aus dem Mund des Priesters gesagt: die Gerechte, welche auf der Welt seyen, haben ihne verhinderet, daß er die Wahrheit nicht reden könte; dahero seye alles falsch gewesen, was er aus dem Dryfus gesprochen hätte. Es hat Constantinus der Grosse nachgehnds befohlen, den Tempel dieses Götzens rein auszuplünderen; doch hat er nicht können verhinderen, daß Julianus der Abtrinnige sein Thronfolger diesen Götzen nicht um Rath gefragt, ehe er den Krieg mit denen Persianeren angefangen, welcher ihme den Sig (ee) fälschlich vorgesagt; indem Julianus in dem Treffen erschossen, und sein Heer geschlagen worden. Aus diesen

(ee) Theodoret. Lib. 3. hist. Eccles. c. 18.

sen zweyen Proben erhellet demnach ganz klar, daß Christus in seiner Geburt denen Götzen, vornemlich dem Abgott Apollo das Stillschweigen nicht auferlegt habe. Man muß keine falsche Wunderwerck erdichten, damit man die Glory GOttes vermehre, oder die wahre Religion bestätige. GOtt hat genug wahrhafte, und so viele, als zu seiner Ehr, und zur Bestätigung des Glaubens erforderlich seynd, gewirckt. Der Leser wird durch dergleichen Wunder nicht auferbaut, sondern geärgeret; weilen er hernach auch die Wahrhafte nicht mehr glaubt.

## Sittenlehr.

1. Nicht umsonst wünschen die Engel bey der Geburt Christi, daß GOtt geehrt, und die Menschen eines guten Willens, Frieden haben: dann die Menschwerdung, und die Erlösung hat GOtt die gröste Ehr gebracht.

gebracht. (ff) Was könte wohl GOtt zu grösserer Ehr gereichen, als eine solche Gnad, und Liebe? Bey dem Propheten Isaias sagt GOtt der HErr c. 43. Siehe! ich mache alle Ding neu, und jetzund werden sie aufgehen, ihr werden sie auch gar wohl erkennen. Ich wird in der Wüste Weeg machen, und in dem Unweegsamen Fluß fliessen lassen. Es wird mich das Vich auf dem Feld, die Drachen, und die Straussen loben; weilen ich meinem Volck, meinem auserwählten Volck Wasser in der Eynöde, und in dem Unweegsamen Fluß gegeben. Dieses Volck hab ich für mich gestaltet, es wird mein Lob erzehlen 2c. Neue Ding hat der HERR gemacht, als er durch die Menschwerdung die Welt erneueret. Er hat in der Wüste Wasser, und Flüß ausgegossen; da er die süsseste Wässer von denen Bronnen des Heylands ertheilt.

Er

(ff) S. Bern. Ser. 3. de circumcis. Dom.

Er hat in der Eynöde einen Weeg gemacht; indem er das Beyspihl Christi allen Menschen vorgestelt, damit sie selbigem nachfolgten. Deßwegen loben ihne nicht nur die Seraphim, Cherubim, und übrige Engel, sondern auch das Vich auf dem Feld, die Drachen, und Straussen geben ihme die Ehr in dem Himmel, das ist, (gg) die Heyden, und wilde Völcker preisen, und benedeyen GOtt, weilen sie ihne durch die Menschwerdung erkennt haben. GOtt hat ihme aus denen Heyden ein neues Volck erschaffen, welches sein Lob wegen allem, absonderlich aber wegen der Erlösung herab singet. Und billich. Wie viele Jahr hundert seynd nicht die Heyden in denen Finsternussen des Tods, in der Abgötterey, in dem Kath aller Laster, und in dem Abgrund des ewigen Verderbens gesessen? Wie lang hat nicht das Jüdische Volck die Erkanntnuß des wahren GOttes mißbraucht, und da er selbiges in seinem Land, und

aus

(gg) S. Hier.

aus seinem Geschlecht gebohren besucht, wie oft hat es ihne nicht verachtet, nicht aufgenommen? der Untergang dieses verblendten, und verstockten Volcks war der Anfang des Heils deren Heyden. O was Schrecken, und Forcht soll mir nicht diese Wahrheit einjagen? wann ich G. Ott nicht nach der Erkanntnuß, die er mir gegeben, ehre, und wann ich ihne nicht nach dem Gesatz, welches er mir in seinem Evangelium vorgeschrieben, diene, wird er wohl barmherziger mit mir, als mit denen Juden verfahren? bin ich nach so unzahlbar grösseren, und mehreren empfangenen Gnaden nicht undanckbarer, als das Jüdische Volck? wird er mir einzelen gnädiger seyn, als einem ganzen Volck? bekräftiget er nicht zu diesen unseren Zeiten die Wahrheit seines Ausspruchs: Das Reich GOttes wird von einem Volck in das andere übersetzt werden? Hat sich nicht ein grosser Theil von America bekehrt, da unser Euro-

pa

pa den wahren Glauben durch zerschiedene Irrthümmer verlohren? geschiht nicht täglich, daß grosse Sünder sich bekehren, hingegen jene, die ihnen einbilden gerecht zu seyn, in ihrer Lauigkeit, und Blindheit am End ihres Lebens zu grund gehen? O was Bewegursachen geben uns nicht die Engel, daß wir den neugebohrnen Heyland ohne Unterlaß mit unserer Zungen ehren; aber auch zugleich mit unseren Wercken nach seinem Beyspihl, und Gesatz loben; weilen nicht jene, die ihne als ihren HErrn groß sprechen, sondern welche seinen Willen thun, in das Reich der Himlen eingehen?

2. Die Engel verkünden auch bey der Geburt des Heylands den Frieden denen Menschen eines guten Willens, nemlich den Frieden des guten Willens, und des Wohlgefallen GOttes; dann wann er nicht die Menschen geliebt, und ein Wohlgefallen ab ihnen gehabt hätte, wurde ein

ewi-

ewiger Krieg zwischen Himmel, und Erden fortgesetzt worden seyn. Die Menschen hätten niemal verdient, daß ihnen der Frieden von Seyten GOttes gegeben wurde, sondern ihre Laster hätten den Krieg, und Zorn GOttes wider sie wie das Oel das Feur noch heftiger entzündet. Der gute Willen, und die Liebe GOttes hat denen Menschen Hilf geleistest, das Wohlgefallen GOttes hat ihnen den Frieden gebracht. Also hat es GOtt gefallen, daß durch die Heurath des guten Willens, der Krieg des bösen Willens ausgelöscht, der Fried hergestelt, und ein neuer Bund aufgerichtet wurde. Wann das Feuer des Kriegs zwischen zweyen Königen entstehet, so bald eine Königliche Vermählung zwischen beyden vorbey geht, wird es durch selbige gleichsam als durch einen häuffigen Platz-Regen augenblicklich ersteckt, und der goldene Frieden hergestelt. Nicht anderst ist ein entsetzliches Kriegs-Feuer zwischen GOtt, und dem Menschen durch Anstiftung der höllischen Schlangen entstanden, kaum

aber

aber hat das ewige Wort mit der Menschlichen Natur Hochzeit gehalten, das ist, dieselbige angenommen, ist jenes ausgelöscht worden. Höre, wie schön von dieser Hochzeit, und von diesem Frieden der heilige Augustinus schreibt: (hh) In dem Jungfräulichen Leib ist ein geistliche Hochzeit gehalten worden. GOtt hat sich vermählt mit dem Fleisch, und das Fleisch ist GOtt angehangen. Dahero als er wie der Gespons von seinem Braut-Beth hervor getretten, haben alle Geschöpf sich bewegt, und erfreut. Die Engel verkünden wegen dieser Hochzeit denen Menschen eines guten Willens den Frieden; weilen derjenige, welcher GOttes Sohn ware, des Menschen Sohn worden ist. Es ist vor Zeiten ein erschröckliches Ungewitter in dem Meer entstanden, und ist nicht ehender gestilt worden, als bis Jonas in das Meer hinaus geworffen worden. Im gleichen hat sich



(hh) S. Aug. Orat. contr. Jud. Pagan. & Arian. c. 10.

in der Welt ein scheuliches Ungewitter hervor gethan, und es hat sich nicht ehnder gelegt, als bis der wahre Jonas Christus sich nach seinem guten Willen in das Gewell der Menschlichen Armseligkeiten hinein gestürzt hat: dann (ii) der Mütterliche Leib hat Christum in diese Welt-Wellen hinaus geworffen, nemlich wie einen anderen Jonas. Es hat ihne heraus geworffen der Mütterliche Leib, oder vielmehr dessen guter Willen gegen die Menschen. Samuel 1. Reg. 16. ist einstens nacher Bethlehem kommen, und die Aeltesten der Stadt haben sich verwundert, seynd ihme entgegen gegangen, und haben ihme gefragt: Ist dein Eingang friedlich? Er antwortete ihnen: Er ist friedlich: ich bin kommen dem HErrn zu opferen, heiliget euch, und kommet mit mir. Gleichfals ist nacher Bethlehem gekommen der Sohn GOttes; fragen wir nun

ihne

(ii) S. Maximus ho. 2. de Nativ.

ihne mit denen Alten der Stadt voll der Verwunderung: O allmächtiger GOtt! ist dein Eingang friedlich, oder bist du kommen uns wegen unseren Sünden zu vertilgen? wirst du uns wohl wie unseren ersten Vatter Adam aus dem Paradeys, aus der ganzen Welt wegen unseren Lastern ausjagen, oder bist du kommen, uns wie die Innwohner von Sodoma mit feurigem Schwefel-Regen, mit dem höllischen Feuer zu bestraffen? antworten uns an statt des Göttlichen Kinds die Engel: Es ist Fried denen Menschen eines guten Willens, als wolten sie mit Samuel sagen: der Eingang in die Welt des Mensch-worden denen GOttes ist friedlich. Das bezeugen seine Kindheit, die Krippen, die Windelein, der Stall. Er ist nicht kommen, daß er jemand zu grund richte, sondern alle seelig mache, nicht daß er tödte, sondern das Leben gebe, nicht daß er straffe, sondern belohne, nicht daß er einigen aus der Welt verjage, sondern alle in den Himmel einführe, nicht daß er mit dem Sodomi-

tischen Rach-Feuer, sondern mit den Flammen seiner Göttlichen Liebe uns entzünde, nicht daß er Krieg führe, sondern den Frieden bringe. Er ist kommen zu schlachten dem HErrn nicht Kälber, nicht Böck, nicht Schäflein, sondern sich selbsten als das wahre unbefleckte Lamm GOttes. So heiliget euch dann, und kommet mit ihme, büsset ab euere Sünden, seyt heilig wie euerer GOtt heilig ist, habt einen guten Willen gegen ihme, wie er einen guten Willen gegen euch hat. Der Willen des Menschens ist alsdann gut, wann er den bösen Willen des Menschens bricht, und den heiligsten Willen GOttes erfüllt. Dieses lehrt uns der heilige Petrus 1. Ep. c. 4. Welcher hat gelitten in dem Fleisch, hat aufgehört zu sündigen, damit er nimmer nach denen Begirden der Menschen, sondern nach dem Willen GOttes die übrige Zeit, so er noch in dem Fleisch zu zubringen hat, lebe. Er sagt, jener leyde in dem Fleisch, welcher nach dem Beyspiel Christi sein Fleisch creutziget. Ein

solcher Mensch ist gestorben, und lebt dannoch. Er ist abgestorben seinen Begirden, und bösen Willen, und lebt nach dem Willen GOttes. O ein glückseeliger Tod! o ein seeliges Leben! es ist ein glückseeliger Tod, dem eignen Willen, und denen schädlichen Begirden absterben, und es ist ein seeliges Leben, allein nach dem Willen GOttes leben. Wer also lebt, hat einen guten Willen, gleich jenem, von deme der HErr Act. 13. bezeugt: Ich hab gefunden David den Sohn Jesse einen Mann nach meinem Herzen, welcher alle meine Willen wird erfüllen. Die Engel haben alle einen guten, die Teufel alle einen bösen, und die Menschen theils einen guten, theils einen bösen Willen. Weder die Engel können ihren guten, noch die Teufel ihren bösen Willen ändern. Diese seynd in dem bösen verhartet, jene in dem guten bekräftiget. Nur die Menschen haben bald einen guten, bald einen bösen Willen: dahero ermahnet gar recht der heilige Paulus seine Philippenser 2. Nicht

allein in meiner Gegenwart, sondern vielmehr in meiner Abwesenhein würcket euer Heil mit Forcht, und Zitteren. Dann GOtt ists, der in euch beyde das Wollen, und das Vollziehen nach seinem Wohlgefallen würcket. Das ist, wann ihr euch vor mir geschohen, was Böses zu thun, sollet ihr euch vielmehr förchten in meiner Abweesenheit zu sündigen; dann wann ich schon abwesend bin, ist doch GOtt nicht von euch abwesend, wann ihr euch geschohen vor meinem Angesicht, so förchtet euch vielmehr vor dem Angesicht GOttes, und vor ihme würcket allzeit mit Zitteren euer Heil. Obschon ihr von mir noch Hilf, noch Zuspräch habet, so sollet ihr doch keinen Mangel an der HilfGOttes verspühren. GOtt ists, der euch gegenwärtig ist, der euch ansiehet, der euch hilft, der euch einen guten Willen giebet, der in euch vollbringt das gute Werck des guten Willens: dann das ist endlich ein guter Willen, der seine Begirden nicht in seinem Herzen allein einschließt, sondern

dern äusserlich in das gute Werck bringet.

3. Damit dieser Frieden denen Menschen zu theil wurde, und bey ihnen verbleibte, hat er ihnen zweyerley beschirmer gegeben. Ihre Himmlische Beschützer seynd die Engel, und ihre Irrdische seyud die Seelen Hirten. Siehest dann nicht das Himmlische Heer? Und zur Stund, sagt der Evangelist, war allda bey dem Engel ein Menge der Himmlischen Heerschaaren. Siehest nicht die Hirten wachen über ihre Heerd? sie seynd eine Figur der Bischöffen, und Priestern. Unseren Frieden beschirmen die Englische Heerschaaren, und selbigen bewahren die Seelen-Hirten. (kk) Gar recht wird der ankommende Chor der Englen ein Himmlisches Kriegs-Heer genennt, welches dem mächtigen Heers-Führer Christo, der die Gewaltige des Lufts zu



(kk) S. Beda.

verjagen ankommen, demütig gehorchet, und dieselbige gewaltigen, damit sie nicht so viel, als sie wollen, die Menschen anfechten können, starckmütig durch seine Himmlische Waffen zuruck haltet: dann gleichwie durch die Vorsichtigkeit eines guten Heer-Führers alle Ort mit einem Hauffen Soldaten wider alle feindliche Einfähl wohl verwahrt werden; also hat auch GOtt, weilen die unreine Geister sich allenthalben unseren Frieden zu zerstören aufhalten, zu unserem Schutz ganze Heer der Englen geordnet, dardurch der Muth der Teuflen zerbrochen, und uns die Gnad des Friedens erhalten werde. Wir dörffen nur uns ihrem Schutz anbefehlen, ihre Erleuchtungen annemmen, und mit ihnen zugleich wider die böse Geister, und ihre Einstreuungen streiten, werden wir ohnfehlbar allzeit den Sieg mit so mächtigen Hilfs-Truppen versehen, darvon tragen. GOtt hat auch über das uns die Seelen-Hirten gegeben, die über

ihre

ihre Heerd wachten: dann (ll) derjenige, deme die Seelen Sorg anvertraut ist, muß mit allem Fleiß für das Heil seiner Untergebenen wachen. Er soll vergwißt seyn, daß er ansonst sein eigene Seel in Gefahr setzen, und nicht die mindeste Entschuldigung für sich haben werde. Von demjenigen, deme viel anvertraut worden, wird auch vieles zuruck geforderet. Deßwegen muß der Hirt ein lauteres Aug seyn, damit er kein einziges Schäflein von seiner anvertrauten Heerd verliehre. Jacob hat zwanzig Jahr die Schaaf des Labans geweydet, und er erzehlt ihme, was für grosse Sorg er über seine Heerd getragen, Gen. 31. Deine Schaaf, und Geissen seynd nicht unfruchtbar gewesen. Die Böck deiner Heerd hab ich nicht gegessen, und auch das von denen wilden Thieren geraubte dir nicht angezeigt. Ich hab allen Scha-



(ll) S. Antiochus ho. 111.

den ersetzt. Was gestohlen wurde, forderteſt du von mir. Zu Nachts war ich von der Hitz, und Kälte gebrennt, und der Schlaff weichte von meinen Augen. (llll) Wann also arbeitet, und wachet, welcher die Schaaf des Labans gehietet, wie soll nicht wachen, und arbeiten, der die Schäflein GOttes weydet? Er wird den Ersatz des Schadens, so eines dem höllischrn Wolf in den Rachen gefallen, von ihme abforderen; ja er wird ihme Rechnung geben müssen von der Fruchtbarkeit derselben, dann wann sie nicht in denen Tugenden zugenommen, wird auch dieses ihme zur Straff angerechnet werden. O was sauren Schweiß, und das Blut selbsten haben sich nicht die wahre Seelen-Hirten kosten lassen, damit sie ihrem Amt ein Genügen leisteten, und in der Rechnung bey dem obersten Seelen-Hirten bestunden?

(mm)

(llll) S. Greg. M. lib. 7. ep. 48. ad Anastas.

(mm) Ein solcher sorgfältiger Hirt ist gewesen der heilige Johannes Bischoff zu Bergomo einer uralten Stadt in Italien. Er erhebte sich gar nicht wegen der Bischöfflichen Würde. Er gebrauchte sich weder der Sänften, noch Pferdten. Vielweniger machte er einen Stad aus der Menge der Bedienten, Kostbarkeit der Kleidern, und Gebäuen, prächtigen Mahlzeiten, sondern nach dem Beyspiel Christi suchte er allen anderen zu dienen, von niemand aber bedient zu werden. Johannes hat sein Volck durch seine Predigen, herrliche Tugenden, und reichliches Allmosen geweydet. Er suchte nicht die Wollen, sondern die Seelen seiner Schäflin. So gar förchtete er sich nicht zu sterben, damit er die Seelen gewinte, welche Christus mit seinem Blut erlößt hatte. Der Heilige beleidigte einstens durch seine heilsame Zuspruch den König Cunibert, welcher ihme deßwegen ein wildes Pferd, so den Reuter allzeit absetzte, und auf

die

(mm) Bolland. ad 11. Julii.

die Erden wurffe, zubereiten lassen. Kaum hatte der Heilige das Pferd bestiegen, hat er selbiges ganz zam gemacht, und ohne einzige Gefahr nacher Haus geritten. Das Wunder hat auch den König dergestalten besänftiget, daß er dem Bischoff ins künftig die gebührende Ehr bewiesen, und das Pferd geschenckt hat. Johannes war nicht vergnügt, daß er sein Bistum in gute Ordnung gebracht, sondern er hat über das noch die angränzende Arianer von Fara in den wahren Schaaf-Stall Christi zuruck geführt. Die Arianer haßten ihne deßwegen, und ihr Heers-Führer Alachis überfiele unversehends die Gränzen von Bergomo, zündete die Dörffer, nnd Flecken an, das Pharrensische Closter zwingte er die Arianische Sect anzunemmen, und die Priester GOttes verfolgte er auf das grausamste. In dieser Verfolgung verliesse der gute Hirt seine Heerd niemalen, sondern beschützte sie so lang, bis er von dem Tyrannen enthauptet, das Marter-Kränzlein vor seine Seelen-

Sorg

Sorg zum Lohn empfangen hat. Es braucht dahero nicht mehr, als daß wir uns von unseren Seelen-Hirten leiten, und weyden lassen, so haben wir nichts an dem Gerichts-Tag zu besorgen, weilen sie wachen, um für unsere Seelen Rechenschaft zu geben.

# Dritter Artickel.

## Von der Beschneydung unsers HErrn JESU Christi.

### Text der heiligen Schrift.

Luc. Cap. 2. v. 21.

21. NAchdem aber acht Tag verflossen waren, und das Kind beschnitten wurde, da war ihm der Namen JESUS gegeben, welcher, ehe dann es in Mutters-Leib empfangen war, von dem Engel angegeben worden.

## Historische Auslegung.

1. (a) Nachdem der heilige Lucas die Geschicht von der Geburt Christi beschrieben, erzehlt er, was sich den achten Tag darauf in seiner Beschneydung zugetragen habe. Man muß aber seine Wort, als die acht Tag verflossen von der Geburt Christi, nicht also verstehen, gleich wären sie vollkommen vorbey gegangen, sondern da der achte Tag ankommen, wurde das Kind nach dem Gesatz beschnitten. Der Evangelist meldet nicht ausdrucklich, daß es beschnitten worden. Nur sagt er in dem Lateinischen Text: Als der achte Tag verflossen, damit das Kind beschnitten wurde, anzuzeigen, daß es nicht aus nothwendigkeit, oder einiger Schuldigkeit, sondern aus freyem Willen die Schmerzen der Beschneydung habe ausgestanden.

---

(a( Luc. 2. 21. Anno 4001. Cornelius a Lapide. Explicat. Bamberg. in Luc.

den. (b) Christus ware unter dem Gesatz der Beschneydung nicht begriffen; dann wann die Beschneydung das Zeichen der Gerechtigkeit des Glaubens Rom. 4. gewesen, so ist Christus nicht durch den Glauben, sondern durch die Vereinbarung mit dem Wort die weesentliche Gerechtigkeit, und der Urheber unser Gerechtigkeit, und Glaubens geworden. Wann die Beschneydung das Zeichen der Erbsünd gewesen, welche durch die gemeine Geburt in alle Adams Kinder fortgepflanzt wird, so hat Christus kein gemeine Geburt, und hiemit kein Erbsünd gehabt; indem er nicht aus dem Mann, sondern aus dem Heil. Geist empfangen worden. Wann die Beschneydung denen Knäblein das Mittel wider die Erbsünd gewesen, (c) so war Christus derselbigen nicht bedürftig, weilen er unmöglich sündigen können. Wann die Beschneydung

(d)

---

(b) S. Augustt. tr. 30. in Jo. S. Athanas. S. Gregorius. &c.

(c) S. Cyprianus.

(d) die Juden von denen Heyden unterschieden, so hat Christus solches Zeichen des Unterschieds nicht nöthig gehabt; indem er der allgemeine Erlöser der Juden, und Heyden gewesen, und in ihme alle Völcker der Erden seynd geseegnet worden. (e) Wann endlich die Beschneydung das Zeichen des Bunds, den GOtt mit dem Abraham geschlossen, bey denen Juden ware, so war Christus dißfahls kein Sohn des Abrahams, sondern mit dem ewigen Vatter dessen Freund, und er hatte sein Versprechen, so er dem Abraham gethan, würcklich durch seine Menschwerdung erfüllt, Willens, ein weit vollkommnere Bündnuß nicht nur mit denen Juden, sondern mit allen Völckeren der ganzen Welt aufzurichten.

2. Es hat demnach der Heyland sich freywillig dem Gesatz der Beschneydung aus folgenden Ursachen nach Meinung

(d) S. Ambros. Ep. 77. ad Constant. S. Chrysost. ho. 39. in Gen.

(e) Calmet.

nung der heiligen Vätteren unterworffen. Erstens, (f) damit er wieder die künftige Ketzerey der Manichäer probierte, er habe in Wahrheit unser Fleisch angenommen. Durch den Lydischen Stein wird das Gold geprüft, und durch das Messer der Beschneydung die Menschheit Christi. Zweytens, (g) auf daß er das Gesatz der Beschneydung bekräftigte, welches er einstens gegeben, und zeigte, es seye bis zu seiner Ankunft gut gewesen. Gleichwie die Finsternuß verschwindt, so die Sonnen aufsteigt, also ist der Schatten des Gesatzes verschwunden, da Christus die Sonnen der Gerechtigkeit selbiges vollends erfüllt. Drittens, (h) weilen ansonsten keiner aus denen Juden ihne für den Meßias erkennt, und aufgenommen hätte. Es ware billich, daß der höchste Lehrer der Juden mit



(f) S. Epiphan. Hæres. 30.
(g) Idem.
(h) Idem.

dem Zeichen der Beschneydung prangte. Viertens, (i) weilen er hier durch die Beschneydung der Juden aufgehebt, und die geistliche Beschneydung der Abtödung der Sinnlichkeiten, und bösen Begirden für alle Christen eingeführt. Wann das Weitzen-Körnlein in der Erden nicht abstirbt, bringt es keine Frucht. Fünftens, (k) weilen er wolte in seinem Evangelio ein Sohn Abrahams genennt werden, ware es anständig, daß er auch gleich anderen Söhnen Abrahams beschnitten wurde. (l) Sechstens hat er durch die Beschneydung dem Teufel seine Menschwerdung verheelen wollen. Ubrigens sagt das Evangelium nicht (m), an welchem Ort, oder von wem die Beschneydung unsers HErrn geschehen; allein weil zu solcher Verrichtung weder ein Ort, noch

(i) S. Aug. ser. 9. de Nat.

(k) D. Tho. 3. P. 9. 37. a 1.

(l) S. Leo. ser. 2. de Nat.

(m) Calin. in Hist. Nov. Test.

noch jemand gewisser von dem Gesatz bestimt ware, haben wir kein Ursach zu zweiflen, dieselbige seye geschehen an eben dem Ort, wo der Heyland gebohren war, oder nächst daran, wie Adrichonius will: dann indem die Mutter GOttes das dazumal denen Kindbetherinen allgemeine Gesatz beobachten, und halten wolte, mußte sie vierzig Täg nicht aus dem Haus gehen, und ist nicht glaublich, daß sie zugelassen habe, ihr heilige Leibs-Frucht von ihr zu entfernen. Ob Maria die seeligste Jungfrau selbsten, oder der heilige Joseph, oder jemand anderer den Meßias beschnitten, haben wir keinen gewissen Grund in dem Evangelio: daß aber Christus mit einem steinenen Messer beschnitten worden, ist (n) sehr wahrscheinlich; indem das alte Testament öfters meldet, die Beschneydung seye mit de-



(n) Mag. Sent. l. dist. 1. S. Bern. ser. 1. de Circumcis. S. Aug. lib. 2. degrat. Christ. Cap. 31. Beda. Haymo.

nen steinernen Messern vollzogen worden. Auf diese Art seynd alle Hebräer, die in der vierzigjährigen Reis nach dem gelobten Land in der Wüste gebohren, zu Galgalis beschnitten worden. Also hat auch Sephora ihr Söhnlein beschnitten. Im gleichen haben die Weiber zur Zeiten der Machabäer auf solche Weis ihre Kinder beschnitten. (o) Gewiß ist, daß Christus einen weit grösseren Schmerzen, als die übrige Kinder in der Beschneydung gelitten habe. Andere Kinder litten nur wie das unvernünftige Vih; Christus aber hatte den vollkommenen Verstand, und die zärteste Empfindungs-Kraft.

3. (p) Bey der Ceremonie der Beschneydung hatten die Juden in dem Brauch denen Kinderen ihre Namen zu schöpffen, gleichwie auch die



(o) Barrad.

(p) Benedict. XIV. in Comment. de Fest. Christ. p. 1. N. 80.

Heyden an dem achten Tag den Namen ihren Kinderen gaben; weilen bey beyden Völckeren die Freund in das Haus der Kindbetherin komten, und nach ihren sonderheitlichen Gebräuchen das erstemal das Namens-Fest des Kinds begiengen. Dieser Gewohnheit Zufolg hat auch der Heyland den achten Tag nach seiner Geburt bey seiner Beschneydung wollen JEsus genennt werden. Dieser Namen heißt eben so viel, als einen Erlöser. Wir haben auch schon oben gesehen, daß der Engel bey seiner Bottschaft Mariä der Jungfrauen vor der Empfängnuß des ewigen Worts diesen Namen eröfnet habe. Eben dieser Namen ware von dem Engel auch dem heiligen Joseph angezeigt worden, als er ihme die Jungfräuliche Mutterschaft Mariä seiner Gemahlin geoffenbaret hatte. In diesem Namen JEsu werden begriffen alle von dem Propheten Isaias vorgesagte Nämen, als Emanuel, Rathgäber, Sohn des Allerhöchsten; weil

in gegenwärtiger Fürsichtigkeit, welche ein vollkommene Genungthuung erforderte, nur allein GOtt seyn kunte der Erlöser von Sünden. Dieses ist gewesen das erste Blut, so der HErr für uns zu vergiessen sich gewürdiget hat. Dieses ist gewesen, also zu reden, gleichsam die Bekräftigung des gemachten Vertrags unserer Erlösung, und hat das Göttliche Kind dieses Blut dem ewigen Vatter zum Pfand gegeben jenes Bluts, welches es zu seiner Zeit geben wurde sterbend an einem Creutz; und hat hingegen der ewige Vatter ihme gegeben den Namen JEsu in seiner ganzen weiten Bedeutung des Erlösers von Sünden, gleichsam zum Unterpfand sein Blut, und seinen Tod am Creutz anzunehmen zu unserem Heil.

## Anmerckungen.

1. (q) Wer solte ihme doch können eingebildet haben, daß es so freche Leut gegeben, welche GOtt dem HErrn die Einsätzung der Beschneydung abläugnen dörften? nichts destoweniger hat Marham, und Spencer sich nicht gescheut zu sagen, die Hebräer haben die Ceremonie der Beschneydung von denen Agyptiern erlehrnt, und zur Behauptung dieses ihres Satzes citieren sie das 10. Capitel des 2. Buchs des Herodotus, und das 17. Capitel des 1. Buchs des Diodorus eines Sicilianers, welche bezeugen, daß der Gebrauch der Beschneydung bey denen Colcheren, und Mohren vor Zeiten schon im Schwung gewesen; seinen Ursprung aber von denen Aegyptiern hergehabt habe. Allein die gelehrteste Männer haben mit unumstößlichen Grund schon längstens diese zwey Heydnische Ge-



(q) Bened. XIV. loc. cit. n. 8.

schicht-Schreiber wiederlegt, und bewisen, daß Moyses aus allen Völckeren der älteste Geschicht-Schreiber gewesen, und daß Herodotus nach vielen Jahr hunderten unter dem Darius Hystaspis, Xerxes, und Artaxerxes Longimanus, Diodorus hingegen erst zu den Zeiten des Julius Cäsars, und des Augustus gelebt, und kein einzige Erkanntnuß der Hebräischen Gebräuchen gehabt haben. Es ist wahr, daß die Aegyptier, und andere nächst angränzende Völcker die Ceremonien der Beschneydung auch beobachtet haben, wie es unlaugbar erhellet aus dem 9. Capitel des Jeremias: Siehe der Tag komt, sagt der HErr, und ich wird nachsuchen über jeden, der die Vorhaut beschnitten hat, über Aegypten, und Juda ꝛc.: allein ist es grundfalsch, daß die Hebräer von denen Aegyptiern die Beschneydung erlehrnet haben, sondern die Aegyptier, und angränzende Völcker haben von denen Juden solchen Gebrauch angenommen,

theils

theils (r) weilen sie in guter Freundschaft mit dem Abraham, Joseph, und Moyses gestanden, theils aus Hochschätzung der Jüdischen Religion, welche GOtt mit scheinbaren Wunder-Werken bekräftigte, oder wegen der zu Zeiten des Salomons unter denen Juden, und Aegyptiern gepflogenen Handelschaft. Wie gottlos nun verblendte Leut die Lugen der Heydnischen Geschicht-Schreibern der Wahrheit des Göttlichen Worts vorziehen, also thorrecht, und unwahrhaft mahlen ab, und stellen vor dieses, und andere Geheimnussen des Lebens Christi (s) die Mahler, Bildhauer ꝛc.; Dann sie stellen unter anderem die Beschneydung Christi in dem Tempel vor, und geben dem Hohenpriester das Messer in die Hand, als wann



(r) Vide dissert. Calmet de Origine, & Antiquitat. Circumciss. & Natal. Alexand. Hist. Vet. Test. To. 1. p. 339. &c.

(s) Vide Bened. XIV. loc. cit. n. 15. Serry Exercit. 33. &c.

dieser das Amt der Beschneydung verstretten hätte. Man solte aber dergleichen Gemählen, und Bilder aus der ganzen Christenheit verbannen; indem sie nur dem gemeinen Mann Anlaß geben, offenbare Irrthum an statt der Christlichen Wahrheit zu Glauben.

2. (ss) Das Fest der Beschneydung Jesu Christi, ist auch zugleich die Octav seiner Geburt; weilen er an derselben Octav, oder achten Tag beschnitten worden. Es ist sehr alt. Schon Anno 567. wird in dem Kirchen-Rath zu Thuron (t) ein Canon, oder Kirchen-Gesatz gemacht, daß man zu Ausdilgung der Abgöttischen Sitten an dem ersten Tag Jenner, oder an dem Fest der Beschneydung die Litaneyen halten, in der Kirchen die Psalmen

(ss) Thomassin. Tract. de Fèst. Celebr. l. 2. c. 8. n. 12.

(s) Tom. 5. Concil. Collect. Labbean. Can. 17. p. 857.

men singen, und um acht Uhr die Meß halten solle. Der Kirchen-Rath suchte hierdurch die schandlose Aberglauben zu vertilgen, welche die Heyden an diesem Tag zu ehren des Gott Janus, und der Göttin Strenia begiengen; indem die Männer in Weibs-Kleideren, und die Weiber in Manns-Kleideren Gastereyen anstelten, und mit Würflen spielten. Wider solche Mißbräuch haben die heilige Vätter zum öfteren (tt) geprediget, und solche abzustellen sich beflissen; weilen auch die Christen sich bisweilen unter die Heyden einmischten. Gemeldter Kirchen-Rath hat deßwegen befohlen, daß man an statt übermäßigen Trünckens, und Essens bis um die neunte oder nach unserer Uhr um die dritte Stund Nachmittag fasten solte. In denen uralten Meßbücheren findet man, daß zwey Messen an diesem Tag gehalten worden. Eine wurde ge-

(tt) S. Aug. Ser. 198. S. Petr. Chrysol. S. Max. Taurin. &c.

gelesen von der seeligsten Jungfrauen, welche anfangt Vultum tuum; die andere aber von der Octav der Geburt Christi. Ihr Anfang ware Puer natus est nobis, und das Evangelium wurde genommen aus dem heiligen Luca: Postquam impleti sunt dies octo, welches oben ausgelegt worden. Die Ursach dessen ware; (u) weilen man die Mutter GOttes wegen ihrer Jungfräulichen Geburt an dem heiligen Christtag mit einer sonderbaren Meß nicht verehren können: dahero wird die Mutter GOttes an diesem Tag so wohl in denen Kirchen-Amteren, als in der heiligen Meß zum öfteren noch zu jetzigen Zeiten gedenckt.

3. Aus deme was ich vorhin gemeldet, daß dem Göttlichen Kind in der Beschneydung der Namen JEsus auferlegt worden, ligt am Tag, daß auch das Fest dieses hochheiligsten Namens an dem Fest der Beschney-

(u) Bailletus c. 71.

schneydung gehalten werde. Allein gleichwie die Kirchen das Fest des Fronleichnams an dem grünen Donnerstag in der Charwochen begeht, und selbiges an dem Donnerstag nach dem Sonntag der heiligen Dreyfaltigkeit feyrlicher wiederholet, also feyret sie auch das Fest des Namens JEsu an einem besonderen Tag; dann dessen Feyrlichkeit ist also vortreflich, (v) daß es bis auf den heutigen Tag in dem Kirchen Calender von denen Engelländeren beybehalten worden. Den Ursprung dieses Fests beschreibt der Pabst Benedictus XIV. auf folgende Weis: (w) Als der heilige Bernardinus von Senis die Bußpredigen durch ganz Italien hielte, hat er wehrend der Predigen eine Tafel, in welcher der Namen JESUS mit Strahlen abgemahlt war, vor den Augen seiner Zuhöreren aufhencken lassen.

(v) Id. in Hist. Fest. Circumcision.
(w) Benedictus XIV. n. 86. loc. cit.

lassen. Indessen wurde Bernardinus bey dem Pabsten Martinus V. wegen Verehrung dieser Bildnuß des Aberglaubens angeklagt, welcher ihme sothane Verehrung so lang untersagt, bis der heilige Johannes von Capistrano in einer offentlichen Disputation, in dem Vatican zu Rom sattsam erwiesen, daß die Verehrung dieser heiligen Bildnuß nichts abergläubisches an sich hätte: dann hierauf hat der Pabst die Andacht zu dem Namen JEsu gut geheissen. Nach dem heiligen Bernardinus von Senis, hat sich um die Ausbreitung derselbigen sonderheitlich angenommen Bernardinus de Bustis, und nicht nachgelassen, bis das Fest des Namens JEsu in der Kirch GOttes mit einem besonderen Amt, und Meß beehret wurde. Er übergab zu dem End die von ihme selbst aufgesetzte Tagzeiten denen Päbsten Sixtus IV. und Innocentius VIII.; aber er konte die begehrte Gnad nicht erhalten. Endlich ist Clemens VII. ihme selbige zugestan-

den,

den, in so weit, daß das Fest des Namens JEsu mit seinen Tagzeiten nur von denen Franciscaneren begangen wurde. Die Nachfolger des Pabstens Clemeus VII. haben hernach bald dieser, bald jener Kirchen die Erlaubnuß ertheilt solches Fest zu halten. Ich weiß inzwischen wohl, daß die Bollandisten (x) zwar zugeben, die Franciscaner haben das Fest des Namens JEsu ausgebreitet, aber nicht angefangen. Seye ihme, wie ihme wolle, so hat Innocentius XIII. auf Anhalten des Kayfers Carolus VI. Anno 1721. den 29. Wintermonat befohlen, selbiges mit seinem besonderen Amt, und Meß in der ganzen Kirchen zu feyren. Es wird demnach an dem anderen Sonntag nach dem heiligen Drey König Fest Jährlich mit feyrlichem Gepräng aus Befelch obgemeldten Pabstens begangen.

Sitten-

(x) Bolland. to. 1. Jan. p. 993.

1. Der Namen JEsus ist nicht von einem Menschen, nicht von einem Engel, sondern von der heiligen Dreyfaltigkeit dem Göttlichen Kind gegeben worden. Von diesem Namen weissaget Malachias der Prophet c. 4. Es wird euch, die ihr meinen Namen förchten, aufgehen die Sonnen der Gerechtigkeit, die Gesundheit ist in ihren Flüglen. (y) Was ist das vor eine neue Zierd der Sonnen, daß er ihrer Geschwindigkeit Flügel zueignet? der Wagen, und die Pferd der Sonnen seynd in denen Gedichten der Poeten, ja sogar in denen Bücheren der Propheten bekannt: wer hat aber der aufgehenden Sonnen den Wagen, die Pferd abgenommen, und Flügel angehenckt? dieses hat bewerckstelliget bemeldter Prophet, da er sagt, die Gesundheit seye in ihren Flüglen; dann (z) kaum ist

(y) Arias Montan.
(z) Bæza.

ist der Namen des Heils auf dieser Welt erschallet, hat er gleich der Sonnen die Langsamkeit des Wagens, und der Pferdten verabscheuet, und Flügel angenommen, damit er das Heil denen Menschen auf das geschwindeste verschafte. Das Pferd ist betrüglich zum Heil, ist zu gemach zum heilen, dahero erwartet unsere Seel den HErrn, und auf seinen heiligen Namen werden wir hoffen p. 32., in welchem wir alle seelig werden. Er ist das Heil, welcher uns von allen sichtbaren, und unsichtbaren Feinden, von allem Ubel Leibs und der Seelen befreyt, und das zeitliche, und ewige Heil mit der Geschwindigkeit eines Vogels bringt. Das haben erfahren die aufrührische Geister, welche bey dem heiligen Lucas c. 4. gejammeret: Was haben wir mit dir zu schaffen du JESU von Nazareth? du bist vor der Zeit kommen, uns zu verderben. Es braucht nichts, als denen unsichtbaren Feinden in dem Namen JESU

zubefehlen zu weichen, und sie müssen mit ihrem ganzen Anhang darvor fliehen: In meinem Namen werden sie die Teufel austreiben Marc. 16. Es ist nichts mehr vonnöthen, dann in dem Namen JEsu denen sichtbaren Feinden, und schädlichen Geschöpfen gebieten, daß sie uns nicht schaden, können sie uns unmöglich was widriges zufügen: In meinem Namen werden sie Schlangen vertreiben, und wann sie was Tödliches getruncken haben, wird es ihnen nicht schaden Marc. 16. Alles zeitliche und ewige Heil nach allem Wunsch zu erwerben wird allein erforderet, daß wir den Himmlischen Vatter in dem Namen JEsu darum bitten, so werden wir es sonders allen Zweifel von ihme erhalten: Um was ihr den Vatter in meinem Namen werdet bitten, das wird er euch geben Jo. 15. O wie geschwind erlangen wir nicht das Heil durch den Namen JEsus, wann unser Glauben an den Namen JEsu nicht zweifelhaftig, und

unsere Hoffnung unbeweglich ist? so wenig die ewige Wahrheit betrügen, und sein unendliche Treu ihre Versprechen brechen kan, so wenig kan sie uns abschlagen, was wir in dem Namen JEsu begehren.

2. Alle Knye biegen sich, wann man den Namen JEsu anruft. Die unempfindliche Geschöpf ehren die Kraft eines solchen Namens. JEsus Nave hat aus Göttlicher Einsprächung der Sonnen befohlen still zu stehen in ihrem Lauf, und die Sonnen ist stillgestanden. In bewunderung dieses Wunders redet der heilige Basilius die Sonnen also an: (tz) Du o Sonnen! bist stillgestanden einige Zeit, und hast dem Sieg der Hebräer zugeschaut. Du bist halt ehrenbietig gegen JEsu dem Heers-Führer gewesen, und hast in ihme geehrt den Namen deines Schöpfers. Die von denen Philistäern zu-



(tz) S. Basil. Ser. de Transfigurat.

ruck geschickte Arcken des Bunds ist in der Scheuer (aa) jenes Manns stillgestanden, dergleichen Namens mit dem jetzt berümten Helden gewesen. Warum? in Kraft des Namens JEsu; weilen dieser beyder Namen die Figur unsers heylwertesten Namen JEsus waren. Wann aber die unempfindliche Geschöpf den Namen JEsu also verehren, was Ehrenbietigkeit sollen ihme nicht erweisen die Vernünftige? man solte diesen Namen nicht anderst aussprechen oder anhören, als mit gebogenen Knyen, und man macht ihne zum Gespött, da man ihne zu jeden Possen, und eitlem Gelächter mißbraucht. Wo ist die Ehrenbietigkeit, wo die Hochschätzung dieses heiligsten Namens?. ist es nicht zu förchten, daß eben der Namen des Heils jenen werde ein Namen der Verdamnuß werden, welche ihne theils in Eitel nennen, theils zu falschen, oder ärgerlichen Eyd-Schwüren

(aa) Justin. M.

ren ohne Noth aus lauterer böser Gewohnheit mißbrauchen, oder gar lästeren? glückseelig seynd die Seelen, welche ihne mit inn- und äusserlicher Andacht verehren; aber noch glückseeliger seynd jene, die selbigen wie Paulus zu tragen würdig seynd. Von dem Lehrer der Heyden hat der HErr selbsten bezeugt Act. 9. Dieser ist mir das Geschirr der Auserwählung, damit er meinen Namen trage. Wie ist aber dieses Geschirr gestaltet gewesen? wie viele kostbare Stein, und Perlein haben daran geleuchtet? nichts dergleichen; sondern der Heyland sagt gleich darauf: Ich will ihme zeigen, wie wie vieles er für meinen Namen leyden müsse. Nicht aus denen Edelgesteinen, sondern aus denen Wunden, nicht aus Gold, sondern aus Blut wird das Geschirr verfertiget, welches würdig ist den Namen JEsu zutragen. (bb) Paulus hat den Namen JEsu in seinem



(bb) D. Thom.

Leib getragen durch die Nachfolg seines Lebens Wandels, und Leydens. Der ewige Vatter hat seinem Sohn selbsten den Namen JEsu nicht in einer goldenen Blatten, wie vormahlen dem Hohenpriester den Namen GOttes zu tragen übergeben, sondern er hat ihme selbigen unter dem Schnitt des blutigen Messers auferlegt, und an das Creutz aufgesteckt. Was vor Zeiten (cc) gezeigt wurde geschrieben in goldenem Blech, das wird jetzund gelesen an dem Zeichen des Creutzes, welches kostbarer als das Gold ist. Wir seynd auch nicht werth den Namen JEsus, oder den Namen eines Christens zu tragen, wann wir nicht allen Reichthumen, allen Wohllüsten, allen Eitelkeiten der Welt absagen, ja unsere Seelen hassen, die böse Anmuthungen unterdrucken, den eignen Willen abtödten, und uns selbsten verläugnen. Einmahl wer will

ein

(cc) S. Hier,

ein auserwähltes Geschirr seyn, den Namen JEsu zu tragen, muß auch in seinem Leib die Abtödung JESU Christi mit Paulo herum tragen.

3. Ein solches auserwähltes Geschirr ist gewesen der heilige Bernardinus von Senis. (dd) Er war von adelichen Eltern gebohren, hat aber selbige schon in dem sechsten Jahr seines Alters durch fruezeitigen Tod verlohren. Seiner Mutter Schwester erziehte demnach den heiligen Knaben, und flößte ihme ein gleich anfänglich eine grosse GOttes Forcht, und Andacht zu der seeligsten Jungfrauen Maria. Von den ersten Jahren seiner Jugend beflisse er sich des Fastens, seinen Leib casteyte er mit einem rauchen Buß-Kleid, und vielem geislen, er schlafte niemahl anderst, dann in Kleideren, oder auf harten Bretteren. In dem Spithal St. Maria von der Stiegen zu Se-



(dd) Bolland. ad 20. May.

nis, als ein grausame tödliche Pest täglich 12. oder 16. Personen dahin geraft, die Kranckenwarther alle des zeitlichen Lebens beraubt hatte, und niemand mehr denen mit der Pest behafteten Krancken abwarten wolte, hat Bernardinus großmüthig die Obsorg über selbige auf sich genommen, und sich nicht geschohen, vor das Heil der armen Krancken zu sterben. Da er den Orden des heiligen Franciscus der minderen Brüderen angenommen, hat er sich nach dem Beyspihl Christi auf einen vollkommenen Gehorsam verlegt. Er war so arm, daß er ausser dem Habit, und Gürtel anders nichts besitzte. Die Keuschheit bewahrte er durch eine verwunderliche Strengheit des Lebens. Obschon der Heilige ein Spiegel aller Tugenden ware, konte er doch nicht verhinderen, daß nicht einige sein Lebens-Wandel, und Lehr offentlich durch die Hechel ziehten, und ihne bey dem Pabst Martinus V. verschwärzten. Allein der Heilige hat die ihme zuge-

fügte

fügte Unbilden gedultig übertragen, selbige der Mutter GOttes, und dem heiligen Franciscus anbefohlen, und sich vor dem Pabsten also gerechtfertiget, daß er ihme auch zu Rom zu predigen die Erlaubnuß ertheilt hat. Siehe! durch die Abrödung ist der heilige Bernardus würdig worden den Namen JEsus mit Paulus zutragen. Wer ware in der Ehrenbietigkeit gegen dem Namen JEsus unserem heiligen gleich gekommen? er hat durch die Posaunen seiner Stimm durch ganz Italien den Namen unsers HErrn JEsu Christi vor denen Fürsten, und Königen geprediget, daß dieser heilwertiste Namen von allen Christen zur Zeit seines Predig-Amts in höchsten Ehren gehalten wurde. Als er zu Florenz predigte, und ihnen unzahlbar viele Laster, die sie ohne Scheu, und Reu begiengen, entdeckte, haben sie sich nicht allein bekehrt, sondern an dem Eingang der Kirchen des heiligen Creutzes den Namen JEsus in einer goldenen Sonnen

abgebildet, anzuzeigen, daß sie durch die Predigen des heiligen Bernardinus von dem Namen JEsus zu einem Christlichen Wandel seyen angeleitet worden. Zu Senis seiner Geburts-Stadt schöpfte er gleichen Nutzen mit seinen Predigen, und die Innwohner haben gleichfahls zu seiner Gedächtnuß an einem Pallast auf dem grossen Platz den Namen JEsus in einer goldenen Sonnen entwerffen lassen. Zu Perus hat er durch seine Predigen von dem Namen JEsu viele Todschläg verhinderet, viele tödliche Feindschaften aufgehebt, und dasigen Innwohneren ein gottseeliges Leben, und zarte Andacht zu dem Namen JEsus eingeflößt. Siehe! was grosse Ehrenbietung der heilige Bernardinus gegen dem Namen JEsus getragen. Als er einstens in einer Stadt eifrig wider das Spihlen predigte, haben die Zuhörer ohne Verzug die Spihl-Bänck zerbrochen, und alle Würffel verbränt; dahero hat sich einer aus den Würffel-Trexlern sehr bey ihme

beklagt; er habe ihne durch seine Predigen in die äusserste Armut gesetzt. Der Heilige fragte ihne, ob er dann kein anderes Handwerk könte, und da er mit Nein geantwortet, tröstete er ihne, und gab ihme den Rath, daß er den Namen JEsus in einer Sonnen, wie dieser Namen ob seinem Haupt erschienen, verfertigen solte, und der arme Würffel-Trexler wurde durch Verfertigung dergleichen Bildern zu einem reichen Mann. Ich will nicht alle Kranckheiten melden, die der heilige Bernardinus durch die Kraft des Namens JEsus geheylet, sondern nur einige daraus anziehen: Zu Perus hat er Margaritha die Hausfrau des Petruccius von der Wassersucht befreyt, zu Senis den Angelus Petrus von dem fallenden Wehe, und Blindheit der Augen, die Antonia von einem entsetzlichen Zitteren, und Knappen aller Glieder, wie auch von der Stumheit, die Federica zu Areto von der Gehörlosigkeit erlediget, und zu Sulmo hat er

den allbereit von wegen der Pest dahin sterbenden Benedict wieder gesund gemacht, zu Senis ist Jacoba, welche die Hirnschaalen eingefallen, und ohne einziges Zeichen des Lebens auf der Erden gelegen, durch den Heiligen genessen, in ganz Italien hat er durch den Namen JEsus unzahlbar vielen der Seelen nach erstorbenen Menschen wiederum das Leben der Gnad bey GOtt erhalten. Siehe! wie der heilige Bernardinus durch seinen lebhaften Glauben, und steiffes Vertrauen auf den Namen JEsus für sich, und andere alles Heil erworben. Nachdem er in ein Fieber gefallen, und vermerckt, daß sein letzte Stund annahete, hat er sich mit denen heiligen Sacramenten versehen lassen, mit grosser Demut auf die Erden geworffen, die Barmherzigkeit GOttes angeflehet, die Augen starrend gen Himmel erhebt, mit lächlendem Mund, mit freudigem Angesicht, und mit grosser Begird gleich dem heiligen Paulus aufgelöst zu werden,

und

und bey JEsu zu seyn, seinen Geist aufgegeben Anno 1444. seines Alters in dem 64. Wann du wie dieser grosse Diener GOttes verlangst durch den Namen JEsus dein Heil zu erwerben, verehre auch gleich ihme diesen heilwertesten Namen.

Die

# Die Hundert 61 zigste Historie.

## Von der Ankunft der drey Weisen ꝛc. bis auf die Ankunft JEsu, Maria, und Joseph zu Nazareth aus Aegypten.

---

### Erster Artickel

### Die drey Weisen betten Christum den neugebohrnen König zu Bethlehem an.

Text der heiligen Schrifft.

Matth. Cap. 2. v. 1.

1. Als nun JEsus zu Bethlehem im Judenland zur Zeit des Königs Herodis gebohren ware, siehe, da kamen die Weise von Sonnen Aufgang nach Jerusalem.

2. Und sprachen: wo ist der neu-gebohrne König der Juden? dann wir haben seinen Stern in Morgenland gesehen, und seynd kommen ihn anzubetten.

3. Als dieses der König Herodes vernahme, erschrack er, und ganz Jerusalem mit ihm.

4. Und er versammlete alle fürnehmste Priester, und die Schrift-Gelehrte des Volcks, und erforschete von ihnen, wo Christus solte gebohren werden.

5. Sie aber sprachen zu ihm: zu Bethlehem im Judenland: dann also stehet durch den Propheten Micheam geschrieben:

6. Und du Bethlehem in dem Land Juda du bist nicht die geringste unter denen vornehmen Städten Juda, dann von dir wird ausgehen der Anführer, der mein Volck Israel regiere.

7. Da forderte Herodes die Weise im geheim zu sich, und erkundigte genau von ihnen die Zeit, da ihnen der Stern erschienen war.

8. Alsdann weißte er sie nach Bethlehem, und sprach: ziehet hin, und fraget fleißig nach dem Kind, und wann ihr es gefunden habt, so thut mirs zuwissen, damit ich auch dahin komme, und es anbette.

9. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin, und siehe, der Stern, den sie in Morgenland gesehen hatten, gieng vor ihnen her, bis daß er an das Ort kam, wo das Kind war, über welchem er still stund.

10. Da sie aber den Stern sahen, wurden sie sehr hoch erfreuet.

11. Und sie giengen in das Haus, und fanden das Kind mit Maria seiner Mutter, und batten es knyfällig an, nahmen ihre Schätz

her-

herfür, und beschenckten es mit Gold, Weyhrauch, und Myrrhen.

12. Und nachdem sie im Schlaff gewarnet worden, daß sie zu Herodem nicht wieder kehren solten, zogen sie durch einen anderen Weeg wieder nach ihrem Land.

## Historische Auslegung.

1. (a) Nicht lang nach der Geburt, und Beschneydung unsers Heylands in dem 37. und letzten Jahr der Regierung des Königs Herodes Antipaters Sohns, des Idumäers, mit dem Zunamen des Grossen kamen die Weise von Orient aus der Landschaft des Euphrats Flusses in dem öden Arabien gelegen nächer Jerusalem. Sie waren in der Sternkunst wohl erfahren; und weilen sie aus der Weissagung des Propheten Balaams



(a) Math. c. 2. v. 1. Anno 4001. Calmet.

Num. 24. 17. verstanden, daß so bald ein Stern Jacob, oder dem gelobten Land wurde aufgehen, alsdann der Meßias, oder vermenschte GOtt auf die Erden kommen wurde, warteten sie mit grosser Sorg auf die Erscheinung dieses Sternens. Als er nun nach dem Versprechen ihres Prophetens an der gnadenreichen Nacht der Geburt Christi aufgegangen, haben die Weise sich nicht lang verweilet, sondern seynd dem Sternen nachgezogen, und der Jüdischen Haupt-Stadt zugereist des sicheren Zutrauens, sie wurden den neugebohrnen König ohnfehlbar in selbiger antreffen. GOtt hat es also angeordnet, damit Herodes, die Priester, und Schrift-Gelehrte, und die ganze Judenschaft durch die Weise der Ankunft ihres Meßias benachrichtiget wurden, die Weise hingegen durch die Jüdische Gelehrte zu dessen grösseren Erkantnuß gelangten. (b) Kaum haben

(b) Cornel, a Lap.

ben sie die Stadt betretten, fragen sie, wo der neugebohrne König der Juden anzutreffen seye? Man muß billich bewunderen ihren Großmuth, daß sie sich vor Herodes erfrechen einem anderen König nachzufragen. Sie geben dem Heyland den Titul eines Königs; theils weilen er wegen Vereinbarung der Menschheit mit der GOttheit nicht nur des Judenlands, sondern der ganzen Welt König ist; theils aber, daß er als der Erstgebohrne aus dem Königlichen Geblüt des Davids entsprossene Erb das Recht zur Jüdischen Cron wider den Herodes, der nur von denen Römeren eingedrungen ware, aus seiner Geburt besitzte. Sie erzehlten denen Innwohneren von Jerusalem, wie sie einen Stern, der seine Strahlen gegen Judenland sonderheitlich abgeschossen, und an Klarheit weit die übrige Sterne übertroffen, gesehen hätten, und daß sie dem Sternen aus Orient bis nacher Jerusalem wie die Schiffende dem Polar-Ster-

nen gefolget, damit sie den aus Göttlicher Einsprechung erkanten Meßias ihren HErrn, und GOTT anbetteten.

2. Die Ankunft dieser (c) vortreflichen Männern, der prächtige Einzug, und ihre freymütige Ankündung des Meßias hat den Herodes, und die ganze Stadt Jerusalem verwirret. Es ist sich aber nicht zu verwunderen ab der Verwürrung des Herodes, dann ein Tyran kan kein ruhiges Gemüt haben, wann er von seinem Thron gestürzt zu werden förchtet: wohl aber scheint sehr wunderbarlich zu seyn, daß Jerusalem verwirret worden. Es hätte sich vielmehr erfreuen, als bestürzen sollen, daß es von einem fremden, und grausamen König befreyt, und einen inngebohrnen, und mildreichen Fürsten des Friedens bekommen wurde. Einige aus der Stadt hatten freylich

der-

(c) Calin. in hist. Nov. Test.

dergleichen Anmuthungeu; aber der meiste Theil derselben, weil sie vielen Kriegen, und grossem Blutvergiessen, wann ein neuer König wider den Herodes solte eingesetzt werden, entgegen sahen, haben mit grosser Forcht, Verwirrung, und Unlust die Zeitung deren dreyen Weisen angehört. Dem Herodes ware gar nicht wohl bey der Sach. Die Aussag der Hirten, die er ohnfehlbar gehört, aber wegen Einfalt der Leuten verlachet, und die wiederholte Ankündung des Meßias, die von denen drey Weisen und ansehnlichsten Männeren geschahe, erweckten eine grosse Eifersucht in seinem Herzen. Er wußte wohl, wie verhaßt er bey denen Juden wäre. Es stiesse ihne eine gählinge Forcht an, daß nicht etwann die Juden sich wider ihne, und sein Haus empörten. Er machte schon damahls den Schluß das Kind in der Wiegen zu tödten, damit er vor ihme wegen der Königlichen Cron des Jüdischen Reichs sicher stunde. Er

versamlet deßwegen alle Fürsten der Priester, und die Lehrer des Volcks, damit er das Ort seiner Geburt erkennen, und einige Merckmahl ausforschen könte, woran er selbiges von anderen Kinderen unterscheiden möchte. (d) Man kan unter denen Fürsten der Priestern verstehen die Häupter der Familien aus dem Stammen Aarons, oder diejenige, welche einige Würde, oder Amt in dem Tempel begleiteten; dann die Hohepriester hatten sehr viele, die sie bedienen müßten, dergleichen seynd gewesen die Häupter der 24. Priesterlichen Classen. Man kan auch für die Fürsten der Hohenpriester nemmen erstens denjenigen, der dazumahl würcklich Hoherpriester gewesen, und jene, die vor ihme dieser höchsten Würde entsetzt worden; indeme schon von langen Zeiten her keinem mehr die Hoheprieſterliche Würde auf Lebenslang gegeben wurde, sondern die Kö-

nig

(d) Calmet.

nig änderten nach Belieben die Hoherriester, und seßten andere an ihre Stell. Was die Schreiber, oder Lehrer des Volcks betrift, so hatten sie in dem alten Testament, und vor der Babylonischen Gefangenschaft so wohl was das Kriegs-Weesen, als die Gerichts-Sachen anlangte, ein grosses Ansehen; in dem neuen Testament hingegen war der Gewalt ihnen zimlicher massen eingeschränckt, also, daß sie nur zur Auslegung, und Erklärung der Religions-Sachen gebraucht wurden. Sie wurden aus allen Zünften heraus genommen, jedoch waren die Zahlreichiste und Gelehrteste aus der Zunft Levi, weilen sie für ihren Unterhalt nicht sorgen müßten. Ihr Gewalt erstreckte sich auch über die Gewissens-Zweifel, und Streit-Händel, die in dem Glauben, oder in dem Gesatz vorfielen. Aus diesen gelehrten Männeren hat Herodes einen Rath versamlet, und sie gefragt: an welchem Ort Christus wurde gebohren werden? Sie aber

sprachen zu ihm: zu Bethlehem in dem Judenland: dann also steht durch den Propheten Micheas geschrieben: und du Bethlehem in dem Land Juda, du bist nicht die geringste unter den vornemmen Städten Juda, dann von dir wird ausgehen der Anführer, der mein Volck Israel regiere. Die Schriftgelehrte haben hier wahrhaft die Stell des Micheas, was das Ort der Geburt des Meßias angeht, angezogen; allein ihre Wort scheinen nichts desto weniger denen Worten des Propheten ganz zu wieder; dann er sagt also 52. Und du Bethlehem Ephrata bist klein in tausenden Juda: aus dir wird mir ausgehen, der Herrscher in Israel seye, und sein Ausgang ist von Anfang her, und von den Tagen der Ewigkeit. Er nennet sie klein, und der Evangelist nicht die geringste unter denen vornemen Städten von Juda: allein man darf nur dem Hebräischen Text des Micheas den Fragpuncten beysetzen,

setzen, als: Und du Bethlehem Ephrata bist du klein in tausenden Juda? ꝛc. So komt der Evangelist, und der Prophet mit einander überein, und zehlen beyde Bethlehem unter die vorneme Städt des Judenlands. Indessen halten die heilige Vätter (e), und andere Lehrer darfür, der heilige Mathäus habe diese Stell verzeichnet, wie sie von denen Schriftgelehrten damahls seye vorgetragen worden, um die Schriftgelehrten der Unwissenheit, und Trägheit in dem Göttlichen Gesatz zu bestraffen. Demnach Herodes (f) das Ort der Geburt des Meßias von denen Schriftgelehrten vernommen, hat er noch die Zeit, wann der Stern denen drey Weisen erschienen seye, gern gewußt, damit seinen blutgirrigen Händen der neugebohrne Heyland keineswegs ent-



(e) S. Hieronym. in Mich. 5. D. Tho. in Hath. Melchior Can. lib. 2. c. 14. Maldon.

(f) Barrad.

gehen könte, im Fall, daß sie nimmer zu ihme zuruckkehren solten. Er führet sie deßwegen (g) in ein besonders Zimmer, und fragt sie in der Still, um welche Zeit sie den Sternen zum ersten an dem Himmel erblickt hätten; dann er sorgte, so die Juden auch die Zeit wissen solten, wurden sie den Meßias vor ihme verstecken. Aus eben dieser Ursach (h) schickte er keinen von seinen Bedienten mit ihnen nacher Bethlehem, damit nicht seine Eltern in einen Verdacht seines grausamen Vorhabens halber verfielen, und sich mit dem Kind etwann flüchteten. Der Evangelist meldet nicht, was die drey Weisen ihme auf seine Frag für eine Antwort gegeben haben. Nach dem heiligen Text, und uralter Ubergab der Kirchen scheint es gewiß (i) zu seyn, der Stern seye ihnen

den

---

(g) S. Chrysost. ho. 7.
(h) Explicat. Bamberg. S. Script. p. 1.
(i) Didac. à S. Anton. in Enchirid. Scripturist. Tho. 3.

den 25. Christmonat gleich nach der Geburt unsers HErrn erschienen; dann er ware kein Zeichen seiner künftigen, wohl aber allbereit geschehenen Geburt, ansonsten hätten die drey Weisen nicht gefragt, wo ist das Ort, wo der König der Juden gebohren worden, sondern wo wird der König der Juden gebohren werden? der Evangelist hätte auch nicht sagen können, als JEsus gebohren war, seyen von Orient die Weisen in denen Tagen des Herodes nacher Jerusalem gekommen, wann sie erst nach einem, oder zweyen Jahren dahin gereißt wären: indem die Geburt schon längsten vorbeygegangen, und Herodes nimmer gelebt hätte. Die uralte Ubergab der Kirchen (k) gibt gleichfahls Zeugnuß, indem sie uns lehrt, daß die Weisen zu Christo dem HErrn an dem 13. Tag nach seiner Geburt ge-

(k) S. Auguſtin. Ser. 2. de Epiphan. Hier. Ep. 17. 18. & 29. c. 4. S. Tho. 3. p. q. 36. a 6.

gekommen, an welchem das Fest der heiligen drey Königen feyrlich gehalten wird. Daß aber einige aus dem Text des heiligen Mathäus c. 2. v. 16. Herodes liesse durch abgeschickte zu Bethlehem, und in allen daherum ligenden Orten alle zwey, und minder-jährige Knäblein tödten nach der Zeit, die er von denen Weisen erforscht hatte, schliessen, die Weisen seyen erst nach einem, oder zweyen Jahren zu Jerusalem angelangt, gehen sie irr; indem Herodes nicht nach der Zeit, sondern nach seinem Wuoth, und sich zu versicheren wegen dem Mord des Heylands von solchem Alter her so vile Kinder ermorden; gleichwie er auch aus dieser Ursach nicht nur zu Bethlehem, sondern in allen daherumligenden Orten selbige tödten lassen. Andere hingegen (l) wollen, die Weisen seyen erst nach der Reinigung Mariä ankommen, sonsten hätten sich Maria, und

Jo-

(l) Calin. in Hist. Nov. Test. &c.

Joseph nicht getraut in dem Tempel das Göttliche Kind aufzuopferen; allein diese Meinung ist dem heiligen Text zuwieder; weilen er nirgends wes meldet, daß Maria, und Joseph von denen heiligen Königen weden denen Nachstellungen des Herodes gewarnet worden, wohl aber setzt der Evangelist die Anbettung der drey Weisen der Flucht JEsu, Mariä, und Joseph in Aegypten vor. Herodes hat (m) indessen einen ganzen Monat mit dem Mord der unschuldigen Kindern verzogen; weilen er die Weisen so lang erwartete: dann bey ihrem Abschied ersuchte er selbige, daß sie ihme wegen dem Knaben bericht erstatteten, damit er ihne auch besuchen, und anbetten, in der That (n) aber um das Leben bringen könte.



(m) Didac. à S. Ant. loc. cit.
(n) S. Fulgent.

3. (o) Nachdem Herodes sich mit denen Weisen besprochen, haben diese ihren Weeg nach Bethlehem genommen, und siehe! kaum waren sie aus der Stadt Jerusalem heraus gezogen, haben sie mit ihrer grösten Freud wiederum den vorigen Glanz des Sternens ihres Führers erblickt; dann in Orient warffe er einen grösseren Schein von sich, auf dem Weeg aber mäßigte er selbigen, bis er endlich zu Jerusalem ihne gänzlich verlohren, um die Weise zu nöthigen, daß sie dem neugebohrnen Heyland daselbsten nachfragten. Der Stern führte sie also zu dem Haus, oder vielmehr (p) zu dem Stall; weilen die Hebräer jedes Wohnort ein Haus nennen, und Maria nach dem Gesatz vor der Reinigung aus der ersten Woh-

---

(o) Cornelius a Lapide.

(p) S. Aug. 1. & 2. Serm. de Epiphan. S. Justin. contr. Tryph. S. Chrysost. Nyss. Raban. S. Bern. S. Tho. S. Hier. Ep. 17. ad Marcellam.

Wohnung nicht hervor getretten ist. Sie fanden alldorten das Kind, und Mariam seine Mutter. Der Evangelist meldet nichts von dem heiligen Joseph, daß er auch bey der Ankunft der drey Weisen gegenwärtig gewesen. Es ist glaublich, daß er abwesend ware, damit die Weisen ihne nicht vor den Vatter des Kinds ansehetten. Sie fielen dem Göttlichen Kind zu Füssen, betteten selbiges (q) als ihren GOtt und HErrn mit einem übernatürlichen Glauben an, und jeder (r) nach Lands-Brauch verehrte ihme Gold, Weyrauch, und Myrrhen aus seiner Reis-Küsten; dann es ware bey denen Orientalischen Völckeren nicht erlaubt bey einem König, oder anderen vornemmen HErrn ohne Geschenck zu erscheinen. Es ist nicht zu zweiflen, (s) die Mutter GOttes

habe

---

(q) S. Irenæus l. 3. c. 10. S. Leo. ser. 1. de Epiphan. & cæteri Patres.

(r) S. Anselm. Bonavent. Lyran. Carthus. Abul.

(s) Cornelius a Lapide.

habe in Arabischer Sprach, indem sie die Gaab aller Sprachen besitzte, die Weisen in denen Geheimnussen der Menschwerdung, und Geburt Christi, wie auch in anderen Glaubens-Articklen während ihres Aufenthalts unterrichtet, und zur Vergeltung ihrer Gaaben ihnen Himmlische Erleuchtungen, und Gnaden von ihrem Göttlichen Sohn erhalten. (ss) Als sie nun den anderen Tag abzureisen gedachten, ist ihnen in der Nacht in dem Schlaf der Engel des HErrn erschienen, hat ihnen den grausamen Anschlag des Herodes wider den Meßias entdeckt, und sie gewarnet, nimmer den alten Weeg in ihr Vatterland zu nemmen; dahero seynd sie durch andere Strassen, vielleicht dem Landstrich des rothen Meers auch in Arabien zuruck gereißt.

Anmers

(ss) Calmet,

## Anmerckungen.

1. (t) Es seynd zerschiedene Meinungen von dem Sternen, welcher denen heiligen drey Weisen erschienen. Einige vermeinen, es seye an dem Himmel ein ganz neuer Stern erschaffen worden; andere glauben, es habe ein Engel in Gestalt eines Sternens denen Weisen den Weeg gezeigt; nicht wenige muthmassen, es seye dieser Sternen gleich einem Commeten in der mittleren Landschaft des Lufts gestanden; die wahrscheinlichere Meinung ist, es habe ein Engel aus denen aufsteigenden Dämpfen solches Gestirn gestaltet, und nicht weit von der Erden in der Luft von Orient nach Occident geleitet, damit es denen Weisen den Weeg zeigte, nicht anderst, als eben ein Engel vormahlen denen Juden in einer Wolcken-Saulen vorgegangen. In dergleichen



---

(t) Benedict. XIV. de Fest. D. N. p. 1. N. 31.

chen (tt) Dingen sich wollen lang aufhalten, ist unnütz die Zeit verliehren: dann nachdem man lang genug selbigen nachgegrüblet, muß man nichts desto weniger letzthin gestehen; man könte nichts gewisses darvon sagen. Es hat heilige Vätter gegeben, welche darfür gehalten; die heilige drey König haben nach ihrem lateinischen Namen Magus, so ein Zauberer, oder ein Weiser heißt, aus dem Gestirn wahr gesagt. Es seynd auch gewesen, welche aus diesem Wort geschlossen, sie haben die Wissenschafft natürliche Wnnder zu würcken gehabt. Der heilige Pabst Leo (u) schreibt am glaubwürdigsten, sie seyen in der Sternkunst erfahren gewesen. (v) Ansonsten waren sie gelehrte Männer, wahrhafte Diener GOttes, lebten wie

(tt) Lamy Harmon. Evang. l. 1. c. 11.
(u) S. Leo ser. 4. de Epiphan.
(v) Benedict. XIV. loc. cit. n. 34. Calmet. in dissertat. de Trib. Mag.

wie der fromme, und gedultige Job nach dem Gesatz der Natur, und erwarteten nach der Prophezeyung des Baalams die Menschwerduug des ewigen Worts. Es ist kein geringer Streitt unter denen Schrift-Auslegeren, ob die Weisen, König, gewesen, oder nicht. (w) Einige streiten, sie seyen keine gewesen; indem der Herodes sie als Botten gebraucht: Gehet hin ꝛc. (x) Andere sagen, es lige nichts der Kirchen GOttes daran zu wissen, ob sie König gewesen, oder nicht; es könne jeder glauben, was er wolle. Ich bestreite aus denen heiligen Vättern, sie seyen König gewesen. Erstens ist gewiß, daß (y) in Orient die König allzeit in der Sternkunst erfahren waren: dann dieses bekräftigen nicht nur die heilige



(w) Alexand. Nat. Hist. Eccl. sæ. 1. c. 1. &c.

(x) Calmet. loc. cit. Graves. de Myst. & An. Christ. diss. 8. &c.

(y) Tertullian. l. advers. Judæos c. 9.

Vätter (z), sondern auch die weltliche Heydnische Geschicht-Schreiber. (tz) Zweytens, daß unsere heilige drey Weisen zugleich mit der Königlichen Würde geziert waren, gibt neben dem Zeugnuß oben gemeldten heiligen Vätteren das Evangelium selbsten einigen Grund; indem Herodes ihnen wegen der Anfrag, wo der neue König sich aufhielte, nicht allein kein Leyd zugefügt, sondern mit allen Ehren sie entlassen, und aus grosser Eifersucht ersucht, ihme die Bottschaft von dem gefundenen neuen König zu überbringen; ansonsten wurde er nach seiner angebohrnen Grausamkeit ohnfehlbar, wie wir schon öfters in seinem Leben gesehen, und weiters erfahren werden, mit ihnen grausam verfahren seyn, wann ihne nicht ihr Königliche Würde darvon abgehalten hätte.

---

(z) S. Cæsar. Arelat. Ser. 136. S. Hier. in Dan. c. 2. S. Hilar. lib. 4. de Trin. §. 38. &c.

(tz) Plinius, & Philo. &c.

hätte. Drittens ist es ein uralte Ubergab des Christenthums sie seyen König gewesen; (aa) wie es Juvencus, Baronius, und mehr andere gelehrte Männer bezeugen: jedoch muß man nicht glauben, daß sie solche Königreich, wie (bb) der König in Franckreich, oder Spanien, beherrschet haben, sondern man muß solche Königreich ihrer Herrschaft zueignen, deren die heilige Schrift zum öfteren meldet, als jener fünf Königen, welche Abraham durch seine Knecht besieget. Was für Nämen sie geführt, (cc) meldet kein Griechischer, noch Lateinischer Geschicht-Schreiber, sondern erst zu Zeiten Kayfers Friderichs des Rothbartheten seynd sie unter



(aa) Galesin. in Not. ad Martyrolog. p. 13. Honorat. à S. Mar. Melch. Can. &c.

(bb) Grethser. To. 5. l. 1. de Fest. Cap. 30. Baron. ad Anno Christ. 1.

(cc) Bolland. To. 1. mens. May. p. 7.

denen Nämen Caspar, Melchior, und Balthasar verehrt worden, (dd) nachdem ihre heilige Leiber zum ersten nacher Constantinopel, zweytens nacher Meyland, und drittens unter besagtem Kayser von Reinold dem Bischoffen in die Stadt Cöllen übersetzt worden.

2. Obschon der heilige Mathäus nicht ausdrucklich anzeigt, wie viele Weisen Christum den HErrn angebettet haben, so bezeugen es doch (ee) die heilige Vätter, (ff) fast alle Ausleger der heiligen Schrift, (gg) die

---

(dd) Bened. XIV. loc. cit. n. 33.

(ee) S. Leo. ser. 30. in Epiphan. c. 1. S. Cæsarius ser. 139. S. Maxim. Taurin.

(ff) Maldonat Graves de Myst. & an. Christ. diss. 8. Honorat. à S. Maria to. 2. de Reg. Crit. l. 3. Diss. 4. a 2.

(gg) Benedict. XIV. N. 32.

die uralte Ubergab, und (hh) die jetzige allgemeine Meinung der Kirchen, es seyen nur drey gewesen. Dieser gemeinen Meinung wiederspricht P. Serry (ii), aber aus falschem Grund; indem er sagt, daß vor dem heiligen Leo niemand die Zahl der dreyen heiligen Weisen angesetzt habe: dann (kk) man siehet zu Rom in Taflen, die lang vor denen Zeiten des heiligen Leo gemahlt worden, nur drey heilige König entworffen. Nichts ist also in der Geschicht von denen heiligen drey Königen mehr denen wiedrigen Meinungen (ll) unterworffen, als die Frag; aus was vor einem Land die drey Weisen nacher Bethlehem gekommen; einige sagen aus Mesopotamien, andere aus Chaldäen, nicht wenige aus Persien; ich erachte vor die wahrscheinlichere Meinung, sie



(hh) Calmet.
(ii) Serry Exercit. 34. N. 4.
(kk) Benedict. XIV. loc. cit.
(ll) Alexand. Nat. Sæc. 1. c. 1. a. 4.

seyen aus dem öden (llll) Arabien von dem Fluß Euphrat herkommen, erstens weilen sie von Orient verreißt; dann die heilige Schrift zeigt gemeiniglich unter dem Wort Orient Arabien, Mesopotamien, und Chlaldäen an, und sagt Balaam seye ein Innwohner gewesen des öden Arabiens zu Bethura, nemlich zu Pethora, oder Pacora bey dem Euphrat, welcher geweissaget, daß der Heyland der Welt in Judenland werde gebohren werden, wann ein neuer Stern wurde aufgehen. Zweytens, weilen die heilige Väter gemeiniglich die drey Weisen für Nachfolger des Baalams halten. Es benimt dieser Meinung auch nichts an ihrer Wahrheit, daß die Persianer allein Magos, oder Weise gehabt; dann wehrend ihrer Regierung ist dieser Namen auch in andere untergebene Länder ausgebreitet worden. Es kan indessen ohne Gefahr eines Irr-

thums

(llll) Calmet differt. in Mag.

thums keiner zweiflen, (mm) daß die heilige drey König Christum den HErrn als wahren GOtt, und Menschen erkennt, und mit Göttlicher Verehrung angebettet haben; weilen alle heilige Vätter, und Gottsgelehrte die Stell des heiligen Mathäus, und als sie auf ihre Knye gefallen, haben sie ihne angebettet, in diesem Sinn auslegen. Zu dem zeigen ihre Schanckungen genugsam an, daß sie ihne vor den Meßias gehalten, wie es der hochwürdige Abbt Calmet (nn) mit diesen Worten probiert: Fast alle Vätter haben in diesen Geschencken das Geheimnuß erkennt, welches die Gottheit, das Reich, und die Menschheit JEsu Christi anzeigte. Der Weyrauch ist GOtt, das Gold einem König, die Myrrhen, mit dero die todte Leichnam balsamiert werden, ei-



(mm) Honorat. à S. Maria To. 2. de Reg. Crit. l. 3. diss. 4. a. 5.

(nn) Calmet in Cap. 2. Math.

nemlich Menschen anständig. Ihme stimmt sogar bey, aus diesem Grund Daniel Rhoden, (oo) seine Wort lauten also: Daß aber die Weisen nur allein diese drey und keine andere Species, als Gold, Weyhrauch und Myrrhen verehren, dieß haltet was mehrers in sich, nemlich damit sie durch das Gold ihne (Christum) einen König, durch den Weyhrauch einen GOtt, und durch die Myrrhen einen Menschen zu seyn anzeigten, wie es alle Kirchen-Lehrer einhellig erklären.

3. (pp) Theodorus Beza hat geglaubt, die heilige drey König seyen Magi genennt worden; weilen sie aus Magia einer Landschaft in Medien gebürtig gewesen; allein ganz irrig, wie aus diesem ganzen Artickel

(oo) Daniel Rhoden in Thesaur. dissert. To. 2. §. 8.
(pp) Cornel. a Lap.

ckel zu ersehen. (qq) Die Priscillianisten, jene Ketzer, deren Haupt Marcus ein Aegyptier von Memphis, und ein Manichäer gewesen, lehrten, daß das Verhängnuß der Menschen von gewissen Sternen abhangte, und daß unser Leib denen zwölf Zeichen des Thiers-Kreyses unterwürffig wäre, nemlich das Haupt dem Widder, der Hals dem Stier, die Achslen denen Zwillingen, und die übrige Glider denen übrigen Sternen; dahero (rr) sagten sie auch, der Stern, welcher denen drey Königen erschienen, seye die Verhängnuß Christi gewesen, also daß gleichwie die Verhängnuß die künftige Sachen anordne, so habe der Stern auch das Schicksaal Christi veranstaltet. Der heilige Gregorius der Grosse ho. 10. in Evang., und der heilige Augustinus lib. 5. de Civ. c. 1. &c. haben sie genug-

(qq) Claud. Fleury. in Hist. Eccl. To. 4. l. 17. §. 56.

(rr) Cornelius a Lapide.

nugsam ihres Aberglaubens überwiesen; da sie gezeigt, Christus seye nicht dem Sternen, sondern der Stern Christo nachgeloffen, und Christus seye die Verhängnuß des Sternens, und nicht der Stern die Verhängnuß Christi gewesen. (ss) Sonsten seynd diese Ketzer zu Cäsar Augusta wegen ihren Irrthümmeren gebrandmahlet worden. Maldonatus bestraft auch billich den Theodorus Beza, weilen er spottweis denen Catholischen vorwürft, sie halten für einen Glaubens-Artickel, daß die drey Weisen König gewesen; da doch solches noch keinem Catholischen Lehrer eingefallen, sondern sie probieren nur, es seye wahrscheinlich, daß sie den Königlichen Titul geführt haben. (ss ss) Erasmus lehrt, die Weise haben Christum nicht als GOtt erkennt, sondern nur als den König von Judenland mit ein politischen Verehrung

---

(ss) Fleury loc. cit.
(ss ss) Bened. XIV. loc. cit.

ehrung angebettet; eine Abhandlung aber der critischen Bibliothec von Basel von Anno 1709. alte auch eine Uberſetzung des neuen Teſtamens (Verſio Irevoltienſis) von Anno 1702., dero Leſung allen Chriſtgläubigen der Apoſtoliſche Stuhl zu Rom durch ein ſonderbares Decret von dem 2. Merzen 1704. verbotten hat, dörffen mit groſſer Frechheit in Zweifel ziehen, ob die heilige drey König die Gottheit Chriſti erkennt haben. Ich hab dergleichen falſche Meinungen zu End des vorigen Nummerus ſattſam wiederlegt.

## Sittenlehr.

1. O unendliche Weisheit der Göttlichen Güte, und o Göttliche Güte der unendlichen Weisheit! (tt) Chriſtus hat ſich geoffenbaret denjenigen, die nahe bey ihme, und jenen, die weit von ihme entfernet wa-

(tt) S. Aug. ſer. 2.

waren, denen Juden zwar in den Hirten, welche nach bey ihme gewesen; den Heyden aber in denen Weisen, welche weit von ihme entfernt waren. Denen Juden gebührte es sich zum ersten das Evangelium zu verkünden, hernach denen Heyden. Unglückseelig seynd die Juden gewesen. Das Evangelium meldet von keinem einzigen ausdrucklich, daß er auf die Verkündigung der Hirten, noch auf die Nachfrag der drey Weisen zu der Krippen des Meßias gegangen, und ihne angebettet hätte. Kein Wunder, hat er dieses Volck hernach verflucht. Glückseelig seynd die Heyden. So wohl das Evangelium, als die Kirchen-Geschichten, und die jetztmahlige Erfahrnuß lehren uns, wie die Heyden Truppen weis aus allen Welttheilen ankommen nach dem Beyspihl der drey heiligen Königen den Meßias anzubetten. (tt tt) Es seynd drey heilige König, und die

drey

(tt tt) Rupert. Math. 2.

drey haben das Beyspihl der Anbettung, des Glaubens, und der Bekantnuß JEsu Christi denen drey Theilen der Welt Europa, Asia, und Affrica gegeben. Mit allem Recht werden in das Register der starcken Männeren des Davids gesetzt 2. Reg. 23. jene drey, welche zu David in die Höle Odolla gekommen, und die sich durch das Lager der Philistäern geschlagen, und ihme aus der Cistern von Bethlehem Wasser gebracht seinen Durst zu löschen; aber mit weit grösserem Recht werden die drey Weise in das Buch des Lebens der Auserwählten Christi geschrieben, die zu ihme in den Stall zu Bethlehem gekommen, das Lager des Herodes, und der Teuflen durchbrochen, und das Gnaden-Wasser von dem Bronnen alles Guten geschöpft haben. Niemand findet diesen Bronnen, ausser der Himmel zeige ihme den Weeg darzu; dann GOtt ist verborgen Is. 45. Von dem Himmel her hat der Stern die Weisen

bestrahlet, und ihnen den neugebohrnen König angezeigt. Der Glauben ist jener hellglanzende Stern, welcher in dem Verstand, wie in einem Himmel leuchtet, und die Menschen zu Christo führt. Noch der Sonnen, noch des Monds, noch aller anderer Sternen-Strahlen, die an dem Himmel leuchten, haben denen Weisen Christum anzeigen können, sondern ein ganz neuer Stern hat sie zu der Krippen geführt, und da er sein Amt versehen, ist er wieder aus ihren Augen verschwunden. Nicht anderst kan uns weder die natürliche Vernunft, noch der Schein aller Wissenschaften ohne den Glauben Christum anzeigen; nachdem er uns aber in dem Leben selbigen gezeigt, verschwindt er nach unserem Tod, wann wir GOtt von Angesicht, zu Angesicht ansehen. Was Danck seynd wir nicht dem Himmel schuldig, daß er uns das wahre Licht des Glaubens hat leuchten lassen? laßt uns die Maaß unserer Danckbarkeit von

der

der Anzahl der dreyen Weisen die allein aus der ganzen Heydenschaft das Glaubens-Licht empfangen, und von der kleinen Anzahl jetztmahliger Rechtglaubigen in allen Welt-Theilen hernemmen, die meistens in denen Finsternussen des Unglaubens leben; so werden wir uns GOtt unendlich und zu ewigen Zeiten wegen dieser Gnad verbunden, erkennen. Die wahre Danckbarkeit für das erhaltene Glaubens-Licht haftet aber in dem, daß wir mit denen drey Weisen selbigem nachreisen, will sagen, durch gute Werck nachleben.

2. Die drey Weisen haben dem Heyland kostbare Gaaben geopferet. Sie opferen das Gold, und wir sollen ihme die Liebe opferen. Die Liebe ist das reiniste, und kostbariste Gold; dahero ermahnet jeden aus uns der geliebte Jünger in der Persohn seines liebenden Heylands Apoc. 3. Ich rathe dir, daß du von mir feuriges, oder durch das Feuer geläuter-

tes Gold nemlich die Liebe kauffest. Gleichwie das Gold alle andere Metall, also übertrift die Liebe alle übrige Tugenden. Das Gold macht reich, und die Liebe gewinnt das höchste Gut. Das Gold vergoldet Kupfer, Silber, Holz, und die Liebe vergüldet mit ihrem Verdienst auch die an sich selbsten nicht verdienstliche Werk. Das Gold wird reiner durch das Feuer, und die Liebe durch Schmachen, Peinen, und Tormenten. Diese Schanckung verlangt GOtt zum ersten von uns. Die Weisen haben ihme selbes nach dem Evangelisten auch am ersten vor anderen Geschencken geopferet; weilen (uu) das erste, so wir geben, die Liebe ist, vermittelst dero wir einem das Gute gönnen. Die Liebe ist die erste Schanckung, durch welche alle andere Geschenck herfliessen. Man muß aber den Schatzkasten des Herzens durch die Bußseufzer GOtt auf thun, wann man

(uu) S. Tho. 1. p. q. 38. a. 2.

man die Liebe GOttes darein empfangen, und ihme wieder daraus opferen will. Zum zweyten Geschenck opferen die Weisen den Weyrauch, und wir sollen ihme das Gebett opferen. (vv) Das Gebett steigt von einem vor Lieb brennenden Herzen wie das angenemste Rauchwerck zu GOtt hinauf. Alle Morgen wurde einstens GOTT dem Allmächtigen auf dem Rauch-Altar Rauchwerck geopferet, und billich sollen wir alle Morgen das Rauchwerck unsers Gebetts aufopferen. An dem Morgen haben vor Zeiten die Hebräer das Himmel-Brod gesamlet, nnd ein Christ muß aus dem Gebett die Süßigkeit der Gnad GOttes an dem Morgen samlen, damit er dero Beystand zu allen Geschäften den Tag durch geniesse. (ww) Wer ein Geschäft vor hat, wann er es mit dem Gebett anfangt, wird selbiges auch glücklich vollen-



(vv) S. Greg. M.
(ww) Greg. Nyss. lib. de Orat.

den, und in keine Sünd fallen: weil ihne kein Feind zum Laster anreitzet. Wann er aber GOtt auf die Seyten sezt, und allein sich auf das Geschäft verlegt, wird er gewißlich von GOtt verlassen, und von dem Teufel besieget werden. Dahero soll man an dem Morgen den Schatz des Herzens, und des Munds sonderheitlich eröffnen, damit man den Seegen GOttes für die tägliche Verrichtungen ihme von dem Himmel herab ziehe. Das dritte Opfer der Weisen war die Myrrhen, und unser Opfer soll seyn die Myrrhen der Abtödung des eignen Willens, der Sinnen, und der Begierlichkeit; (xx) Dann wann ein gottselige Seel ihr Fleisch von der Fäulung der Laster enthaltet, und alle Wohllüsten der Welt durch die Mäßigkeit abtödet, so salbet sie gleichsam ihren Leichnam, daß er von der ewigen Verwesung nach dem Gericht befreyt ver-

(xx) Greg. M. in Cant.

verbleibt. O wie glückseelig ist eine solche Seel, welche die Myrrhen dem Göttlichen Kind aufopferet! es sagt Cant. 5. Ich hab meine Myrrhen mit denen wohlriehenden Gewürzen eingeschnitten. (yy) Alsdann aber schneydt Christus die Myrrhen, wann er ein abgetödete, und ihr selbsten abgestorbene Seel in die himmlische Scheür einführt. Er schneydt sie ein mit denen wohlriechenden Gewürzen; da er selbige vermittlest der Abtödung zu der Vollkommenheit erhoben von diesem sterblichen Leben auflößt, und in den Himmel mit dem Ruff der Heiligkeit aufnimt. GOtt gebe, daß wir zu selbiger Stund alle ein Opfer der Myrrhen erfunden werden! Ach! ich förchte, es werden viele aus uns wegen Abgang der Abtödung wie das Unkraut ausgezehrt, und in das ewige Feuer Büschelein-weis geworffen werdeu.



(yy) Idem.

3. Die Ruckreis der heiligen dreyen Königen durch einen anderen Weeg zeigt an die Bekehrung der Sitten. Derjenige, welcher GOtt gefunden, geht nimmer den breiten Weeg, welcher zum Herodes, zum Verderben führt, sondern er wanderet auf dem engen, der nach dem Vatterland, nach dem Himmel leitet. Man muß in der Bekehrung nichts mehreres verhieten, als daß man wieder zum Herodes komme, wieder in die alte Sünd, in die vorige Maschen des Teufels falle: dann der ist der verächtlichste Mensch von der Welt, welcher auf dem Weeg der Sünd, den er öfters verlassen hat, wiederum wandlet. Also verweißt es der HErr seinem Volck durch Jeremias den Propheten 2. Wie überaus verächtlich bist du nicht worden; da du wieder deine alte Weeg geloffen? (zz) Das Gewild, und die Vögel gehen nimmer die alte Maschen, nnd Garn, und

(zz) S. Hier. ad Turiam.

und solle wohl der vernünftige Mensch wiederum in die alte Strick des Teufels freywillig sich hineinbegeben? Wann man will JEsum beharrlich besitzen, muß man nicht nur mit denen drey Weisen einen anderen Weeg, die enge Strassen der Ausreutung der Lastern vornemmen, sondern man muß auch eilends auf dem Tugend Weeg fortlauffen, bis man mit ihnen in der ewigen Glory Christum erreicht hat. Siehe! wie GOtt so reichlich nicht nur in dem Himmel, sondern auch auf dieser Welt die Tugend dieser drey Heil. Königen nach ihrem heiligen Ableiben belohnt, und folge ihrem Beyspihl unvertrossen nach. (tz tz) Als Friderich Barbarossa den 2. Hornung Anno 1162. die Stadt Mayland eingenommen, und ausgeplünderet, hat er die heilige Leiber der drey Weisen Rainaldus dem Erzbischoffen zu Cölln geschenckt,



(tz tz) Calend. Coloniens. Sanctorum.

welcher selbige den 11. Heumonath Anno 1164. nacher Cöllen in die Dom-Kirchen zu St. Peter in ein mit Gold, und Silber köstlich geziertes Grab übersetzt hat. Die Sarch, worinen sie ligen, ist zwar nur Kupfer, aber von gar vortreflicher Arbeit. Ober dem Gewölb ist ein grosser Stern von Erz, und übergoldet, welcher von der Abend-Sonnen getroffen, einen grossen Glanz von sich gibt. Der Zulauff von dem andächtigen Volck ist sehr groß, es geschehen auch viele, und grosse Wunderwerck darbey.

# Zweyter Artickel.

## Von der Reinigung Marid.

### Text der heiligen Schrift

### Lucas Cap. 2. v. 22.

22. Und als die Täg ihrer Reinigung nach dem Gesatz Moysis erfüllet waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, damit sie ihn dem HErrn darstellten.

23. Wie in dem Gesatz des HErrn geschrieben stehet, daß ein jegliches Knäblein, welches zu erst gebohren wird, soll dem HErrn heilig genannt werden.

24. Und damit sie das Opfer gäben, wie in dem Gesatz des HErrn befohlen wird nemlich ein Paar Turtel-Dauben, oder zwo junge Dauben.

25. Und siehe, es war ein Mensch zu Jerusalem mit Namen Simeon,

und derselbe Mensch war gerecht und gottsförchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der heilige Geist war in ihm.

26. Und es war ihm von dem H. Geist geoffenbahret worden, daß er nicht sterben werde, er hatte dann zuvor den Gesalbten des HErrn gesehen.

27. Und er kam aus Antrieb des Geists in den Tempel, als nun die Eltern das Kind JEsum in den Tempel brachten, um alles nach Anordnung des Gesatzes für ihn zu verrichten.

28. Da nahm er (das Kind) auf seine Arm, benedeyte GOtt, und sprach:

29. HErr, nun lassest du deinen Diener, wie du gesagt hast, im Frieden fahren.

30. Dann meine Augen haben deinen Heyland gesehen,

31. Wels

31. Welchen du allen Völckeren vor Augen gestellt hast:

32. Als ein Licht zur Erleuchtung der Heyden, und als ein Zierd deines Volcks Israels.

33. Und sein Vatter und Mutter verwunderten sich über diese Ding, welche von ihm gesagt wurden.

34. Und Simeon benedeyte sie, und sprach zu Maria seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zur Auferstehung vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem man wiedersprechen wird.

35. Und das Schwerdt wird deine Seel durchtringen, auf daß vieler Herzen Gedancken offenbahr werden.

36. Und es war eine Prophetissin Anna, ein Tochter Phanuel von dem Geschlecht Aser: diese ware sehr betagt, und hatte mit ihrem Mann, nachdem sie sich mit ihm

als

als eine Jungfrau vermählet, sieben Jahr langt gelebt.

37. Und sie war eine Wittib von vier und achzig Jahr, die niemahl aus dem Tempel kam, und GOtt mit Fasten und Betten Tag und Nacht dienete.

38. Diese kam auch eben zu derselben Stund darzu, preysete den HErrn, und redete von ihm zu allen, welche auf die Erlösung Israels warteten;

## Historische Auslegung.

1. (a) Die drey Weisen waren von dem Bethlehemitischen Stall abgereißt, und Maria erwartete daselbst die Erfüllung der Tägen ihrer Reinigung. Als sie nun vorbeygestrichen, wolte Maria gleich andern Weibern sich Gesatz-mäßig reinigen lassen, und ihren erstgebohrnen Sohn GOtt dem HErrn

(aa) Luc. c. 2. v. 22. Calmet. Barrad.

HErrn aufopferen. Das Gesatz Moyses befahle nemlich Levit. 12. 2., daß wann ein Weib einen Sohn gebohren, sie zu Haus in dem Stand ihrer Unreinigkeit vierzig Täg verbleiben, und sich von dem Gebrauch, und Gemeinschaft der geheiligten Speisen, und der Menschen enthalten müßte. Allein während dieser vierzig Tägen wurde sie nicht allzeit gleich für unrein gehalten. Die erste sieben Tag verunreinigte sie alles, was sie nur berührte. Niemand dörfte nach bey ihr weder essen, weder trincken, noch sitzen, noch ligen. Wann diese Zeit verflossen, und die Beschwärnussen der Geburt aufgehört, so war ihr erlaubt denen Haus-Geschäften obzuligen, und mit dem Mann zu essen, und trincken wie zuvor; doch dörfte sie nicht in den Tempel gehen, auch von keinem Opfer was geniessen. Nach Verfluß der vierzig Tagen von der Geburt eines Knäbleins, oder der 80. Tägen von der Geburt eines Mägdleins verfügte sich die Mutter

in

in den Tempel, opferte, und wurde wiederum für rein gehalten. Wann das Knäblein der Erstgebohrne ware, müßte sie ihne mit fünf Sicklen, das ist, dritthalb Unzen in solcher Münz geprägten Silbers nach einem anderen Gesatz Num. 3. 47. erkauffen, da sie selbiges zuvor in dem Tempel Exod. 13. 1. aufgeopferet hatte. Dieses Gesatz hat GOtt der HErr denen Juden auferlegt; weilen er alle Aegyptische Erstgebohrne erschlagen, und sie aus der Pharaonischen Dienstbarkeit erlediget hat. Uber das ware sie verbunden, ein jähriges Lämmlein, und ein junges Däublein, oder ein Turtel-Dauben, oder wann sie arm, und das erste Opfer nicht abstatten könte, ein Paar junge Dauben, oder ein Paar Turtel-Dauben für sich zu opferen. Das einte Stuck müßte zu einem Danck-Opfer, das andere aber zu einem Opfer für die Sünd dienen. Beyden Gesätzen hat Maria ein Genügen geleistet; obschon sie keinem aus beyden unterworffen gewesen.

Das

Das erste bezeugt der heilige Lucas in gegenwärtigem Capitel an dem 39. Vers mit diesen Worten: Und da sie alles nach dem Gesatz des HErrn vollbracht ꝛc. Das andere lehren gemeiniglich die heilige Vätter, und Schrift-Ausleger, und bringen folgende Ursachen bey. (b) Das Gesatz der Reinigung hat Mariam die Jungfrau nicht begriffen, weilen sie nicht von einem Mann, sondern von dem heiligen Geist empfangen; dann das Gesatz redet nur von einem Weib, das von dem Mann empfangen hat. Die Geburt Mariä ware auch ganz rein (c), ihr Jungfrauschaft unverletzt, und ihr Leib, und Seel heilig; dahero könte sie in der Geburt das Gesatz der Reinigung nicht verbinden.

---

(b) Orig. Theophylact. Chrysost. Euthym. Beda. Bern. Tit. D. Tho. Raban. D. Eligius. &c.

(c) Dionys. Carthus. Canisius. S. Cyprian. Epiphan. Aug. S. Greg. Nazianz. Jansen. Galatin. Suarez.

den. Das Göttliche Kind ist gleichfahls nicht unterworffen gewesen diesem Gesatz; (d) indem es kein Knecht, sondern der natürliche Sohn GOttes, und die wesentlichen Heiligkeit ware, und in der Geburt den Jungfräulichen Leib allein wie der Sonnenstrahl das Glas durchtrungen hatte. Daß aber der Heyland so wohl, als die Jungfräuliche Mutter sich dem Gesatz unterzogen, hat jener wollen die Gestalt eines Knechts annemmen, sich vernichtigen, und in Gleichheit anderer Menschen erfunden werden; diese aber (e) hat wollen ihrem Sohn folgen in der Demut, damit auch sie, wie jener anderen Kinderen, deinen gemeinen Weiberen gleichte. Es ist ein Kenzeichen eines eitlen Gemüths, wann man Befreyungen vorwendet, und sich von gemeinen Beobachs-

---

(d) S. Cyrill. ho. de Occursu. Dom. Hormisdas Pap. Ep. 1. Cap. 3. Beda. &c.

(e) Cornelius a Lapide. Citans, S. Bern.

obachtungen ausnemmen will. Die demüthige Mutter GOttes ware freylich von denen gemeinen Beschwärnussen des weiblichen Geschlechts (f) für die ganze Zeit ihres Lebens befreyt, doch hat sie sich ihrer Vorzüglichkeiten in der Reinigung nicht bedient, sondern sie ist nach Gewohnheit anderer Weibern mit dem heiligen Joseph nach vierzig Tagen in den Tempel gegangen, (g) hat ihren Göttlichen Sohn in dem Tempel, das ist, in dem sogenanten Vorhof der Reinen, in welchem kein Altar ware, dem ewigen Vatter geopferet, mit fünf Sicklen als den Erstgebohrnen erkauft, und für ihre Reinigung eintweders ein Paar junger Dauben, oder ein Paar Turtel-Dauben dem Priester zum Opfer dargereicht; dann welche Gattung der Dauben sie gegeben, ist un-



(f) Galatin. l. 7. c. 10. Canisius l. 4. de Virg. c. 10. Franc. Suar. in Comment. 3. p. D. Tho. 4. 35. disp. 13.

(g) Barrad.

bekant. (h) Wohl wissen wir, daß sie das Opfer der armen Weiberen geopferet, eintweders weilen sie das Gold, so sie von denen drey heiligen Weisen empfangen, schon unter die Arme ausgetheilt, oder weilen sie als eine Arme nicht wolte einsmahls für reich angesehen seyn.

2. (i) Als das Göttliche Kind in dem Tempel dargestelt wurde, lebte zu Jerusalem ein frommer, alter, ein gottsförchtiger, heiliger, und mit Prophetischem Geist begabter Mann, der von Tag zu Tag den Trost Israels, das ist, den Meßias erwartete. Er hiesse mit Namen Simeon, und ware in seinem eifrigen Gebett von dem heiligen Geist versicheret worden, daß er nicht sterben werde, ehe er den HErrn JEsum Christum gesehen hätte. Eben dazumahl, als Maria, und

Jo-

---

(h) Melch. Can. Lib. 11. de loc. Cap. 5.

(i) Calin. in Hist. Nov. Test.

Joseph mit dem Göttlichen Kind durch die Porten des Tempels hinein giengen, trate auch Simeon hinein, erkante durch die Erleuchtung des heiligen Geists den vermenschten GOtt, nahm ihne aus den Armen der Göttlichen Mutter auf seine Arm, lobte den HErrn, danckte ihme unter süssen Zähren, und brache in folgendes anmüthige Gesang aus, in welchem er seine künftige Glückseeligkeit ihme selbsten weissagte. (k) HErr, nun lassest du deinen Diener, wie du gesagt hast, im Frieden fahren, dann ich hab jetzund Christum, wie du es mir versprochen hast, gesehen. Ich verlangte nichts mehrers als ihne anzuschauen. Nun bin ich vollkommen vergnügt. Ich will gern, und mit Freuden sterben, damit ich zum Frieden, und zur Ruhe in die Vorhöll der Vätter gelange. (l) Mit diesem probiert er nemlich, und



(k) Cornel. a Lap.
(l) Cyprian. l. de Mortalit. c. 1.

bezeugt, daß alsdann die Diener GOttes den Frieden, und die Ruhe erhalten, wann sie von diesem Welt-Getümmel aufgelöst, an dem Port der ewigen Wohnung, und Scherheit anländen, und wann sie nach dem zeitlichen Tod zu der Unsterblichkeit gelangen. Er fahrt fort in seinem Gesang, und gibt die Ursach dieser seiner Hoffnung; dann meine Augen haben deinen Heyland gesehen, dann ich (ll) betrachte ihne als den schon so lang verlangten Heyland nicht nur mit meinen leiblichen, sondern auch mit denen innerlichen Augen der Seelen. Er ist derjenige Heyland, nachdem die Vätter so heftig gesöhnet, und den ich jetzund aus ihnen allein zu sehen, zu berühren, und zu umfangen die Gnad habe. Er ist derjenige, welchen du allen Völckeren vor Augen gestelt hast, und ihne nicht nur in einem Winckel des Judenn-

(ll) Beda.

denlands verborgen, sondern allen Menschen als einen Heyland gegeben hast, damit alle seinen Glauben, und Gesatz annemten, und von ihme das Heil erlangten. Er ist von dir gesetzt, als ein Licht zur Erleuchtung der Heyden, und als ein Zierd des Volcks Israels. Er ist das Licht der Heyden, welches ihnen die Blindheit, und die Finsternuß in (m) ihrer Abgötterey hinweg genommen, und die Erkanntnuß des wahren GOttes beygebracht. Er ist die Zierd deines Volcks Israels; weilen er selbigem versprochen wordē, aus ihme das Fleisch angenomen, bey ihme in grossem Ruhm der Lehr, und Wunderwercken gelebt, und gestorben, und aus ihme zum ersten seine Kirchen aufgericht hat. Joseph, der hier von dem Evangelisten genennt wird der Vatter JEsu, weil er sich richtet nach der Red-Art des Volcks, und Mariä selbsten, die ihne mit dem Namen ihres Ehegemahls



(m) Theophylact. Euthym.

geehrt, Joseph spriche ich, und Maria, als sie diese Ding hörten, waren voll der Verwunderung, (n) nicht als zweifleten sie an der Prophezeyung des alten Simeons, sondern aus Ehrenbietigkeit gegen dem Göttlichen Kind, und wegen der Freud, die sie ab dessen Lobsprüchen Fühlten. (o) Ihre Verwunderung wachste, da sie die Ubereinsstimmung bey sich überlegten, was von ihme die Hirten, die Engel, die Weisen, gleich jetzund Simeon, und vor ihme die Propheten erzehlt hatten, also, daß sie billich mit dem Propheten Isaias c. 66. aufruften: Wer hat jemahl ein solches gehört? wer hat ein gleiches gesehen?

3. (p) Der alte Simeon aber wünschte beyden Glück, und sagte, sie seyen glückseelig, daß sie einen solchen Sohn hätten. Hernach wende-

te

(n) Dionys. Carthus.
(o) Stella.
(p) Maldonat.

te er seine Red allein zu Maria der Mutter JEsu: Siehe, o Frau! dieser dein Sohn ist gesetzt zum Fall, und zur Auferstehung vieler in Israel: Er ist gesetzt zum Zeichen, auf welches die Widersprechungen abzihlen werdē, und dein eigne Seel wird von einem scharffen Schwerdt durstochen werden, damit aus vielen Herzen die innerliche Gedancken offenbhar werden. Da (q) er sagt: Er ist gesetzt zum Fall, hat er nicht anzeigen wollen, daß unser HErr JEsus Christus in die Welt gekommen, damit viele Juden fallten, und zu Grund giengen; indem gewiß ist, daß er gekommen, so viel an ihme ist, zum Heil aller Menschen, sondern er hat sagen wollen, daß viele aus Leben, lehren, und Tod unfehlbahr boshaftig ein Gelegenheit nemmen werden des Anstossens, und Verderbens. Er hat vorhero gesagt, dieses Kind werde seyn wie das Licht der Sonnen, so geordnet ist allen gutthätig zu seyn, würcklich aber nicht allen Gutes thut; weil darvon verletzt wer-



(q) Tirin.

den, und Schmerzen leyden jene Augen, die schwach seynd, und es nicht genieſſen, jene, die blind seynd, welche die Augen, oder die Fenster mit fleiß nicht eröffnen, sondern in der Finsternuß sitzen: also sagt er jetzund auch, daß es die verstockte Juden aus ihrer eigenen Bosheit noch mehr verblenden, gleichwie es die gläubige Juden erleuchten, bekehren, und heiligen werde. Er sagt, der Heyland werde seyn die Zihl Scheiben der Widersprechungen, und solches werden wir sehen durch den ganzen Lauf seines Lebens, und Sterbens, und wir sehen es auch so viel hundert Jahr nach seiner glorreichen Urständ, da die Ungläubige, die Juden, so viele Secten der Ketzer, und böse Christen seinen Gesätzen, und Lehren sich wiedersetzen. Nachdem Simeon des Göttlichen Kinds Schicksaal vorgesagt, weissaget er nun auch von dessen Mutter, wie es ihro ergehen werde. (r)

Und

(r) Explicat. Bamberg. Nov. Test. in Luc. c. 2.

Und du, o Mutter! wirst durch das Schwerdt des Schmerzens in deiner innersten Seelen durchtrungen werden, wann der Juden, und Heyden Wiedersprechung so weit wird kommen, daß sie deinen liebsten Sohn tödten werden. Obschon man diesen Schmerzen nicht sattsam erklären kan, so kan man doch selbigen aus folgenden Puncten in etwas ihme vorstellen. Erstens, war dieser ihr einziger Sohn, und gehörte ihr alleinig ganz zu; dann er hatte nicht gleich anderen Kinderen seine Substanz von dem Vatter, sondern von ihr als seiner Mutter allein nach dem Fleisch empfangen. Wann aber andere Mütter ab dem Leyden ihrer Kinder nicht zu trösten seynd, was Herzen Leyd muß nicht ab dem Tod eines solchen Sohns eine solche Mutter gefühlt haben? Zweytens, ist das Leyden ihres Sohns das allerschmerzhafteste gewesen. Wann aber der blosse Anblick des Creutz-tragenden Erlösers die Weiber, und Töchteren von Jerusa-

lem zu häuffigem Weinen, und bitteren Klagen bewogen, was wird nicht die schmerzhafte Mutter gelitten haben? Drittens, ware Maria gegenwärtig bey den Schmerzen, Tormenten, und Tod ihres einzigen Sohns. Agar könte nicht ausstehen, daß sie den Ismael vor ihren Augen des Durst's sterben sehen solte, sondern ist von ihme hinweg gegangen, und hat ihr Angesicht abgewendt: wie viel Stich wird das Herz Mariä nicht ausgehalten haben, da sie vor Augen so viele Pein, und Marter ihres Sohns hat sehen müssen? Viertens, hat sie keinen einzigen Menschen gehabt, der sie tröstete; dann die Juden freuten sich ab dem Tod ihres Sohns, und seine Jünger hatten die Flucht gleich anfangs seines Leydens genommen. Fünftens, liebte Maria ihren Sohn als eine natürliche Mutter, und als die vollkomneste, und heiligste Creatur mit einer hitzigsten, und über der Seraphinen weit erhobenen Liebe; dahero war ihr

Schmer-

Schmerzen denen Englen, und Menschen unbegreiflich, und ihrem Sohn allein bekannt. Der Heil. Alte schliesset endlich seine Prophezeyung, und sagt: Auf diese Weis (s) werden die Gedancken aus vielen Herzen offenbahr werden; weilen man aus seinem Leyden werde erfahren, wer sein getreuer Diener, und Nachfolger seye; dann wahre Freund werden in der Noth erkennt. Da Simeon also bey Maria, und Joseph sich aufhaltet, (ss) kommt auch Anna die Tochter Phanuels aus der Zunft Aser eine Prophetißin darzu, sie ware sehr alt; dann nachdem sie sich verehlichet, und sieben Jahr mit ihrem Mann in dem Ehestand gelebt, ist sie 84. Jahr lang in ihrem Wittwen-Stand nimmer von dem Tempel gewichen, sondern hat ihr Leben in Fasten, und Betten zugebracht. Sie zehlte demnach zur selbiger Zeit 106. Jahr ihres Alters

nach

(s) Calin. in Hist. Nov. Test.
(ss) Calmet.

nach der Meinung des H. Ambrosius. Sie war eine Prophetißin, theils (t) weilen sie die junge Mägdlein in dem Gesatz, und Forcht GOttes auferziehte, theils aber weilen (tt) sie die Gaab der Prophezeyung besessen, und deßthalben bey denen Juden sehr berühmt gewesen. Sie lage dem Gebett, und Fasten Tag, und Nacht ob, und es ist nicht zu zweifflen, daß sie deßwegen, wie der alte fromme Simeon, verdient, so lang ihr Leben zu erstrecken, bis sie den Heyland gesehen hätte. (u) Sie lebte im Wittwen-Stand, und dieses ist ein grosses Lob, daß ihr der heilige Lucas beylegt: dann die Israelitische Töchteren heuratheten fruhezeitig, und sie wurden von jedermann hoch geschätzt, wann sie nach der ersten Ehe in dem Wittwen-Stand keusch lebten: dahero rühmet Booz

die

---

(t) Franc. Luc.
(tt) Cornelius a Lapide.
(u) Calmet.

die Ruth, und der heilige Geist selbsten die Judith. Sie ware eine aus jenen Weiberen, die in dem Tempel wachten, und dem HErrn dienten in allen Stucken, die ihnen von denen Priesteren auferlegt wurden. Sie ware aus der Zunft Aser; dann man machte keinen Unterschied zwischen denen Zünften in denen freywilligen Andachts-Ubungen. Diese so heilige Wittwe fienge an den HErrn zu loben, und allen, welche die Ankunft des Meßias erwarteten, zu verkünden, daß er würcklich ankommen seye.

## Anmerckungen.

1. (v) Man lieset auf dreyerley Weis in denen Bücheren der heiligen Schrift die Wort ihrer Reinigung. Einige geben den Sinn von der Reinigung Mariä, ein, und andere von der Reinigung Christi, und Mariä zugleich. Allein die Catholische Kirchen

(v) Serry Exercit. 36.

chen, die wahre Auslegerin der heiligen Schrift, zeigt uns so wohl in ihren Tagzeiten, als auch in ihren Marter-Bücheren, welche Lesung die wahrhafte seye; indem sie nur von der Reinigung Mariä inselbigen handlet. Die Vernunft selbsten überzeigt uns, daß man auf diese Weis den Evangelisten verstehen müsse; weilen nach dem Gesatzt die Mutter allein, und nicht das Kind, weder der Mann müßte gereiniget werden. Levit. c. 12. Es seynd wiederum zweyerley Meinungen von dem heiligen Simeon. Einige sagen, er seye ein Priester gewesen (w), und probieren es aus denen heiligen Vätteren, und aus denen Vernunftschlüssen, aus denen heiligen Vätteren; dann der heilige Athanasius schreibt ausdrucklich L. de com. Patris, & Filii, & Spiritus S. Essentia; Maria die Mut-

(w) Didac. à S. Antonio. To. 3. Enchirid. Scripturist. Diss. 6. §. 1.

Mutter tragt Christum noch als ein Kind, und giebt es Simeon dem Priester, und der heilige Epiphanius in Vit. Prophet. meldet ein gleiches: Simeon ist ein Priester aus der Zunft Aarons gewesen: aus denen Vernunftsschlüssen aber: dann weilen es der Brauch ware in dem Gesatz, daß der Priester von den Händen der Mutter das Kind abnahme, seegnete, und so lang in dem Namen GOttes auf seinen Armen behielte, bis das Lösgeld von denen Elteren dargeschossen worden, so solgt nothwendig aus denen Worten des Evangelisten, als nun die Elteren das Kind JEsum in den Tempel brachten, um alles nach Anordnung des Gesatzes für ihn zu verrichten, da nahm er es auf seine Arm ꝛc., Simeon seye ein Priester gewesen, und habe bey dieser Ceremonie das priesterliche Amt versehen. Zudem scheint es, ein uralte Uebergab der Kirchen GOttes zu seyn; indem Simeon allzeit in priesterlichen

Klei-

Kleyderen in diesem Geheimnuß vorgestelt wird. (x) Die andere behaupten, Simeon seye kein Priester, sondern ein Laye gewesen. Sie bringen folgende Ursachen auf den Bahn. Erstens hätte Lucas die Würde des Priesterthums des heiligen Simeons nicht verschwiegen, wann er ein Priester gewesen wäre. Zweytens so wohl die Griechische, und Lateinische Kirchen, als auch die heilige Vätter in ihren Marter-Bücheren, und Schriften melden nichts von dem Priesterthum Simeons, die oben angezogene Stellen aber, wie auch des heiligen Cyrillus seynd nicht aus ihren eignen, wohl aber aus ihnen fälschlich zugeeigneten Bücheren beygebracht; ja Theophilact enarrat in Cap. 2. Luc. und Euthymius in 4. Evang. c. 3. sagen ausdrucklich, er seye kein Priester gewesen. Drittens er-

(x) Calmet. Serrii loc. cit. Billuart in Suppl. Curs. Theol. Diss. 5. a. 2. Bened. XIV. de Fest. Purif. B. V.

erklärt uns solches der heilige Text, da sie das Kind JEsum in den Tempel brachten, um alles nach Anordnung des Gesatzes für ihn zu verrichten; dann nach dieser Redens-Art seynd sie allein auf dem Weeg, alles zu verrichten, gewesen, und haben es noch nicht verricht; dahero hat Simeon damahls noch keine priesterliche Amts-Verrichtung vornemmen können, und folgt also gar nicht, daß er aus dem Geschlecht Aarons abgestammet. Viertens, (y) ist denen Mahleren wenig Glauben beyzumessen, wann sie den heiligen Simeon in priesterlichen Kleideren abmahlen. Es ist bekannt, was grobe Irrthümmer sie in ihre Mahlereyen bisweilen eintragen. Weßwegen in Spanien zu Madrit ein eignes Werck Anno 1703. an das Tag Licht heraus gegeben worden, worinnen der Christliche Mahler unterrichtet,



(y) Ayala in Pict. Christian. erudito. l. 3. c. 4.

und absonderlich erstgemeldter Fähler ihme ausgestellt wird.

2. (z) Calvinus legt die Vätter Tertullian, Origines, Ambrosius, und Euthümius, welcher letztere gleich denen anderen schreibt, Christus habe den niemahl noch eröffneten Jungfräulichen Leib übernatürlicher Weis eröffnet, und natürlicher Weis beschlossen behalten, also aus, Christus habe den Jungfräulichen Leib in der Geburt eröffnet, und folgsam habe Maria in der Geburt die Jungfrauschaft verlohren, und seye der Reinigung bedürftig geweßt. Allein wer siht nicht aus angezogener Stell, daß diese Vätter mit denen übrigen Vättern, und der ganzen Kirchen übereins stimmen, und durch die übernatürlich Eröffnung des Jungfräulichen Leibs nichts anders sagen wollen, als daß er den Jungfräulichen Leib allein wie

nach

(z) Cornelius a Lapide.

nach der Urständ das Grab durchtrunge habe. Es lehrt auch Calvinus, das Simeon ein Baur, und unbekannter Mann gewesen: ihne wiederlegt aber genugsam der heilige Text; wann er selbigen als einen betagten, und wegen seiner Gottsförchtigkeit berühmten Greysen hervorstreicht. Die Fabel, welche von dem Simeon als einem Priester (aa) ausgestreit wird, daß er nemlich Alters halben das Licht der Augen verlohren, so bald er aber Christum auf seine Arm genommen, selbiges wiederum erlangt habe, verdient keine Wiederlegung: dann wann er ein Priester gewesen, und die priesterliche Amts-Verrichtungen verwaltet, wie hat er können blind seyn? ich will nichts melden von dem Mosaischen Gesatz, welches die Blinden, Krummen, und anderer leiblicher Mänglen halber verstaltete Priester von dem Alters-Dienst ausschließt, sondern die Unwahrheit dieser Fabel



(aa) Serrii exercitat. 37. n. 5.

wird sattsam erwiesen aus dem tieffen Stillschweigen des heiligen Lucas, und aller Vättern, die ein so grosses Wunder nicht verschwigen hätten, gleichwie sie auch das Wunder der Befreyung des Zacharias von der Stumheit nicht verschwigen haben.

3. Von dem Fest der Reinigung Mariä schreibt Johannes Gerson (bb), daß die Kirchen öfters ihr alle ersinnliche Mühe gegeben, damit sie die alte Heydnische Gebräuch dem wahren GOtt widmete. Dieses erhellt an dem Fest der Reinigung, welches deßwegen die Liechtmeß genennt wird; weilen an selbigem Tag die brinnende Kerzen zu Ehren der reinesten, und hellglanzenden Jungfrauen Mariä herum getragen werden, welche zuvor die Heyden pflegten herum zu tragen



(bb) Jo. Gerſ. de Direction. Cord. p. 474. Conſiderat. 21.

zu Ehren einer Göttin, und bey der Einweyhung der Stadt Rom. Diesem stimmt mit vielen anderen Scribenten bey der Cardinal Baronius (cc), indem er sagt, Gelasius I. habe zu End des fünften Jahr hunderts das Fest der Reinigung Mariä eingesetzt, und die schandlose Spiel, welche Lupercal genannt, und von dem Evander auf den zweyten Hornung eingesetzt worden, abgeschaft, hernach seye dieses Fest auch bey denen Orientalischen Völckeren gehalten worden zur Abwendung des Zorns GOttes, da unter dem Kayser Justinianus eine grausame Pest zu Constantinopel graßierte, an welcher täglich 5000., und bisweilen 10000. Menschen gestorben, und endlichen habe Sergius der Pabst in dem siebenden Jahr hundert die Proceßion mit denen brinnenden Kerzen Fest beygefügt. Hingegen wollen andere be-



(cc) Baron. inot. ad Marryrolog ad 2. Febr. Thomassin. Bailet. Honorat. à S. Maria &c.

haupten, (dd) das Fest der Reinigung Mariä seye schon lang zuvor in Orient gehalten, und so gar von denen Apostlen eingesetzt worden nach der gemeinen Regel des heiligen Augustinus: (ee) Was die ganze Kirch haltet, und seinen Ursprung nicht von denen Kirchen-Räthen hat, sondern allzeit ist beybehalten, und fortgesetzt worden, das glaubt man billich, es komme nirgends anderst her, als von der Ubergab der Apostlen. (ff) Gottlos schreibt von der Einsetzung dieses Fests Hospinian Tractat. de Origin. Fest. p. 52. Dieses Fest aber ist mit allen seinen Ceremonien eingesetzt worden zur Nachfolg eines Heydnischen Fests, nemlich zu Ehren des Raubs der Proserpina; dann wann er auch hätte wollen den Sentenz Innocentius des Drittens Serm. 1. in Fest. Purif.

B.

---

(dd) Bolland. ad 2. Febr. &c.
(ee) L. 4. de Baptismo. c. 24.
(ff) Benedict. XIV. in comment. de Fest. P. V. p. 2. de Purific. n. 28.

B. V. unterzeichnen, der Heydnische Gebrauch die Facklen zu Ehren der Göttin Ceres zu Nacht herum zu tragen, und die Proserpina, welche Pluto der Höllen GOtt mit Gewalt zur Ehegemahlin hinweg geraubt, auf dem Berg Aethna zu suchen, seye zu der Ehr der Mutter GOttes verwendet worden, hätte er nicht sollen schreiben, die Kirch habe dieses Fest zur Nachfolg des Heydnischen Fests ꝛc. eingesetzt, sondern sie habe an statt dessen solches zu halten befohlen, damit sie den Heydnischen Aberglauben auf diese Weis ausmusterte. Es ist gewiß, daß auch denen bekehrten Heyden viele dergleichen Aberglauben noch angehangen, und die Kirch vieles zu schaffen gehabt, selbige auszureutten; ja wolte GOtt! sie wären alle mit diesen neubekehrten Heyden abgestorben, und daurten nicht noch immer fort; dann woher kommt anderst die Faßnacht, als von denen Heyden, welche zu Ehren des Abgotts Bachus solche Täg mit

Fressen, und Sauffen ꝛc. ehrten? Wurde es denen jetzigen Christen nicht auch anständiger seyn, wann sie an statt solches Heydnischen Brauchs in der Kirch vor dem heiligen Sacrament des Altars mit Buß-Zähren, und in dem Gebett für Abwendung der allgemeinen Straffen GOttes die Zeit zubringten?

## Sittenlehr.

1. Der heilige Bernardus (gg) als er in einer Lobred von der Reinigung Mariä beweisen wolte, daß sie keiner Reinigung bedürftig gewesen, redet in der Persohn der Jungfrauen auf diese Weis: Was hab ich der Reinigung nothwendig? warum soll ich mich von dem Eingang des Tempels enthalten? mein Leib weißt von keinem Mann nichts, sondern er ist der Tempel des heiligen Geists. Warum soll ich nicht

in

(gg) S. Bern. in Ser. de Purif.

in den Tempel hinein tretten? Ich hab gebohren den HErrn des Tempels. Es ist nichts in der Empfängnuß, nichts in der Geburt unreines an mir gewesen, weilen mein Sohn der Bronnen der Reinigkeit ist. Was soll man die Reinigung nach dem Gesatz an mir reinigen, die ich durch die unbefleckte Geburt die Allerreineste worden? Maria hat noch dieser Reinigung, noch der Genugthuung vor die Sünd nothwendig gehabt, die ohne Mackel der Sünd empfangen worden. (hh) Sie opferte demnach nur das Fried- und Danck-Opfer. Wer sich in einem Haus aufhaltet, welches mit Tapeten allenthalben behenckt, ist kein Wunder, wann er mit Koth nicht beschmitzt wird; wer hingegen auf einem kothigen Weeg daher geht, und dannoch mit Koth nicht bespritzt wird, das ist wunderbahrlich. Die Cherubinen und Se-



(hh) Barrad.

raphinen seynd in dem Himmel erschaffen worden, und haben ihr Leben in dem Himmel angefangen, und fortgesetzt, und es ist nicht wunderbarlich, daß sie ohne Mackel der Sünd gewesen: allein daß Maria in dieser unflätigen Welt kein Mackel der Sünd an sich gezogen, das ist eine Sach, welche alle Verwunderung verdient. Ist nicht verwunderlich in so langer Lebens-Frist, in so vielen Wercken, Worten, Begirden, Gedancken, die man nicht erzehlen kan, nicht in dem mindesten von der Göttlichen Richt-Schnur, dem Göttlichen Willen abweichen, sondern alle Engel an Reinig- und Heiligkeit weit übertreffen? muß man nicht bekennen; Maria ist reiner, und schöner, als das himmlische Jerusalem? in das himmlische Jerusalem geht nichts bemackletes hinein, und die Jungfräuliche Mutter ist auf Erden nicht allein ohne Mackel, sondern voll aller Gnaden. Wie wird es uns ergehen, die wir voll aller Unreinigkeiten seynd, und uns

doch

doch nicht reinigen? Es steigen in unsere Seelen durch die Fenster der äusserlichen Sinnen hinein alle böse Anmuthungen gegen die Geschöpf. Wir unterwerffen unsere Herzen den Creaturen, indeme wir selbige hoch schätzen, und lieben. Nicht also war beschaffen die reiniste Jungfrau. Der Mond war unter ihren Füssen, sie hat ihre Liebe nicht denen Geschöpfen, sondern die Geschöpf ihrer Liebe unterworffen. Und gleichwie der Geist über die Wässer gefahren, also hat ihre Lieb, über alle erschaffene Ding weit erhoben, in dem höchsten Gut allein geruhet. Und wir werden niemahl GOTT in der Reinigkeit des Herzens gefallen, wann wir nicht unser Herz von aller Liebe der Geschöpfen abziehen, und GOtt über alles lieben.

2. Vor Zeiten wurden GOtt dem Allmächtigen alle Tag zwey Lämmlein geschlachtet. Eines in der Fruhe; das andere an dem Abend. Auf

diese

diese Weis ist auch das Göttliche Lamm zum zweytenmahl geopferet worden. Einmahl zur Zeit der Morgen-Röthe seines menschlichen Lebens in dem Tempel, das anderemahl bey der Sonnen Untergang an dem End seines Lebens auf dem Calvari-Berg. Das erstemahl wird er auf denen Armen seiner Jungfräulichen Mutter, das anderemahl an denen Armen des Creutzes geopferet. Das erstemahl wird er unter dem Lob des Simeons und der Anna, das anderemahl unter denen Lästerungen des Volcks geopferet. Das erste Opfer war süß, und voll des Trosts dem Heyland. Er wird mit fünf Sicklen erkauft, und seiner Mutter wieder anheim gestelt. Das andere Opfer ist voll der Schmerzen. Er wird selbsten auf dem Altar der Creutzes geschlachtet. Er erkauft mit seinen fünf Wunden die ganze Welt, und wird Tod in die Schoos seiner schmerzvollen Mutter gelegt. Meinen Discurs unterstitzet gar schön

der

der Hönig flieſſende Lehrer: (ii) Dieſes Opfer ſcheint ganz zärtlich zu geſchehen, wo er nur dem HErrn vorgeſtelt, mit Vöglen erkauft, und ohne Anſtand zuruck getragen wird. Es wird die Zeit kommen, da er nicht wird in dem Tempel aufgeopferet werden, nicht unter den Armen des Simeons, ſondern auſſert der Stadt an denen Armen des Creutzes. Es wird die Stund kommen, da er nicht mit fremdem Blut wird erkauft werden, ſondern andere mit eignem Blut wird erkauffen. Dann jenes iſt das Fruhe: dieſes das Abend: Opfer. Was ſollen wir dem HErrn vergelten für dieſe Opfer, die er für uns angenommen hat? Er hat deßwegen von denen Iſraeliten die Erſtling zum Opfer begehrt, weil er in Aegypten wegen ihnen die Erſtgebohrne erſchlagen; was wird er alſo von uns verlangen, wegen welchen er nicht die Erſt:

(ii) S Bern. Ser. 3. de Purif.

Erstgebohrne Aegyptens, sondern seinen Eingebohrnen Sohn getödet? Mit allem Recht begehrt er von uns unseren Erstgebohrnen, unser Herz, welches vor allen anderen Gliederen das erste im Mutterleib gestaltet wird, und an dem End des Lebens das letzte stirbt. Unser Herz muß das Frühe- und Abends-Opfer seyn. An dem Morgen soll es seine erste Gedancken, und Liebs-Anmuthungen zu GOTT erheben, und durch die Händ Mariä in dem Herzen JEsu alle seine Gedancken, Wort, und Werck dem ewigen Vatter zu Ehren heiligen. Wann das Göttliche Feuer an dem Morgen gleich anfangs brennet, wird es den ganzen Tag nicht bald erlöschen. Hingegen so die Liebe zur Welt den Vorzug erhaltet, wird das Göttliche Liebs-Feuer schwärlich mehr können den Tag aus recht angezündt werden. An dem Abend muß gleichfahls das zerknirschte, und bereute Herz für die begangene Sünden mit dem verwundten Herzen JEsu dem

ewi-

ewigen Vatter für ein Genugthuungs-Opfer geschlachtet werden, damit man darvon gereiniget, künftig hin selbige vermeyde. O wer diese zwey Zeiten wohl beobachtete, was angenehme Opfer wurde er GOtt nicht abstatten? (kk) Es ist nichts so gering aus dem, was GOtt aufgeopferet wird, es mag noch so schlecht seyn, welches GOtt nicht annemme, und für genem halte. Er nimt an die zwey Pfennig der Wittfrauen, des offenen Sünders Demut, die Bekanntnuß des Manasses ꝛc. Er nimt an das Gebett des rechten Schächers. Er nimt an einen Trunck Wassers in dem Namen eines Jüngers. (ll) So lasset uns dann vernünftige Danck-Opfer, volkommene Schlacht-Opfer seyn, uns gänzlich zu einem Geschenck GOtt aufopferen, damit wir uns wiederum ganz empfangen; dann

das

(kk) Greg. Nazianz. Orat. 9.
(ll) Greg. Naz. Or. 40.

das heißt sich ganz empfangen, wann man ihme gänzlich sich schenckt, und sein eignes Heil ihme zu einem Opfer widmet.

3. Der heilige alte Simeon hatte kaum den Heyland in dem Fleisch gesehen, da hat er schon verlangt von seinem sterblichen Cörper aufgelößt zu werden, (mm) als wann er mit Gewalt, und nicht aus eignem Verlangen in diesem Leben aufgehalten wurde. Er begehrt also aufgelößt zu werden, als wann er aus denen Banden in die Freyheit eilte, dann die Gedancken in diesem sterblichen Leib seynd Band, die Anfechtungen seynd Band, die uns binden, und in einer spöttlichen Gefangenschaft gleichsam durch ein Gesatz der Sünd aufhalten. Sehen wir nur zu, wie die Seel eines Sterbenden nach und

nach

(mm) S. Ambros. lib. de bono Mort. c. 2.

nach sich von denen Banden des Fleisches ledig macht, und aus dem offenen Mund freudig wie aus einem Kercker ausfahrt. Vor der Sünd des ersten Menschens war der Leib ein Pallast mit denen Tapeten der erblichen Gerechtigkeit ausgeziert, und also künstlich auferbaut, daß er zu keiner Zeit könte zerstöhrt werden, ausser er fiele aus dem Stand der Unschuld. Nach der Erbsünd ist dieser Pallast in einem Kercker verwandlet, der Leib dem Tod unterworffen worden, in welchem die Seel mit tausend Ketten der bösen Anmuthungen beladen ein armseeliges Leben führt. Aus dem Palast hätte die Seel niemahl verlangt zu weichen; aber nachdem er zu einem Kercker worden, begehrt sie mit dem Paulus allzeit aufgelößt, und mit Christo zu seyn. Wann die Nachtigall noch ein so schönes Keffig hat, und noch so stattlich mit Speiß und Tranck versehen wird, verlangt sie aus dem Keffig zu fliegen, und unter dem frey-

en Himmel sich zu ergötzen. Nicht anderst verlangt eine vor Liebe GOttes brennende Seel, obschon sie einen Edlen Leib hat, und einen Uberfluß an geistlichen Gütteren besitzt, aus dem Leib heraus zu gehen, und mit Christo von allen Anfechtungen, und Gefahren der Sünd frey, sich ewig zu erfreuen. Also waren alle heilige Seelen beschaffen. Der heilige Kodingus, oder Chraudingus ware ein Schottländler (nn) von Geburt, und seiner Würde nach ein Bischoff; er verließ aber sein Vatterland, und gieng in das Closter St. Moritz des heiligen Benedicti Ordens, in diesem hat er in kurzer Zeit in dem heiligen Gehorsam, geistlicher Weisheit, in dem Gebett, Liebe, Andacht, in Annemlichkeit der Sitten, Arbeit, Stillschweigenheit, in der Demut, und Gerechtigkeit dergestalten hervor geleichtet, daß ihne der Bischoff von Trier

(nn) Mabillon. sæc. 4. Bened. p. 2. Bolland. ad 17. Sept.

Trier nach dem Ableiben dasigen Abtens zu dessen Nachfolger ernennt hat. Als er indessen nach seinem Verlangen nicht einsam genug in diesem Closter leben könte, hat er seineu Enckel den Chroduinus dem Closter St. Moritz vorgesetzt; er aber ist mit einigen wenigen Mönchen in eine grausame Wildnus vormahlen Wassogium jetzund Bellilon genannt, eingetrungen. Der Ort gefiehle ihme wegen seinem annehlichen Lager über die Massen. Er rottete das Gesträus aus, und machte aus der Wohnung der Thieren ein Haus GOttes, in welchem das Lob GOttes bey Tag, und Nacht erschalte. Endlich als er vermerckte, daß er unter vielen Geschäften sich mit GOtt allein nicht beschäftigen könte, hat er dem neuen Closter Stephanus zum Abbten gegeben, und ist unweit von selbigem wiederum allein in die Wildnuß gegangen, jedoch daß er alle Nacht heimlich in das Closter gekommen, und alles durchlaufteret, ob die von

ihme eingeführte Regels-Zucht wohl beobachtet wurde. An denen Sonn- und Feyrtägen liesse er sich offentlich sehen, und nachdem er die heilige Meß gehalten, und die Brüder zur Vollkommenheit aufgemunteret hatte, gienge er wieder seiner lieben Einsamkeit zu. Weßwegen da der HErr seinen Diener wegen seinem miehesamen Leben belohnen wolte, hat ihne ein starckes Fieber überfallen. Stephanus der Abbt samt allen Brüdern besuchte den Krancken; er aber ligend auf seinem Bußkleid sagte zu selbigen: der HErr lade ihne ein von dem Thal zu denen Freuden des himmlischen Vatterlands zuruck zu kehren, und da alle weinten vor Traurigkeit, war Kodingus allein freudig, verbietete ihnen ein Zährlein zu vergiessen, vielmehr solten sie ihme Glück wünschen, daß er in das Vatterland eingehe, den leiblichen Tod müssen die Heilige nicht förchten, sondern von ganzem Herzen wünschen; weilen er von der Sterblichkeit zu der Unsterbs-

sterblichkeit führe, bald sterben, und mit Christo zu seyn, seye weit besser, als lang leben, und allzeit gequält werden. Nachdem stunde er auf, knyte auf den Boden, empfienge die heilige Sacramenten, fieng mit aufgehebten Händen an die Psalmen zu singen, welche man für die Sterbende bettet, und wehrend dem Gesang gab er seinen Geist auf. Wilst auch wie der alte Simeon, und Kodingus eine grosse Begird nach dem Himmel in deinem Tod fühlen, und mit Freuden singend sterben, seye wie sie in deinem Leben gottsförchtig, und gerecht, und verachte mit ihnen alles Zeitliche wie das Koth. Was man haßt, und veracht, das verlaßt man auch gern, absonderlich, wann man etwas bessers hoffet.

## Dritter Artickel.

Joseph flieht mit JEsu und Maria in Egypten, Herodes tödet die unschuldige Kinder, und nach dessen Tod kehren JEsus Maria, und Joseph wieder gehn Nazareth zuruck.

### Text der heiligen Schrift

Matth. Cap. 2. v. 13.

13. Als sie nun hinweg gezogen waren, siehe da erschiene der Engel des HErrn dem Joseph in dem Schlaf, und sprach: stehe auf, und nimme das Kind samt seiner Mutter, und fliehe in Egypten, und weich nicht von dannen, bis ich es dir sage, dann Herodes wird das Kind aufsuchen lassen, um es zu tödten.

14. Da stund er auf, und nahm das Kind samt seiner Mutter bey der Nacht, und entwiche in Aegypten.

15. Allda

15. Allda blieb er bis zu dem Tod Herodis, damit erfüllet wurde, was von dem HErrn gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: aus Egypten hab ich meinen Sohn beruffen.

16. Als nun Herodes sahe, daß er von denen Weisen hintergangen wäre, wurde er sehr zornig, und liesse durch abgeschickte zu Bethlehem und in allen da herum ligenden Orten alle zwey- und minderjährige Knäblein tödten, nach der Zeit, die er von denen Weisen erforschet hatte.

17. Da wurde erfüllet, was durch den Propheten gesagt ist, da er spricht:

18. Es ist eine Stimm, viel Weynens und Heylens zu Rama gehört worden, Rachel beweynte ihre Kinder, und wolte sich nicht trösten lassen, dieweil sie nicht mehr vorhanden seynd.

19. Nachdem aber Herodes gestorben war, da erschiene der Engel des HErrn dem Joseph in dem Schlaf, in Egypten.

20. Und sprach: Steh auf, nimme das Kind samt seiner Mutter, und zieh in das Land Israel, dann die, so dem Kind nach dem Leben stellten, seynd gestorben.

21. Da stund er auf, und nahm das Kind samt seiner Mutter, und gieng in das Land Israel.

22. Als er aber erfahren, daß Archelaus in dem Jüdischen Land an statt seines Vatters Herodis regierte, förchtete er sich dahin zu ziehen: und nachdem er in dem Schlaff ermahnet worden, begabe er sich in das Land Galiläa.

23. Und kam in die Stadt Nazareth genannt, allwo er seine Wohnung nahm, damit erfüllet wurde,

wurde, was durch die Propheten gesagt worden, daß er ein Nazareer werde genennet werden.

## Historische Auslegung.

1. (a) Es scheinen hier die zwey Evangelisten Lucas, und Matheus wieder einander zu streiten; indeme dieser gleich nach der Ruckreis der drey Weisen die Flucht in Egypten und nach derselben die Ruckreis nacher Nazareth erzehlt, da sie nun hinweg gezogen waren, siehe, da erschiene der Engel des HErrn 2c. und kam in die Stadt Nazareth 2c. jener aber setzet nach der Reinigung Mariä in dem Tempel die Wiederkehr in Nazareth: und da sie alles nach dem Gesatz vollbracht hatten, kehrten sie wiederum in Galiläam in ihre Stadt Nazareth. Indessen wann man das Absehen beyder Evangelisten ansiehet, ist in ihrer Erzehlung keine Wiedersprechung. Mathäus hat sein



(a) Math. c. 2. v. 13.

Evangelium für die Juden geschrieben, dahero achtete er nicht für nothwendig, die Reinigung Mariä nach dem Gesatz zu beschreiben, als welche ohne dem allen Juden bekannt gewesen, sondern er erzehlt gleich die Flucht in Egypten (b) nicht daß sie ohnverzüglich nach der drey Weisen Abreis sich zugetragen, wohl aber erst nach der Reinigung der seeligsten Jungfrauen; indem die Juden ebenfahls wüßten, daß keinem Weib vor 40. Tagen nach der Geburt eines Knäbleins erlaubt wäre, aus dem Haus hervor zu gehen. Lucas hingehen, weil er für die Heyden, und zwar erst nach dem heiligen Mathäus sein Evangelium aufgesetzt, hat die Reinigung Mariä, als eine denen Heyden unbekante Sach verzeichnet, die Flucht aber in Egypten, weil sie sattsam von dem heiligen Mathäus erzehlt worden, nicht wiederholet, sondern (c) ist fortgefahren von

der

---

(b) S. Anselm. Abul. Euthym. Theophyl. Chrysost.

(c) S. Aug. l. 2. de cons. Evang. Beda. Cajetan. Jansen.

der Ruckreis JEsu, Mariä, und Joseph aus Egypten das übrige Leben des göttlichen Kinds zu Nazareth zuerklären. Man muß auch den heiligen Lucas nicht verstehen, wann er sagt, und da sie alles nach dem Gesatz vollbracht hatten, kehrten sie wiederum in Galiläam in ihre Stadt Nazareth, daß sie von Galiläa gehn Jerusalem zur Reinigung gekommen, sondern daß sie von Nazaret gehn Bethlehem, und von Bethlehem gehn Jerusalem gereißt seyen. Dieses zum Voraus gesetzt, ist (d) ganz glaubwürdig, der Erz-Engel (e) Gabriel seye gleich folgende Nacht nach der Reinigung Mariä, und annoch zu Jerusalem dem heiligen Joseph erschienen, und habe ihne ermahnt, eben selbige Nacht aufzustehen, Mariam samt dem Kind JEsu zu nemmen, und sich in Egypten zu begeben, aldorten aber so lang zu verbleiben, bis er ihne wiederum werde heissen, in sein Vat-

---

(d) Calmet.
(e) Explicat. Nov. Test. Bamberg.

Vatterland ziehen: dann (f) weilen Herodes keinen Bericht von denen Weisen erhalten, hat er nacher Bethlehem geschickt, damit er etwas von dem Göttlichen Kind oder denen drey Königen erfahren könte; allein man berichtete ihme nichts anders, als die Weisen seyen abgezogen, nachdem sie den Meßias angebettet hätten; wo aber dieser jetzund sich aufhielte, wäre unbekannt. Als nun Herodes solche Zeitung vernommen, ergrimmte er vor Zorn, schickte wie uns die Red des Engels andeutet Botten nacher Bethlehem, und Nazareth, und in alle Herbergen, wo Maria, und Joseph durchreisen müssen, um das Göttliche Kind zu erfragen, und hernach zu töden. Joseph aber von der Gefahr seines Pfleg-Sohns verständiget, steht eilends und noch selbige Nacht auf, nimt JEsum, und Mariam, und reiset mit ihnen in Egypten. Der Heyland hat die Flucht in Egypten ergreiffen wollen, theils weil dieses

Reich

(f) Calmet. Calin. in Hist. Nov. Test.

Reich das nächst an Judenland gelegen, und der Weeg in selbiges zu reisen der bequemmere gewesen, theils, damit die Prophezeyung des Isaias c. 19. 1. erfült wurde: Siehe! der HErr wird auf eine leichte Wolcken steigen, das ist, auf denen Armen Mariä sich tragen lassen, in Egypten einziehen, und es werden alle Götzenbilder Egyptens bewegt werden: dann so bald er in Egypten (g) zu Hermopel angelangt, seynd die Götzen erstummt, und zu Boden gefallen, und theils auf daß auch die andere Prophezeyung, welche der Evangelist hier anmercket, aus Egypten hab ich meinen Sohn beruffen, erwahret wurde.

2. (h)

(g) Auct. Op. Imperf. S. Syrill. Jerosol. Euseb. Procop. D. Athanas. de Incarnat. Verb. Orig. ho. 3. in divers. S. Anselm. in c. 2. Math. Vit. PP. in Vit. Apollon.

2. (h) Indessen hatte Herodes nicht den mindesten Verdacht, daß die heilige Familie nacher Egypten solte entflohen seyn, und hoffe noch alle Zeit, seine ausgeschickte Sponen würden ihme gewisse Nachricht von dem Heyland überbringen. Als er aber nichts von ihnen erfahren können, (i) und indessen vernommen, was der heilige Simeon, und die heilige Prophetißin Anna von dem Meßias geweissaget, hat erst recht angefangen zu toben, und wider die drey Weisen zu zörnen, daß sie ihne hintergangen. Er faßt demnach gleich einen anderen Anschlag ab, und befihlt seinen Soldaten, alle Knäblein von- und unter zwey Jahren zu Bethlehem, und in allen dessen Gegenden nach der Zeit, die er von denen Weisen ausgeforscht hatte, zu töden. (k) Es wolte nemlich Herodes das sicherere spiehlen, und die-

(h) Calin. in Hist. Nov. Test.
(i) S. Aug. l. 2. de Consens. Evang. c. 11. Beda.
(k) Calmet. in hist. Nov. Test.

die Kinder, welche schon zwey Jahr vor der Ankunft der Weisen gebohren worden, um das Leben bringen, damit ihme sein Streich nicht verfehlte, und das Kind JEsus ihme seiner Einbildung nach nicht entrinnen könte. Die Weis alle Kinder zusammen auf eine Zeit zu töden, so Herodes ausgesonnen, beschreiben die Ausleger der heiligen Schrift unterschiedlich: Der heilige Antonin (1) vermeint, Herodes habe alle Kinder selbiger Gegend von- und unter zwey Jahren an ein Ort versamlet, und sie dahin durch ihre Mütter, oder Saugammen bringen lassen unter dem Vorwand, selbige zu beschencken. Abulensis q. 71. haltet darfür, Herodes habe zuvor mit allem Fleiß nachgeforschet, wie viele Kinder von solchem Alter zu Bethlehem, und dessen Gegenden befindlich wären, ihre, und ihrer Elteren Namen auf einen Rodel verzeichnet, und hernach seine Soldaten

(1) Explicat. Bamberg. Nov. Test.

ten ausgeschickt, selbige zu ermorden. Druthmar aber schreibt; Herodes, wie man erzehle, habe gewartet, bis die Kinder zu einem Fest, welches damahls gehalten wurde, kom̃ten, und nachdem sie dorten sich eingefunden, habe er seinen Soldaten befohlen, selbige um das Leben zu bringen. Mich dunckt, es seye dem Evangelischeu Text gleichförmiger, wann man sagt, Herodes habe seine Soldaten nacher Bethlehem, und in alle dessen Gegenden ausgeschickt, damit sie die Kinder tödten; weilen es ihnen leicht gewesen (ll), alle Kinder von solchem Alter zu erfragen; indem sie nur die Geschlecht-Bücher, welche bey der Beschneydung genau verzeichnet wurden, aufschlagen dörffen. Ubrigens mahlet der Evangelist die Grausamkeit des Herodes in dem Unschuldigen Kinder-Mord mit lebhaften Farben ab; Es ist eine Stimm viel Weinens, und Heulens zu Rama gehört worden, Rachel beweinte

ihre

(ll) Cornel. a Lap.

ihre Kinder, und wolte sich nicht mehr trösten lassen, dieweil sie nicht mehr vorhanden seynd: dann mit diesem will er sagen, es seye dazumahl ein solches Elend, und Jamer zu Bethlehem, und dessen Gegenden gewesen (m), daß auch die allbereit Verstorbene trauren müßten, weilen der Lebendigen Traur nicht genugsam wäre diesen Mord zu beklagen, und das Jameren der Lebendigen seye gleichsam von denen Todten gehört worden, und habe selbige zu gleichem Jamer bewogen, also, daß die Rachel, die schon längsten gestorben, und nächstens bey Bethlehem beg aben lage, diese Niederlag mit solchem Geheul hätte bedauren mögen, daß ihr Geschrey in der Stadt Rama, die einige Stund von Bethlehem entlegen, hätte können gehört werden. Man glaubt auch, Augustus habe (wie Macrobius schreibt) aus Anlaß dieses Kinder-Mords gesagt: es seye



(m) Explicat. Bamberg. loc. cit.

besser, Herodis Schwein, als Sohn seyn. Massen Herodes, als ein Jud nichts von schweinenen Fleisch aß, hingegen fast zur nemlichen Zeit, als er die Kinder tödete, auch Antipatrum seinen Sohn hinrichten ließ, wie wir gleich aus denen weltlichen Jüdischen Geschichten sehen werden.

3. (o) Mittler Weil verschlimmerte sich die Kranckheit des Herodes. Er lite solchen Hunger, der sich durch nichts stillen ließ. Sein Ingeweyd war voller geschwähren, und ein heftiges Grimmen verursachte ihme die gräulichste Schmerzen. Seine Füß, und die Dicke der Schencklen waren aufgeschwollen, und eyterig. An denen heimlichen Orten seines Leibs kriechten Würm hervor. Er könte kaum mehr Athmen, und dünstete einen unleydentlichen Gestanck von sich

(o) Galmet. loc. cit. & in Comment. incap. 2. Matt.

sich aus. Jedermann sahe solche Kranckheit vor eine offenbahre Straff GOttes an. Als er nun betrachtete, daß die Juden die gröste Freud ab seinem Tod haben wurden, ließ er die Vornemste derselben zu sich nacher Jericho beruffen, in den Rennplatz einspehren, und befahle Salome seiner Schwester, sie gleich nach seinem Tod zu ermorden, damit ihre Freund auch wider Willen sein Tod beweinen müßten. Nach so grausammen Befelch empfieng er von dem Kayser Augustus ein Schreiben, daß er Achmeam, die sich durch den Antipater gewinnen lassen, hingerichtet; ihme aber stehe frey, diesen unmenschlichen Sohn durch die Verweisung, oder durch den Tod zu straffen. Er verweilte nicht lang mit dem End-Urtheil, sondern ließ Antipater durch einen seiner Leibwacht tödten, und ohne Ehren-Gepräng im Schloß Hircanion begraben. Hierauf änderte er sein Testament: Antipas seinen jüngsten Sohn, den er zum Cron-

Folger benennt hatte, setzte er allein zum Fürsten von Galiläa, und Perea, das Reich übergab er dem Archelaus, Philippus die Landschaften Trachonitis, und Gaulonitis samt Batanea mit dem Titel eines Fürsten ꝛc.; doch solte das Testament keine Kraft haben, bis es von dem Kayser bestättiget wurde. Kaum ware der fünfte Tag von der Hinrichtung seines Sohns verstrichen, starb er auch zu Jericho in dem 37. Jahr seiner königlichen Regierung in dem Merz-Monat. Salome ließ alsobald die in dem Rennplatz eingesperrte Juden loß, und Ptolomäus verlaß das Testament Herodis, worauf alles geschryen: es lebe Archelaus der König. Archelaus nahm zwar die Glücks-Wünsch zu Jericho von dem Kriegs-Volck, und hernach von dem gesamten Volck zu Jerusalem an; jedoch wolte er sich der Regierung nicht ehnder unterziehen, als er zu selbiger in eigner Persohn von dem Kayser befelcht worden. Ubrigens hat er

seinen Vatter auf das prächtigste in in dem Schloß Herodion begraben, und nach sieben tägiger Traur die gewöhnliche Opfer zu Jerusalem verrichtet. So viel aus der Jüdischen Geschicht, nun zur Evangelischen zuruck zu kehren weißt man nicht eigentlich, wie lang die heilige Familie sich in Egypten aufgehalten habe. Toynadus rechnet nur zwey, einige, vier, oder fünf Monat, andere zwey, fünf, sechs, neun, auch zehen Jahr; Ich halte es mit dem hochwürdigen Abbten Calmet, dessen Jahr-Berechnung jederzeit beobachtete; sie seye noch in diesem Jahr, und zwar vor der Abreis des Archelaus nacher Rom in ihr Vatterland zuruck gekehrt. (p) In Egypten unterhielte sie sich mit der Hand-Arbeit, nicht aber mit bettlen, welches ihro unanständig wäre gewesen. Als nun die von GOtt bestimte Zeit zur Ruckreis angekommen, ist dem heiligen Joseph der Erz-Engel Ga-



(p) Calin. in hist. Nov. Test.

briel abermahl in dem Schlaff erschienen, das ist, er hat sich ihme in dem Schlaf gegenwärtig gestelt, und nicht nur in einem Traum ihme den Willen GOttes angezeigt. Es hat auch die Mutter GOttes gar nicht übel aufgenommen, daß solche Befelch dem heiligen Joseph, und nicht vielmehr ihro von dem himmlischen Bottschafter überbracht wurden. Sie wüßte wohl, daß diese Ehr ihme, als dem Haupt ihres Hauses gebührte, und sie selbsten gehorsamte ihme mit Freuden, als ihrem Ehegemahl. Der Befelch des Erz-Engels lautete also: Stehe auf, und nimme das Kind, und seine Mutter, und gehe in das Land Israel; dann diejenige seynd gestorben, welche das Kind zu tödten suchten. Man muß ihme hier nicht einbilden, als wann mehrere dann Herodes gewesen, die dem Heyland nach dem Leben gestrebet, sondern (q) das ist eine Redens-Art der H. Schrift,

(q) Calmet. Explicat. Bamberg. Nov. Test.

Schrift, die wir auch lesen in dem Buch Exodus c. 4. v. 19., wo GOtt dem Moyses nach dem Tod des Pharao befilcht, nacher Egypten wieder zureisen: Gehe, und kehre wiederum in Egypten; dann jene seynd gestorben, die dich tödten wolten. Joseph gehorchte also bald dem Befelch des Engels, und als er an denen Gränzen von Israel (r) vernommen, daß Archelaus an statt seines Vatters in Judäa regierte; ist er aus Forcht des neuen Königs nacher Galiläa in die Stadt Nazareth gezogen, obschon er zuvor gesinnet gewesen, seine gewohnliche Andachts-Pflichten zu Jerusalem in dem Tempel abzustarten. Er könte die Grausamkeit des Archelaus, und besorgte, wann dieser solte in Erfahrnuß bringen, daß der Meßias sich zu Jerusalem aufhielte, wurde er mit gleicher Eifersucht,



(r) Cornelius a Lapide & Calmet. Calin. loc. cit. S. Aug. de Consens. Evang. c. 9.

wie sein Vatter auf ihne greiffen. Im Gegentheil besitzte Antipas der Fürst von Galiläa weit grössere Menschen-Lieb, dann sein Bruder, und ware die Ankunft des Meßias dorten durch die zerschiedene Wunderwerck, die sich bey seiner Geburt zugetragen, noch nicht also bekannt worden, weßwegen den heiligen Patriarchen geduncke, Galiläa seye ein weit sicherere Wohnstadt für das Göttliche Kind, als Judenland. Zu dem müßte der Heyland von der Geburts-Stadt seiner Göttlichen Mutter (s) nach der Prophezeyung des Isaias c. 11. v. 2. ein Nazarener benamset werden, und folgsam zu Nazareth, welche Stadt ihren Namen von dem Netzer bekommen, seine Wohnung aufschlagen.

Anmer-

(s) Cornel. a Lap. Explicat. Bamberg.

## Anmerckungen.

1. (ss) Julianus der Abtrinnige hat den heiligen Mathäus einer Falschheit beschuldiget; weilen in dem ganzen alten Testament nirgends zu lesen, aus Egypten hab ich meinen Sohn beruffen: allein er selbsten hat eine Falschheit begangen; indem der Hebräische Text die nemliche Wort bey dem Propheten Oseas ausdrucklich zu lesen gibt. (t) Casaubon der Protestant läugnet alle Mirackel, die dem Göttlichen Kind von denen heiligen Vätteren zugeschrieben werden aus dem Grund; weilen der heilige Johannes c. 2. sage, JEsus habe den Anfang seiner Wunderwercken zu Cana in Galiläa gemacht; da er das Wasser in Wein veränderet. Dieser sein Satz ist grundfalsch, und widerspricht offenbahr dem heiligen Evangelium; dann wann er wahr



(ss) Calmet.
(t) Serry Exercitat. 38.

wäre, so müßte man alle Wunder-
werck, so das Evangelium selbsten
von der Kindheit JEsu erzehlt, eint-
weders verwerffen, oder behaupten,
es seyen keine Munderwerck gewesen,
daß er von einer Jungfrauen geboh-
ren, denen Hirten von denen Englen
angekündet, durch einen Sternen de-
nen drey Weisen angezeigt worden,
daß er ohne Lehrnen durch seine Fra-
gen, und Antworten in dem zwölf-
ten Jahr seines Alters die Jüdische
Lehrer wegen seiner Weisheit in Ver-
wunderung gesetzt, daß sich bey se-
nem Tauf der Himmel eröfnet, die
Stimm des himmlischen Vatters hö-
ren lassen, und der heilige Geist in
Gestalt einer Dauben ober ihme er-
schienen seye: indeme diese Wunder
alle vor der Hochzeit zu Cana in Ga-
liläa geschehen. Daß demnach noch
kein Zeichen vor deme bey der Hoch-
zeit zu Cana in Galiläa solle voll-
bracht worden seyn, oder daß dieses
der Anfang der Wunderwercken Chri-
sti seye, ist solche Stell also zu ver-

ste-

stehen, JEsus habe kein offenbahres Wunder mit Worten, und Befelchen vor diesem, wohl aber durch heimliche Kraft viele gethan, oder man kan auch sagen, (tt) es seye das erste Mirackel gewesen aus denen, so JEsus zu Cana in Galiläa nicht aber an anderen Orten gewürckt. Indessen gestehe ich, daß viele Wunder von der Kindheit JEsu absonderlich, die sich in der Flucht (u) nacher Egypten sollen zugetragen haben, erzehlt, und von einfältigen Leuthen bisweilen geglaubt werden, die aus dem Buch von der Kindheit des Heylands heraus gezogen, von Gelasius dem Pabsten aber schon längsten als eitel, und erdicht gebrandmahlet seynd; dahero ich der vorgehenden Historischen Auslegung nicht mehr, als ein

ein-

---

(tt) S. Chrysost. h. 22. in Jo. Theophyl. Cythym.

(u) Billuart. in Suppl. Curs. Theolog. Diss. 5. a. 4. Serry. Exercit. 38. &c.

einziges beygesetzt, welches sich auf die heilige Schrift, und die Zeugnussen der heiligen Vätteren steifet.

2. (v) Es seynd gleichfahls unter die Fablen zu rechnen folgende Historieten, die von dem unschuldigen Kinder-Mord ausgesprengt worden. Erstens, habe dieser Kinder-Mord sich erst nach zweyen Jahren von der Geburt Christi ereignet; weilen Herodes bey dem Kayser Augustus zerschiedenen Lastern halber angeklagt, sich nacher Rom begeben, entschuldigen, und zwey Jahr alldorten verbleiben müßen: dann Herodes lage nach der Geburt Christi schon auf dem Schragen, daß er ohnmöglich nacher Rom hätte reisen können. Zweytens, seyen 14000. Knäblein um das Leben gebracht worden, welches eine handgreifliche Unwahrheit ist, obschon diese Anzahl in denen Griechischen Mar-

ter-

(v) Idem. a. 5. & Exercit. 39.

ter-Bücheren und in denen Aethiopischen Meßbücheren verzeichnet gefunden wird: indeme in einem so engen Bezirck, und kleinen Städtlein ein solche Menge Knäblein innerthalb zwey Jahren nicht haben können gebohren werden. Drittens, habe Herodes seinen zwey-jährigen Sohn auch um das Leben bringen lassen; da er doch damahls keinen zwey-jährigen Prinzen gehabt, und wann er einen gehabt, hätte er sich als ein siebenzig-jähriger Mann nichts mehr von ihme beförchtet, sondern vielmehr erfreuet, daß auf seiner Familie durch ihne die Jüdische Cron könte bevestiget werden. Zu dieser Fabel hat Anlaß gegeben die Hinrichtung seines Sohns Antipaters, der aber schon erwachsen, und bey mannlichem Alter gewesen. Viertens, haben alle diese unschuldige Kinder vor ihrer Marter den Gebrauch der Vernunft erhalten, damit sie durch ihre eigne Tugends-Ubungen, und Glauben das Marter-Kränzlein ver-

die-

dienen könten: allein (w) ist dieses nichts anders als ein erdichte Hirns-Gespunst. Man muß keine Wunder-werck ihme selbst einbilden, und aus-streuen, auffert die heilige Schrift, die heilige Vätter, und die Kirch GOttes versicheren uns derselben. Die Kirch GOttes, und die heilige Vätter halten sie für Martyrer (x); keinem wederen aber ist eingefallen solcher Wunder nur zu gedencken. Sie seynd Martyrer (y); weilen GOtt ihnen das Marter-Kränzlein nicht aus eignem Verdienst, wie denen Erwachsenen, sondern aus seiner Freygebigkeit aufgesetzt hat, nicht anderst er denen Kindern durch das heilige Tauf-Wasser ohne ihre Ver-

dienst

---

(w) S. Tho. 22. q. 124. a. 2. ad 1.

(x) S. Irenæus l. 4. adv. Heres. c. 8. S. Cyprian. Ep. 56. S. Aug. Serm. 10. de Sanct. S. Petr. Chrysolog. Ser. 152.

(y) Serry loc. cit.

dienst die heiligmachende Gnad ertheilt. Ja man muß gestehen, daß die unschuldige Kinder, welche wegen dem neugebohrnen Heyland ihr Leben verlohren, auch ihrerseits etwas zu dem Marter-Kränzlein nemlich ihr vergossenes Blut beygetragen, obschon sie den Tod nicht aus freyem Willen, und mit der Absicht gegen ihrem letzten Zihl und End ausgestanden; da im Gegentheil die ungetaufte Kinder gar keinen Verdienst die heiligmachende Gnad durch den heiligen Tauf zu erlangen beybringen. Weßwegen die heilige Kirch die Reliquien der ersteren, wie in dem Fürstl. Gestift Mariä Einsidlen, und nächst daran ligenden Frauen-Closter des heiligen Benedicti Ordens zu sehen, verehrt, und mit einem sonderheitlichen Festag den 28. Christmonat ihre Marter-Tod begeht; hingegen deren letzteren Gebein, wann sie schon in ihrer Unschuld absterben, noch verehrt, noch ihrer in denen Tagzeiten, und heiligen Meß gedenckt.

3. Wei-

3. Weilen in der Historischen Auslegung Meldung geschehen von Archelaus dem Thron-Folger des Herodes, so erachtete für nutzlich bis auf das zwölfte Jahr unsers Heylands aus denen weltlichen Geschichten hier beyzufügen, was sich ferners mit ihme, und seinen Brüderen zugetragen habe. (z) Gleich Anfangs der Regierung des Archelaus rotteten sich einige aufrührische Juden in dem Tempel zusammen, bitteten ihne; er möchte den Tod Mathias des Lehrmeisters, und seiner Jünger, welche wegen abgeworffenem goldenen Adler von dem Tempel lebendig waren verbrennt worden, rächen, und die Freund des vorigen Königs, die darzu geholffen, hinrichten, den jetzmahligen Hohen-Priester aber seines Amts entsetzen. Archelaus nahm dieses Begehren übel auf, ließ ihnen durch seinen obersten Kriegsbefehlshaber entbieten, von ihrem unzeitigen Bitten abzustehen, wann er in die Regierung von dem

Kay-

(z) Calmet. in hist. Nov. Test.

Kayser werde eingesetzt seyn, wolle er die Sach mit seinem Rath entscheiden. Die Aufrührer wurden hierüber dergestalten erbitteret, daß sie fast all sein Volck darnieder gemetzlet, und den obristen Kriegs-Befehlshaber schwerlich verwundet haben. Der König ließ demnach seine gantze Militz wider sie ausrucken, drey tausend davon tödten, und die übrige in das Gebürg zerstreuen. Hierauf stellte er für dieses Jahr das österliche Fest ein, und befahl denen fremden Juden, wieder nach Hauß zu ziehen. Als auf diese Weise die Aufruhr gestillt ware, hat er dem Philippus, seinem Bruder, sein Hauß und das Reich zu besorgen übergeben, und ist mit Malthace, seiner Mutter, einer Samaritanin, Nicolaus von Damasco, dem Rath seines Vatters, Ptolomäus, seinem obristen Hofmeister, und vielen andern Freunden nacher Rom gereißt. Salome, seines Vatters Schwester, samt ihrem gantzen Hauß, und anderen Befreundten begleiteten ihn,

unter dem Vorwand, ihme zum Thron verhülflich zu seyn, in der That aber ihne bey dem Kayser wegen erst verübten Mord in dem Tempel zu verklagen, und dem jüngeren Bruder, Herodes Antipas, die Cron aufzusetzen, welcher aus ihrem Rath dem Archelaus mit seinen Freunden auf dem Fuß nacher Rom folgte. Der Kayser verhörte beyde königliche Cron-Werber, und nach einiger Zeit übergab er dem Archelaus die Helfte des jüdischen Reichs, nemlich Judenland, Samaria und Idumäa unter dem Titel einer Etnarchy, welche ihme jährlich 600. Talent, oder siebenmal hundert und zwanzig tausend Reichsgulden eintragte, dem Philippus und Antipas gab er die andere Helfte, dem ersten zwar Batanea, Trachoniten, und Auraniten, welches jährlich hundert Talent trug, dem anderen aber Galiläa mit dem jenseits des Jordans gelegnen Land, welches zwey hundert Talent an jährlichen Einkünften brachte, der Salome, und denen übrigen

An-

Anverwandten bestätigte er alles, was ihnen Herodes in dem Testament vermacht hatte, die Städte Gaza, Gadara und Hippon, welche griechischer Religion waren, trennte er von Judenland, und stoßte sie zu Syrien. Indem dieses zu Rom vorgeht, eilet Sabinus, der Obereinnehmer des Kayfers in Syrien, nacher Jerusalem, den Schatz zu rauben; allein die Juden wollten ihm selbigen nicht abfolgen lassen. Indessen weilen die Juden sich empört, hat Varus, der Syrische Landpfleger, dem Sabinus eine Legion Römischer Soldaten, selbige zu bändigen, zugeschickt, und hernach seinen Sohn mit einem ganzen Kriegsheer zugesandt. In dieser Aufruhr wurde von denen Römern der aussere Theil des Tempels in den Brand gesteckt, der Schatz des Tempels von 400. Talenten geraubt, die vornehmsten Städt eingenommen, ein unsägliche Menge Juden getödtet, andere verkauft, und zwey tausend der Aufrührer an das Creutz geschlagen.

gen. Nachdem Archelaus von seinem Reich Besitz genommen, entsezte er Goazar, den Hohenpriester, seiner Würde; weilen er einen Argwohn auf ihne gehabt, er seye der besagten Aufruhr Mitgesell gewesen, doch beförderte er darzu seinen Bruder Eleazar. Den abgebrannten Pallast zu Jericho baute er von neuem wieder auf, nebst einem Schloß, das er Archelaida nennte. Er heurathete mehrerwehnte Glaphyra, Archelaus des Königs von Cappadocien Tochter, die Wittib Alexanders seines Bruders, von welchem sie Kinder hatte. Durch diese Heurath hat er auf zweyerley Weise das Gesetz übertretten, erstlich zwar, weilen sie eine Abgötterin ware, und vermuthlich das Judenthum nicht angenommen hatte: zweytens aber, weilen sie von seinem Bruder Kinder hatte, und er darum Mariamne, seine rechtmäßige Gemahlin verstoßte (aa). Jahrs darauf

(aa) Ao. Christi 3.

auf zog Cajus Cäsar des Augustus angenommener Sohn, und Tochter-Kind Armenien zu bekriegen durch Palästina, verrichtete im Tempel zu Jerusalem Opfer, und wurde darum von dem Augustus gelobt(bb). Währenden ersten Jahren der Regierung des Archelaus genoß Judenland ziemliche Ruhe: In seinem zehenden Jahr aber klagten die vornehmste Juden, und Samaritaner über seine harte und tyrannische Regierung. Weilen dann Augustus ihm ausdrucklich die Güte, Gerechtigkeit und Sanftmuth gegen seine Unterthanen anbefohlen hatte, und er seiner Verbrechen überwiesen worden, hat er ihne nacher Wien in Gallien ins Elend verstossen, alles dessen Geld seiner Schatzkammer zugesprochen, und Judenland zu einer Römischen Provintz gemacht. Cyrenus, Statthalter von Syrien, kam nacher Palästina, die Güter eines jeden zum zweytenmal zu beschrei-



(bb) Ao. Christi 4.

ben, damit vermuthlich die gemeine Schatzungen darnach könnten eingerichtet werden. Zugleich sandte Augustus den Coponius einen Befehlshaber der Reuterey als Statthalter nacher Judenland. Anfangs wollten die Juden solche Beschreibung nicht gedulden, doch hat sie Joazar der Hohepriester, der wiederum in seine vorige Würde eingesezt war, beredt, sich nicht zu widersetzen, bis Judas, ein Gaulonit, aus der Stadt Gamala in Galiläa jenseits des Jordans mit Beyhülf Sadochs, eines Pharisäers, das Volck zu einem entsetzlichen Aufstand und Mörden im ganzen Land vermögt, indem er ihme versprochen, GOtt werde es wie von der Königen Herrschaft, also auch von dem Römer-Joch, als ihr einziger Herr, und König befreyen. Aus dieser Empörung entstund unter den Juden eine vierdte Sect, dero Häupter Judas und Sadoc waren. In Religions-Sachen und Sitten-Lehren stimmten sie mit denen Pharisäern voll-

vollkommen übereins; sie behaupteten nur, daß die Juden keinem anderen Herrn und König, als GOTT allein, unterthänig seyn, und lieber alle Pein und Marter ausstehen müßten, als einem Menschen den Titel eines Herren zuzueignen. Sie seynd vermuthlich die Herodianer, von denen das Evangelium meldet, weilen Judas ihr Stifter aus Galiläa der Herrschaft Herodis Antipä jenseits des Jordans gebürtig ware; gewiß ist, daß diese Eyferer in der Belagerung zu Jerusalem viel Böses verübt, und ihrem Vatterland den lezten Herzstoß versezt. Nachdem indessen Cyrenus, oder Quirinus die Beschreibung vollendet, und Joazar seiner Hohenpriesterlichen Würde, wegen angestifteter Aufruhr zu Jerusalem entsezt, hat er selbige Ananus, dem Sohn Seths, übergeben, und ist wieder in Syrien gereißt (cc).



(cc) Ao. Christi 11.

An dem Osterfest des eilften Jahrs Christi ereignete sich zu Jerusalem etwas, welches die Juden auf das höchste ärgerte, und die Priester für das Zukünftige zur Bewahrung des Tempels sorgfältiger machte; dann als die Priester nach Gewohnheit um Mitternacht die Porten des Tempels eröfnet, haben die Samaritanen selbigen mit Todten-Beineren bestreut, damit er durch diese Verunreinigung zum morgigen Gottesdienst untauglich gemacht würde. Aus dem erhellt ihr Haß gegen die Juden, und ihren Tempel, welchem sie noch immer ihren Berg Garizim vorgezogen.

## Sittenlehr.

1. Niemand kan demjenigen schaden, welchen GOtt beschützet. (dd) Vor dem gebährenden Weib Maria steht der Drack, Herodes der Grosse, wel-

(dd) Apoc. 12.

welcher ihren Göttlichen Sohn auf alle Weis und Weg zu verschlingen suchet. Allein der grausame Drack hat noch ihr, noch ihrem Kind was schaden können, der HErr hat beyde durch den heiligen Joseph in die Sicherheit gebracht. Es fochte den Gerechten der Teufel an, es widersezte sich ihme die Welt, es verschwören sich zusammen seine Verfolger, ihne zu vertilgen, er falle in ihre Händ, können sie ihme doch kein Härlein krümmen, wann er sich steif durch die Hofnung an GOTT haltet, und GOTT ihme seinen Schutz angedeyen lasset. Pharao, der Mörder der Israelitischen Knäblein, was hat er übels dem kleinen Moyses zufügen können, da er ganz ruhig und schlaffend auf dem Fluß Nilus in seinem Binzenkörblein daher geschwummen? Seine eigene Tochter hat ihn aus seinen blutdurstigen Händen gerettet. Es geht kein Anschlag wider den Göttlichen Rathschluß an. GOtt weiß auch durch ihre eigene Feinde denen

Auserwählten das Heyl zu verschaffen. Was hat die Sara dem jungen Ismael geschadet, indeme sie ihne und seine Mutter ausgejagt? Die Engel haben sich seiner erbarmet, und ihne in der Wildnuß ernährt. Keiner kan die Absichten GOttes verhinderen. Ismael hat müssen zum Vatter eines grossen Volcks werden, wann schon Sara sich noch so feindselig gegen ihme erzeigt. Was Leid haben die wilden Löwen dem Daniel in der Gruben, die Flammen des Babylonischen Feuer-Ofens denen dreyen Knaben, der unschuldigen Susanna das ungerechte Urtheil des Tods, dem frommen Tobias der stinckende Asmodäus anthun können? Im geringsten haben sie selbige nicht bekränckt. Noch die Teufel, noch die Menschen, noch die Elementen, noch der Tod können der göttlichen Allmacht einen Eingrif thun. Alles hat nur so viel Stärcke und Gewalt, als sie verleiht, und so bald sie nicht mitwürkt, ist alles unmächtig, und kraftlos. Was

Trost,

Trost, was Sicherheit, sich dem Schutz GOttes gänzlich überlassen, und anbefehlen? Solches hat erfahren der heilige Filibertus, Ordens des heiligen Benedictus (ee), schon in seinen jungen Jahren verließ er die Welt, und gieng in das Closter Resbach, allwo er in kurzer Zeit zu solcher Vollkommenheit gelangt, daß er nach dem Tod des seligen Agilo mit einhelliger Stimm zum Abbten selbigen Gottshauses erwählt worden. Die Würde hat ihne nicht erhebt, sondern noch vielmehr als zuvor erniedriget. In dem Fasten und Leibscasteyungen übertraf er alle. Die Gastfreygebigkeit machte zur Zeit seiner Regierung das Closter berühmt. Sein Gotteshaus regierte er mit grosser Klugheit, und noch mit grösserem Liebseifer fangte er an die Laster in selbigen zu verfolgen. Diß war der Zundel, welcher in einigen hoß-

(ee) Mabillon. Sæc. 2. Ord Benedictin. p. 818. Bolland. ad 20. Aug.

boßhaften Mönchen das Feur der Rebellion wider ihne entzündet. Sie rissen ihne mit Gewalt zur Kirchen hinaus; allein das Göttliche Rachfeuer hat ihre irrdische und sinnliche Zankflammen bald ausgelöscht; indeme der Donner einen daraus auf dem Platz erschlagen, dem anderen, wie dem Arius, auf eine schändliche Art das Leben benommen, und die übrige in solche Forcht gesetzt, daß sie fußfällig den Heiligen um Verzeihung gebeten, und allen Gehorsam versprochen. Er besuchte hierauf die Clöster im ganzen Frankreich, Italien, und Burgund, und gleich einem emsigen Immlein saugte er durch die Nachfolg aus den besten Blumen das Honig der herrlichsten Tugenden. Die Clöster Semeticum der Männer, und Pauliacum der Jungfrauen, so er vom Grund aufgeführt, nnd gestiftet, geben dessen genugsame Zeugnüssen. Ebroin, den die Franken wegen seinen Lastern und Grausamkeit in ein Closter versperrt, hat erstlich unsern Hei=

Heiligen durch grosse Geschenke, hernach durch heimliche Nachstellungen auf seine Seiten zu bringen umsonst sich bemühet, nachdem er wieder von dem Orden abgefallen. Er hat zwar durch einiger Geistlichen Verläumdung die Sach bey dem heiligen Bischoff Audöenus so weit gebracht, daß selbiger den Filibertus in den Kerker geworffen; da Filibertus aber wiederum von dem heiligen Bischoff loßgelassen worden, hat er alsobald sich zu dem Bischoffen Ansoaldus begeben, in der Insel Herium durch dessen Freygebigkeit ein neues Closter gestift, und zu keinen Zeiten sich in die Freundschaft des Ebroins eingelassen, noch sein voriges Closter Gemeticum jemalen besucht. Weswegen der heilige Bischoff Audöen einen anderen Mönchen zum Abbten zu erwählen dahin gereißt: Allein keiner wollte die Würde annehmen; Alle sagten, sie haben die Treu und den Gehorsam dem heiligen Filibert angelobt, dieser allein seye ihr rechtmäßiger Vorsteher.

steher. Nur einer, Namens Crodobert willigte in das Begehren des Bischoffs ein. Allein an selbigem Tag wurde er mit so gräulicher Pest behaftet, daß das Fleisch von den Beinen herabfiel, und er eines armseligen Tods sturbe. Mittlerweil wurde Ebroin auch getödtet, und der H. Audöen liesse nicht nach, bis Filibert der Abt wiederum nach neunjährigen Elend die Regierung des Closters Gemeticum über sich genomen. So schwach seynd die Anschläg der feindseligen Menschen gegen demjenigen, welchen GOtt beschüzt. Der Teufel erzeigte sich gegen dem heiligen Filibert nicht minder ganz rasend. Einesmahls wollte er ihm in Gestalt eines Bärens von seinem Wachen und Betten abschrecken. Ein anderesmal bemühete er sich mit einem eisernen Lichtstock ihne zu durchbohren. Drittens streckte er vor der Kirchenthür seine Arm aus, und beflisse sich ihme den Eingang zu verwehren. Mit allem dem konnte er ihme doch nichts abgewin-

gewinnen, weil der heilige Filibert unter dem Schutz GOttes stunde, sondern er mußte ohne Anstand das Reißaus nehmen, so bald der Heilige das Creutzzeichen wider ihne gemacht. Wie ihme die Elementen, der Hunger, die Kranckheiten nichts geschadet, zeigen die erstaunliche Wunder, welche GOTT, der ihne allzeit beschützt, durch selbigen gewürkt hat. Wirst du dich nicht auch täglich dem Schutz GOttes anbefehlen? Wer sich verlaßt auf die Hülf GOttes, der wird wandlen unter dem Schutz GOttes des Himmels. Und

2. Wann auch der HErr die Auserwählte mit dem Brod der Trübsal beständig speiset, so werden sie eben darum allzeit von dem Schutz GOttes sonderheitlich beschützt, indem er ihnen nicht mehr Creutz zuschicket, als er ihnen Kräften gibt, selbiges zu ertragen, und weil er sie durch solche Widerwärtigkeiten zu ihrer Vollkommenheit führt. Siehe,

was

was das Göttliche Kind, der natürliche Sohn GOttes schon in der Wiegen leiden muß. Es setzen ihme zu die Weite der Reiß in Egypten, die Wohnung bey denen Fremden, die äusserste Armuth, der angebohrne Haß der Egyptier gegen die Hebräer, die Verfolgung des Herodes. Von einer solchen Wiegen ist der Heyland zum Creutz nach und nach erwachsen. Nicht umsonst schreibt der heilige Leo (ff): Der HErr ist in Egypten geflohen, wo die alte Wiegen des Hebräischen Volcks gewesen: dann das kleine Israelitische Völklein unter Egyptischer Dienstbarkeit, und tausenderley Trangsalen, Hunger, Durst, und sauren Schweiß, gleich wäre es zu Beförderung seiner Ruhe gewieget, und von der süssen Milch seiner Säugammen ernährt worden, also ist es zu einem mächtigen und zahlreichen Volk daselbst gewachsen. Ein jeder Christ hat seine Widerwärtigkei-

(ff) S. Leo Serm. 3. de Epiphan.

tigkeiten, hat seine Schmerzen, Thal sein Creutz; allein sie dienen ihm als Wiegen zur ewigen Ruhe, sie seynd seine erwünschlichste Säugammen, welche ihne mit der Christlichen Tugend ernähren und stärken, bis er nach Maas des Alters der Völle Christi zu einem vollkommenen Mann gestaltet wird. Der H. Basilius ermahnet uns deswegen, daß wir diese alte Säugammen mit willigem Herzen annehmen. Er nennt sie alt; weil (gg) G.Ott, unserem liebsten Vatter, nichts also angelegen ware, als den Menschen, seinen Sohn, einer guten Säugamm zu übergeben. Kaum hat unser erster Vatter von der verbottenen Frucht genossen; da hat der HErr ihme das Fasten, die Arbeit in sauren Schweiß, den Tod auferlegt, und ihme gezeigt, daß die Trübsalen seine bequemlichste Wiegen, und beste Säugammen wären. So ist das Creutz fast so kalt,



(gg) Chrysost. Hom. 1. de Pœnit.

als der Mensch ist. Und wie viele Menschen zu dem Himmel auserwählt, so viele sind von dieser Säugamm darzu auferzogen worden. Moyses hat solche Wahrheit bekräftiget Deut. 33., da er gesagt: Erfreue dich Zabulon in deinem Ausgang, er wird saugen von dem überlaufenden Meer: dann die bittere Wellen der Welt, und das Ungewitter der Verfolgungen werden die wahre Christen jederzeit säugen. (hh) Der Vogel Phönix hat für sein Nest das Grab, der Staub ist sein Säugamm, und die Aschen der Saamen seiner Nachkommenschaft, und ein wahrer Christ kan nicht anders, als durch das Grab der Abtödtung, durch den Staub der Buß, und durch die Aschen der Widerwärtigkeit ernährt und auferzogen werden. Schaue, ob du auch so geduldig wie das Kind JEsus in der Egyptischen Wiegen liegst! Ob du mit sotha-

(hh) D. Zeno Ser. de Resurrect.

sothaner Ubergab in den Willen des ewigen Vatters, wie selbiges an den Brüsten der Egyptischen Säugamm, dem Creutz, hangest. Also sind gesaugt worden die unschuldige Kinder. Dann

3. Daß der Meßias auf die Welt gekommen, haben die Engel, die Hirten, Simeon und Anna mit ihrer Zungen, die unschuldige Kinder aber durch ihren Tod bezeugt: Dahero sagt die Kirch von ihnen: Die unschuldige Martyrer haben nicht mit Reden, sondern durch Sterben das Lob GOttes verkündet. (ii) Diese kleine Kinder, indem sie anstatt Christi, und für Christo getödtet worden, haben ihme durch ihr Leiden das Zeugniß gegeben; weilen sie es mit Worten noch nicht geben könnten, die Ursach ihres Tods war genug zum Zeugnuß,



(ii) Auctor de op. Christ. Card. Tr. de Stell & Mag.

obschon sie selbiges mit dem Mund nicht ausdruckten. Ach! warum hat aber GOtt die Niederlag so vieler unschuldigen Kinder zugelassen? Warum hat derjenige ihnen das frühzeitige Leben benommen, der kommen, allen das ewige Leben zu geben? GOtt weiß halt wohl das Gute aus dem Bösen heraus zu ziehen, aus dem Mund eines Löwens den Honigfladen darzubieten, aus dem bittern Wasser ein süsses zu machen. Christus (kk) hat es zugelassen, hat es angeordnet, daß durch die Tobsucht und den Neid des Herodes die unschuldige Kinder einen kostbaren Tod erlangten, und was ihnen zu ihrem ewigen Heyl niemal ein Freund zu gefallen gethan hätte, solches ihr abgesagtester Feind bewerkstelligte. (ll) Christus hat seine junge Soldaten nicht verachtet, son-

---

(kk) S. Fulgent. Ser. de Epiphan.
(ll) S. Chrysolog. Ser. 3. de Innocent

sondern erhöcht, denen er die Gnad erwiesen, daß sie triumphirten, ehe sie, so zu sagen, lebten, siegten, ob sie streiteten. (mm) Der grausame Tyrann wird durch seine eigne Verfolgung der Heiligen hintergangen; dann da er glaubt diejenigen zu vertilgen, die er tödtet, verschafft er ihnen ein besseres Leben. Auf diese Weise macht der Heyland, daß alles denen Auserwählten zum Guten ausschlagt. Es hat endlich Christus die Flucht nacher Egypten genommen, damit die Verfolgte und in das Elend wegen dem Glauben, oder anderer Tugend verwiesene Christen sich aus seinem Beyspiel trösten könnten. Die Flucht eines Christen ausser seinem Vatterland ist kein Elend; dann er wird von GOtt an allen Orten aufgenommen; weilen er dessen Vatter, Vat-



(mm) Auctor de op. Christ. Card. loc. cit.

terland, und alles Gute ist, und weilen mit dieser göttlichen Güte die ganze Welt angefüllt ist. Es sagt demnach gar recht der H. Augustinus von dem Cyprianus (nn): Wohin sollte man den Cyprian schicken, daß er nicht antreffen würde denjenigen, wegen dessen Zeugnus er in das Elend verschickt wurde? Christus hat allenthalben ihne aufgenommen, wohin ihne die Wuth des Tyrannen vertrieben. O thorrechter Unglauben des Verfolgers, wann du einem Christen ankündest das Elend, suche zum ersten, wann du kannst, einen Ort, woraus du Christum vertreibest. Bildest du dann dir ein, daß du einen Mann GOttes aus seinem Vatterland in ein fremdes Land verweisen könnest? so lang er bey Christo ist, kan er in diesem sterblichen Leben niemahl ein Vertriebener seyn, sondern

(nn) S. Aug. Ser. de Cyprian.

dern wo er nur ist, ist er halt allenthalben ein Fremdling. (oo) Derjenige ist niemahl allein, der zu seinem Gefährten Christum hat, und welcher den Tempel GOttes in ihme erhalt, er mag seyn, wo er will, ist er niemahl ohne GOtt. (pp) Seye der Gottlose in seinem Vatterland, ist er jedoch in dem Elend. Die eigentliche Wohnstatt der Weisen ist die Tugend. Aus dieser kan kein Herodes einen frommen Menschen vertreiben, weil er ihne, wann dieser nicht selbsten will, der Tugend nicht kan berauben.



(oo) S. Cyprian. Epist. 56. ad Thibaritan.

(pp) Philo l. 2. allegor.

fanden, wo er sie anhörete und sie befragte.

47. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich sehr über seinen Verstand, und seine Antwort.

48. Als sie nun seiner ansichtig wurden, verwunderten sie sich; seine Mutter aber sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns diß gethan? siehe, dein Vatter und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.

49. Und er sprach zu ihnen: warum habt ihr mich gesucht? wisset ihr dann nicht, daß ich in denen Dingen seyn müsse, die meines Vatters seynd.

50. Sie aber verstunden diese Rede nicht, welche er zu ihnen gesagt hatte.

51. Und er gieng mit ihnen, und kam auf Nazareth, und war ihnen unterthänig, und seine Mutter

ter behielt alle diese Ding in ihrem Herzen.

52. Und JESUS nahm zu an Weißheit und Alter, und an Gnad vor GOtt und denen Menschen.

## Historische Auslegung.

1. (a) Nachdem der Göttliche Heyland aus Egypten zuruck gekommen, und bey seinen H. Eltern zu Nazareth gewohnet, hat er dem äusserlichen Schein nach gleich anderen Kindern seines Alters und Stands ein gemeines Leben geführt. (b) Der Evangelist beschreibt uns selbiges mit kurzen Worten. Das Kind JEsus wuchs an Grösse und Stärke des Leibs; dann es wollte dißfalls von

---

(a) Luc. 2. v. 40. Calin. in hist. Nov. Test.

(b) Explicat. S. Script. Nov. Test. Bamberg. p. 4. in Luc. Calmet. Cornelius a Lapide S Ambrosius l. de Incarnat. Dom. Sacr. c. 7.

# Die Hundert 62zigste Historie.

## Von dem einsamen Leben Christi ꝛc. bis er in die Einöde geht.

### Erster Artickel

### Der Heyland lebt bis in das zwölfte Jahr in einem einsamen Leben, und wird alsdann von seinen Eltern in dem Tempel gesucht, und gefunden.

Text der heiligen Schrifft.

Lucas Cap. 2. v. 40.

40. Das Kind aber wuchs, und wurde gestärckt, und war voll der Weißheit, und die Gnad GOttes war in ihm.

41. Sei-

41. Seine Eltern aber giengen alle Jahr nacher Jerusalem auf das feuerliche Oster-Fest.

42. Als er nun zwölf Jahr alt war, giengen sie, wie sie es im Gebrauch hatten, nach Jerusalem.

43. Da sie aber nach vollendeten Fest-Tägen wieder zuruck kehrten, bliebe das Kind JEsus zu Jerusalem, und seine Eltern vermerckten es nicht.

44. Sie vermeynten aber er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagreiß weit, und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.

45. Als sie ihn aber nicht gefunden, giengen sie wiederum nach Jerusalem, und suchten ihn.

46. Und es geschah, daß sie ihn nach dreyen Tägen mitten unter denen Lehrern in dem Tempel sitzen

fanden, wo er sie anhörete und sie befragte.

47. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich sehr über seinen Verstand, und seine Antwort.

48. Als sie nun seiner ansichtig wurden, verwunderten sie sich; seine Mutter aber sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns diß gethan? siehe, dein Vatter und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.

49. Und er sprach zu ihnen: warum habt ihr mich gesucht? wisset ihr dann nicht, daß ich in denen Dingen seyn müsse, die meines Vatters seynd.

50. Sie aber verstunden diese Rede nicht, welche er zu ihnen gesagt hatte.

51. Und er gieng mit ihnen, und kam auf Nazareth, und war ihnen unterthänig, und seine Mutter

ter behielt alle diese Ding in ihrem Herzen.

52. Und JESUS nahm zu an Weißheit und Alter, und an Gnad vor GOtt und denen Menschen.

## Historische Auslegung.

1. (a) Nachdem der Göttliche Heyland aus Egypten zuruck gekommen, und bey seinen H. Eltern zu Nazareth gewohnet, hat er dem äusserlichen Schein nach gleich anderen Kindern seines Alters und Stands ein gemeines Leben geführt. (b) Der Evangelist beschreibt uns selbiges mit kurzen Worten. Das Kind JEsus wuchs an Grösse und Stärke des Leibs; dann es wollte dißfalls von

---

(a) Luc. 2. v. 40. Calin. in hist. Nov. Test.

(b) Explicat. S. Script. Nov. Test. Bamberg. p. 4. in Luc. Calmet. Cornelius a Lapide S Ambrosius l. de Incarnat. Dom. Sacr. c. 7.

von uns nicht unterschieden seyn: allein was seine Seel anlangte, ließ es kein Wachsthum zu, sondern sie besitzte von dem Anfang ihrer Erschaffung und Vereinbahrung mit der Gottheit die Völle aller Weißheit, und Gnade. JEsus ware so voll aller Weißheit, daß ihme nichts daran abgienge, noch eine mehrere Weißheit ihme zuwachsen könnte: jedoch zeigte er selbige von Zeit zu Zeit mehrers vor denen Menschen; dann wann er in der Kindheit solche auf einmal hätte offenbahren wollen, würde man ihne für ein Wunder der Weißheit, und nicht für ein Kind geachtet haben. Wer indessen nur seine Sitten und Gebärden beobachtete, erkannte gleich, daß er voll aller Weißheit innerlich seye; indeme äusserlich nichts kindisches an ihme zu ersehen, sondern in seinem Angesicht und in seiner Aufführung eine lautere Ernsthaftigkeit und Eingezogenheit zu erblicken gewesen. Hierinnfalls ware nemlich der Heyland von uns Menschen unter-

ter-

terschieden. Wir wachsen nach und nach an der Seelen und an dem Leib nach dem Alter, bis beyde zu ihrer Vollkommenheit gelangen; Christus hingegen wachßte zwar wie wir Menschen an dem Leib, an der Seel aber könnte er kein Wachsthum, oder mehrere Vollkommenheit erlangen; weil er anfangs seiner Empfägnus selbige in ihrer Völle besessen hatte. Auf gleiche Weis meldet der heilige Lucas, daß die Gnad GOttes mit ihme gewesen. Es redet hier der Evangelist von der Gnad GOttes, und nicht von der Gnad der Menschen, die nur sterblichen und verächtlichen Erdwürmleinen angenehm machet. Mit dieser ware Christus ausgezieret, nicht allein, weil er als Mensch-GOtt der angenehmste gewesen, sondern auch weilen alle Gnad bey ihm hinterlegt ware, damit sie von ihme, als unserem Haupt, in uns, als seine Glieder, herabflieſſe, und wir alle von der Völle seiner

Gnad

Gnad empfiengen. (c) Alle Sorg des ewigen Vatters gienge dahin, daß er seinen Sohn mit seinen Gaben und Gnaden ausschmückte, und ihne in allem seinen Thun also anleitete, daß wer nur seine Augen auf ihne geworfen, zugleich vermerkte, er wurde von GOTT beherrschet, und seine ganze Lebens-Art seye nicht so viel menschlich, als göttlich. Dem Mosaischen Gesatz unterwarffe er sich freywillig, so viel sein Alter ihme zugelassen.

2. (d) Das Gesatz hat allen Israeliten befohlen, daß sie alle Jahr dreymal, nemlich an der Ostern, Pfingsten, und an dem Hütten-Fest vor dem HErrn an jenem Ort erscheinten, wo dessen Tempel wurde erbaut werden. (e) Zu dieser dreyfachen

---

(c) Euthym.

(d) Exod. 23. 15. Deutr. 16. 16.

(e) Calmet.

fachen Wallfahrt wurden die Weibs-bilder gar nicht verbunden; jedoch ware es ihnen nicht verbotten, wann sie wollten, ihre Männer zu begleiten. Es ist auch nicht zu zweiflen, daß die Christe mit ihren Männern werden sich dahin begeben haben. (f) Viele vermeynen, diejenige, welche drey Tag weit von Jerusalem entfernt gewesen, haben in dem Jahr nur einmal, nemlich an dem Osterfest, selbiges besuchen müssen; weilen das Oster-Lamm ausserk dieser Stadt zu essen Deutr. 16. gänzlich verbotten ware. Seye dem wie ihm wolle; Es ist sehr glaubwürdig, daß der heilige Joseph samt der Mutter GOttes zu allen dreyen Festen jährlich nacher Jerusalem gekommen, obschon der Evangelist nur von ihrer österlichen Wallfahrt meldet; dann diese taugte ihme zu dem, was er

von

(f) Hugo Lyran. Explicat. Bamberg. loc. cit.

von dem Heyland erzehlen wollte. (g) Das Kind JEsus verrichtete aus Gottseeligkeit mit seinen Eltern das erstemal diese österliche Wallfahrt in dem zwölften Jahr seines Alters; dann bey denen Juden wurden die Knaben erst nach dem zwölften Jahr ihres Alters (h) zu dem Gesatz verbunden. Als (i) nun JEsus, Maria und Joseph sieben Täg das österliche Fest zu Jerusalem gefeyret, und Maria und Joseph wieder nacher Nazareth zuruck kehrten, ist JEsus allein zu Jerusalem verblieben, nicht aus einem Zufall, oder daß er seine Elteren verfehlet, sondern aus seinem eignen Vorhaben, nicht aus Ungehorsam, sondern damit er zeigte, was ihme sein himmlischer Vatter für ein Amt anferlegt hatte. Seine Elteren merks

---

(g) Ao. Christi 12. Cornel. à Lap.
(h) Brug. Grot.
(i) Explicat. Bamberg. loc. cit. Calin. in Hist. Nov. Test.

merkten das Ausbleiben des kleinen Jesus nicht, massen sie glaubten, er wäre in der Gesellschaft einer grossen Menge ihrer Befreundten und Mitburgeren, mit denen sie reißten. Dieses Übersehen ist nicht herkommen aus einer Nachläßigkeit, sondern aus Ehrenbietigkeit. Sie wußten wohl, wer selbiger Knab wäre; dahero wann sie ihme in Hausachen ehrerbietig etwas schafften, als einem Sohn, hielten sie ihne doch nicht in der Unterwürfigkeit, sondern liessen ihm die Freyheit zu arbeiten und zu handlen nach seinem Belieben, in Verehrung seines Willens als eines Sohns GOttes. Sie haben weißlich erachtet, er habe sich zu anderen aus der zahlreichen Begleitschaft gesellet, und jemand trösten wollen mit seiner liebreichsten Manier, und angenehmsten Gegenwart. So viel nehmen wir ab aus dem Evangelio, in welchem es heißt: Vermeinsten, daß er in der Begleitschaft wäre. Maria und Joseph waren eine ganze Tagreiß von Jerusalem gegen Nazareth (einige muthmassen

(k) bis auf Beräa) fortgeruckt; da sie den Verlurst ihres geliebtesten Sohns vermerkt haben. (l) Weswegen sie noch selbigen Abend ihne suchten unter denen Verwandten und Bekannten, den andern Tag giengen sie nacher Jerusalem und fragten ihme auch dorten nach, und an dem dritten fanden sie ihne in dem Tempel mitten unter denen Lehreren. (m) Es ware nemlich in dem Vorhof des Tempels bey der gegen Aufgang der Sonnen gelegenen Porten eine hohe Schule, wo die vornehmste Jüdische Lehrer zusammen kamen, und ihre Lehrjünger unterrichteten. (n) Die Lehrer sitzten in ihren Canzlen, die vornehmere Lehrjünger aber auf denen Stühlen, und die schlechtere auf denen Strohdecken auf dem Boden rings um die Lehrer herum: dahero setzte sich Chri-

stus

---

(k) Calmet.
(l) Barrad. Euthym.
(m) Montan.
(n) Calmet. Barrad.

stus (o) der Lehrmeister der Demuth, und Lehrer aller Lehreren an das schlechtere Ort, fragte die Lehrer von der Ankunft des Meßias, hörte ihre Antworten an, und durch seine Fragen erleuchtete er sie, daß sie dem allbereit nach der Prophezeyung des Daniels angekommenen Heiland nachfragten. Er gab ihnen seine Göttliche Weißheit in so jungen Jahren deswegen zu verstehen, damit, wann sie ihne in mehrerem Alter predigen und Wunderwürken hören würden, sie seinen Worten desto ehender Glauben beymeßten, und ihne für den Meßias aufnehmten. (p) Die Kraft und Macht seiner Worten, nnd seine weiseste Fragen und Antworten setzten auch sowol die Lehrer, als alle Zuhörer in eine Erstaunung. Alle merkten, daß er nicht nur über das Alter eines jungen Knabens, sondern auch über den Verstand jedes eralteten Menschens redete, und die dunkleste Stellen der H.



(o) Cornel. a Lap. Barrad. Euthym.
(p) Explicat. Bamberg. Nov. Test.

Schrift klar und deutlich auslegte. (q) Man glaubt, der HErr habe unter den dreyen Tägen, wann die Schul sich geendet, die Nacht mit Beten und in Betrachten zugebracht in dem Tempel, oder an einem anderen abgesönderten Ort, und die Speiß von denen vorigen Tägen entweders aufbehalten, oder ein strenges Fasten beobachtet. Er, als ein vollkommener HErr seines Wachens und Schlafens, ein HErr seiner Erhaltung mit Speiß und ohne Speiß hat in dieser Gelegenheit nicht vonnöthen gehabt, in welcher er von niemanden beobachtet wurde, sich nach der anderen Knaben gemeinen Lebens-Art zu richten; er hat, wann ich nicht irre, dem ewigen Vatter aufopferen wollen für unsere Genugthnung das Betten, Wachen und Fasten. An dem dtitten Tag haben Maria und Joseph in der Frühe in dem Tempel ihne gefunden; dann nach der gemeinen Auslegung der Schrift-Auslegern wollen die Wort

des

(q) Calin. in hist. Nov. Test.

des Evangelisten, nach dreyen Tagen haben sie ihne in dem Tempel gefunden, nicht so viel sagen; als hätten sie ihne erst an dem vierdten, sondern an dem dritten Tag in dem Tempel gefunden; gleichwie der HErr selbsten auf solche Art von seiner Urständ redet; Er müsse getödtet werden, und an dem dritten Tag wieder auferstehen. Beyde verwunderten sich, daß sie ihn wider seine Gewohnheit unter denen Lehrern fundeten. Sie warteten also seiner (r), bis er auffer dem Tempel gekommen, und Maria seine Mutter, weil der H. Joseph nur sein Nähr-Vatter gewesen, führte das Wort, und fragte ihne mit Lieb- Wunder- und Klagvollen ehrerbietigen Worten: Mein Sohn! warum hast du uns also gethan? Siehe! dein Vatter und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. (s) Wir haben wegen deiner, als GOttes und Menschens, Abwe-



(r) Maldonat.
(s) Explicat. Bamberg. in Luc. c. 2.

senheit den grösten Schmerzen empfunden. Wir sorgten, weil du gleich anderen deines Alters dich bedienen lessest, du möchtest vielleicht Noth und Mangel leiden; indeme niemand sich deiner annehmte. Der Heyland tröstete seine Elteren, und antwortete: Sie hätten keine Ursach gehabt, ihne zu suchen, noch sich zu betrüben wegen seiner Abwesenheit; es wäre ihnen nicht unbekannt gewesen, daß er mit Bedacht zuruck geblieben, und ihme nichts widriges hätte können widerfahren; nur ihre Liebe, nicht aber er selbsten, hätte ihnen solchen Schmerzen verursacht, und ihne zu suchen angetrieben; es seye ihnen wohl bewußt gewesen, daß er müsse den Befehl des ewigen Vatters vollziehen, und das Werck der Erlösung, wegen welchem er einzig auf die Welt gekommen, vollenden. (t) Maria und Joseph wüßten zwar wohl, daß ihr JEsus der Heyland der Welt wäre, und sel-

bige

(t) Eadem. Calmet. in hist. Nov. Test. Cornelius a Lapide.

bige erlösen würde; sie verstunden aber insonderheit nicht, wie er dieses von dem ewigen Vatter ihme aufgetragene Geschäft wurde vollbringen, bis sie es durch eigne Erfahrung, oder dessen heimliche Offenbarung verstanden. Für dißmahl getrauten sie sich aus Ehrerbietigkeit ihne darvon ein mehrers nicht zu fragen, sondern erwarteten weislich die gelegene und ihrem göttlichen Sohn selbsten gefällige Zeit, solches zu erkennen.

3. Nachgehens ist die ganze heilige Familie von Jerusalem nacher Nazareth aufgebrochen, allwo der Heyland verblieben bis zu seinem Tauf, und uns von so langer Zeit seines Lebens allein dieses hat wissen lassen, daß er dem heiligen Joseph und seiner Mutter (u) nach der menschlichen Natur unterthänig gewesen. Er gehorsamte seinem Nährvatter, und arbeitete mit ihme. Er erfüllte freywillig den Willen seiner natürlichen



(u) S. Augustin.

Mutter, obschon er zu solchem Gehorsam auch nach der Menschheit wegen ihrer Vereinbahrung mit der GOttheit nicht verbunden gewesen. Maria hingegen (v) betrachtete und behielte in ihrem Gedächnis alle seine Wort und Werck, nicht als eines purren Menschens, sondern als eines vermenschten GOttes, damit sie sein heiliges Leben anderen zu gelegener Zeit erzehlen könnte. Während dieser Zeit wachste Christus von Jahr zu Jahr an der Leibsgrösse, und er gabe denen Menschen mit dem Wachsthum seines Alters auch mehrere Anzeigen seiner Weisheit und Gnad: dann er hat in seinem besonderen Haus kein einsames Leben geführt, sondern wie uns der heilige Lucas mit denen lezten Worten dieses Capitels versichert, mit seinen Nächsten gehandlet, und gewandlet. Das in dem Tempel erworbene Ansehen hatte vieles beygetragen, daß die Zweifelhaftige Rath, die Betrübte Trost ꝛc. bey ihme

(v) Beda. Tit. Euthym.

me suchten, und indeme er alle mit seiner Weisheit und Gnad erquickte, ist nicht zu zweiflen, daß schon damals viele Ihr Heil ihme als ihrem Heiland verdankt haben. Endlich weilen von dieser Zeit an keine Meldung (w) mehr von dem heiligen Joseph in dem heiligen Evangelio geschicht, so ist die allgemeine Meinung, er seye vor dem Predigamt Christi gestorben. Die Juden werfen ihm zwar während seinem Predigamt vor, Mat. 13. 55. & Marc. 6. 3. Er seye der Sohn eines Zimmermanns, oder selbst ein Zimmermann, nirgends hingegen sagen sie, daß sein Vatter bey ihnen wohne, wohl aber, daß seine Mutter, seine Brüder, und seine Schwestern bey ihnen seyen, Matth. 13. 56. Man liest auch nicht, daß der heilige Joseph nacher Cana in Galiläa zur Hochzeit mit JEsu und Maria gekommen. Man weiß halt eigentlich nicht die Zeit seines Tods;



(w) Calmet. Dissertat. de S. Joseph. art. 8.

doch ist sehr wahrscheinlich die Meynung des heiligen Epiphanius (x), er habe nimmer lang, nachdem er JEsum in dem Tempel gefunden, gelebt. Was seine Begräbnus anlangt, hat man zu diesen lezteren Jahrhunderten sein Grab in dem Thal Josaphat, unweit von Jerusalem, gezeigt; allein die Alten haben uns dessenthalben keine Spur hinterlassen, und es ist nicht glaubwürdig, daß er an solchem Ort gestorben und begraben worden, wo er bey Lebzeiten niemals gewohnt hatte. Von seinen heiligen Reliquien ist gar nichts bekannt, und sie werden auch an keinem Ort in der ganzen Christlichen Welt verehrt. Den Tag seines Hinscheidens setzen die Marter-Bücher, die schon über 800. Jahr alt seynd, auf den 19ten Merzen, und feyret eben an diesem Tag die lateinischen Kirchen sein Fest, gleichwie selbiges die Cophten und orientalische Völker mit einigen Italienischen Kirchen den 20ten Heumonat begehen.

Anmer-

(x) Epiphan. Hær. 78. n. 10.

Anmerckungen.

1. (y) Arius, Photinus, Nestorius und Theodotius die Ketzer, welche Christo die Gottheit abgesprochen, lehrten, daß er als ein purer Mensch von Tag zu Tag bey GOtt an Verdiensten, Gnad und Weisheit habe zugenommen, welche aber die Kirchenräth verdammt, und der H. Gregorius von Nazianz (z) ihres Irrthums überwiesen haben. Unter denen H. Vättern scheinen fast gleiche Meinung gehabt zu haben (aa) die H. Athanasius und Cyrillus; allein man muß sie nach dem Sinn der übrigen H. Vättern verstehen, daß Christus nemlich in seiner Menschwerdung (bb) voll der Weisheit und Gnad gewesen,

(y) Cornel. a Lap.

(z) S. Greg. Nazianz. Ep. 1. ad Cledon.

(aa) S. Anathas. Ser. 4. contr. Arrian. Cyrill. l. 10. Thesaur. c. 7.

(bb) S. Greg. Nazianzen. or. 20. in Laud. S. Basilii.

sen, und nur selbige mehrer denen Menschen zu erkennen gegeben habe. In der Seelen Christi war eine dreyfache Wissenschaft, die seligmachende, durch welche sie GOtt anschaute, und selig ware, die eingegoßne von GOtt, und die aus sich selbsten erworbne. (cc) Die erste und andere hat er anfangs seiner Empfängnis besessen, also daß sie in ihme nicht konnten vermehrt, sondern nur äusserlich denen Menschen mehrers geoffenbahret werden; doch hat er eigentlich zugenommen in der von sich selbst erworbenen Wissenschaft, oder Erfahrnus, daher sagt der H. Paulus Hebr. 5. 8. Er habe aus denen Dingen, die er gelitten, den Gehorsam gelernt. Auf gleiche Art rede von der Gnad; dann Christus übete äusserlich von Zeit zu Zeit mehrere gute Werk, obschon er innerlich noch an der Gnad, noch an denen Verdiensten mehr wachsen konte.

2. Der

---

(cc) S. Aug. l. 3. de peccat. mor. c. 29. S. Hieron. S. Athan. Cyrill. Bed. Damasc. Euthym. Bern. Thom. &c.

2. Der H. Augustinus (dd) haltet dafür, Christus seye alle Jahr mit Maria und Joseph gen Jerusalem auf das österliche Fest gekommen; weilen er unter einer so grossen Menge vor Archelaus dem König sich nichts zu beförchten gehabt: Andere hingegen (ee) behaupten, er seye das erstemal in dem zwölften Jahr seines Alters nacher Jerusalem gegangen, da Archelaus schon in das Elend vertrieben gewesen. Und diese Meynung scheint mir mit dem Zusammenhang der Evangelischen Historie besser übereins zu stimmen; indem der H. Joseph sich vor dem Archelaus noch immer wird geforchten haben, daß er nicht etwa seinen Pflegsohn dessen Wuth ausseze. Wie indessen Maria und Joseph JEsum verlohren, liese ich zerschiedene Manieren bey denen Auslegern der H. Schrift. (ff) Origenes sagt, der HErr

---

(dd) S. Aug. Lib. 2. de Confess. Evang. c. 10. Serry. Exercit. 44. &c.

(ee) Calmet. Cornel. à Lap. &c.

(ff) Origenes Hom. 19. in Luc.

HErr habe sich unsichtbar gemacht. (gg) Einige wollen, die Juden seyen Truppenweis wieder zuruck von dem Osterfest gegangen, sie haben sich nach ihrer vätterlichen Wohnstatt zusammen gerottet, und deswegen seyen Maria und Joseph auf den Wahn verfallen, JEsus habe sich zu seinen Mitburgern gesellet. (hh) Andere wollen behaupten, die Männer und die Weiber seyen von einander abgesöndert nacher Haus gereißt, denen Kindern aber seye es frey gestanden, eintweders mit denen Vättern, oder mit denen Müttern zu gehen; dahero habe Maria vermeynt, JEsus halte sich bey seinem Nährvatter auf, und im Gegentheil habe der H. Joseph geglaubt, er seye bey der göttlichen Mutter. Die erste Meynung wird gemeiniglich verworffen; die andere ist dem evangelischen Text gleichförmig; die dritte (ii) hat keinen Grund in denen

(gg) Calmet. Calin. in hist. Nov. Test.
(hh) S. Bed. Maldonat.
(ii) Barrad.

nen alten Gebräuchen des Judenthums, und man weiß nicht, woher der H. Beda solchen Gebrauch abgenommen; wohl ist bekannt aus dem Propheten Zacharias c. 12., daß die Weiber in dem Tempel in einem von denen Männern abgesönderten Vorhof ihre Andacht verrichtet haben. (kk) Man muß auch die Wort der seligsten Jungfrauen: Sohn! warum hast du uns also gethan? nicht als eine Bestrafung ansehen, wie selbige Bonaventura ausdeutet; dann sie wußte wohl, daß er keine Schuld hätte, und obschon sie seine Mutter wäre, hatte sie sich nichts desto weniger allzeit nur für seine demüthigste Magd gehalten: Viel weniger soll man glauben (ll), daß Christus mit denen Worten, hattet ihr nicht gewußt ꝛc. seinen Eltern eine Schuld beygemessen, weilen sie ihne gesucht haben: dann diese Worte heissen eben so viel, als, ihr hattet gewißt, daß ich das Amt

mei-

(kk) Explicat. Bamberg. loc. cit.

(ll) Serry loc. cit. Barrad.

meines Vatters vollbringen müßte; indem sie fragweiß von dem Heyland vorgetragen worden. Es hat auch gar keine Wahrscheinlichkeit, daß Maria, oder Joseph einige Schuld an dem Verlust ihres göttlichen Sohns gehabt haben; weilen sie ganz vernünftig geschlossen, er seye in der Begleitschaft; dann er im Gebrauch gehabt, mit denen Bekannten öfters sich zu unterreden. Du wirst aber vielleicht dich verwunderen, wie die seligste Jungfrau, da sie doch in dem Stand der Unschuld, gleich unseren ersteren Elteren (mm) nicht habe können betrogen werden, ihr eingebildet, ihr Sohn seye in der Begleitschaft? Allein du mußt wissen, daß sie es nicht für gewiß geglaubt, sondern nur aus wahrscheinlichen Ursachen gemuthmasset, welches keine Unvollkommenheit, auch in denen schon wirklich in dem Himmel mit GOTT herrschenden Englen und Menschen ist;

(mm) D. Tho. Bonav. Durand. Aug. l. 3. de Lib. Arbitr.

ist; wann GOtt ihnen die Sach nicht offenbaret. (nn) Ich gehe hier mit Stillschweigen vorbey die Fablen, die der alte Urheber des Buchs von der Kindheit des Heilands beschrieben, und Gelasius der Pabst verdammt sein Lernen in der Schul ꝛc. welches die Valentianer-Ketzer ausgesonnen, und der H. Johannes der Evangelist c. 7., die H. Irenäus und Augustinus sattsam widerlegt haben, seine Wunderwerk in der Kindheit, die in dem dritten Jahrhundert einige Böswicht ausgesprengt, und von dem H. Chrisostomus der Lugen bestraft worden, und eile zu der weltlichen Geschicht des Judenthums, was sich bis zu dem Predigamt des H. Joannis alldorten zugetragen.

3. (oo) Einige Zeit darnach kehrte Coponius nacher Rom zuruck, und Marcus Ambivius folgte demselben in der Statthalterschaft von Judenland.



(nn) Serry loc. cit.
(oo) Calmet. in hist. Nov. Test.

Um die nemliche Zeit starb ofterwehnte Salome, Herodis Schwester, und hinterließ Liviam, die Gemahlin Augusti, zur Erbin ihrer Städten und Ländereyen Jamnia, Phasälida, allwo eine Menge der Palmbäumen ware, welche die vortreflichste Früchten trugen. (pp) Ambivio folgte in der Statthalterschaft von Judenland Annius Rufus; da eben in diesem 17. Jahr von Christi Geburt der Kayser Augustus gestorben, nachdem er theils mit Antonio, theils allein das Römische Reich 57. Jahr, 6. Monat und 2. Täg regiert hat. Ihm folgte Tiberius, sein Stiefsohn, ein Sohn Liviä, seiner Gemahlin. Dieser sandte an den Platz Rufi Valerium Gratum nacher Judenland, welcher dasige Statthalterschaft eilf Jahr behalten. (qq) Er entsezte Anenum des Hohenpriesterthums, und gab es dem Jsmael, Fabri Sohn; bald darauf aber Eleazaro, Anani Sohn, und

nach

(pp) Ao. Christi 17.
(qq) Ao. Christi 20.

nach einem Jahr Simoni, Camiti Sohn, welches er auch nach einem Jahr Joseph, der mit dem Zunamen Caiphas genennet wurde, abtretten mußte. Indessen hatte die Ungnad Archelai den Herodem und Philippum seine Brüder nicht betroffen; sondern sie regierten ihre Fürstenthümer ganz ruhig, und bevestigten selbige immer mehr. Herodes wußte die Gunst des Kayſers zu gewinnen; da er zu seiner Ehr die Stadt Tiberias an dem See, oder Meer Genezareth, nächst bey denen warmen Wässeren von Emmaus erbaut, von welcher Stadt eben dieses Meer hernach auch seinen Namen Tiberiadis bekommen. Er bevölkerte selbige mit Juden und Heyden; doch konnte er die Juden kümmerlich darinnen behalten, weilen der Platz der Stadt mit Todten-Beineren angefüllt ware, und die Juden jenen für unrein sieben Täg hielten, der auf einer Begräbnus gewesen. Philippus Antipas, sein Bruder, bezierte seines Orts die am Ursprung des Jordans gelegene Stadt Paneada, und

nennte sie Cäsarea, erweiterte auch den am Meer Tiberiadis nächst dem Ausfluß des Jordans gelegenen Flecken Bethsaida. (rr) Im sechsten Jahr der Regierung Tiberii wurden die Juden, wann sie ihre Religion nicht verlassen wollten, aus Anstiftung Sejani, welcher in seinem angesponnenen bösen Anschlag wider den Kayser die Treu der Juden geforchten, aus ganz Italien verjagt; nach der Hinrichtung aber bemeldten Sejani wiederum begnadiget, ausser wenigen, die wegen ihres Verbrechens halber vertrieben worden. (ss) Valerius Gratus hatte 11. Jahr Indenland im Frieden regiert, als an seine Stelle Pontius Pilatus gesezt worden. Er war ein wilder, gewaltthätiger Mann, der das Recht an die Meistbiethende verkaufte, denen Unschuldigen ihre Güter, und bisweilen gar das Leben ohne gerichtliche Untersuchuug benahme, eine Aufruhr nach der andern an-

(rr) Ao. Christi 22.
(ss) Ao. Christi 31.

anstiftete, und sich einen öffentlichen Feind der Juden, ihres Gesetzes und Tempels erzeigte.

## Sittenlehr.

1. Wollte GOtt! daß was die Eltern JEsu thaten, wir auch bewerkstelligen. So bald sie erkannt die Abwesenheit ihres geliebtesten Sohns, seynd sie keinen Schritt weiters fortgegangen. Und wann wir nach der Sünd nicht mehrere Sünden begehen, werden wir leichtlich wider zu GOtt zuruckkehren. Also hat GOTT dem Erstgebohrnen aus denen Sünderen, nach der Auslegung der 70. Dollmetschen, Gen. 4. selbsten gerathen: Der HErr hat zu Cain gesprochen: warum ist dein Angesicht traurig? hast du eine Sünd begangen? seye ruhig; die Begierlichkeit darzu wird dich wieder überfallen; allein du wirst selbige beherrschen: als wollte er sagen; wann du einmal in die Sünd gefallen, ruhe, sündige nimmer mehr, sondern überwinde die An-

reitzungen der Sünd, so wirst du leicht dich wiederum zu GOTT bekehren. (tt) Die meiste Pferd, da sie gefallen, pflegen sich zu weltzen, und wann ihnen der Fall schon keinen Schaden zugefügt, verletzen sie sich selbsten durch ihr Welzen. Hingegen andere Pferd, als wie die griechische, wann sie in dem Wagengeschirr, oder sonst einsmals darnieder gefallen, bewegen sie sich gar nicht, sondern ruhen, und seynd ganz geduldig, und diesen, wann der Fall nichts geschadet, nutzt die Ruhe, wenigstens wird der Schaden nicht grösser; ja so man sie nur mit einem Pfeifferlein ein wenig aufmunteret, stehen sie gleich auf und setzen die Reise fort. Nicht minder glückselig ist diejenige Seel, welche gefallen, wann sie sich nicht mehr welzt, sondern ruhet, nicht in der Sünd fortschreitet, sondern stillsteht; dann wann schon die begangene Sünd aufs

neue

(tt) S. Ambros. in Apol. David. c. 9.

reue wiederum sie zum Fall reizet, wird sie gar leicht selbigem ausweichen, so sie nur einen geringen Widerstand thut. Höre was dich Christus dessenthalben durch den guldenen Mund ermahnet. (uu) Hast gesündiget, und schwerlich gesündiget, ich straf dich deswegen nicht; dann ich bin barmherzig, und will den Tod des Sünders nicht, sondern vielmehr, daß er sich bekehre und lebe. Dahero weil du gesündiget hast, so ruhe, verschaffe dir nachmals wieder die innerliche Zufriedenheit, hinterhalte den Tumult, damit du nicht noch eine grössere Sünd begehest, oder gar dich entschliessest, es könne dir nimmer geholfen werden. O wie unglückselig seynd nicht jene sündige Seelen, die sich gleich denen übelgearteten Pferdten nach dem ersten Fall in den andern, dritten, sechsten ꝛc. fortwelzen, sie brechen nach und nach die Füß, entzünden je länger je mehr die böse Begierlichkeiten, und



(uu) S. Chrysost.

verlieren die Begierd zum Guten, sie kommen je tiefer in den Abgrund des Schlamms der Sünd, daß sie noch wegen bösen Gewohnheiten wollen mehr aufstehen, noch wann sie wollen, aus Mangel der Füssen einer aufrichtigen Reu, eines steifen Vorsatzes, einer sattsamen Genugthuung, einer wahren Begierd zum Guten können aufstehen, sondern in dem Schlamm der Sünde, gleich denen Pferdten, verderben, und zu Grund gehen. O wie hat der Teufel sich nicht bemühet, daß er den Judas von der unwürdig empfangenen Communion auch in die Verrätherey seines Meisters stürzte. Er ließ ihme keine Ruhe nach dem ersten Fall, sondern triebe ihn an, daß er gleich von dem Gastsaal ausgienge. (vv) Es förchtete der Teufel, wie ich dafür halte, daß wann er verweilte, Judas Zeit findete zur Buß, und wann er die Sünd recht bey sich erwegte, seine Seel gleichsam von der Volltrunkenheit aufweckte,

das

(vv) S. Cyrill. l. 9. c. 19.

das ist die Ursach, warum er ihne also antreibt und forteylen macht. O wie viele hat die Ruhe, der Stillstand, die Bedenkzeit ihrer Laster nicht von dem Untergang befreyt?

2. Maria und Joseph haben JEsum durch das dreytägige schmerzvolle Suchen gefunden, und bald gefunden, Siehe! dein Vatter und ich suchten dich mit Schmerzen. Es müssen langen Weg machen, die auf einem ungewässerten Feld GOtt suchen, bis sie ihne finden. In kurzem finden GOTT, welche ihne auf dem Creutz-Weg in Traur und Zähren suchen. (ww) Wie? hat er uns nicht gesagt, daß das Reich GOttes Gewalt leide, und daß nur die Gewaltthätige selbiges zu sich reissen? Wer an dem Creutz hangt, braucht keinen Gewalt anzuwenden. Es ist zwischen ihme und dem Himmel kein Mittel, sondern



(ww) S. Chrysost.

auf das Creutz folgt gleich das Paradeis. Jene müssen die höchsten Mauren des Paradeises übersteigen, sie müssen die gäheste Berg und Felsen aufkletteren, die trachten dahin zu gelangen. So gar müssen die Propheten vierzig Täg reisen, damit sie zu der Anschauung GOttes gelangen. Wer hingegen auf dem Creutz seine Reise anstellet, wann er an dem Creutz hanget, wann er mit Schmerzen und Weinen den Himmel suchet, ist kein Mittel zwischen ihme und dem Himmel, er muß keine Mauren, keine Berg übersteigen, sondern auf sein Creutz folgt unmittelbar seine Seligkeit. (xx) Die Zähren ziehen den Sohn GOttes zu uns herab, und durch die Kraft des H. Geists erheben sie uns zu der H. Dreyfaltigkeit; dann damit wir zu der H. Dreyfaltigkeit hinauf fliegten, hat derjenige Geist, der vormals über die Wässer gefahren, um daraus die gefliegelte Thiere zu gebähren, auch uns aus de-

(xx) Cellens.

denen Bußzähren die Liebs-Flügel angehenkt. Ja so gar erwartet der Sohn GOttes nicht einmal, wann wir unsere Sünden beweint haben, bis wir uns zu ihme erheben; sondern er steigt selbsten zu uns hinab. Er liebt zu allen Zeiten die Wäßer. (yy) Christus ist niemal ohne Wasser, er zeigt zum ersten seine Allmacht an dem Wasser bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa, da er prediget, ladet er alle Durstige zu seinem ewigen Wasser ein. Als er von dem Allmosen redet, zehlet er auch einen Becher Wassers, den man zu Ehren des ewigen Vatters einem Armen geschenkt, unter die Liebs-Werk, Bey dem Brunnen ruhet er, über das Wasser geht er gern, und fährt über das Meer. Was kan also angenehmers einem Weinenden, einem Traurenden seyn, als daß er weiß, Christus werde gleich durch die Wäßer der Buß wieder gefunden? (zz)

(yy) Tertullian. Lib. de Bapt.

(zz) David sagte: Ich will alle Nächt mein Bett waschen, ich will mit meinen Thränen meine Ruhestatt wässeren; und dahero hat er verdient, daß aus seiner Familie jene Jungfrau erwählt wurde, die uns Christum gebohren hat. So ist demnach eine solche Kraft der Zähren, daß sie eintweders Christum finden, oder selbsten hervorbringen. Kannst du keine Zähren über deine Sünden vergiessen, fallest von einer Sünd in die andere, liegest wirklich unter der Zucht-Ruthen der Gerechtigkeit GOttes, lasse zu dir ruffen einen Heiligen, der dir nur seinen Seegen ertheile, das Creutz über dich mache, wird die Gerechtigkeit zur Barmherzigkeit schreiten, dir einen Bach der Zähren verleihen, du wirst in dem Bußwasser die Gnad, und Christum, dessen Urheber, glückselig wieder finden. (a) Als der heilige Petrus von Chavanon,

(zz) S. Ambros. de Pœnit. l. 2. c. 8.
(a) Bolland. in vit. S. Petri de Chavanon Ord. S. Aug. Can. Reg.

vanon, ein regulirter Chorherr unweit von dem Casensischen Gotteshaus einsmals auf einem Heuwagen übernachtete, und die meiste Zeit in Betrachtung der Psalmen Davids zubrachte, ist ein unverschämtes Weib heimlich zu ihm auf den Heuwagen gestiegen, und hat ihne inständig gebetten, er möchte doch die Nacht hindurch bey ihr schlaffen: Der Heilige voll des Eifers GOttes widersezte alsobald: Pack dich fort du gottloses Weib, du Zundel der Sünd, gehe in die Ruhe, und bezeichne dein Herz mit dem heiligen Creutz; weil der Teufel dich zu dieser Unzucht anreizt, durch dich redet, und die Unkeuschheit vollbringt. Die schandlose Mez wollte durchaus von ihrem Begehren nicht abstehen, noch von ihme weichen, bis er ihr ganz zornig gedrohet, woferne sie nicht unverzüglich zuruckkehrte, wolle er alle nächst bey ihme liegende Leute aufwecken, und sie öffentlich vor allen zu schanden machen. Die höllische Schlang

hat

hat zwar durch die Eva unseren ersten Vatter betriegen können; aber Petrus hat von dem anderen Adam wiedergebohren das Weib und den Teufel überwunden, doch nur auf ein Zeitlein, dann als das unzüchtige Weib auf ihrem Bett ein wenig geruhet, hat der Teufel abermal auf ihr Herz die feurige Pfeil der Unlauterkeit dergestalten heftig abgeschossen, daß sie zum zweytenmal Petrum zur Unzucht angereizt, welcher dann auch überlaut ihr die Grösse ihrer Missethat mit bissigen Worten vorgerupft, selbige zu schanden gemacht, und nach ihrer Ruhestatt verwiesen. Joseph hat seinen Mantel in denen Händen der ehebrecherischen Hausfrau des Putiphars dahinten gelassen, und durch die Flucht seine Keuschheit erhalten; hingegen hat unser Heiliger das unkeusche Weib mit männlichem Sieg das Ausreiß zu nehmen gezwungen, und seine Reinigkeit beybehalten. Das unsinnige Weib legt sich wiederum zur Ruhe, und sinnet zer-

schiedene unreine Liebkosungen aus, um endlich den heiligen Mann zum Fall zu bringen. Sie geht demnach zum drittenmal zu ihme, und redet ihn mit solchen ruchlosen Worten an, die ein keusches Ohr ohne Grauen nicht anhören konnte. Was thut Petrus? Er zuckt, wie ein anderer Phinees, in die Madianitin das Schwerdt, und bittet GOtt, daß er selbige diese Nacht offenbar vor jedermann strafte, weilen sie auf keine Weiß sich bekehren wollte. Er sagte ihr rund aus, er werde niemal seine Seel und Leib von der Unlauterkeit beflecken lassen. Das Weib, gleich einer Höllenfurie, grisgramte vor Zorn, weinte aus Nachbegierd, von der Hitz ihrer unkeuschen Begierden ganz entkräftet legte sie sich ganz müd und einer Sterbenden gleich auf ihr Ruhebett, und in selbigem Augenblick empfande sie den Schwerdtstreich unsers Phinees, die Kraft seines Gebetts; dann eine häßliche, schwarze, ungeheure Krott, oder vielmehr

der

der unzüchtige Asmodäus, kroch an ihre Waden, und versezte ihr einen vergifteten Biß bis auf das Bein hinein, also, daß sie an dem ganzen Leib aufgeschwollen, und vor Forcht und Schmerzen überlaut geheulet hat. Die Knecht und Mägde, alles im Haus lauft hinzu, fliehen aber bald wieder vor Schrecken zurück, da sie das erschreckliche Abentheuer erblickt. Man lauft eilends zu dem heiligen Petrus, und bittet ihn, daß er eylfertig dem bedrängten Weib auf dessen Ansuchen, Flehen und Weinen zu Hülf kommen möchte. Niemand wußte besser, als der Heilige selbsten, warum sie solche Straf leidete; dahero verschiebte er auch bis folgenden Morgen sie zu besuchen. Sothane Cur brauchte eine solche unheilbare Krankheit. Der Leib mußte durch die Empfindlichkeit der Schmerzen so lang gepeiniget werden, bis die Seel die Schwere ihrer Sünde erkennte, und die Beleidigung GOttes mit heissen Zähren beweinte. An dem

Mor-

Morgen besuchte der Heilige die Elende, und als er sie voll der Leibs- und Seelen-Schmerzen angetroffen, erbarmte er sich ihrer, machte das H. Creutz über sie, und augenblicklich verlohr sich die Krott, die Geschwulst, und der Leibsschmerzen. O wunderbarlicher Liebstausch! O erstaunliche Kraft des Creutzes, und der Zähren! Das Gift der Krotten wird hierdurch vertrieben, die Seel erlangt wiederum die Gnad, die Schuld der begangenen Sünd wird nachgelassen. Die Sünderin beweint das Begangene, und hütet sich vor dem Künftigen. Sie findet durch die Schmerzen und durch die Zähren auf die Vorbitt Petri Christum, den sie zuvor verlohren hatte.

3. JEsus ist mit Maria und Joseph seinen Elteren nacher Nazareth hinabgestiegen, und ihnen nicht aus Zwang, sondern freywillig unterthänig gewesen, damit man ihme nicht vorwerffen könnte, er habe den

Gehorsam von sich ableinen wollen, der doch gekommen, selbigen freywillig zu vollziehen, um allen Kindern das Beyspiel zu hinterlassen, wie sie ihre Eltern, kraft des vierdten Gebotts GOttes, ehren sollten. Dahero, gleichwie er sich einen GOtt, der niemand aus seiner Natur unterwürfig seyn kan, gezeigt, als er ohne Vorwissen seiner Eltern zuruck geblieben, also hat er sich einen Menschen probiert, da er ihnen unterthänig ware. Er erklärte hierdurch, daß er als der Sohn GOttes göttliche, und als des Menschen Sohn menschliche Werk verrichte. JEsus (b) ist seinen Eltern, und überträgt geduldig und gehorsam alle Mühe und Arbeit: dann weilen selbige zwar gerecht waren, seynd sie doch arm und an allem Zeitlichen bedürftig gewesen. Weswegen mußten sie ihnen durch ihre Handarbeit die Noth-

(b) S. Basil. in Constit. Mon. c. 4.

Nothwendigkeiten in das Haus selbsten schaffen. JEsus aber, als ein gehorsamer Sohn, hat ihnen in der Arbeit geholfen. O wohl ein schönes Beyspiel des Gehorsams, der Liebe, der Ehrenbietigkeit unsers Heylands gegen seine Eltern! Ach! wie wenigen Eindruck findet es jetziger Zeit bey denen Christlichen Kindern? Wo ist die Ehrerbietigkeit in Worten, wo in der Aufwart, wo in dem Herzen? findet man nicht eben auch unter denen jüngsten Kindern unverschämte Cham, die ihren alten Vatter, den Noä, ausspotten, verlachen und verachten? Wo haben die schuldige Liebe, die Hülf, die Unterhalt die Eltern von ihren Kindern zu erwarten? Verfolgen sie nicht wie Absalon einen eralteten Vatter David, berauben ihne des Seinigen, und lassen ihne vor Noth, Hunger und Kummer in einem elenden Leben fast verschmachten? Wo siehet man den schuldigen Gehorsam an denen Kinderen gegen ihre Elte-

ren? Sind nicht die meiste gleich denen Söhnen Heli? Er mag sie von ihrem lasterhaften Leben abmahnen so scharf er will, bleiben sie in ihrer alten Bosheit verstockt. Soll es wohl ein Wunder seyn, wann die unehrenbiethige Kinder von einem Vatter Noä den Fluch des Chams, die hässige und unbarmherzige den Baum Absalons zum Galgen, die ungehorsame den frühzeitigen Tod mit denen Söhnen Heli ihnen über den Hals ziehen? GOTT ists, der die Unehrenbietigkeit, den Haß und die Unbarmherzigkeit der Kinder gegen ihre Elteren so unfehlbar rächet, als gewiß er denen ehrerbiethigen, liebenden und gehorsamen Kinderen ein langes Leben auf der Welt verspricht. Gedenke, o Christlicher Sohn, o Christliche Tochter, an das Beyspiel deines Heylands. (c) Er war ihnen gehorsam. Wer? Welchen? GOtt denen Menschen, und zwar

(c) Bernard. Ser. 1. Sup. Miss.

zwar nicht allein Maria, sondern auch Joseph; beydes ist erstaunlich, beydes wunderbarlich; dann, daß einem Weib GOtt gehorsame, ist eine Demuth ohne Beyspiel, und daß ein Weib herrsche über GOtt, ist eine Hoheit, ohne daß eine andere ihr gleich komme. Erwege das, und seye alsdann nur ungehorsam, wann du ohne Schamröthe kanst.

## Zweyter Artickel.

### Von dem Predigamt des H. Joannes des Täufers.

#### Text der heiligen Schrift.

Luc. Cap. 3. v. 1.

1. In dem fünfzehenden Jahr aber der Regierung des Kayserß Tiberii, als Pontius Pilatus Landpfleger in dem Jüdischen Land, und Herodes Vierfürst in Galiläa, und sein Bruder Philippus Vierfürst in Ituräa und in der Landschaft Tra-

chonitidis, und Lysanias Vierfürst zu Abilina waren.

2. Unter denen Hohenpriesteren Anna und Caipha: redete der HErr zu Joannes dem Sohn Zacharia in der Wüsten.

Marc. Cap. 1. v. 2.

2. Wie geschrieben stehet in dem Propheten Isaia: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.

3. Man höret eine Stimme dessen, der in der Wüste rufet: Bereitet den Weg des HErrn, machet zu recht seine Fußweg.

Luc. Cap. 3. v. 3.

3. Und er kam in alle Gegend des Jordans, und predigte den Buß-Tauf zur Vergebung der Sünden.

Matth. Cap. 3. v. 2.

2. Und sprach: Thut Buß, weil das Himmelreich nahe herbey kommen ist.

3. Dann

3. Dann dieser ists, von welchem der Prophet Isaias geredt hat, da er spricht, eine Stimm eines Ruffenden in der Wüsten wird gehört: bereitet den Weg des HErrn: Machet richtig seine Weg.

Luc. Cap 3. v. 5.

5. Alle Thäler sollen erfüllet, und alle Berg und Hügel erniedriget werden, und was krumm ist, das wird gerad, und was ungleich ist, das soll zu einem ebnen Weg werden.

6. Und alle Menschen werden den Heyland GOttes sehen.

Matth. Cap. 3. v. 4.

4. Er aber Johannes hatte ein Kleid an von Cameel-Haaren und einen Gürtel von einem Fell um seine Lenden: Seine Speiß aber war Heuschrecken und wildes Hönig.

5. Da gieng Jerusalem, ja das ganze Jüdische Land, und die gan-

ze Gegend des Jordans zu ihm hinaus.

6. Und als sie ihre Sünden bekennten, wurden sie von ihm im Jordan getauffet.

7. Als er aber viel Pharisäer und Saducäer zu seinem Tauf kommen sahe, sprach er zu ihnen: ihr Natter-Zucht, wer hat euch dem annahenden Zorn zu entgehen gelehrt.

8. So bringt dann würdige Buß-Früchten.

9. Und sagt nicht bey euch selbsten: wir haben Abraham zum Vatter, dann ich sage euch, GOtt vermag auch aus diesen Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken.

10. Dann die Axt ist schon an die Wurzel der Bäumen gesezt, dahero wird ein jeglicher Baum, welcher kein gute Frucht bringet, abgehauen, und in das Feuer geworfen werden.

Luc. Cap. 3. v. 10.

10. Und das Volk fragte ihn, und sprach: was sollen wir dann thun?

11. Er aber antwortete, und sprach zu ihnen: Wer zween Röck hat, der gebe dem, der keinen hat, und wer Speiß hat, der thue desgleichen.

12. Es kamen aber auch Publicanen, auf daß sie sich tauffen liessen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen wir thun?

13. Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als was euch befohlen ist.

14. Es fragten ihn aber auch die Kriegsleut, und sprachen: Was sollen wir dann thun? und er sagte zu ihnen: Brauchet gegen niemand Gewalt, und thut niemand eine Unbild an, und seyd mit eurem Sold zufrieden.

## Historische Auslegung.

1. (a) In dem fünfzehenden Jahr, als Tiberius nach dem Tod des Kayſers Augustus angefangen das Römiſche Reich zu beherrſchen, in dem zweuten Jahr der jüdiſchen Statthalterſchaft des Pontius Pilatus, da Herodes Antipas, des groſſen Herodes Sohn, der Vierfürſt, oder kleine König, den vierdten Theil des jüdiſchen Reichs, oder Galiläa regierte, Philippus ſein Bruder, der Vierfürſt, und kleine König die Landſchaften Ituräa und Trachonitis, welche über dem Jordan gelegen, gegen das orientaliſche Galiläa ſich erſtreckten, und von dem Damaſceniſchen Syrien gegen Norden, und dem öden Arabien gegen Orient eingeſchränkt wurden, verwaltete, Lyſanias, der Sohn oder Enkel eines andern Lyſanias,

(a) Luc. 3. v. 1. Ao. Mund. 4032. Period. Julian. 4741. S. Jo. Bapt. 32. JEſu Chriſti 31. Ær. Vulg. 29. Calmet. in Comment.

nias, der die Städte Chalcidis und Heliopel, mit denen Bergen Iturää beſeſſen, ein Vierfürſt und kleiner König dem von der Stadt Abila, ehemals Hopa, oder Hobal, benannten Abilina vorſtunde, unter denen Hohenprieſtern Annas, welcher, nachdem er von Quirinus, oder Cyrinus, dem Statthalter von Judenland und Syrien zum Hohenprieſter erwählt, und wiederum abgeſezt worden, noch den Titel des Hohenprieſters behalten hatte, und Caiphas, deſſen Schwäher, der von Gratus, dem jüdiſchen Statthalter, das Hoheprieſterthum erhalten, und ſolches wirklich verweſete, hat GOTT der HERR dem H. Johannes, dem Sohn des Zacharias und der Eliſabeth, in dem zwey und dreyßigſten Jahr ſeines Alters anbefohlen, ſein Predigamt, nicht zwar in denen öffentlichen Städten und Flecken, ſondern auf denen offenen und freyen Feldern anzutretten. (b) Er hat

ihme

(b) Calin. in hiſt. Nov. Teſt.

ihme Befehl ertheilt, aus der inneren dicken Wüsten heraus zu gehen, wo er von Kindheit an bis dahin in vollkommener Einsamkeit, weit von allen menschlichen Augen entfernt, und mitten unter denen wilden Thieren allein mit GOTT wandlend, gelebt hatte. Von dort aus ist Johannes kommen auf das offene Feld (c) unweit von Jericho, diesseits, und gegen Occident des Jordans gelegen; in das Feld, sage ich, und an das Gestade des Jordans, welche von denen H. Matthäus und Marcus, und vor ihnen von dem Propheten Isaias die Wüsten benamst worden; nicht weil sie von denen Menschen nicht betreten, sondern weil sie von ihnen nicht bewohnt und angebauet gewesen.

2. (d) Diesen wunderbarlichen Prediger haben vorgesagt die zwey Propheten Malachias 3. 1. und Isaias

(c) Calmet.
(d) Cornel. a Lap.

saias 40. 3. Der erste stellt ihn vor als einen Engel, welcher das Volk müste bereiten, den Messias würdig zu empfangen; indem er von GOtt gesandt Joh. c. 1., himmlische Ding ankünden, und an Unschuld, Tugend und Gnad denen Engeln gleich wurde. Der andere aber bildet ihne ab, als eine Stimm in der Wüsten, welche dem Volck immer zuruffen werde: Bereitet die Weg dem HErrn, machet recht seine Fußsteig. Beyde Propheten entwerfen demnach diesen grossen Prediger mit gleicher Farb, oder Sinn; obschon sie selbigen mit anderen Worten abschildern. Man muß sich deswegen gar nicht verwundern, wann der H. Marcus die Stellen dieser beyden Propheten unter dem Namen des einzigen Isaias anzieht; dann also waren gewohnt sowohl die Evangelisten, als die Apostel, wann sie die Stellen des alten Testaments anmerkten. Er gibt aber dem Isaias vor dem Malachias den Vorzug, weil jener um etliche

hun-

hundert Jahr älter, als dieser gewesen. Indessen war der Anfang und Inhalt der Predigen Johannis, die Leut zur Buß zu bewegen; daherö stellte er ihnen vor, wie das Reich GOttes nahe seye, und der Messias hier durch die Gnad, und dorten durch die Glory in denen Glaubigen herrschen werde. Er betheuerte auch, daß er von dem HErrn zu dem End zu ihnen gesandt worden, damit er ihnen die Ankunft des Messias anzeigte, und sie zu dessen würdigen Empfang durch den Buß-Tauf fähig machte. Er ermahnete die Sünder, daß sie die Kleinmüthigkeit ablegten, die tiefe Thäler ihrer an Vergebung der Sünden zweifelhaftigen Gemütheren mit grosser Hoffnung auf die Verdienst ihres ankommenden Heylands anfüllten, und er erinnerte die Hoffärtige, daß sie die hohe Berg ihrer Hochschätzung von sich selbsten, und die Büchel ihrer eitlen Einbildungen nieder reißten, sich verdemüthigten, und ihre Sünden bekennten

und

und bereuten, ihre Ungerechtigkeit in die Gerechtigkeit veränderten, aus zornmüthigen sanftmüthige ꝛc. Menschen wurden, und hiemit ihre krumme und rauhe Weg zum Untergang, in die grade und flache Straessn ihrer Seligkeit verwandelten, damit ein jeder in ihme könnte empfangen die Gnade des Taufs Christi, welche er ihnen bald ertheilen wurde. Seine Lebensart predigte an sich selbsten die Buß am kräftigsten. (e) Das Kleid war ein stechender Buß-Sack aus Cameelhaaren zusammengewobeu. (f) Seine Lenden umgürtete er mit einem aus vielen Stücklen zusammen genähten rauhen ledernen Riemen. (g) Seine Speiß seynd Heuschrecken und wildes Honig, und sein Tranck das Wasser gewesen. Es breitete sich deswegen gar bald der Ruf dieses neuen Buß-Predigers

nicht

---

(e) S. Anselm.
(f) Dionys. Carth.
(g) S. Hier. contr. Jovin. Theophylact.

nicht nur in der Gegend des Jordans, sondern auch zu Jerusalem, und im ganzen Judenland aus. (h) Viele gedachten noch an die Wunder, welche sich bey seiner Geburt zugetragen hatten, und lieffen häufig ihme zu von allen diesen Orten, also, daß man sagen konnte, ganz Jerusalem seye aus ihme selbst hinausgegangen, ihne anzuhören.

3. Nachdem der H. Johannes sie auf diese Art zur Buß über ihre Sünden bewegt, (i) bekennten sie nach dem Gesatz Num. 5. ihre Sünden, und scheuten sich vor ihme eben so wenig ihre Laster zu offenbaren, als der Kranke vor dem Arzten seine Wunden zu entdecken; dann gleichwie dieser von dem Arzt die Gesundheit hofft, also hofften jene durch Johannem Verzeihung der Sünden zu erhal-

(h) Calin in hist. Nov. Test.

(i) Jansen.

erhalten. (k) Er taufte auch sie, nicht zwar daß er ihnen durch seinen Tauf Verzeihung der Sünden ertheilen könnte, sondern damit er sie zu dem Tauf Christi bereitete, durch welchen sie die heiligmachende Gnad erlangten. Unter dem häufig andringenden Volk sahe als also Johannes auch viele Pharisäer und Saducäer, welche (l) zwey zerschiedene Secten in dem Judenthum ausmachten, deren die erstere glaubte, es gäben Engel, und hofften nach der Auferstehung ein ewiges Leben; die andere aber diese zwey Artickel läugnete, ersehen, redete er sie mit dergleichen Worten an: O ihr Nattergezüchten! (m) O ihr gottloseste Söhn gottloseser Elteren, die ihr das Ingewend eurer eigenen Mutter der Synagog zerreisset, und die Heilige mit denen Zähnen eurer vergiften Zungen zer-



(k) Theophylact.
(l) Calmet.
(m) Explicat. Bamberg. in c. 3. Matth.

naget, wer hat euch in den Sinn gegeben, den Zorn GOttes, fürnemlich für das andere Leben zu besänftigen? welches ihr Saducäer nicht glaubet, ihr Pharisäer aber aus Vermessenheit eurer eitlen Gerechtigkeit nicht förchtet? Es wird wohl ein Wunder seyn, wann einer euch wird haben können bereden, daß ihr einen Rath des Heyls aufrichtig angenommen, wahre Buß gewürkt, und die ewige Straf ausgewichen habet; indem ihr euch allein für weis und gottsfürchtig achtet, alle andere aber verachtet. Ich merke gar wohl, daß ihr mit andern hieher mehr aus Neugierigkeit, Eifersucht und Begierd eitle Ehr zu erhaschen, als aus einem bereuten Herzen gekommen. Wann es jedoch euch recht Ernst ist, so bezeuget es mit solchen Werken, die wahre Zeichen und Früchten einer aufrichtigen Buß sind. Glaubet nur nicht, es seye genug, daß ihr zu eurem Vatter den Abraham habet, dessen Nachkommenschaft der HErr den Heyland

vers

versprochen hat; dann diejenige Kinder haben keinen Theil an diesem Versprechen zu gewarten, welche nur dem Fleisch nach von ihme abstammen, sondern jene werden dessen Versprechen theilhaftig werden, die dessen Glauben und Gehorsam nachfolgen werden. (n) Solte auch GOtt aus eurem ganzen Geschlecht keine solche Söhn finden; so sage ich euch für gewiß, ehe das Versprechen GOttes, so er Abraham gegeben, vereitlet werde, seye er mächtig genug, aus denen Steinen, oder Heyden, rechtmäsige Kinder Abrahams zu erwecken, welche selbigem in dem Geist nachahmen, und würdig seyn werden, daß der HErr sein Versprechen an ihnen erfülle. (o) Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäumen gesezt, der äusserste Untergang stehet euch bevor, wann ihr nicht wahre Buß werdet würken, und den Messias mit solcher



(n) S. Hier. Aug. Hilar. &c.
(o) Orig. & Tolet.

Ehrenbietigkeit und Gehorsam, die sich für ihne geziemt, euch werdet unterwerffen. Nicht nur ein jeglicher aus euch, sondern ihr alle zusammen werdet sowohl zeitlich von dem versprochenen Land, als von der versprochenen Seligkeit ausgeschlossen, und wird beydes Versprechen an anderen Völkern vollzogen werden. Es wartet würklich schon der Ausspruch und die Vollziehung dieser Verdammnis auf euch, wann ihr euch nicht eilfertig bekehret. So erschreckliche Drohungen und Vorsagungen des H. Taufers, obschon sie die verstockte Pharisäer und Saducäer nicht erschreckt, haben sie doch das gemeine Volk in so grosse Forcht gesetzt, daß es insgesamt von ihme Hülfsmittel begehrt, wie es der zukünftigen Straf GOttes könnte entgehen, und sein Heyl erlangen. Der H. Prediger, da er das Volk also ertatteret und zerknirrscht sahe, tröstet selbiges, (p) legt ihme kein Wachen,

Fa-

(p) Barrad. Ludolph. Janſen. S. Greg.

Fasten, Schlachtopfer, Gebett, oder andere beschwerliche Ceremonien des Gesatzes auf, welche Ding es schwerlich würde über sich genommen haben, sondern die Werk der leiblichen Barmherzigkeit, zu denen es ansonst geneigt gewesen, also, daß wer aus ihme überflüssige Kleider hätte, sollte denen Bedürftigen davon geben, und wer einen Ueberfluß an Speisen besizte, sollte die Hungrige damit erquicken ꝛc. solche Liebswerk verdeckten die Vielheit der Sünden, und sie seyen die würdigste Früchten einer wahren Bußfertigkeit. Nach diesem giebt der H. Vorläufer insonderheit jeden nach ihres Stands Beschaffenheit sonderheitliche Lehren und Erinnerungen. Die Publicanen, oder die Zöllner, oder Einzieher der Tributen, Anlagen ꝛc. waren die ersten, welche von ihme Hülfs- und Heylsmittel verlangten; weilen sie wohl wußten, daß sie wegen so gefährlichem Dienst mit grösseren Sünden, als das gemeine Volk, behafftet

wären. (q) Johannes antwortet ihnen ganz bescheidentlich: sie sollten nicht mehrers fordern und einnehmen, als ihnen von ihrem Fürsten befohlen seye. Er verbietet ihnen nicht, daß sie gar nichts fordern sollten, sondern nur gebietet er, daß sie nichts über den von der Obrigkeit gemachten Tax einnähmen, auch von keinen Sachen oder Personen, von denen man nichts schuldig wäre, etwas einzögen. Nur die Ungerechtigkeit, die Diebstähle untersagt er ihnen, nicht aber die rechtmäßige und ihnen anbefohlene Einforderungen. Die Juden, welche eintweders unter dem Herodes Antipas, und Philippus seinem Bruder, oder denen Römern im Krieg dieneten, wurden gleichfalls bewogen von dem Beyspiel der Publicanen, und fragten den H. Johannes auch insbesondere, was er ihnen anrathe? Er antwortet und ver=

(q) S. Aug. Ser. 19. de Verb. Dom.

verbietet ihnen (r) drey Laster, die er an ihnen beobachtet hatte, erstlich die Todschläg, sie sollten keine Unschuldige erschrecken, ihnen nicht Gewalt anthun, oder sie gar um das Leben bringen; zweytens die Unbilden, sie sollten niemand erdichtete Laster aufbürden, für Feind oder Freund der Feinden ausgeben, oder als Diebe, die ihnen ihre Unterhaltung entzieheten, bey ihren Hauptleuten verklagen; drittens den Geiz, sie sollten nicht mehr von denen Unterthanen auspressen, als ihnen gebührte, sondern sich mit ihrem taxirten Sold begnügen.

## Anmerckungen.

1. Die Ausleger der H. Schrift (s) bemerken viele Schwierigkeiten in denen Worten, unter denen Fürsten



(r) Maldonat. Dionys. Carthus.
(s) Didac. a S. Ant. Enchirid. Script. To. 3. Differt. 7. §. 2.

Annas und Caiphas, und verfallen auf zerschiedene Meynungen. (t) Einige sagen, daß in selbigem Jahr, in welchem der H. Johannes sein Predigamt angefangen, seyen Annas und Caiphas zugleich Hohepriester gewesen, und habe einer nach dem andern das Amt des Hohenpriesterthums versehen, und abgewechslet; weilen die Römer solche Abtheilung wegen der Ehrsucht und Streithändlen der Juden vielleicht veranstaltet haben; Allein diese Meynung hat wenig Grund; indeme die Juden nur einen Hohenpriester jederzeit gehabt, welchem, wann er gestorben, oder abgesezt worden, ein anderer an seine Statt folgte, oder gesezt wurde. Es scheint auch gar nicht glaubwürdig zu seyn, daß die Juden von solcher uhralten Gewohnheit jemahl abgewichen seyen. (u) Andere lehren, der Annas seye allein Hoherpriester gewesen, und der Evan-

(t) S. Aug. Tr. 49. circ. fin. in Joan.
(u) Euthym.

Evangelist zehle den Caiphas deswegen unter die Hohepriester, weilen er des Annas Helfer ware. Solche Meynung stimmt aber nicht wohl mit dem Evangelisten übereins; dann er nennet ihn keinen Helfer, sondern den Hohenpriester, oder Fürsten der Priestern. Zudem meldet Joseph der jüdische Geschichtschreibet, der mit grösstem Fleiß die Hohenpriester der Juden verzeichnet, nicht einmal nichts von derselben Helferen, als allein, da er erzehlt, (v) wie Matthias der Hohepriester, weil ihme Nachts in dem Traum eine Unreinigkeit zugestossen, den folgenden Tag die Hoheprieſterliche Amts-Verwaltung seinem Blutsverwandten dem Joseph, Elimi Sohn, nur für selbigesmal zu verrichten überlassen habe. Die dritte behaupten am wahrscheinlichsten, (w) daß Caiphas allein zur Zeit des Predigamts des H. Tauffers Hoher-



(v) Joseph. L. 1. Antiq. c. 8.
(w) Calmet. Cornel. a Lap.

priester die ganze übrige Zeit des Lebens und Leidens Christi gewesen, aus der oben in der historischen Auslegung angezogenen Ursach. Daß aber der H. Lucas den Annas vor dem Caiphas setzet, und Christus in seinem Leiden von denen Juden zum ersten zu dem Annas, und hernach erst zu dem Caiphas geführet worden, liegt am Tag; indem Annas vor dem Caiphas Hoherpriester ware, diesen Ehrentitel noch allzeit beybehaltete, und als ein Schwäher-Vatter des Caiphas, und als ein Vatter fünf Hoherpriestern bey denen Juden in grösten Ehren stunde.

2. (x) Alle Urheber der Ketzereyen und Irrlehrer samt ihren Jüngern und Nachfolgern sollten sich spiegeln ab der Sendung des H. Johannes; indem er sich nicht selbsten, wie sie es machen, in das Predigamt, oder zum Tauffen einmischen, sondern

er

(x) Explicat. Bamberg. in Luc.

er ist von GOtt hierzu berufen und abgeordnet worden; dahero bezeugt auch der H. Evangelist Johannes c. 1. von ihme: Es ist ein Mensch von GOtt gesandt, dessen Namen war Johannes. Wo keine wahre Sendung von Christo, von denen Aposteln, und deren Nachkömmlingen ist, kan das Licht der Wahrheit nicht leuchten, sondern es herrschet eine lautere Finsternis aller Irrthümer und Ketzereyen. In dergleichen Finsterniſſen (y) tappen auch herum jene Liebhaber der Neuigkeiten, welche ausstreuen, die Heuschrecken, die Johannes aus Evangelischer Freyheit genossen, seyen Krebs, oder die beste Fisch gewesen, welche die Fischer, weilen sie von dem Gesatz verbotten waren, hinweggeworfen haben. Possen! wann Johannes Fisch, und zwar die besten Fisch genossen, wie hat Christus von ihme sagen können, er habe niemals geessen noch getrunken? Wer hat ihme die Fisch in die Einöde gebracht? Was

die

(y) Ead. in Matth.

die Heuschrecken für eine Speiß gewesen, hab ich schon anderswo erwehnet. Nicht weniger irren, welche ausgegeben, Johannes habe ein Kleid von Camelot getragen, und nicht in der Wüsten gewohnt, sondern in seinem vätterlichen Haus; weilen das Gebürg des jüdischen Lands, auf welchem sich das Haus Zachariä befunden, die Einöde oder Wüste, wegen der Unfruchtbarkeit, benamset worden. Der Irrthum dieser Lehr ist handgreiflich; weil er schnur gerad dem heiligen Text entgegen stehet. Ueber das ist das Haus Zachariä Luc. 1. in der Stadt Juda, oder nächst dabey gelegen. Unleidentlicher ist jenen ihre Irrlehr, daß sie sagen, Johannes habe das Gesatz des Moyses Amts halber abschaffen, und in dem neuen Gesatz (z) den Tauf einsetzen müssen: dann wer hat doch jemahl ihme traumen lassen, daß ein anderer, als Christus der HErr, das alte Gesatz aufgehebt, und das neue aufgerichtet habe?

Jo=

(z) S. Hier. in Dialog. contr. Lucif. c. 3.

Johannes hat kein anderes Amt gehabt, als daß er von dem Licht Zeugnuß gebe, die Buß predigte und dem Heyland den Weg zubereitete. Sein Tauf aber war Himmelweit von dem Tauf Christi entfernet; weilen die H. Vätter(aa) gemeinigl[illegible] sagen: Er seye nichts anders, als eine Zubereitung zu dem Tauf des Heylands gewesen; indeme auch anjetzo ein Erwachsener durch die Reu und Leid über seine Sünden sich zu dem H. Sacrament des Taufs bereiten muß.

3. Es ist unter denen Auslegern der H. Schrift ein Streit, ob Johannes in seinem Tauf einer gewissen Form der Worten sich gebraucht habe? Der H. Thomas von Aquin, und Bonaventura mit einigen andern muthmassen, er habe sich dieser, oder dergleichen Worten bedient: Ich taufe dich in dem Namen des zukünftigen Meßias,

(aa) S. Cyrill. L. 2. in Joann. c. 56. S. Jo. Damasc. S. Basil. S. Justin. M. D. Tho. Raban. S. Aug. Barrad.

Meßias, wie es abzunehmen seye aus denen Worten Pauli Act. c. 19. Johannes hat das Volk getauft mit dem Tauf der Buß, sagend, daß sie an denjenigen, der nach ihme kommen wurde, glaubten. Andere halten (bb) wahrscheinlicher dafür, Johannes habe keine Worte darzu gebraucht; weilen die Juden niemalen gewohnt waren zu denen äusserlichen Abwaschungen und Reinigungen etwas darzu zu sprechen. Er hat ja auch Christum getauft; wird er aber wohl alsdann gesagt haben: Ich taufe dich im Namen des zukünftigen Meßias? Zudem will der Apostel mit angezogener Stell nicht so viel anzeigen, daß Johannes getauft habe im Namen des zukünftigen Meßias, als daß er geprediget habe, sie sollten an ihne glauben. Es ist aber fast unstreitig, daß die Juden sich nicht nur überhaupt in ihrer Beicht vor dem Tauf Johannis angeklagt, sondern insbesondere

ihre

(bb) Explicat. Bamberg. in Matth. c. 3.

ihre Sünden (cc) gebeichtet; dann sie glaubten, daß (dd) ohne solche Beicht keine wahre Buß könnte bestehen, noch die Verzeihung der Sünden erhalten werden. Aus diesem allen folgt dannoch nicht, daß sie durch ein Gebott zu sothaner Beicht verbunden gewesen, oder daß selbige die Kraft eines Sacraments gehabt habe; dann gleichwie der Tauf Johannis eine Zubereitung zu dem Tauf Christi ware, so ist ebenfalls die Beicht dieser frommen Juden eine Zubereitung des Sacraments der Buß gewesen. (ee) Leztlich ist gar ungewiß, ob auch einige Pharisäer von dem H. Vorlaufer getauft worden, ja es ist vielmehr gewiß, daß sie nach dem H. Lucas c. 7. 30. und Matthäus c. 21. 24. dessen Tauf verachtet haben.

Sitten-

---

(cc) Cajetan. Abul. Tertull. S. Basil. S. Cyrill. Jerosolymit. Genebrard.

(dd) Bellarm. L. 3. de Pœn. c. 3. Morin. L. 11. de admin. Sacr. Pœn.

(ee) Calmet.

## Sittenlehr.

1. Johannes der Vorlaufer Christi war ein ausgemachter Bußprediger. Er predigte selbige zum ersten mit denen Worten. (ff) Johannes geht zum Bußprediger-Amt dem Ort, der Kleidung, der Speiß, und des Getranks nach ein vollkommener Büsser. Er redet denen Juden so lang zu Herzen, bis er sie zur Reu bewegt, zur Bekanntnus ihrer Sünden bringt, und zur Genugthuung anhaltet. Das sind eben die Haupt-Theil des Sacraments der Buß. Es muß ein Büsser zum ersten eine wahre Reu und Leid über seine Sünden haben, er muß sie verfluchen aus Liebe gegen GOtt seinem höchsten Gut, weil er selbiges beleidiget hat, er muß einen steifen Vorsatz machen, die begangene Sünd nicht mehr zu begehen. (gg) Eine solche Buß ist ein Tauf der Zähren, mit welchem getauft wird jener, der,

wie

(ff) S. Chrysolog. Ser. 167.
(gg) S. Greg. Nazianzen. Or. 39.

wie David alle Nächt sein Bett und Liegerstatt mit Zähren waschet, deme die alte Maaßen der Sünd stinkend und grausend vorkommen, der traurig und betrübt hereingeht, welcher der Bekehrung Manaßis, und der Demuth der Niniviten nachfolgt, der sich der Worten des Publicanen gebraucht, der sich auf die Art des Cananäischen Weibs vernichtet, und mit dem Hunger eines Hunds um die Brösamlein, um Barmherzigkeit bittet. Ja ein solche Buß ist wahrhaftig ein Tauf der Zähren, und ein Tauf des Schmerzens, aus welchem die Buß-Schmerzen entspringen. Salomon hat vor Zeiten in seinem Tempel 3. Reg. 7. viele Kessel gestellt, in denen die Schlachtopfer abgewaschen und alsdann verbrannt wurden. Und Christus der wahre Salomon hat einen Kessel von ungeheurer Grösse, das Sacrament der Buß eingesezt, in welchem die Sünder von ihren Sünden durch die Buß-Zähren abgewaschen, und

hernach mit dem Feuer der göttlichen Liebe angeflammt werden. Elias der Prophet 3. Rg. 18. hat nicht nur ein= und zwey= sondern auch das drittemal befohlen, Wasser über das Opfer zu schütten, bis das göttliche Feuer vom Himmel gestiegen, und selbiges verzehrt hat. Die Mackel einer sündigen Seel sind zu viel und zu groß, daß sie in einemmal gereiniget werden, man muß öfters sie mit Bußzähren abwaschen. Das ist, was der königliche Büsser so inständig von dem HErrn begehrt: Ps. 50. Wasche mich mehrers von meiner Bosheit, und von meiner Sünd reinige mich! (hh) Es muß ein jeder über sich selbsten, als wie über einen Todten weinen, und mit grosser Traur seine Seel bedauren. Allein wo findet man solche Buß? Wer ists, der ihme wie der königliche Prophet die Abscheulichkeit der Sünd allzeit vor Augen stelle? Wer ists, der die beleidigte Güte GOttes zu Herzen nehme? Wer ists, der selbige

(hh) Cæs. Arelat. Ho. 10.

bige lange Zeit beweine? Wer ists, der nimmer in die alte Sünden falle? So ist dann das Sacrament der Buß aus Abgang der wahren Reu eben so unkräftig für die Christen, als vormahlen der Tauf der Buß für die Pharisäer, zu deme Johannes sie nicht einmal zugelassen.

2. Zu dem H. Vorläufer gienge Jerusalem, ganz Judenland und die völlige Landschaft um den Jordan hinaus, wurde von ihme getauft, und bekennte jeder seine Sünden. Diese Bekanntnuß ware ein Vorbild der Sacramentalischen Beicht. (ii) Die Richter, wann sie einen Mörder, oder Gottsräuberischen Menschen gefangen, schauen nicht, wie sie selbigen bekehren, sondern wie sie solchen wegen seinen Sünden bestrafen. GOtt hingegen, wann er einen Sünder an sich gebracht, gibt nicht acht, wie er sich an ihme räche, sondern wie er ihne verbessere,



(ii) S. Chrysost. Ho. 7. ad pop.

und in Zukunft seinen Feinden unüberwindlich mache. Dahero ist er zugleich ein Richter, ein Arzt, und ein Lehrmeister, dann als ein Richter erforschet er die Laster, als ein Arzt verbessert er den Sünder, und als ein Lehrmeister leitet er ihn zu aller Zucht an. Wer soll dann sich scheuen, seine Sünden mit ihren Umständen, Gattungen, und der Zahl nach anzuzeigen; indeme er an einem so gütigen Richter keinen Tyrannen, sondern einen mitleidigen Arzt, einen gütigen Lehrmeister hat? Fürwahr, welche das Sacrament der Buß wenig empfangen, sind gemeiniglich in der äussersten Gefahr ihres Heils, theils weilen sie aus schuldbarer Unerkanntlichkeit grosse Sünden ihres Stands niemal erkennen, vielweniger bereuen, oder beichten. Es geht ihnen ab die Gnad, es manglet ihnen an dem Unterricht der Beichtvätter, und eben darum, weilen sie in einer verdammlichen Ruhe und Sicherheit ihres Gewissens gelebt, gehen sie auch in ihrer Unwissenheit zu Grund. So gehe,

beich-

beichte dann! Der (kk) Richter will sich deiner erbarmen, und dich in seine Erbarmnussen aufnehmen; wann er nur dich nach der Sünd demüthig, bereut antrift, und du ihme deine Sünd selbsten bekennest, die du heimlich gethan hast. Warum hat GOTT dem Adam nach der Sünd geruffen Gen. 3.? aus keiner andern Ursach, als daß er seine Sünd beichtete und Barmherzigkeit erlangte. (ll) Nur dessentwegen seynd Adam und Eva aufgesucht worden, auf daß sie die Sünd, welche sie durch Uebertrettung des göttlichen Gebotts begangen, durch die Bekanntnuß ihrer Schuld auslöschten. Allein Adam hat seine Sünd lieber entschuldigen wollen, als sich derselben anklagen, dahero hat er den tödtlichen Ausspruch der Verdamnis auch auf seine Nachkömmling gezogen. Allein jene werden in diesem Gericht von ihren Sünden ledig gesprochen, die selbige



(kk) S. Basil. in pop. 32.
(ll) S. Greg. 22. Moral. c. 13.

bige nicht entschuldigen, nicht vermindern, nicht die Ursach derselben der Anfechtung des Teufels, der Anreizung eines Menschen, der eignen Schwachheit, sondern wie die offene Sünder bey Johanne ihrer eignen Bosheit zuschreiben. O wie unglückselig sind alle, die ihnen einen solchen Beichtvatter auserkiesen, welcher ihr Gewissen eintweders nicht durchforschet, oder keine Mittel für die Sünden vorschreibt, und sie nicht lehrt, nicht unterrichtet, nicht durch die lebhafteste Vorstellungen der Peinen, die auf die Sünder warten, darvon abschreckt, und auf den Weg der Christlichen Gerechtigkeit leitet, sondern auch, ohneracht aller ihrer bösen Gewohnheiten, Gelegenheiten, Unbußfertigkeit, leedig spricht! Sie bleiben eben solche, ja noch gröffere Sünder nach der Beicht, wie die Pharisäer nach der Predigt Johannis. Es wäre woht nöthig, daß dergleichen Büsser über ihre falsche Beichten eine eigene Beicht anstellten, wann sie der Gnad des Sacraments der Buß wollten theilhaftig werden.

3. Der

3. Der H. Thomas (mm) ist der Meinung, der H. Vorlaufer habe seinen Zuhörern nach der Bekanntnuß ihrer Sünden auch eine Buß auferlegt, wenigstens ist die Genugthuung ein Theil des Sacraments der Buß. (nn) Es ist nicht genug von Sünden abstehen, sich besseren, wann man nicht auch für die begangene Sünden GOtt genug thut. (oo) Die Genugthuung ist der Thung, welchen der Bauersmann dem unfruchtbaren Feigenbamm noch beylegt, nemlich die Thränen, die Seufzer, das Gebett, das Fasten, Bodenschlafen, Wachen, die Casteyung des Leibs und des Gemüths. (pp) In so weit ihr euch selbsten in Bestrafung eurer Laster nicht schonen werdet, in so weit wird GOtt euch



(mm) S. Tho. in c. 2. Ep. ad Rom. & Hugo Victorin.

(nn) S. Aug. l. 5. Hom. Hom. ult.

(oo) S. Greg. Nazianz. Or. 40.

(pp) D. Pacian. in exhortat. ad pœnit.

schonen. (qq) Wir sollen uns nur nicht einbilden, daß so leicht die begangene Laster können vergeben werden. Es braucht vieles Weinen, vieles Seufzen, viele Abtödtungen des Leibs, zu heilen die Schmerzen und Wunden der Seelen. Man muß sich einer beständigen Reu ergeben, damit die Mackel der Sünden, die gleich einem Pfeil in die Seel abgeschossen seynd, heraus gezogen werden. Es nuzt nichts allein mit dem Mund sagen. ich hab gesündiget, erbarme dich meiner, lasse es mir nach! Es gebraucht keine geringe Reu und Leid für solche Schulden, für welche die ewige Verdammnis gewidmet ist. Es ist auch eine zeitliche Genugthuung so bald nicht genugsam, die Sünden abzubüssen, für welche ein ewiges Feuer zubereitet ist. Wann wir wollen wissen, wie hart unser Richter die Sünd straf-

fe,

---

(qq) B. Cæsarius Arelat. Ho. 27.

se, laßt uns nur schauen auf die Strafen, mit denen er die Sünder beleget. (rr) Als ich noch ein Knab und weltlichen Stands ware, erzehlt uns der H. Gregorius der Grosse, hab ich gehört von denen Alten, und die es gewißt haben, wie Paschasius, des Apostolischen Stuhls Diacon, dessen geschriebene Bücher voll des H. Geists seynd, und wir noch bey handen haben, ein Mann von grosser Heiligkeit sich selbsten verachtet, die Armen geehrt, und auf das Allmosengeben vollkommen sich verlegt habe. Allein, als in Erwählung eines Pabstens aus zweyen dem Symachus und Laurentius unter denen Christglaubigen ein Streit entstanden, hat er den Laurentius erwählt, obschon alle andere den ersten zum Pabstthum erkießten, und ist in seiner Meinung bis in



(rr) S. Greg. de anim. Paschas. Diac. L. 4. c. 40. Bolland. 31. May.

den Tod beharret; da doch die ganze Versammlung der Bischöffen ihme widersprochen. Er starbe dahero unter bemeldten Pabsten Symmachus, und als er zum Grab getragen wurde, und ein Besesse-ner sein Dalmatick, die über dem Todtenbaum lage, nur berührte, ist er von dem Teufel erlediget wor-den. Nach langer Zeit truge es sich zu, daß Germanus, der Cas-puanische Bischoff, auf Einrathen der Leib-Aerzte der Angulanischen Bäderu sich bediente. Da er nun in das Bad eingegangen, hat er Paschasium, bemeldten Diacon, stehend, und voller Hitz angetrof-fen. Er erschrack anfänglich hef-tig, und fragte ihn, was ein sol-cher Mann hier thäte? Der Heili-ge antwortete ihm ohne Verschub: ich bin an dieses peinliche Ort des-wegen verwiesen worden, weil ich dem Laurentius in der Wahl eines Pabstens wider den Symmachus angehangen, aber ich ersuche dich,

bitte

bitte den HErrn für mich, und du wirst aus dem abnehmen, daß dein Gebett für mich erhört worden, wann du mich hier nicht mehr nach deiner Zuruckkunft wirst antreffen. Auf dieses begabe sich der Mann GOttes Germanus in das Gebett, und da er nach wenig Tägen zuruckkommen, hat er Paschasium nimmer angetroffen. Straft demnach GOtt auch in seinen Heiligen jene Sünden, die sie aus Unwissenheit niemal für eine Sünd gehalten, nicht bereut haben, wie wird er nicht strafen die wohl erkannte, nicht genugsam bereute und abgebüßte Sünden? sage nur keiner, wir sind Christen, Christus hat für uns genug gelitten, er hat schon für unsere Sünden an dem Creutz durch seinen Tod genug gethan. (ss) Also haben es auch die Pharisäer zu dem Johannes gesagt; Wir sind Söhn Abrahams, und deswegen ists genug, daß wir den Messias erhalten; dann gleichwie Johannes sie

über-

(ss) Auth. imperfect. Op. Ho. 3.

überwiesen, es liege nicht an dem, daß sie Söhn des Abrahams seyen, sondern sie müßten würdige Früchten der Buß hervorbringen, so sie Christum empfangen wollen; also überzeigt uns auch der Glauben. (tt) Es seye nicht genug, daß wir den Namen eines Christens führen, und Christus viel für uns gelitten habe, sondern wir müßten unsere eigne Bußwerk mit seinem Leiden vereinbahren, wann wir der Straf GOttes in der Zeit oder Ewigkeit entfliehen wollen.

# Dritter Artickel.

## Von dem Tauf Christi.

### Text der heiligen Schrifft.

### Lucas Cap. 3. v. 15.

15. Als aber das Volk in dem Wahn stund, und alle in ihrem Herzen von Johanne gedachten,

(tt) Conc. Trid. Sess. 14. Can. 8.

ten, daß er vielleicht Christus wäre:

16. Antwortete Johannes, und sprach zu allen: Ich zwar taufe euch mit Wasser: Es wird aber einer kommen, der stärker ist, dann ich, dessen Schuhriemen ich nicht würdig bin aufzulösen: der wird euch in dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

17. Er hat seine Wurf-Schaufel in der Hand, und wird seine Tenn säuberen, und den Weitzen in seine Scheuren sammlen, die Spreuer aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.

18. Und viel andere Ding mehr verkündigte er dem Volk in seinem Evangelio.

Luc. Cap. 3. v. 23.

23. Und JEsus fieng an ungefehr dreyßig Jahr alt zu seyn, als er anfieng zu predigen, und wurde für ein Sohn Josephs gehalten,

wel-

welcher war ein Sohn des Heli, der war ein Sohn des Mathat.

Matth. Cap. 3. v. 13.

13. Damals kam JEsus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, auf daß er von ihm getauft wurde.

14. Johannes aber wollte es ihm nicht zulassen, und sprach: Ich soll von dir getauft werden, und du kommst zu mir?

15. JEsus antwortete und sagte zu ihm: Laß es jetzt geschehen, dann also geziemet es sich, daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen: Da widersezte sich Johannes ihm nicht weiters.

Marc. Cap. 1. v. 10.

10. So bald er aber aus dem Wasser heraufgestiegen.

Luc. Cap 3. v. 21.

21. Und da er bettete, thate sich der Himmel auf.

Marc. Cap. 1. v. 10.

10. Er sahe den Himmel offen,

und

und den heil. Geist wie eine Taub herabkommen, und auf ihm bleiben.

11. Und es ließ sich eine Stimm von dem Himmel hören: Du bist mein geliebter Sohn, an dir hab ich ein Wohlgefallen.

## Historische Auslegung.

1. (a) Die grosse Tugend und Heiligkeit, das strenge und einsame Leben, die eifrige Predigen, und absonderlich der Buß-Tauf Johannis, dessen sich noch keiner aus denen vorderen Propheten bis auf ihre Zeiten gebraucht, machten das Volk glauben und hoffen, er müßte der von GOtt so lang versprochene Meßias seyn; indeme nach denen Weissagungen der Propheten von der Zunft Juda auf einen Fremdling der Scepter des Jüdischen Volks übersezt, und die 70. Wochen des Daniels, nach denen Christus sollte kommen, erfüllt wären. Als nun der heilige Taufer

aus

(a) Luc. 3. 15. Calmet, Cornel. a Lap.

aus göttlicher Offenbarung die irrige Meinung des Volks verstanden, hat er ihme geantwortet, die Wahrheit geoffenbaret und bekennt: Er seye nicht Christus; dann er wollte das Ansehen, so er bey dem Volk hatte, nicht mißbrauchen zu seiner eitlen Ehr, sondern zu der Glory dessen, wessen Vorlauffer er wäre, und zum Heil derjenigen, welchen er selbigen zu verkünden gesandt worden. Sein Tauf, ab welchem sie sich also verwunderten, bestehe in lauterem Wasser, es seye nicht der Tauf Christi, (b) an welchem sie schon so lang glaubten und hoften; weilen dieser sie taufen würde in dem heiligen Geist, der der einzige Urheber der Verzeihung der Sünden und der Gnad wäre. Der Heiland werde deswegen nicht nur wie er in dem Wasser, welches die äusserlichen Macklen des Leibs abwaschet, die Seelen aber nicht reinigen kan, sondern auch in dem heiligen Geist seinen Tauf ertheilen, welcher die Seelen von den Sünden säubereren, und GOtt ange-

(b) Explicat. Bamberg. in c. 3. Luc.

genehm machen wurde; indem der Messias mit weit grösserem Gewalt, als er, versehen wäre. Sie sollten nur nicht glauben, daß er zu viel sage, wann er ihme grösseren Gewalt, als sich selbsten, zuschreibte; dann weilen der ankommende Heiland GOtt und Mensch seye, seye er nicht allein nicht würdig unter seine geringste Diener gezehlt zu werden, sondern auch nicht einmal den geringsten Dienst ihm zu leisten, als zum Exempel nur die Schuhriemen ihme aufzulösen. Der Messias seye aber sowohl ihr Heiland, als zukünftiger Richter, der die Unglaubige und Gottlose in dem höllischen Feuer taufen werde. (c) Er habe die Wanne in seinen Händen, er habe den Gewalt zu richten die Lebendige und Todten von GOtt empfangen, er werde das Korn in seine Scheuren, die Fromme und Auserwählte in den Himmel einführen, den Spreuer aber, die Lasterhafte und Verworfene mit einem unauslöschlichen Feuer verbrennen, mit



(c) S. Ambros. L. 2. in Luc. S. Hilar.

wenigem: Er komme als ein Erlöser welcher die Büssende mit dem heiligen Geist, und als ein Richter, der die Unbußfertige mit dem höllischen Feuer taufen wurde. Der Evangelist begreift leztlich die Materien der Predigen des Vorlaufers mit diesen Worten: Noch viele andere Ding kündete ihnen Johannes an: dann weilen er Johannem nur als einen Zeugen des Messias anziehen wollte, und dessen Zeugnis allbereit vorgetragen hatte; so eilte er die Thaten des Heilands zu erzehlen.

2. (d) JEsus ware seines Alters im Anfang der dreysig Jahren, das ist, drey und dreysig, als er sich öffentlich vor den Messias verkünden liesse, und dessen Amt zu verwalten anfienge: dann als alles Volk (e) dem H. Tau-

(d) Ao. Christi 33. Luc. 3. Ead. Explicat. Bamberg. loc. cit. Calmet. Justin. Origen. Euthym. vid. Act. Ap. 1. 22. & 10. 33.

(e) Matth. 3. 13.

H. Taufer zulieffe, und den Tauf von ihme begehrte, ist auch JEsus von Galiläa an das Gestad des Jordans zu ihme gekommen, nicht daß er seines Taufs nothwendig hätte, sondern damit er allen ein Beyspiel gebete, jenes zu erfüllen, was GOtt angenehm, und zum Unterricht der Menschen nutzlich seyn könnte. Die heilige Vätter geben noch mehrere Ursachen, warum der Heiland von dem Vorlaufer den Tauf habe wollen empfangen. Erstens (f) damit er als Mensch alle Gerechtigkeit und Demuth des Gesatzes erfüllte. Zweytens, damit er durch seinen Tauf den Tauf Johannis gut heißte. Drittens, damit er die Wässer des Jordans heiligte, und durch das Herabsteigen der Tauben die Ankunft des H. Geists in das Taufwasser der Glaub gen anzeigte. Viertens, auf daß Johannes eine Gelegenheit hätte, ihne als den wahren Messias Joh. 1. v. 31. zu offenbahren. Fünftens, auf daß (g) er als ein Büsser,



(f) S. Hieron.
(g) S. Greg. Nazianz. Or. in Lumi nar

der unsere Sünden auf sich genommen, in ihme selbsten strafte, und durch den Tauf Johannis abwaschte. Sechstens, auf daß (h) er nicht mit Worten zwar, sondern in dem Werck das Sacrament des Taufs einsezte. Aus diesen Ursachen begehrte der Heiland den Tauf von seinem Vorlaufer; Allein Johannes entsezte sich in Ersehung so grosser Demuth, und getraute sich nicht, ihne in das Wasser zu duncken, sondern wollte sich seines Amts entschlagen: HErr, sprach er, ich sollte von dir getauft werden, und du demüthigest dich zu mir zu kommen? Der Heyland stärckte ihn hierauf, und redete ihn also an: Lasse dermahlen geschehen, daß ich deinen Tauf empfange: es gebührt sich, daß wir also alle Gerechtigkeit erfüllen. Johannes hat sich ergeben, und JEsus ist in den Fluß getretten, und von ihme getauft worden. Da Christus gesagt, (i) alle Gerechtigkeit müsse von ihnen beyden

---

(h) S. Tho. 3. p. p. 66. a. 2.
(i) Calin in hist. Nov. Test.

den erfüllt werden, redet er hier nicht von der Gerechtigkeit, so viel sie eine besondere Tugend ist, und jedem sein Recht ertheilt, sondern als viel sie eine übersteigende Vollkommenheit ist, welche in sich alle Tugenden begreift; dann wann in selbigem Werk sehr viele Tugenden von unserm HErrn JEsu Christo seynd geübt worden, seynd auch viele geübt worden von Johanne, als ein lebhafter Glaub, tiefeste Demuth, Anbettung und Gehorsam. Er glaubte an ihn, als den Messias, den er die Zeit seines Lebens niemahl gesehen, sondern nur aus göttlicher Offenbahrung erkannte. Er bettete ihn an als seinen GOtt und HErrn, der sich gleich andern Sündern taufen liesse. Er gehorsamte ihme, als seinem Oberhaupt, der sich ihme aus Demuth unterwerfen wollte.

3. (k) Als der Heyland getauft worden, ist er aus dem Fluß heraus gegangen, und am Ufer still gestanden,



(k) Marc. 1. 10. Calmet. Cornel. a Lap.

und hat eifrig gebetten. Während dem haben sich die Himmel eröfnet, und der heilige Geist ist in Gestalt einer Tauben über ihn herunter gestiegen. Man hat zugleich eine klare Stimm von dem Himmel gehört: Dieser ist mein geliebter Sohn, in welchem ich mein Wohlgefallen hab. Der heilige Matthäus sagt: Siehe! die Himmel seynd ihme eröfnet worden, das ist, ihme zu lieb; der heilige Marcus: Er hat die offene Himmel gesehen; Der heilige Lucas ohne Einschränkung: Der Himmel ist eröfnet worden, und er giebt zu verstehen, daß nicht nur Christus, sondern auch der H. Johannes, und das gesamte gegenwärtige Volck den Himmel offen gesehen habe. Das Ziel und End dieses Wunders ware offentlich bekannt zu machen, daß Christus der Sohn GOttes seye: deswegen ist glaublich, daß alle das Wunder gesehen haben. (1) Gleichermassen muß man sagen, daß von allen auch die

Stimm

(1) Calin. in hist. Nov. Test.

Stimm gehört worden, welche nach dem H. Matthäus gesprochen: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen hab. Und nach dem H. Marcus und Lucas: Du bist mein geliebter Sohn, an dir hab ich mein Wohlgefallen gehabt. Die Schriftausleger sagen insgemein: der H. Matthäus hab in Erzehlung der Geschicht, wie die Evangelisten oftermahl pflegen, nicht die eigentliche Wort, sondern nur ihren Verstand angemerckt: allein ich glaube, beyde Stimmen seyen zu einer Zeit gehöret worden, und zwar so viel sie auf Christum gerichtet waren, hab es geheissen; Du bist mein geliebter Sohn, 2c. so viel sie aber Johannem und das Volck angiengen zur Zeugnis und Offenbarung Christi, habe die Stimm gesagt: Dieser ist mein geliebter Sohn, 2c. (m) Man muß ihme auch nicht einbilden, daß die obere Himmel wider ihre Natur sich geöfnet haben, sondern daß eintweders



(m) S. Hier. Tirin.

nur die untere in der Luft, oder nur in dem Angesicht der Menschen offen gestanden seyen; indeme eines Theils zu dem Absehen des Wunders mehr nicht vonnöthen gewesen, und anderen Theils die H. Schrift genugsam in anderen Stellen darthut, wann sie sage, die Himmel eröfnen und schliessen sich; seye es nur in dem Sinn zu verstehen, daß sie also denen Menschen vorkommen, als wenn sie sich öfneten oder zuschlieſsten. (n) Daß auch die Tauben keine wahre Tauben gewesen, wird abgenommen aus der Manier, mit welcher alle Evangelisten reden; herunter steigend wie eine Tauben, gleich als eine Tauben, wie ein Tauben in leiblicher Gestalt; dann diese Redensarten zeigen nur an die leibliche Erscheinung oder Gestalt, nicht aber einen wahren Leib. Ueber das die Ausdruckung des H. Lucas, in ihne, und des H. Marcus, in ihme bleibend, wollen nichts anders sa=

(n) Ludolph. S. Chrysost. Hom. 12. in Matth.

sagen, als die Erscheinung seye in Christum hineingegangen, und in ihme verblieben, oder nimmer gesehen worden. Wann es aber kein blosse Erscheinung gewesen, so hat der H. Geist den Leib der Tauben aus der Luft gestaltet, selbigen angenommen, nicht aber mit sich vereiniget, sondern nach vollendetem Gesicht wieder in die Luft verwandlet. Bey dieser Gelegenheit (o) ist der Welt das erstemal das Geheimnis der heiligsten Dreyfaltigkeit, welches vormahlen denen Juden nur in dem Dunklen vorgebildet, ganz klar geoffenbaret worden; indem der Vatter in der Stimm, der Sohn in dem Fleisch, und der H. Geist in der Gestalt einer Tauben sich erzeiget haben.

## Anmerckungen.

1. (p) Weilen die heilige Vätter in der Jahr-Berechnung sehr von ein-



(o) Cornel. a Lap.
(p) Serry Exercitat. 45.

ander unterschieden seynd, uud man das eigentliche Jahr des Taufs Christi nicht wissen kan, hab ich, wie bishero, der Jahr-Rechnung Herrn Calmets gefolget. Was aber den Tag seines Taufs anlangt, kommen alle H. Vätter, wann wir den H. Epiphanium (q) ausnehmen, mit einander übereins; es seye der 5. oder 6. Tag des Jenners gewesen, an welchem Christus von Johanne getauft worden. (r) Es heißt die Kirchen diese Meinung gut; indem sie an dem Fest der H. dreyen Königen, auch das Fest des Taufs Christi feyret. Die Ort, an welchen Johannes getauft (s), seynd drey. Erstens, nächstens bey Jericho, diſſeits und gegen Niedergang des Jordans; Zweytens, nächstens bey Bethanien, oder Bethabara über dem Jordan; Drittens, nahe bey Hennon nicht

---

(q) S. Epiphan. Hæres. 51. ait, die 6. Nov. Christum *B*aptizatum esse.

(r) Bened. XIV. in Comment. de Fest. Dom.

(s) Calmet. in c. 3. Luc.

nicht weit von Salim diſſeits des Jordans. (t) Die ältere heilige Väter anſtatt Bethanien, welches ein Schloß ware unweit Jeruſalem, und nicht über, ſondern diſſeits dem Jordan lage, und denen Schweſtern Magdalena und Martha zugehörte, leſen Bethabara, ſo eine Stadt iſt über dem Jordan, zu welcher die Hebräer zum erſten aus Egypten kommen, und über den Jordan mit Joſue ihrem Führer geſezt haben; dahero muß man eintweders ſagen, es ſeye ein Fehler durch die Abſchreiber der H. Schrift in die ſogenannte Vulgata, deren wir uns gebrauchen, eingeſchlichen, oder das Bethabara habe auch Bethanien geheiſſen, welches wahrſcheinlicher iſt; weilen an dieſem Ort eine Ueberfahrt iſt, und Schiffe unterhalten werden, die Reiſende hinüber zu führen: dann Bethania heißt ein Ort des Schifs, und Bethabara ein Ort der Ueberfahrt. Ich ſoll hier billig denen Mahlern einen doppelten Verweiß geben,

ehe

(t) Serry loc. cit.

ehe ich den Tauf Christi ganz beschreibe, damit sie aus folgendem desto besser erlernen, wie grob sie fehlen und irren, wann sie Christum den HErrn im Wasser stehend, den H. Johannes mit einer Muschel oder mit der Hand ihme das Wasser aufgiessend, den ewigen Vatter von denen Wolken ihme zuruffend, dieser ist mein geliebter Sohn, ꝛc. den Heiligen Geist in Gestalt einer Tauben ob seinem Haupt schwebend währendem Tauf abmahlen; dann die Tauf geschahe durch die Eindunkung, und besagtes Wunder ist erst nach dem Tauf geschehen. Nicht minder handeln sie wider die Wahrheit des Evangelium; da sie Christum den HErrn und den H. Johannes in ihrer Kindheit beysammen entwerfen; da doch niemahlen einer den andern vor dem Tauf an dem Fluß Jordan gesehen.

2. (u) Es giebt dreyerley Arten des Taufs in der H. Schrift; der Ju-

(u) Calmet. in Dissertat. de Bapt. ante Evang. Marc.

Juden, des H. Johannes Baptista, und JEsu Christi. Von dem Tauf der Juden wissen wir, daß wann sie eine heilige Uebung vorhatten, sich durch Abwaschung ihres Leibs und der Kleider darzu bereiteten. Also befahl Moyses, daß sie ihre Leiber und Kleider waschten, ehe sie an dem Fuß des Bergs Sinai das Gesatz GOttes empfangten. Exod. 19. 10. Alle gesatzmäßige, natürliche und auch sündhafte Macklen wurden durch den Tauf oder Bad, doch nur dem Leib, nicht aber der Seelen nach, gereiniget, zum Exempel, so einer was unreines berührt hatte. Num. 19. 14. Sothaner Tauf oder Bad geschahe auf folgende Art: Der ganze Leib wurde nackend in das Wasser eingedunkt, und alsdann wurden besonders auch die Kleider gewaschen; bisweilen aber wurde der Leib samt denen Kleidern gebadet. Es möchte indessen das Gebott nur von dem Bad der Leiber, oder allein von dem Bad der Kleider reden, wurden allzeit beyde abgewaschen. Von dem Auspritzen, oder Aufgiessen des

Was-

Wassers wußten sie nur gar nichts; gleichwie auch in der ersten Kirchen der Christen, welche dem jüdischen Gebrauch nachfolgte, nichts darvon bekannt ware. Die Neuglaubige, so sie von der Wunden der Beschneidung geheilet waren, wurden bemeldtermassen gebadet; denen Weibsbildern aber ware genug, daß sie auf diese Art getauft wurden. Der Tauf wurde nicht für gültig erachtet, wann nicht alle Theil des Leibes abgewaschen worden. Die Juden glaubten, daß die Getaufte auf das neue wiederum gebohren wären, und ein neues Leben anfangten. Von dem Tauf Johannis habe sattsam in dem vorigen Artickel gehandelt. Was endlich den Tauf Christi betrift, haben einige gezweiflet, ob der H. Geist in der Gestalt einer Tauben auf Christum herab geflogen, oder ob hierdurch nicht vielmehr der Evangelist habe wollen anzeigen, daß der H. Geist schnell, gleich einer Tauben, so sie geschwind fliegt, auf ihn herabkommen; andere haben geglaubt, es seyen Flammen, in Gestalt einer

Tau-

Tauben, auf dem Haupt JEsu erschienen: allein das ganze Alterthum hat allzeit diese Stell von einer Tauben, die ihm zugeflogen, ausgelegt. Es seynd auch gewesen, welche davor hielten, daß der H. Geist den Leib einer Tauben, wie das Wort GOttes die Menschheit, mit sich vereinbaret habe. Indessen ist dieser Irrthum so offenbar, daß er keine Widerlegung verdient. Was der Tauf Christi seye und für Würkungen habe, ist jedermann bekannt. Dann in diesem wird der Mensch von der Erbsünde und andren würklichen Sünden gereiniget, und empfangt die Gnad des H. Geistes; was aber der Tauf des Feuers bedeute, kommen die H. Vätter mit einander nicht übereins. Der H. Hilarius(v) vermeint, das das Feuer des Gerichts die Auserwählte wie das Gold von dem Schwamm werde säuberen, ehe sie in den Himmel werden eingehen. (w) Der H. Ambrosius muth-

(v) S. Hilar. in Pſ. 118. n. 5. & 12.
(w) S. Ambros. in Pſ. 118.

muthmasset, der H. Johannes der Taufer werde alle bey dem Eingang des Himmels mit dem Feuerstauf taufen; die noch einige geringe Macklen an sich haben werden. (x) Origenes und Lactantius glauben, es seye vor dem Eingang des Himmels ein grosses Feuer, welches die Bemacklete reinige, hingegen denen Heiligen freyen Eingang gestatte. Es gründet sich dieser alten heiligen Vättern Meinung auf die Stell des Apostels 1. Cor. 3. v. 13. daß nemlich eines jeden Werk das Feuer probiren werde ꝛc. Die jüngere H. Vätter und Gottsgelehrte nennen solches Feuer gemeiniglich das Fegfeuer. (y) Einige Ketzer der ersten Jahrhunderten haben diese Stell den Buchstaben nach genommen, und dahero für die Materie des Taufs neben dem Wasser auch das Feuer erfordert. Sie brennten deswegen die Neugetaufften an denen Ohren mit einem feurigen Eisen.

---

(x) Orig. Hom. 3. in Ps. 36. Lactant. L. 3. c. 21.

(y) S. Clem. Alexandrin.

Eisen. (z) Andere bezeugen, daß die Aethiopier noch zu diesen unseren Zeiten die Getaufte mit einem zweyspitzigen feurigen Eisen an der Nasen, unter denen Augen, und an beyden Schläfen brennen: Herr Calmet aber l. c. haltet es für eine Fabel; doch erzehlt er für gewiß, daß die Seleücianer des Hermä Lehrjünger, und die Valentinianer-Ketzer den Tauf durch das Feuer ertheilt haben. Die Catholische Kirch hat solchen Gebrauch allzeit verdammt; jedoch noch niemal einen gewissen Verstand in der angezogenen Stell vorgeschrieben, sondern sie laßt jedem frey unter dem Feuer das Fegfeuer, oder die Trübsalen gegenwärtigen Lebens ꝛc. zu verstehen.

3. (aa) Daß Johannes Christum erkannt habe an dem Angesicht, so bald er sich zu seinem Tauf genähert hat, scheinet seine Demuth dar-



(z) Rauchwolf. Itin. Orient. L. 3. c. 17. Paul. Jov. Hist. L. 18.

(aa) Serry loc. cit.

zuthun, mit der er ihn empfangen: Matth. 3. 14. Ich muß von dir getauft werden, und du kommst zu mir! Daß er ihn aber erst nach dem Tauf, und da der H. Geist in Gestalt einer Tauben auf ihn herunter gestiegen, erkennt habe, scheint er selbst zu bezeugen Joh. 1. 31. Und ich kennte ihn nicht, sondern der mich gesandt hat zu taufen in dem Wasser, der hat mir gesagt: der ists, welcher tauft mit dem heiligen Geist, über welchen du wirst sehen den H. Geist hinabsteigen, und über ihme bleiben. Und ich habs gesehen, und Zeugnis gegeben, daß dieser der Sohn GOttes ist. Diese zwey gegeneinander laufende Stellen zu vereinbahren, muß man sagen: Johannes habe Christum den HErrn auch von Angesicht durch göttliche Offenbarung erkennt; als er zu seinem Tauf gekommen, obschon er ihn vorhero allein durch den Glauben gekennt hatte, sonst hätte er sich nicht geweigert ihn zu taufen. Daß Johan-

hannes aber sagt, er habe ihn zuvor nicht gekennt, ist zu verstehen von der Zeit, wo er noch in der Wüste gewesen; dann damahls hat er ihn von Angesicht noch nicht gekennt. Daß auch GOtt zu dem Johannes gesagt: Der ists, welcher tauft ꝛc. ist nicht wegen dem H. Taufer geschehen, daß er aus diesem Zeichen den Messias erkennen sollte, sondern wegen dem zulaufenden Volk der Juden, damit es selbigen nicht nur aus dem Zeugnis des Vorlaufers, sondern auch aus dem Zeugnis GOttes selbsten erkennte. Es hat demnach der H. Johannes der Taufer keine neue Erkanntnis Christi aus denen Wundern, die auf dessen Tauf gefolget sind, erhalten, sondern die vorige Erkanntnis, die er von ihm schon gehabt, ist allein in ihm vollkommen bekräftiget worden. Viel heilige Vätter (bb) scheinen der Meynung ge-



(bb) S. Greg. Nazianz. Or. 39. S. Chrysost. S. Aug. S. Hier. Theophylact. Euthym. *Auct.* imperf. Op.

weßt zu seyn; Christus habe nachgehends auch den H. Johannes getauft, und nehmen es ab aus denen Worten des H. Taufers; Ich muß von dir getauft werden, und aus der Antwort des Heilands; Laß es jetzund geschehen; dann also gezimt es sich, daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen, nemlich, daß du zum ersten mich taufest, und ich auch dich hernach taufe. Allein sowol die heilige Schrift, als auch die heiligen Vätter reden hier nicht von dem Tauf des Wassers, sondern von der Vermehrung der Gnad des heiligen Geistes, welche die H. Schrift öfters als Act. 1. 5. und c. 11. v. 16. ꝛc. und die heiligen Vätter nach der Redensart derselben heiligen Schrift loc. cit. einen Tauf nennen. Es ist dahero gar nicht zu glauben, daß Johannes von Christo in dem Wasser, wohl aber auf besagte Weis in dem H. Geist getauft worden. Fürwahr die Jünger Johannis wurden sich nicht beklagt haben wegen dem Tauf der Jüngeren Christi Joh.

z. 26. nnd c. 4. v. 2.; wann ihr eigner Meister von Christo wäre getauft worden. Noch weniger ist zu dulden die Meinung derjenigen, die ausgeben, Christus der HErr habe die Mutter GOttes und die Apostel, oder wenigstens den Fürsten der Apostel getauft; indem sie schnur gerad dem H. Text Joh. 4. v. 2. JEsus taufte nicht, sondern seine Jünger, zuwider lauft. (cc) Uebrigens ist das Fest des Taufs Christi mit dem Fest der drey H. Königen allzeit gehalten worden. Vermuthlich haben es die Apostel selbsten eingesezt. Man findet von Ao. 448. schon dessen Meldung, und es ist gar glaubwürdig, daß die Röm. Kirche neben denen besagten zweyen Festen auch das dritte von der Verwandlung des Wassers in den Wein zu Cana in Galiläa auf den 6ten Jenner deswegen zu halten befohlen habe, damit sie die Römische Christen von denen



(cc) Bened. XIV. in Comment. ad Fest. Dom.

heidnischen Schauspielen, die auf diesen Tag zu Ehren des dreyfachen Triumphs des Augustus feyerlich gehalten wurden, durch Christliche Anhachts-Uebungen abziehete. Es erzehlt der H. Johannes der goldene Mund Hom. 24. Tom. 1. die Christen haben zu seiner Zeit gepflegt, wann sie an diesem Fest zu Mitternacht aus der Kirchen nacher Haus gegangen, das zu Ehren dem Tauf Christi geweihte Wasser mit sich zu nehmen, und ein, zwey, auch oft drey Jahr aufzubehalten mit einem augenscheinlichen Wunderwerk; indeme es durch eine so lange Zeit niemahlen verfaulet, sondern so frisch verblieben, als wann es erst von der Bronnenröhren wäre geschöpft worden. Es ist auch bekannt, daß als Josephus Georgerinus Erzbischoff zu Sami, einer Insel in dem Aegäischen Meer, sich in Frankreich Anno 1676. aufgehalten, dorten in der Kirchen an besagtem Fest nach der Orientalischen Kirchen Gebrauch das Wasser gesegnet, und dreymal

die

die Bildnis JESU Christi zur Gedächtnis seines Taufs eingedunkt, und hernach in einer sauberen, hellen, gläsernen Flaschen aufzubehalten gegeben, selbiges Wasser viele Jahre von aller Fäulung frey geblieben seye, ja noch mehrere Jahre frisch wurde verblieben seyn, wann nicht die Flaschen wäre durch ein Unglück zerbrochen worden.

## Sittenlehr.

1. (dd) Gleichwie der Morgenstern dem Aufgang der Sonnen vorgeht, also hat die Strahlen seiner Lehr und Frommkeit der H. Johannes vor der Evangelischen Lehr und Vollkommenheit Christi hervorleuchten lassen. Dann siehe! als Johannes an dem Fluß Jordan mit neuem Licht ganz Judenland erleuchtete, und ihme ankündete, daß nächstens die Sonne der Gerechtigkeit selbigem aufgehen wurde, ist Christus Jesus



(dd( Barradius.

von Nazareth zu ihme gekommen, und hat die helleste Strahlen der Heiligkeit von sich geworfen. Die Himmel, welche bishero verschlossen waren, haben sich eröfnet, eine schneeweisse Tauben, welche den H. Geist vorbildete, hat sich ober seinem Haupt erzeigt, die Stimme des ewigen Vatters ist erschallet; Dieser ist mein geliebter Sohn ꝛc. der H. Geist kommt über Christum, und bleibt in Christo, damit er uns lehrte, wie er nemlich den Getauften von der Erbsünd reinige, durch seine heiligmachende Gnad in die Zahl der Kinderen GOttes aufnehme, und zu Erben des Himmels einsetze. Der Sohn GOttes empfangt den Bußtauf Johannis wie andere Sünder, damit er uns unterrichtete, wie ein Erwachsener mit vorgehender Reu über seine Sünden das Sacrament des Taufs empfangen müsse, und er hat wollen von Johanne getauft werden, auf daß er die Wässer durch die Berührung seines heiligsten Leibs heiligte, und zu sei-

nem

nem heiligmachenden Tauf bequem machte. Der Vatter ruft von dem Himmel: Dieser ist mein geliebter Sohn, zu erklären, was für ein liebes Kind ihme seye ein getaufter Mensch. Die Himmel eröfnen sich, damit sie jedem Getauften den freyen Eingang in das himmlische Vatterland gestatten. O was Dank ist nicht der Mensch schuldig, wann ihm GOtt die Gnad des Taufs wiederfahren laßt! Er wird aus einem Kind des Teufels ein Kind GOttes; er wird aus einem Sohn des Zorns, der Verwerfung, der Verdammnis, ein Sohn der Liebe, des Wohlgefallens, ein Erb des Himmelreichs; Er wird aus dem allgemeinen Untergang des Sündflusses in die Archen aufgenommen, in die Kirch GOttes eingeführt, erhaltet das Recht die heilige Sacramenten zu empfangen und auszuspenden; Er wird theilhaftig der Verdiensten Christi, und des ganzen geistlichen Kirchenschatzes; Christus ist sein Haupt, und er ist in dessen sitt-

lichem Leib ein Glied. Ists nicht billig, daß wir uns so grosser Gnad allzeit erinneren; Ist nicht unsere Schuldigkeit, daß wir GOTT ohne Unterlaß die Zeit unsers Lebens für diese Gnad danken, besonders, da so viele Million tausend und tausend Menschen derselbigen nicht theilhaftig werden? Seynd wir nicht verbunden einen Cheistlichen Wandel zu führen; weil wir durch dieses heilige Sacrament zu Christen worden? Sollen wir nicht gleich dem Weitzenkörnlein in der Erden gern ersterben, allen Begierlichkeiten der Sünd absterben, damit wir Evangelische Früchten der Demuth, Sanftmuth, Gedult, Armuth, Keuschheit ꝛc. hervorbringen? Also haben wir es feyrlich in unserm Tauf GOTT dem HErrn im Angesicht der ganzen Kirchen versprochen. GOtt selbst gebietet uns durch seinen Apostel Rom. 6., daß wir an aller Sünd abgetödtet, durch den Tauf gleichsam aufs neue mit Christo erstanden, ein vollkomm-

nes Leben in ihme führen. Welchem liegt es endlich mehr, als einem Christen daran? (ee) Wann er ein gute Weitzen ist, wird ihn Christus in seine himmlische Scheur einführen; Ist er nur Spreuel, ein Christ ohne gute und Christliche Werk, wird er ihn allzeit brennen, aber niemahl verbrennen.

2. Christus der HERR, da er aus dem Wasser gestiegen, hat gebettet. Ein schönes Beyspiel für einen Neugetauften! (ff) Es lehrt unser Heiland in dem Werk, daß wir nach empfangenem Tauf nicht in dem Müssiggang leben müssen; dann obschon uns durch dieses heilsame Wasser alle Sünden nachgelassen, so ist doch hierdurch uns die angebohrne menschliche Schwachheit nicht benommen worden. Wir erfreuen uns gleichsam mit denen Israeliten, daß wir das rothe Meer so glücklich durchgan-

(ee) S. Ambros.
(ff) S. Tho. Beda in c. 3. Luc.

gangen, und die Egyptier darinnen ersoffen seynd; allein in der Einöde dieser Welt, dieses zeitlichen Lebens gibt es von allen Seiten her Feind, die uns aufpassen, und uns mit Gewalt das kostbare Hochzeit-Kleid des H. Taufs, der erlangten Unschuld, der Gnad GOttes berauben wollen. Wir werden sie niemahl durch unsern eignen Fleiß allein überwinden. Ohne den Beystand GOttes dienen wir ihnen zum Raub. Wann wir aber GOtt um seine Gnad anrufen, und unserer Seits tapfer wider sie kämpfen, werden wir sie eben so leicht erschlagen, als vormahlen die Israeliten auf das Gebett Moysis ihres Heerführers die Amaleciten überwunden haben. Das Gebett, und die Forcht von denen mindesten Uebertretungen des Christlichen Gesatzes seynd Waffen, denen kein Seelenfeind widerstehen kan. So bald aber ein Christ das Gebett unterlaßt, giebt er sich schon halb gefangen. Er verdient nemlich, weil er mehr auf seine eig-

eigne Kräften, als auf den Beystand GOttes gebauet, wegen seiner Hoffarth dem höllischen Feind zum Hohn und Raub überlassen zu werden. Bettet er aber, und achtet für nichts die mindere Pflichten eines Christen zu übertretten; ists billig, daß ihm GOtt auch seine Hülf entziehe, weil er sich selbsten nicht helfen wollen. Es ist unmöglich, daß jener lang in der Gnad GOttes verharre, der die läßliche Sünden nichts achtet. Die Liebe gegen GOTT erlöschet nach und nach in ihm, bis er endlich GOTT gar nicht mehr liebet, gleichwie das Wasser, so es siedheiß von dem Feuer kommt, nach und nach seine Hitz verliert, lau wird, und endlich ganz erkaltet. Ach! auf diese Art wird meistens die Gnad des H. Taufs verlohren. (gg) Was liegt es daran, ob das Schiff auf dem Meer durch einen häufigen Platzregen, oder durch viele kleine Tröpflein, die unvermerkt

in

(gg) S. Greg. M.

in selbiges eindringen, in den Abgrund versenkt werde? Was ist zulezt für ein Unterscheid, ob der Mensch durch eine Raub, die nach und nach zum Herzen schlagt, oder durch einen Schlagfluß, der ihn auf einmal erstecke, das Leben verliehre? Ja es ist wenig daran gelegen, und es ist ein geringer Unterscheid, ob eine Seel auf einmal wegen einer schweren Sünd die Gnad des H. Taufs verliehre, oder ob sie wegen vielen begangenen läßlichen Sünden nach und nach in eine schwere Sünd falle, und verdammt werde. Wann du willst unter so vielen Gefahren der Seelen deine erste Gnad beybehalten, bette allzeit um den Beystand GOttes, doch also, daß du die mindeste Uebertrettungen des Christlichen Gesatzes vermeidest, gleich dem Angesicht eines Drachens verabscheuest, und darvon fliehest.

3. So bald Christus getauft ware, ist er ohne Verzug aus dem dem Wasser aufgestiegen, und ein

Christ

Christ (hh), so bald er getauft ist, soll von einer Tugend zu der andern hinaufsteigen. Was aber das für Tugenden seyn müssen, zeigt die schneeweisse Tauben an, welche ober dem Haupt des Heilands erschienen. Die Tauben (ii) haltet sich auf neben dem Wasser, damit, wann der Raubvogel kommt, sie sich darunter dunke, und seinen Klauen entgehe: welches gehört zu der Gabe der Weisheit, durch welche die Heilige neben deren Flüssen der göttlichen Schrift sitzen, damit sie denen Anfällen des Teufels entweichen. Ueber das liesel die Tauben die bessere Körnlein aus, welches gehört zu der Gab der Wissenschaft, durch welche die Heilige die gute Spruch der heiligen Schrift und Vätter, mit denen sie sich ernähren, auserwählen. Die Tauben ernährt fremde Junge, welches ge-

(hh) Auct. Imp. Op.
(ii) S. Tho. 3. p. q. 39. a. 6.

gehört zu der Gab des Raths, durch welchen die Heilige jene Menschen, die Junge, oder Nachfolger des Teufels gewesen, durch ihre Lehr und Beyspiel ernähren. Die Tauben zernaget nichts mit ihrem Schnabel, welches gehört zu der Gab des Verstands, durch welchen die Heilige die wahre Sätz der Kirchen nach Art der Ketzeren nicht anders auslegen, und gleichsam zerbeissen. Die Tauben hat keine Gall, welches gehört zu der Gab der Frommkeit, durch welche die Heilige keinen unvernünftigen Zorn besitzen. Die Tauben nestet in denen Felsenritzen, welches gehört zu der Gab der Stärke, durch welche die Heilige auf die Wunden Christi, der ein unbeweglicher Felsen ist, ihr Nest, oder ihre Zuflucht und Hofnung setzen. Die Tauben seufzet, anstatt des Gesangs, welches gehört zu der Gab der Forcht, durch welche die Heilige sich erlustigen in dem Seufzen über die Sünden.

Die

Die Tauben ist endlich gern bey denen andern Tauben, durch welches angezeigt wird die Vereinbarung des Getauften mit der Kirch GOttes. Siehe! der heil. Geist ertheilt dir in dem H. Tauf diese seine sieben Gaben, es liegt nur an dem, daß du mit selbigen fleißig wucherest, so wirst sowol wegen der Vermehrung der heiligmachenden Gnad, als der sieben Gaben doppelten Lohn an dem End deines Lebens beziehen. Ich stelle dir hierinfalls (kk) kürzlich das Leben des glorreichen heiligen Königs in Frankreich Ludovicus IX. zum Beyspiel vor. Sein Vatter war Ludovicus der VIII. ein gottseliger König, welcher die Albingenser-Ketzer mit Krieg überzogen, und gröstten theils überwunden hat; Blancha hingegen, die Königin, eine Frau von einer ausserordentlichen Frommkeit, ist seine Mutter gewesen. Unter der



(kk) Bolland. ad 25. Aug. in Fest. S. Ludov. Reg. ex Gauffrid.

Obsorg einer so heiligen Mutter war Ludovicus zu einem vollkommenen Mann erwachsen. Er mußte wegen frühzeitigem Tod seines Herrn Vatters das Reich schon in dem zwölften Jahr seines Alters antretten, und hatte beynebens die mächtigste Fürsten zu Feinden: Seine Frau Mutter aber wußte selbige theils durch die Verdienste der Unschuld des jungen Königs, theils durch ihre eigene Klugheit allzeit zu schanden zu machen. Der Heilige erzehlte selbsten Gauffrid, des H. Dominici Ordens, seinem Beichtvatter, was für Forcht für der Sünd ihm seine Mutter eingepflanzet hätte. Es hatte, sagt er, ein Geistlicher von einigen gehört, daß ich vor meiner Ehe mit Beyschläferinnen mich bisweilen versündigte, und dieses sollte zwar meine Mutter wissen, aber mir übersehen. Der fromme Geistliche verwiese alsobald solche Laster meiner Frau Mutter, welche doch mich und sich demüthig entschuldigte: Es ist wahr, antwortete

te sie, ich liebe meinen Sohn den König über alle sterbliche Geschöpf; allein wann er sollte bis auf den Tod erkranken, und könnte durch eine einzige Sünd mit einem Weibsbild, die nicht seine eigne Gemahlin wäre, genesen, wollte ich ihn lieber sterben lassen, als daß er nur einmal mit einer schweren Sünde seinen Erschaffer beleidigte. Daß diese von der Muttermilch eingesogene Forcht GOttes in ihm die Gnad des heiligen Taufs bis an sein End beständig erhalten, bezeuget ersterwehnter Gauffrid, sein Beichtvatter, der ihm auch im Tod beygestanden. Ich, sagt er, bin ungefehr zwanzig Jahr des Königs Beichtvatter gewesen, und hab so viele General- oder kindliche Beichten von ihm angehört, daß ich sie fast nicht zu erzehlen wüßte. Ich bekenne daher zu Ehren GOttes, daß er durch sein ganzes Leben niemal wissentlich eine solche Sünd begangen, die ich dörfte für eine Todsünde urtheilen. Mit was Forcht GOttes

er sich von läßlichen Sünden enthalten, nimm aus folgendem ab: Er ware in dem Reden sehr behutsam, aber annehmlich. Von ausgelassenen, ehrabschneidischen, unehrbaren und lugenhaften Worten hütete er sich aufs höchste. Gar selten, oder niemal hat er auch dem schlechtesten Menschen, wann er es auch sehr verschuldet hätte, ein Scheltwort zugeredt. Von allen Gattungen der Schwüren enthielte er sich, und da er anstatt derselben der Worten: In meinem Namen, sich gebrauchte, und deswegen von einem Geistlichen bestraft wurde, hat er von selbiger Zeit auch diese unterlassen, und sich nach dem evangelischen Rath hinfüro nur der Worten, es ist, oder es ist nicht, bedient. Was für einen Graussen er ab dem Laster der Unzucht getragen, kan man am besten aus seinem keuschen Ehestand abnehmen. Mit Bewilligung der Königin seiner Ehegemahlin enthielte er sich von dem Ehebett durch das ganze

Ad-

Advent und Fasten, und in jeder Wochen gewisse Täg durch das ganze Jahr, an denen Vigilien oder Vorabenden hoher Festen, und über das an denen hohen Tägen, an welchen er pflegte zu communiciren, mehrere Täg vor und nach der H. Communion aus Ehrenbietigkeit solchen höchsten Geheimnisses. Da er nun an diesen Tägen die Königin aus gewissen Ursachen zu besuchen, oder bey ihr sich aufzuhalten gezwungen wurde, und was unordentliches an sich verspührte, stunde er alsobald von dem Bett auf, und spatzierte in der königlichen Schlafkammer so lang herum, bis er wieder darvon befreyt gewesen. Ja er ware gänzlich entschlossen, aus Liebe der Keuschheit, sich in den Orden der Prediger, oder der minderen Brüderen zu begeben: Allein die Königin hat aus Eingebung GOttes in sein Begehren niemahlen einwilligen wollen. Bewundere leztlich seine Tugenden, die er von seinem H. Tauf an allzeit ver-

mehrt. Alle Freytag beichtete er, und nach der Beicht mußte ihn der Beichtvatter, ohne zu schonen, mit fünf eisenen Ketten geißlen, wann ihm aber an andern Tägen was zu beichten vorgefallen, schiebte er es nicht auf, oder so ihme in der Nacht etwas in dem Traum begegnet, hat er noch, ehe er mit seinem Caplan die Metten gebettet, gebeichtet. In dem Advent und Fasten trug er alle Freytag ein Bußkleid, wie auch an denen vier Vorabenden der seligsten Jungfrauen. Dem Fasten war er sehr ergeben. Er mochte seyn, wo er wollte, ohne die Burger darzu zu rechnen, speisete er allzeit über 120. Arme. In dem Advent und Fasten, wie auch an hohen Festen vermehrte sich die Zahl der Armen, daß er an denen lezteren heiligen Tägen zwey hundert Armen zuvor zu Tisch gedient, und mit eigner Hand ein schönes Stuck Geld geschenkt, ehe er selbsten das Mittagmahl eingenommen; sonst hat er allzeit neben sich bey dem Mittag-

und Nacht-Speisen drey alte Arme, die er von seinen egnen Speisen ernährte, und ihnen zu End der Tafel eine gewisse Summa Geld verehrte. Es ist bekannt, daß er viele Clöster, Spithäler, Tempel gestiftet, und mit reichen Einkünften versehen. Er wohnte täglich denen Tagzeiten und 1. 2. 3. oder 4. heiligen Messen bey, und betete darunter in der Still mit seinem Caplan selbige Tagzeiten, wie auch der Mutter GOttes neben dem Amt der Abgestorbnen. Oefters hörte er das Wort GOttes an, und hatte ihm eine schöne Bibliothek gesammlet, in welcher er, wann er nur konte, studierte. Die Hof-Herrn murrten einstens, daß er so viele Messen und Predigten anhörte; der König aber zahlte sie mit baarer Münz aus. Wann ich, sagte er, noch so lang spielte oder jagte, würde sich keiner ab mir klagen. Seinen Unterthanen hielte er das Recht, ware überaus demüthig und liebreich gegen jedermann. Aus Eifer, das heilige

Land aus denen Händen der Saracenen zu retten, schiffete er mit einem Heer dahin: wurde aber gefangen, bekehrte viele Türken, war geduldig in seinem Unglück, und ergeben in den Willen GOttes, bis er wieder aus der Gefangenschaft erlediget worden. Seine Kinderzucht war überaus auferbaulich. So bald sie Alters halber konnten, mußten sie mit ihm dem täglichen Gottesdienst beywohnen. Alle Nacht gab er ihnen die heilsamste Lehren, daß sie GOtt aus ganzem Herzen liebten, ehender alle Marter ausstünden, als in eine schwere Sünd einwilligten, von der Hand GOttes geduldig die Widerwärtigkeiten annehmten, und gedenkten, sie hätten selbige wohl verdient, öfters beichteten, denen Armen und Bedrängten beyspringten, GOtt für die Gutthaten dankten, und sich niemal in dem Glük erhebten, denen täglichen Gottesdiensten und Predigten fleißig beywohnten, mit gottseligen Leuten

Ge-

Gespräch hielten, und die Gemeinschaft der Gottlosen verabscheuten, niemal keine Reden wider GOtt, den Nächsten, oder das Heil ihrer Seelen anhörten, die Geistliche ehrten, jedermann das Recht schaften, ihre Eltern ehrten, und ihre Gebott genau beobachteten, der Römischen Kirchen sich unterthänig erzeigten, und die Sünden des Reichs mit allen Kräften zu verhindern trachteten ꝛc. Nach solchen vätterlichen Lehren gab er ihnen den Segen, und erlaubte ihnen alsdann in die Ruhe zu gehen. Auf diese Weis ist endlich der von dem Tauf an heilige König in dem 2ten Creutzzug wider den Türken nicht weit von Carthago wegen Erweiterung des Christlichen Glaubens in eine Krankheit gefallen, und in seiner ersten Unschuld heilig gestorben Ao. 1270. GOtt hat seine Tugend nicht nur in dem Himmel mit der Glory der Beichtigeren belohnet, sondern auch durch erstaunliche Wunderwerk seine Heiligkeit auf Erden bekannt gemacht.

# Die Hundert 63zigste Historie.

## Von dem Eingang JEsu in die Wüste ꝛc. bis auf das erste Osterfest seines Predigamts.

### Erster Artickel

### JEsus geht in die Wildnis, fastet 40. Täg und Nächt, und wird von dem Teufel versucht.

Text der heiligen Schrift

Luc. Cap. 4. v. 1. Matth. Cap. 4. v. 1.

1. JEsus aber voll des heiligen Geists kam von dem Jordan zuruck, und wurde von dem Geist in die Wüste getrieb n, damit er von dem Teufel versucht wurde.

Marc. Cap. 1. v. 13. Luc. Cap. 4. v. 2.

13. Und er blieb in der Wüste vierzig Täg und vierzig Nächt und

woh:

wohnete unter denen wilden Thieren, und er aß nichts in selbigen Tagen, als sie aber vollendet waren, hungerte ihn.

Matth. Cap. 4. v. 3.

3. Und der Versucher trat hinzu, und sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn, so sag, daß diese Stein zu Brod werden.

4. Er aber antwortete, und sprach, es stehet geschrieben: Der Mensch lebt nicht allein von dem Brod, sondern von einem jeden Wort, welches aus dem Mund GOttes ausgehet.

5. Da führte ihn der Teufel in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinnen des Tempels,

6. Und sagte zu ihm: Bist du GOttes Sohn, so stürze dich hinab, dann es stehet geschrieben: Er hat dich seinen Engeln anbefohlen, sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwann mit deinem Fuß an einem Stein anstossest.

7. JEsus sprach zu ihm: Es ste-

het wieder geschrieben: Du sollst GOtt deinen HErrn nicht versuchen.

8. Der Teufel führte ihn abermal auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Königreich der Welt samt ihrer Herrlichkeit,

9. Und sprach zu ihm: Diß alles will ich dir geben, wann du vor mir niederfallest, und mich anbetest.

10. Da sprach JEsus zu ihm: Gehe hinweg Sathan, denn es stehet geschrieben, du sollst GOtt deinen HErrn anbetten, und ihm allein dienen.

Luc. Cap 4. v. 13.

13. Und als der Teufel alle Versuchungen vollendet hatte, wiche er auf eine Zeit von ihm.

Matth. Cap. 4. v. 11.

14. Und siehe! die Engel tratten hinzu, und dieneten ihme.

Historische Auslegung.

1. (a) Unser Heiland Christus JEsus war von seiner ersten Empfängnis an voll des heiligen Geists, und dieser göttliche Geist hat allzeit alle seine Werk angeleitet; aber bis zu dem Tauf hat er ihm in Angesicht der Menschen keinen Antrieb gegeben zu Sachen, die vor der Welt Augen viel ausserordentlich geschienen hätten. GOtt hat nemlichen bis dahin von selbiger heiliger Menschheit also wollen bedient werden. Die gröste Vollkommenheit bestehet nicht in jenen Werken, welche an selbsten herrlicher glanzen, sondern bestehet in Vollziehung des göttlichen Willens. Anjetzo wollte GOtt, der Heyland sollte sich in die Wüste begeben, und nachgehends das Volk lehren, und unterrichten. Er hat ihme zu seiner Absönderung den Antrieb gegeben, als der heilige Geist sichtbarlich in ihm

Ver-

(a) Luc. & Matth. 4. 1. Calio. in hist. Nov. Test.

hineingegangen; dann er gienge ohne Verzug von dem Jordan (b) den sechsten Tag Jenners in die Wüste, auf daß jedermann erkennen konnte, er seye von dem göttlichen Geist dahin angetrieben worden. (c) Es irren dahero diejenige, welche glauben, der Teufel habe ihn in die Wüsten getrieben, damit er selbigen versuchte; dann weilen die Evangelisten gleich zuvor beschrieben, wie der heilige Geist sichtbarlich über ihn gekommen, gaben sie auch ganz klar zu verstehen, daß er von demselbigen Geist merklich, und mit Verwunderung der Anwesenden in die Wildnis getrieben worden. Sie drucken diesen wunderbarlichen Trieb genugsam mit ihrer Redensart aus. Der heil. Matthäus sagt: Alsdann ist JEsus in die Wüsten geführt worden, (d) und diese Wort haben einige auf die Mei-

(b) Cornel. a Lap.
(c) Cnatobull.
(d) Calmet.

Meinung gebracht, er seye durch die Luft in die Wildnis von dem Geist GOttes geführt worden; Allein sie irren sich. Der heil. Marcus schreibt: Und alsogleich hat ihne der Geist hinaus getrieben, oder hinaus gestossen in die Wüsten, und solche Stell hat anderen Anlaß gegeben zu muthmassen, er seye in dem Geist dahin gegangen; aber auch diese weichten ab von der Wahrheit des heiligen Texts. Der heilige Lucas meldet: JEsus aber voll des heiligen Geistes ist von dem Jordan zuruck gegangen, und wurde von dem Geist in die Wüste getrieben, und aus diesem schliessen viele, er habe zuerst den Weg nacher Nazareth angetretten, und von diesem Weg habe ihn der Geist GOttes abgehalten, und auf den Weg zu der Wüsten geführt; allein diese Meinung scheint nicht wahrscheinlich. (e) Der Antrieb des heiligen Geists ist also in dem

(e) Calin. loc. cit.

dem bestanden, daß er in JEsu einen brennenden Eifer nach der Wüsten erweckt, der sich auch in das Aeusserliche ergossen, und von jedem erkennt worden. Die Absicht des heiligen Geists in diesem Antrieb ware, (f) damit der Heiland, wann der Teufel ihn anfechten wurde, allen getauften Christen zu einem Vormuster wurde, wie sie denen zustossenden Anfechtungen widerstehen, selbige überwinden, und vor ihnen sich bewahren müßten. (g) Die Wüste, in welche der HErr von dem heiligen Geist geführt worden, wird Quarantana genannt, liegt zwischen Jerusalem und Jericho, fangt an neben Anathot, und breitet sich über Galgala aus bis zu der Wüste Thecue und Engaddi neben dem todten Meer. Es ist auch in der nemlichen Einöde ein hoher und zu besteigen beschwerlicher Berg gleichen Namens

---

(f) S. Chrysostomus. Hilarius. Tertull. Lib. de Bapt. c. ult.

(g) Adrichom. p. 19. n. 97.

mens mit der Wildnis Quarantana, auf welchem der HErr von dem Teufel getragen worden. Man siehet auf dem Spitz des Bergs noch eine alte zerfallene Capellen, die zu Ehren des fastenden und bettenten Heilands vor zeiten eingeweyhet und von denen Christen besucht worden.

2. (h) Den siebenden Tag des Jenners fangte Christus seine Fasten an. Er fastete gleich dem Moyses und Elias vierzig Täg und Nächt, ohne Speiß oder Tranck zu verkosten. Sothanes Fasten ware nicht natürlich. Die Aerzte sowohl, als die tägliche Erfahrnis lehren, daß der Mensch in wenig Tägen vor Hunger sterbe. Wann das Oel in der Ampel aufgezehret ist, löschet das Licht aus, und so der Mensch keine Speise noch Trank genießt, nimmt seine natürliche Hitz ab, er muß sterben. Freylich können jene Menschen, die viele Feuchtigkeiten und eine schwache innerliche Hitz besitzen, oder kranck seynd, mehrere Täge ohne Speiß und Tranck leben; weilen die



(h) Cornel. à Lap.

natürliche Hitz fast erloschen, sich lang an dem Schleim ernähren kan, bis sie selbigen völlig aufgezehrt. Die Beschaulichkeit und Verzuckungen können auch auf eine kleine Zeit die natürliche Hitz hinterhalten, oder auf mehrere Täg ganz langsam und wenig däuen machen. Allein, daß ein gesunder Mensch vierzig Täg und Nächt ohne Speiß und Tranck lebe, ist über die natürliche Kräften. Die natürliche Hitz hört niemal lang auf zu zehren. Hat sie nichts zu däuen, wird sie selbsten verzehrt. Es ist demnach ein so langes Fasten bey Christo, Elia, Moyse, und andereu Heiligen durch übernatürliche Kraft GOttes geschehen: doch ist zwischen Christo dem HErrn und denen Heiligen dißfalls ein grosser Unterscheid. Er hat durch eigne und innerliche göttliche Kraft eintweders das Zehren der natürlichen Hitz vierzig Täg und Nächt aufgehebt, oder auf andere Weis seinem heiligen Leib Vorsehung gethan, daß er solche ganze Zeit nicht gehungeret; die Heilige hingegen haben solche Kraft

nicht von selbsten innerlich, sondern von GOtt äusserlich empfangen. Unser Heiland hatte zerschiedene Ursachen also zu fasten. Die erste ware, damit er sich durch das Gebett und Fasten zu dem bevorstehenden Predigamt rüstete, und uns ein gleiches zu thun lehrte. Die zweyte, auf daß er sich wider die zukünftige Anfechtungen bewafnete, und uns zu solcher Vorsorge ermahnte. Die dritte, damit er den Fraß der ersten Eltern und ihrer ganzen Nachkommenschaft abbüßte. Die vierdte, auf daß er sich zu der Beschaulichkeit, dero er vierzig Täg in der Wüste obgelegen, bereitete, und uns zeigte, das Fasten seye gleich denen Flüglen, durch welche die Seel sich zu dem himmlischen erhebe. Die fünfte, damit er uns ein Beyspiel gebe, wie wir wegen denen geistlichen Tröstungen die leibliche verachten, und durch die Betrachtungen und Freud der himmlischen Dingen die fleischliche Wollüsten haßten. Die sechste und eigentliche Ursach ist gewesen, damit er die vierzig-tägige Fasten durch die

Apostolische Uebergab allen Christen zu halten, heiligte. (i) Nachdem also die vierzig Täg und Nächt verstrichen, hat Christus wiederum seiner natürlichen Hitz den Lauf gelassen, daß er auf eine ausserordentliche Weis anfienge zu hungern.

3. (k) Der Lucifer, der Fürst der Teuflen, hatte bishero noch nicht erkundigen können, ob Christus der HErr der wahre Meßias wäre. Er hat zwar verstanden die Stimm des ewigen Vatters, dieser ist mein geliebter Sohn ꝛc. und vernommen das Zeugnis des H. Johannes des Taufers; jedoch weilen er nicht wußte, ob die Red des ewigen Vatters von einem angenommenen Sohn GOttes und vollkommenen Menschen, oder von dem natürlichen und vermenschten Sohn GOttes zu verstehen wäre, bliebe er in einem beharrlichen Zweifel, den er ihme nicht auflösen kounte, und weilen

über

---

(i) Explicat. Bamberg. in c. 4. Matth.

(k) Calmet. Cornel. a Lap. Calin. loc. cit. SS. Patr. communiter.

über das JEsus gleich andern Menschen ein gemeines, arbeitsames, armes Leben seithero geführt, konnte er dem Zeugnis Johannis wenigen Glauben zustellen. Er sahe ihn die vierzig Täg und Nächt wunderbarlich ohne Speiß und Tranck zubringen; alleine das hatten auch die Propheten vor ihm gethan. In Mitten dieser seiner Sorgen, Forcht und Zweiflen, als er ihn zu hungern vermerckt, geht er in menschlicher Gestalt zu ihme, damit er wie ein Mensch einen andern Menschen anredete, und durch die äusserliche Stimm anfechtete. (l) Er wußte wohl, daß, wann JEsus der versprochene Heiland wäre, könne er in ihm wegen seiner natürlichen und wesentlichen Heiligkeit viel weniger, als in Adam und Eva im Stand der Unschuld wegen ihrer erblichen Gerechtigkeit einige böse Einbildungen oder Bewegungen verursachen, sondern müsse ihn nur von aussen her durch die Stimm, wie jene



(l) S. Jo. Damasc. Lib. 3. de fid. c. 20. S. Greg. Hom. 16.

durch die Schlang versuchen. Man muß ihm auch nicht einbilden, daß der Teufel den HErrn gleich ohne was anders mit ihm zu sprechen, angefochten habe. Nein, er zeigte gegen ihme ein Mitleiden, und that dergleichen, als wann es ihne verdrießte, daß er ihm in seiner Noth nicht beyspringen könnte, und hernach sprach er zu ihm: Es liegt jedoch wenig daran; wann du der Sohn GOttes bist, sage, daß diese Stein Brod werden, und es wird geschehen. (m) Diese Versuchung wird gemeiniglich eine Anfechtung des Frasses genennt; weilen sie aus Gelegenheit des Hungers Christi von dem Teufel ihme wiederfahren: allein sein Hauptabsehen ware, zu erkundigen, ob er der Messias wäre; dann hätte Christus das Mirakel gewürkt, wäre er versicheret gewesen, daß JEsus der Heiland wäre; indeme GOtt keinem eitlen Menschen zu Lieb Wunder würkt: hätte JEsus im Gegentheil gesagt: er könne nicht, oder

er

(m) Galin. loc. cit.

er könne, aber wolle nicht, hätte der Teufel für gewiß schlieſſen können; JEsus seye nicht der Meßias, theils weilen GOtt nicht lügen, theils weilen der Erlöser der Welt in keine Eitelkeit fallen kan. JEsus hat alle diese List der alten Schlangen mit einer einzigen Stell der H. Schrift Deut. 8. 3. zu nichten gemacht; Es steht, sagt er, geschrieben: nicht allein in dem Brod lebt der Mensch, sondern in einem jeden Wort, so da ausgeht von dem Mund GOttes. Lucifer merkte wohl, daß ihm der erste Streich mißlungen; dahero (n) hat er ihn ergriffen, und wie die Hexen durch die Luft nacher Jerusalem geführt, (o) damit, wann er also gesehen wurde, für einen Hexenmeister gehalten wurde: allein der Heiland hat sich unwissent des Teufels unsichtbar gemacht. Als ihn nun Lucifer (p)



(n) SS. Greg. Hier. Tho. 3. p. q. 41. a. 4. ad 7.
(o) S. Tho. & Auct. imperf, Op.
(p) Calmet.

zu äusserst an dem Rand des flachen Tempel-Dachs gestellt, daß wann er von dorten in den Vorhof der Priesteren hinab gefallen, von jedermann könnte gesehen werden, hat er ihn auf diese Art versucht: Wann du GOttes Sohn bist, so stürze dich hinab; dann es steht geschrieben: weil er seinen Engeln von dir befohlen hat, und sie werden dich in die Händ nehmen, daß du nicht etwan an einem Stein deinen Fuß verletzest. Er will sagen: wann du doch der Sohn (q) GOttes bist, so zeige dich hier durch ein wunderbarliches Abfahren auf den Vorhof vor denen Juden, damit sie dich für den Messias erkennen. Du hast dich nichts vor einem Fall zu besorgen: indem die Engel dich auf ihren Händen werden hinunter tragen, wann du auf GOtt vertraueſt. Der Lugen-Geist hat die Stell der H. Schrift mißbraucht; dann GOtt hat nirgends denen Gerechten eine englische Hülf versspro-

(q) Explicat. Bamberg. in c. 4 Matth.

sprochen, wann sie freywillig wider die göttliche Gebott und die Liebe gegen sich selbsten mit Versuchung GOttes sich in die Gefahren stürzen: Christus hingegen hat wahrhaft wider ihn dieselbe citirt Deut. 6. 16. Du sollst GOtt deinen HErrn nicht versuchen, es ist nicht erlaubt, GOttes Allmacht oder Vorsichtigkeit auf die Prob zu setzen, indem sie schon ohne dem genugsam bekannt seynd. Demnach Lucifer auch dißmahl den Kürzeren gezogen, hat er die dritte Versuchung gewagt, Christum auf gleich besagte Weis wiederum auf den Gipfel des hohen Bergs Quarantana geführt, ihme (r) mit der Hand und Stimm gleichsam in einem Augenblick alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit gezeigt; dorten liegt das Römische, dorten das Syrische, dorten das Persische Reich ꝛc., und als der Fürst der Welt versprochen: Alle diese will ich dir geben, wann du nie-



(r) Auctor Imperf. Op. Euthym. D. Tho. 3. p. q. 41. a. 4.

derfallest, und mich anbetest. Gleichwie der wunderwitzige und arglistige Geist durch die erste zwey Versuchungen hauptsächlich gesucht zu erfahren, ob JEsus der Sohn GOttes wäre, und für das andere thn in die Sünden des Frasses, der Versuchung GOttes, und der Eitelkeit zu stürzen; also hat er auch in der dritten hauptsächlich geglaubt, er würde unfehlbar innen werden, was er zu wissen verlangte; dann wann er der Sohn GOttes wäre, würde er ihn mit Unwillen von sich stossen, und mit Worten sich wohl herauslassen, daß ihm allein die Anbettung gebührte; sollte er aber nur ein Mensch seyn, werde er ihne leicht aus Ehr- und Geldgeiz zur Abgötterey verleiten. Indessen wie listig der Teufel seine Versuchungen einrichtete, hat selbige der Heyland mit dessen Spott und Schand, und ohne daß er zu seinem Endzweck gelangt wäre, ausgewichen. Er antwortete ihm mit Verdruß, er soll sich hinweg packen; Gehe fort Satan. (s) Weilen er ihme

(s) Cornel. a Lap.

ihme selbst die Reiche der Welt, und den Gewalt, selbige nach Belieben auszutheilen, eitel und lugenhaft zuschreibe; da doch GOtt allein alles zugehörte, und weilen er die göttliche Ehr für sich forderte, welche GOtt ihm allein vorbehalte, und befehle Deut. 6. Du sollst den HErrn deinen GOtt anbetten, und ihm allein dienen. Es soll kein Christ ihme graussen lassen, daß Christus von dem Lucifer hat wollen versucht, sogar hin und her getragen werden; vielmehr soll er die Güte des Heilands erwegen, daß er zum voraus hat wollen leiden, was seine Glieder ins künftige von dem Teufel wurden erdulden. Er ist allen mit seinem Beyspiel vorgegangen, und hat ihnen gezeigt, wie sie durch Fasten, Wachen, Betten, und die Wort der heiligen Schrift die teuflische Anfechtungen überwinden müssen. Nach solchen Siegen ist der Teufel wohl verschämt von ihm auf ein Zeit abgewichen, hat ihn nimmer sichtbarlich angefochten; wohl aber durch Petrum, als dieser ihn vom Leiden abhalten wollen,

len, durch den Judam, als er ihn verrathen, durch die Juden, als sie ihm befohlen von dem Creutz herunter zu steigen, wann er der Sohn GOttes wäre, und bey andern Gelegenheiten mehrmalen versucht. Kaum hat inzwischen der Lucifer das Ansreiß genommen, sind die Engel in menschlicher Gestalt zu ihme, als ihrem HErrn und GOtt, herzugetretten, ihm Speisen gebracht, zu Tisch gedient, (t) und seynd die Zeit seines Lebens nimmer von ihm gewichen, nicht zwar, daß er ihrer nothwendig hätte, sondern damit hierdurch seine Grösse, Majestät und Gewalt verherrlichet wurde.

Anmerckungen.

1. (u) Das Fasten ist allezeit als ein Hauptstuck der Religion sowol bey der Synagog, als bey der Kirchen angesehen worden. Die Hebräer, wann sie fasteten, assen sie allein zu Nacht. Die Christliche Kirchen hat ungefehr zwey-

(t) Auct. Op. imperf. ad fin. hom. 5.
(u) Calmet.

zweyhundert Jahr den Brauch der Synagog beybehalten. Christus hat ihr das Beyspiel der vierzig-tägigen Fasten gegeben. (v) Der HERR hat durch vierzig Täg das Fasten der Christen geheiliget. Man muß jedoch aus dem nicht schliessen, daß das Fasten ein Gebott GOttes seye, sondern es ist von denen Aposteln eingesezt worden, wie uns solches der Bethlehemitische Lehrer berichtet: (w) Wir, sagt er, fasten einmal vierzig Täg, wann es uns schicket, nach der Uebergab der Aposteln. Der H. Leo fallt ihm bey, da er einen jeden Christen also anredet: Was ein jedwederer Christ allezeit sollte thun, das müssen wir anjezo sorgfältiger und andächtiger erfüllen, damit die Apostolische Einsetzung der vierzig-tägigen Fasten erfüllt werde.

Abu-

(v) S. Hier. L. 2. contr. Jovin. c. 11. S. Maxim. Hom. 3. de jejun. Quadrag. Chrysol. Serm. 11.

(w) S. Hier. Ep. 54. ad Marcell. D. Leo Ser. 6. de Quadrag.

Abulensis behauptet, der H. Petrus habe selbige zu halten befohlen. Weswegen dann der H. Ignatius Martyrer, der mit denen Aposteln zu einer Zeit gelebt hat, in seinem achten Sendschreiben die Philippenser ernstlich ermahnet: Ihr sollt die vierzig-tägige Fasten nicht verachten; dann sie enthaltet in sich das Beyspiel des Wandels unsers HErrn. Man kan leichtlich aus dem abnehmen, wie fälschlich die neuen Irrlehrer sich rühmen: sie haben die wahre Kirch GOttes wiederum erneuret, und ihr den alten Glanz, den sie bey denen Apostolischen Zeiten und ersten Jahrhunderten der Christenheit gehabt, zugestellt; indem sie doch die Apostolische Satzungen von dem Fasten, nichts von anderen zu melden, unter den Banck geworfen, und das Beyspiel JEsu Christi verachten. Haben sie aber offenbar geirret in einem Stuck, wie wir es hier mit Händen greifen, wer will ihnen in anderen trauen? der Geist der Wahrheit, auf welchen sich die wahre Kirche Christi gründet, kan nicht betrügen.

2. Ist-

2. Isidorus Clarius (x) ist der Meinung, Christus der HErr habe durch die vierzig Täg seiner Fasten allzeit gehungeret; Dann, sagt er: wann einer fastet bis auf den Abend, mag er wohl unter Tags einen Hunger fühlen, den er doch übertragt; weilen die Natur hierdurch nicht so entkräftet wird, daß er nicht könne bis auf den Abend das Essen verschieben. Wann er aber zwey oder drey Täg ohne Speise zubringen will, wird er gänzlich an Kräften abnehmen. Es hat dahero auch bey dem HErrn können geschehen, daß er nemlich die ganze Zeit, in der er gefastet hat, gehungert habe, welches er erduldet. Nach vierzig Tägen aber hat er der Natur zugelassen, daß sie an ihr selbsten empfunden, sie hätte die Speiß nothwendig. Die Ursach, warum Clarius will, daß Christus in seinem Fasten gehungeret habe,

wird

(x) Isidor. Clar. Or. 8. in Luc.

wird seyn, weil er glaubt, es könne ohne Hunger kein wahrhaftes Fasten bestehen. Allein seine Meinung lauft wider den klaren Text des H. Evangelii, der also meldet: Und da er vierzig Täg und vierzig Nächt gefastet hatte, hat er gehungeret. Sie ist zuwider der gemeinen Lehr der heiligen Vätteren, (y) dann solle wohl das Fasten Christi mindere Vorzüg gehabt haben, als der Propheten Elias und Moyses, die in ihrer viertzig-tägigen Fasten niemahl gehungert haben? Wann der Heiland schon anfänglich gehungert hätte, würde der Teufel nicht erst nach denen vierzig Tägen ihn versucht haben. Zudem hat unser Erlöser genugsame Beschwerden bey seinem Fasten gelitten, obschon er keinen Hunger dabey verspührt. Ware es nicht eine grosse Beschwehrde, vierzig Täg und Nächt unter denen Thieren in der Wüste wohnen,

be-

(y) S. Cyrill. L. 2. ad Regin. S. Hilar. S. Ignat. M. Auth. Imp. Op. S. Chrysost. S. Ambros. &c.

beständig der Beschaulichkeit obliegen, auf der harten Erden schlafen, des natürlichen Lusts, der von Speiß und Tranck herrührt, sich berauben? dessen hat er sich beraubt, und zugleich uns gelehrt, wie wir selbigen abtödten sollen. Er hat gefastet, wie es einem vermenschten GOtt anständig gewesen, und hat uns gelehrt fasten, wie es puren Menschen geziemt. Es ist Christus auch aus so langem Fasten nicht mager, nicht schwach, nicht bleich worden; dann weil er gemacht, daß die natürliche Hitz die natürliche Feuchte nicht angreiffen konnte, hat er nicht können hungern, und eben darum auch nicht mager, schwach noch bleich werden. (z) Er hat sich durch dieses einen GOtt, und durch jenes, nemlich daß er nach vierzig Tägen gehungert, einen Menschen gezeigt. Woraus, wirst du wohl bey dir selbsten gedenken, hat dann der Teüfel abnehmen können, daß Christus hungere? (aa) Eintweders, weil der



(z) S. Ignat. M. Ep. 8. ad Philipp.
(aa) S. Chrysost. ho. 13. in Matt.

HErr durch ein äusserliches Zeichen ihme den Hunger an Tag gegeben, oder weil der Teufel selbst erkennt, daß die natürliche Hitz den Leib Christi ungemein angreiffe; dann obschon der Teufel die Gedanken der Seelen nicht erkennen kan, so erkennt er doch die Bestellung aller inner- und äusserlichen Theilen des menschlichen Körpers, waß in ihme GOtt solche Erkanntnus nicht sonderheitlich verhinderet. Deswegen fallt ihme auch leicht, wegen vollkommener Erkanntnis des Temperaments, den Menschen anzufechten.

3. Wann der Teufel alles, was sich mit unserem HErrn von Kindheit an hätte zugetragen, bey sich würde haben können überlegen, hätte er keinen Zweifel an seiner Menschwerdung haben können; indessen weil er, wie aus seinen Versuchungen erhellet, nach der gemeinen Lehr der H. (bb) Vätteren gezweiflet hat, so ist gewiß, daß

der

---

(bb) S. Ignat. M. Ep. cit. ad Philipp. S. Hilar. Ambros. Hier. Greg. Naz. Chrysost. Maxim. Euthym. Aug.

der Teufel zur Straf seiner Sünd nicht allein nicht könne nach seinem Belieben dem Menschen schaden, sondern auch nicht einmal an ihme erkennen, was ansonst ein vernünftiger Mensch erkennen könnte. Seine Anfechtungen, wie ich schon oben gemeldet, seynd nicht innerlich, sondern nur äusserlich gewesen; dann der Teufel (cc) konnte noch in der Einbildungskraft einige Vorstellung, noch in dem Leib Christi einige Bewegung der Traurigkeit, des Schlafs, Mattigkeit ꝛc. verursachen; indeme sich nicht geziemt hätte, daß er einen solchen Gewalt über die heiligste Menschheit Christi besizte. Die Meinungen, wie der Teufel dem HErrn alle Reiche der Welt gezeigt habe, sind sehr unterschieden. Haymo muthmasset; GOtt habe zuerst alle Reiche der Welt dem Teufel gezeigt; er aber hernach habe solche Christo vorgestellt: wer wird aber glauben, daß GOTT dem Teufel die Waffen wider Christum an die Hand



(cc) Theophylact. Greg. M. Ho. 16.

gegeben? Origenes (dd) lehrt, daß gleichwie der Teufel in der Welt über einige durch den Geiz, über andere durch die Herrschsucht, über viele durch die Unzucht ꝛc. herrsche, habe er ein solches Reich dem Heiland wollen übergeben; allein wo ist doch nur ein Gespuhr zu solcher Auslegung in dem H. Evangelio zu finden? Rupertus glaubt, der Teufel soll ihme in der Einbildung selbige vorgemahlt haben; wie soll aber der Teufel Gewalt haben, einen Vermenschten GOtt zu bethören? Jansenius will, Lucifer habe ihme selbige in der Luft entworfen gezeit. Man könnte solche Meinung gelten lassen, jedoch ist nach Lehr der H. Vätteren meine in der historischen Auslegung angezogene Meinung die wahrscheinlichere. Es erhellet endlich aus dem fünften allgemeinen Constantinopolitanischen Kirchenrath (ee), daß

(dd) Orig. Ho. 30. in Luc.
(ee) Concil. Constantinop. Oecumen. 5. in Constitut. Vigil. Pap. coll. 5. adv. hæret.

daß es Ketzer gegeben, welche gelehrt, daß die Engel Christo nicht wie ihrem GOtt und HErrn, sondern gleich anderen Heiligen gedient haben: Diesen gottlosen Satz hat aber ebenbemeldter Kirchenrath verflucht und verdammet.

## Sittenlehr.

1. Wann jemahl der Heiland ein nothwendiges Lehrstuck durch sein heiligstes Beyspiel uns gegeben, so ist es sein Eintritt in die Einsamkeit; dann es ist unmöglich, daß der Mensch, seye er Stands und Geschlechts wessen er wolle, in beständigem Tumult und Umgang mit denen Menschen die Schuldigkeiten eines Christens recht erkennen oder erfüllen könne, wann er nicht bisweilen mit der in den hohen Liedern berühmten Braut in die Wüste gehet, sich von allen zeitlichen Geschäften, von dem Umgang der Menschen, von allen Ausschweifigkeiten der Sinnen absonderet. (ff) Gar recht ermahnet demnach einen jeden Christen



(ff) Barthol. de Barbar.

der H. Bonaventura: Du o Christliche Seel! gehe nach dem Beyspiel Christi in die Einöde, und so viel du kanst, so sondere dich ab von dem Umgang anderer Leuten, und seye einsam, wann du willst dich mit GOtt vereinbaren, und durch die Reinigkeit des Herzens ihne sehen, dich selbsten erkennen. In der Einsamkeit erkennt die Seele die Schwere, Grösse, Viele Ihrer begangenen Sünden. Dort schlagt nicht Moyses, sondern Christus auf die Felsen des sündigen Herzens, daß häufiges Bußwasser herausspringt. Dorten erkennt die sündige Seel die Menge ihrer bösen Anmuthungen, ihrer sündhaften Gedanken, der gefährlichen Gelegenheiten, die Unterlassungen ihrer Standspflichten, und sie wird mit einem heiligen Haß gegen sich selbsten, wie Phinees gegen jene zwey Unkeusche den Israeliten und die Madianitin entzündet, daß sie alle ihre Feind mit dem Schwerd der Forcht GOttes, der Betrachtung der vier lezten Dingen, des Leidens Christi in die Flucht jaget, abtödet.

In

In der Einsamkeit erkennt die Seel die Schönheit der Tugend, ihre Verdienst, ihre Glory in dem Himmel, dorten lernet sie was demüthig, sanftmüthig, keusch, geduldig, liebreich, barmherzig seyn gegen dem Nächsten ꝛc. seye, wie man die christliche Tugenden von Zeit zu Zeit üben müsse. Dorten erkennt sie die göttliche Vollkommenheiten, die Güte, die Allmacht, Weisheit, Barmherzigkeit, Langmüthigkeit GOttes, also daß sie in die Tugend weit mehr, als Jacob in die schöne Rachel verliebt, um sie zu erwerben nicht nur 7. Jahr, wie Jacob, sondern auch die Zeit ihres Lebens alle Mühe und Arbeit anwendet, mit GOtt durch die Gedächtnis seiner Gegenwart, die Danckbarkeit, Lob, Liebe, Vereinigung mit seinem Willen vollkommen eins wird, und gleich dem Moyses mit ihme an allen Orten, und in allen Geschäften redet und wandlet. Hingegen wo solche Einsamkeit niemahl vorgenommen wird, sondern der Mensch allzeit mit denen Leuten, Welthändlen sich beschäftiget, ist nie-

mahl kein wahre Buß, kein wahre Tugend, keine christliche Vollkommenheit zu finden. Sie bringt ihr Leben zu in einer lauteren Unerkanntlichkeit ihrer Sünden, ihrer Standspflichten, ihrer christlichen Schuldigkeiten, oder wann sie selbige auch erkennt, geschicht alles nur oben hin, lau und kalt. Ihr Buß ist ohne Besserung, ihre Tugend ohne Fortgang, ihre Erkanntnis GOttes ohne Liebe. Mein GOTT! hat nicht eine solche Seel, die in dem Leben vermeint, sie seye was, im Tod sich zu förchten, sie finde nichts in ihren Händen? Will sie sicher seyn von solcher Forcht, muß sie einsam werden. O wie manche Seel ist in kurzer Zeit in der Einsamkeit bekehrt worden! (gg) Es ist bekannt, wie der H. Ignatius von Lojola, der Stifter der Gesellschaft JEsu, vor seiner Bekehrung der Welteitelkeit ganz ergeben gewesen. Er wurde an dem Hof Ferdinandi, des Königs in Spanien, auf-

(gg) Bolland ad 31. Jul. in Fest. S. Ignat. Fundat. Soc. Jes.

auferzogen. Seine Absichten giengen fast alle dahin, wie er seine Brüder, und andere Kriegshelden an Herzhaftigkeit übertreffen könnte. Er hatte auch Gelegenheit seinen Muth zu erzeigen, als Anno 1521. die Franzosen die Hauptstadt Pompejopel belagerten, und der Commendant samt denen vornehmsten Kriegs-Obersten würcklich sich entschließten die Vestung zu übergeben; dann Ignatius wußte sie dergestalten aufzumuntern, daß sie auf das neue denen Franzosen die Uebergab herzhaft abschlagten. Indessen wurde Ignatius von einer Bomben an der rechten Kniescheiben, und an der lincken von einem Stein dergestalten zerschlagen und verwundet, daß er zur Erden gefallen, und mit seinem Fall die Vestung an die Franzosen übergangen. Er wurde ihr Kriegsgefangener, aber auf das beste von ihnen verpflegt. Nach einigen Tagen haben sie ihn nacher Haus geschicket, allwo die Aerzte ihme auf das neue den Fuß einrichten mußten. Er übertragte den Schmerzen, ohne ein Merck-

mahl seines Leidens zu geben. Indessen nahme die Kranckheit zu. Ignatius wurde hingeschäzt. Er selbsten rüstete sich durch Empfangung der H. Sacramenten zu dem Tod. Allein der H. Apostel Petrus hat ihn noch selbige Nacht aus der Todsgefahr herausgerissen, und seine Kranckheit auf die Besserung gebracht. Beobachte hier seine Eitelkeit. Es stunde noch ein Bein unartig aus der Kniescheiben hervor, und weil der rechte Fuß sich zusammengezogen und kürzer worden, hat Ignatius, damit er schöne Stiefel tragen könnte, und nicht hincken müßte, ihme das Ueberbein mit weit grösseren Schmerzen, als er zuvor gelitten, lassen abschneiden, und den Fuß so lang strecken, bis er fast die Grösse des andern erreicht hat. Mittlerweil die Zeit zu vertreiben, verlangte er weltliche Geschichte zu lesen; man reichte ihm aber aus Abgang dieser das Leben Christi und der Heiligen. Er lase diese Bücher, wurde bisweilen dadurch bewegt, ein andersmal gewinnte die Oberhand der Welt-

Geist

Geist und die Eitelkeit, bis ihme zu Nacht, da er wachete, die gebenedeyete Jungfrau mit ihrem Kindlein erschienen, und ihn mit himmlischen Trost übergossen, also daß er einen Eckel ab dem vorigen Leben, besonders ab unkeuschen Sachen fühlte, und mit GOttes Hülf die Keuschheit von selbiger Zeit an unversehrt bis an sein End hielte. Man sahe Ignatium vollkommen geänderet, obschon er von seiner Bekehrung kein Wort redete. Er bettete fast one Unterlaß, er lase öfters geistlich, er schreibte fleisig die Lehren und die Exempel der Heiligen zusammen, anstatt der Gespässen redete er von himmlischen Dingen. So viel vermag die Einsamkeit. Zu Monserrat legte er bey einem Benedictiner eine Generalbeicht ab, verließ auf einmal alle Eitelkeit der Welt, und bediente sich hernach öfters der Einsamkeit, in der er auch das wunderbarliche Buch der geistlichen Uebungen verfasset, durch welches so viele geistliche und weltliche

grosse

grosse Sünder, wann sie selbiges in der Einsamkeit übergangen, seynd bekehrt worden. Siehe die reichliche Früchten der Einsamkeit. So gehe dann auch du wenigstens ein Viertelstündlein an Sonn- und Feyrtägen in die Einsamkeit. Hast kein einsames Ort für dich zu Haus, suche es in der Kirchen. Erwäge nach Lehr des heiligen Ignatii die Schwere deiner Sünden aus der Betrachtung der Göttlichen Gutthaten, der Erschaffung, Erlösung und Heiligmachung, und du wirst mit ihme bald einen Eckel ab deinem sündhaften Leben fühlen, und ein besseres anfangen. Nach abgelegter General-Beicht führe eben in dieser Einsamkeit zu Gemüth die Geheimnisse des Lebens, Leidens, und Urständ Christi, und beobachte darbey seine Tugenden, und du wirst bald ihme nachfolgen, ein wahrer Christ abgeben.

2. Christus hat gefastet, damit die Christen auch fasteten. Aber wie we-

wenig Christen folgen ihme heutiges Tags nach. Wie bewirbt man sich nicht um die Dispensationen von dem Fasten, obschon man keine genugsame Ursach hat. Was nützt doch eine solche Freysprechung von dem Fasten? Ein solcher Freyheits-Brief ist nichts anders, als ein Zeugnis, daß der Dispensirte, wann er nicht seine Unmäßigkeit und begangene Falschheit bereut und besseret, des höllischen Feinds Sclav seye, und eine Wohnung mit dem reichen Prasser in der Höllen zu beziehen habe. Der Dispensator verlangt niemalen zu dispensiren, wann nicht die vorgegebene Ursachen wahrhaft und genugsam seynd; dahero gilt auch eine solche Dispensation nichts. Wie oft betrügt man sich nicht selbsten? Man vermeint genugsame Ursachen zu haben; da doch keine vorhanden. Nur der Lust zum Fleisch, die eigne Liebe, die fleischliche Begierlichkeit, die Zärtlichkeit des Lebens, die Forcht von der Abtödtung und Buß stellen

eine

eine Unmöglichkeit zu fasten vor. Förchte dir! der göttliche Richter wird einstens die Ursachen deiner erhaltenen Dispensation genau durchsuchen. Wie fastet man jetziger Zeit? Man erquickt an dem Morgen mit allerhand stärkenden Sachen den Magen, daß er ohne Beschwerde das Mittagessen gemächlich erwarten mag. Nachmittag dienen starke gute Weine zur Labung. Diese Collation ist bey vielen ein förmliches Nachtessen. Man sieht bey dergleichen Leuten keinen andern Abbruch, als von denen Fleisch-Speisen. Mein GOtt! heißt das fasten, wo man keinen Hunger, kein Ungemach, keine Abtödtung leider? Nicht also haben Christliche Könnig, Kayser, und andere hohe Standspersonen gefastet. Sie begnügten sich vielfältig mit Wasser und Brod, und Zugemüß die ganze H. Fasten aus. Ich verlange zwar nicht, daß du diesem Beyspiel nachfolgest, wohl aber, daß du nach der Vorschrift der Kirchen fastest, ausser der Zeit dich

von

von Speiß und Trank enthaltest, und zu Nacht mit einem Gläßlein Wein, und Stücklein Brod begnügest. Ohne solchen Abbruch thuest du dem Gebott der Kirchen kein Genügen. Mein! warum soltest du auf die Weiß nicht gern fasten? Erstens ist das Fasten dem Leib gesund, (hh) wie Herr Birmgus, der Medicin Professor, durch ein eignes Buch sehr gelehrt darthut; dann in dem Frühjahr, sagt er, wallen das Blut und die übrige Humores in dem menschlichen Körper auf, werden erhitzet, und verursachen gern Fieber und andere Krankheiten, wann ihre Hitz nicht durch das Fasten und Kälte der Fischen gemäßiget wird. Zweytens bewahrt das Fasten unsere Seelen vor denen teuflischen Nachstellungen. (ii) Unser Fasten ist unser Lager, welches uns vor dem Ueberfall der Teufflen bewahrt. Das Fasten dient einem

(hh) Cornel. à Lap.
(ii) S. Ambros. Serm. 25.

nem Christen für eine unüberwindliche Mauer. Der Teufel kan sie nicht umwerfen, der Feind kan sie nicht übersteigen. Welcher Christ hat gefastet, und ist von ihm gefangen worden? Welcher ist nichtern verblieben, und von ihme überwunden worden? Einen räuschigen Menschen fallt der Teufel an, einen unmäßigen überwindet der Feind. Drittens befreyt das Fasten von dem Laster der Unzucht. (kk) Das Fasten unterwirft das Fleisch dem Geist, es zerstreut den Nebel der Begierlichkeit, löschet aus die Hitz der Unkeuschheit, zündet an das wahre Licht der Reinigkeit. (ll) Dann gleichwie das Pferd dem Zaum nachgiebt, und dem Befehl des Reuters folget, also gehorchet der Leib der Vernunft, wann er durch das Fasten gezämt wird (mm)

Pau-

---

(kk) S. *Aug.* Ser. 230. de temp.
(ll) S. Nilus.
(mm) S. Hieron. ep. 27. c. 10.

Paula hat deswegen das muthwillige Fleisch ihrer Mägdlein mit öfterem und doppeltem Fasten gezüchtiget; dann sie wollte lieber, daß sie an dem Bauch, als an der Seelen leideten. Viertens überwindet das Fasten den Tyrannen des Fraßes und der Füllerey. (nn) Was ist doch unersättlicher als der Bauch! heut wird er angefüllt, morgends verlangt er schon wieder: Dahero die (oo) welche dem Bauch dienen, halten ihn für ihren GOtt, sie schlachten ihm Hüner und Rebhüner, sie opfern ihm Geld, und tausenderley Gestalten der Speisen. Diesen GOtt verehren sie, und tragen Sorg über ihn. Allein ein Liebhaber des Fastens ehrt ihn nicht allein nicht als einen Gott, sondern hört nicht einmal auf sein Zuruffen. Er haltet den Bauch nicht für seinen



(nn) S. Ambros. L. de Elia, & jejun. c. 8.

(oo) Tertull. adver. Psychic. c. 17.

Gott, sondern er herrschet über den Bauch als seinen Knecht. Er gedenkt allzeit an jenes des goldenen Munds: (pp) Du hast deinen Bauch empfangen, damit du ihn ernährest, nicht aber ausdähnest; daß du über ihn herrschest, nicht aber zum Herren habest; daß er dir diene die andere Theile des Leibes zu erhalten, nicht aber, daß du ihme dienest. So bald du ihm die Herrschaft über dich lassest, wird er dir deine Vernunft verwirren, deine Gesundheit verderben, das Leben nehmen. Das Fasten allein besieget diesen gefährlichen Tyrannen. Fünftens wendet das Fasten die Straf GOttes von uns ab. Die Niniviten, so bald sie angefangen zu fasten, haben sie den Zorn GOttes gestillet. Die Königin Esther hat kaum mit dem Volk eine Fasten versprochen und vollzogen, seynd sie aus ihrem augenscheinlichen Untergang befreyt worden. Mit we-

nigem,

---

(pp) S. Chrysost. Ser. 13.

nigem, es ist kein sicherers Mittel die Straf GOttes abzuwenden, als fasten. (qq) Das Vieh gibt acht, und weicht denen Gruben aus, und du willst durch Fasten der Gefahr, die du doch vor Augen siehest, nicht ausweichen? Siehe, was grosse Ursachen dich zum fasten bewegen sollen.

3. Der Teufel hat Christum nicht ehender angefochten, als bis er vermerkt, daß er gehungeret. Auf gleiche Weise ficht er auch uns an. So bald wir die zeitliche Güter dieser Welt verlangen, darnach hungeren und dürsten, alsdann versucht uns der Teufel, und überwindet uns. Die Begierlichkeit ist der Hunger. Wann du etwas verlangst, wirst du hungeren; wann du hungerest, wird der Teufel leicht dich in seine Garn bringen. Der Appetit zur Speiß bringt den Vogel in das Rickle, den Fisch an den Angel, das Wildthier in die Maschen, und den Menschen verwick-



(qq) S. Ambros. in Jon.

let in den Stricken des Teufels die Begierd der zeitlichen Güteren. (rr) Die Vögelein haben deswegen Flügel, damit sie denen Ricklein der Voglern entgehen, und die Menschen haben die gesunde Vernunft, auf daß sie die Sünden fliehen. So brauche dann die Vernunft, erhebe deine Gedanken und Begierden in die Höhe, so wirst du des Teufels Maschen, die er dir unter der Schönheit und Annehmlichkeit, oder dem Grauen der Geschöpfen leget, ohne Anstand erkennen und ausweichen. So lang das Vögelein in der Höhe sich aufhält, kommt es nicht in den Schlag; so bald es aber auf der Erden herum flodert, und die Nahrung sucht, ist es in größter Gefahr. Nicht anders geht es dem Menschen. So lang er GOtt und himmlische Ding liebet, laßt er sich von keiner Begierlichkeit oder Forcht einiges Geschöpfes

---

(rr) S. Chrysost. Hom. 15. ad pop. Antiochen.

ses von dem Schöpfer abziehen; so bald er aber im Gegentheil zu denen Geschöpfen durch die Begierd, oder Forcht derselben sein Gemüth hinunter laßt, so bald weicht er von dem Schöpfer ab, fallt in das Netz des Teufels, sündiget, verliehrt das Leben der Seelen. So wahr ist, was uns der H. Geist durch den H. Apostel Jacob vorsagt, und zum voraus erinneret: Ein jedwederer wird von seiner eignen Begierlichkeit abgezogen, und eingenommen, angefochten. Der Lucifer wendet deshalben allen Fleiß an, die Neigung des Menschen zu erkundigen, und wann er sie einmal erkennt, sucht er ihn nach seiner eignen Neigung in die Laster zu stürzen. Denen, so eines lustigen Humors seynd, legt er Strick durch die Hoffart und Unzucht. Die, so traurig seynd, versucht er durch die Ungedult, Trägheit, Mißgunst. Die, so wilder Natur seynd, plaget er mit dem Zorn, Haß, und

Rachgierigkeit. (ss) Balaam hat den Rath gegeben, daß man die Jſraeliten von ſelbiger Seiten verſuchte, wo ſie abſonderlich ſchwach wären. Er wußte, daß ſie mit fleiſchlichen Begierden ganz angeſteckt, dahero zweiflete er auch keineswegs, daß nicht alle in das Laſter der Unzucht fallen wurden, wann man ihnen nur eine Menge Weiber zuführte: alſo verſuchen uns auch die Teufel, und bedienen ſich unſerer ſelbſt eigenen Anmuthungen zu unſerem Fall, in denen ſie wiſſen, daß wir am meiſten ſchwach ſeynd, und krank daran liegen. Die Vogler und Fiſcher geben vor allem acht, was für eine Nahrung die Vögel und Fiſche am meiſten lieben, hernach henken ſie ſelbige an die Nicklein und Angel, und fangen ſie; und der Teufel macht groß dem Hoffärtigen den eitlen Dunſt der Ehren, dem Wollüſtigen angenehm

(ss) S. Iſidor.

nehm den Gestank der fleischlichen Lüsten, dem Zornigen die Rächung an seinen Feinden ꝛc., und auf diese Weiß betriegt und fangt er den grösten Theil der Menschen. Christus der HErr hat den Teufel allzeit mit dem Wort GOttes überwunden, und ein Christ, wann der Teufel ihne anfechtet, muß nicht dasjenige ansehen, was gegenwärtig freudig, annehmlich, oder scheußlich vorkommt, sondern was die Würkungen der Sünde für einen traurigen Ausgang nehmen, aus der H. Schrift erwegen, alsdann wird er sich noch durch die Liebe, noch durch die Forcht einiges Geschöpfes von dem Schöpfer abwenden. O eitler Betrug des Teufels! O Unsinnigkeit des Sünders! der Teufel bietet ihm Stein für Brod dar, einen kurzen Wollust, welcher die Seel beschweret und quälet, und er schnappet begierig darnach. Der Teufel führt ihn auf die Zinnen des Tempels, auf den Gipfel der Ehren, und der Sünder nimmt sie mit Freu-

den an; sieht aber nicht vor, daß er sich hierdurch in den Abgrund aller Schand und Spott herunter stürze. Der Teufel zeigt dem Geizigen alle Reiche der Welt, giebt ihm aber niemalen selbige zu besitzen. Des Reichen Herz kan nicht darmit befriediget, wohl aber mit Sorgen und Aengsten deswegen gepeiniget werden, und doch bemühet er sich Tag und Nacht um diese Schmerzen. Eine vernünftige und Christliche Seel betrachtet das Köder vorher, ehe sie sich darmit fangen laßt. Sie schaut, was Belohnung sie von GOtt erlange, wann sie alle Anfechtungen mit und in Christo überwindet. Ich sage, alle Anfechtungen; dann gleichwie dem Fechtmeister in dem Gefecht nichts hilft, wann er schon alle Streiche starkmüthig ableint, und nur an einem einzigen tödtlichen Stich darnieder fallt und stirbt; also hilft es auch einem Christen nichts, so er alle böse Anmuthungen unterdrucket, und nur einer einzigen unterlieget.

Allein speisen die Engel mit göttlichen Tröstungen und Erleuchtungen, und bedienen jene bis an das End ihres Lebens, welche so lang mit der Gnad GOttes alle Anfechtungen überwinden, bis sie mit Christo ihrem HErrn sagen können: Es ist alles vollbracht.

## Zweyter Artickel.

### JEsus wird von dem H. Johannes als der wahre Messias vorgestellt, und fünf Apostel folgen ihme nach.

Text der heiligen Schrift

Joan. Cap. 1. v. 15. usque ad fin.

15. Johannes aber gab Zeugnuß von ihm, rief, und sprach: Dieser ists, von dem ich gesagt habe, der nach mir kommen wird, der ist vor mir gewesen, dann er war ehe, als ich.

16. Und so haben wir alle von

seiner Völle, und Gnad um Gnad empfangen.

17. Dann das Gesatz ist durch Moyses gegeben, die Gnad aber und Wahrheit ist durch JEsum Christum entsprossen.

18. Nun hat niemand GOtt jemahlen gesehen, sondern der eingebohrne Sohn, welcher in der Schoos des Vatters ist, hat ihn uns zu erkennen gegeben.

19. Dann dieses ist das Zeugnis Johannis, als die Juden von Jerusalem einige Priester und Leviten zu ihm sandten, um ihn zu fragen, wer bist du?

20. Und er bekennete, und laugnete es nicht, er bekennete: Ich bin nicht Christus.

21. Und sie fragten ihn: Was dann? bist du Elias? und er sprach: Ich bins nicht: Bist du ein Prophet? und er antwortete, nein.

22. Da sprachen sie zu ihm: wer bist du dann? damit wir denenjenigen Antwort bringen, die uns ge-

gesandt haben, was sagst du von dir selbst?

23. Er sprach: Ich bin eine Stimm dessen, der in der Wüste rufet: Machet den Weg des HErrn richtig, wie der Prophet Isaias gesagt:

24. Die Gesandte aber waren Pharisäer.

25. Und sie fragten ihn ferners, und sprachen: Warum taufest du dann, so du nicht Christus, noch Elias, noch ein Prophet bist?

26. Johannes antwortete ihnen, und sagte: Ich taufe nur mit Wasser. Es stehet aber einer mitten unter euch, den ihr nicht kennet,

27. Der ists, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen, und ich nicht würdig bin seine Schuhriemen aufzulösen.

28. Dieses ist in Bethania geschehen, jenseits des Jordans, allwo Johannes taufete.

29. Des andern Tages sahe Johannes JEsum zu ihm kommen,

und

und sprach: Sehet das Lamm GOttes; sehet denjenigen, so die Sünd der Welt hinweg nimmt.

30. Dieser ists, von dem ich gesagt habe: Es kommt ein Mann nach mir, der vor mir gewesen ist, dann er war ehe, als ich bin.

31. Und ich kennte ihn nicht, allein, damit er in Israel offenbahr wurde, bin ich kommen mit Wasser zu taufen.

32. Und Johannes gab Zeugnis sagend: Ich hab gesehen, daß der Geist von dem Himmel herab wie eine Taub gestiegen, und auf ihm geblieben ist.

33. Und ich kennte ihn nicht, der mich aber gesandt hat, mit Wasser zu taufen, derselbig sprach zu mir: über welchen du wirst sehen den Heiligen Geist herab fahren, und auf ihm bleiben, der ists, der in dem Heiligen Geist taufet.

34. Und ich hab gesehen, und hab bezeuget, daß dieser der Sohn GOttes ist.

35. Des andern Tages stund abermal Johannes allda, und zween von seinen Jüngeren,

36. Und als er JEsum daher gehen sahe, sprach er: Sehet das Lamm GOttes.

37. Und da die zween Jünger ihn höreten dieses sagen, folgten sie JEsu nach.

38. JEsus aber wandte sich um, und als er sie ihm folgen sahe, sagte er zu ihnen, was suchet ihr? sie aber sprachen zu ihm: Rabbi (das wird verdollmetschet Meister) wo wohnest du?

39. Er sprach zu ihnen: Kommet und sehets: Sie kamen, und sahen, wo er sich aufhielte, und blieben denselbigen Tag bey ihm: Dann es war schon um die zehende Stund des Tags.

40. Andreas aber, der Bruder Simonis Petri war einer von denen beyden, die solches von Johanne gehört hatten, und ihm nachgefolgt waren.

41. Der-

41. Derselbige fand zum ersten seinen Bruder Simon, und sprach zu ihm: Wir haben den Meßias gefunden (das ist verdollmetschet Christus)

42. Und er führte ihn zu JEsu. Da ihn aber JEsus ansahe, sprach er: Du bist Simon, der Sohn Jona: du sollst Cephas, das wird verdollmetschet Petrus, genannt werden.

43. Am folgenden Tag wollte JEsus wiederum in Galiläam ziehen, und fand Philippum, und er sprach zu ihm: Folge mir nach.

44. Philippus aber war von Bethsaida, aus der Stadt Andreä und Petri.

45. Hernach fand Philippus den Nathanael, und sagte zu ihm: Wir haben den, von welchem Moyses in dem Gesatz geschrieben, und die Propheten geweissaget, nemlich JEsum den Sohn Joseph von Nazareth gefunden.

46. Und Nathanael sagte zu ihm:

Kan auch von Nazareth etwas gutes kommen? Philippus sagte zu ihm: Komm, und siehe es.

47. Da nun JEsus den Nathanael zu sich kommen sahe, sprach er von ihm: Sehet, einen wahren Israeliten, in welchem kein Betrug ist.

48. Nathanael sagte zu ihm: Woher kennest du mich? JEsus antworte, und sprach zu ihm, ehe dir Philippus, da du unter dem Feigenbaum warest, rief, hab ich dich gesehen.

49. Nathanael antwortete ihm, und sprach: Rabbi, du bist der Sohn GOttes, du bist der König Israels.

50. JEsus antwortete ihm sprechend: Dieweil ich dir gesagt habe: ich habe dich unter dem Feigenbaum gesehen, so glaubst du, du wirst aber noch grössere Ding als dieses sehen.

51. Und er sprach ferners zu ihm: Wahrlich, wahrlich sag ich euch:

Ihr

Ihr werdet den Himmel offen, und die Engel GOttes über des Menschen Sohn auf- und abfahren sehen.

## Historische Auslegung.

1. (a) Inzwischen hatte sich Johannes von der Gegend seines ersten Taufs jenseits des Jordans weiter gegen Mitternacht nacher Bethania, oder Bethabara begeben, damit er auch dorten von Christo dem HErrn das Zeugnis ablegte. Er ruft dem angekommenen Volk zu: Derjenige war der Meßias, den ich euch neulich verkündet und gezeiget hab. (b) Er ist zwar erst nach mir, seiner Menschheit nach, auf die Welt gebohren worden; allein er ist lang vor mir; theils weilen er mich an Würdigkeit und Glory unendlich übertrift; theils weilen er als GOtt vor mir, nemlich von Ewigkeit her gewesen ist.

(c)

---

(a) Joh. 1. 15. Calmet.

(b) S. Cyrill. in Concil. Ephesin.

(c) Von der Völle seiner Gnaden haben Adam, Enoch, Noe, Abraham, Moyses, die Patriarchen, Propheten und alle Glaubige aus seinen vorgesehenen Verdiensten, wie wir auch jetzund wegen denselben die heiligmachende Gnad und das ewige Heilempfangen: Dañ Christus als das Haupt der Kirchen theilt in die Glaubige, als seine Glieder, nicht zwar alle Völle seiner Gnad auf einmal aus, sondern einem jeden nach seinem Belieben nur einen Theil derselben. Wie mehr er aber darvon ausspendet, verliehrt er doch nichts darvon, sondern sie verbleibt bey ihm ohne Unterlaß in beständiger Vollkommenheit. Gleichwie das Meer, da es schon das Wasser denen Flüssen aller Welttheilen mittheilt, deswegen nicht abnimmt; also nimmt auch die Völle



(c) Origen. & Theophylact. hæc verba tribuunt S. Jo. Bapt. Explicatio vero eorum desumpta ex Cornel. a Lap.

der Gnad des Meßias nicht ab, obschon er selbige reichlich in die Glaubige ausgießt, mit einem Wort, wir erlangen wegen den Bedienſten, und durch die Gnad Chriſti unſere Gnad, welche uns dem HErrn angenehm, heilig und zu Freunden, und angenommenen Kindern GOttes macht. GOtt hat zwar durch Moyſen das Geſatz gegeben; er hat aber durch JEſum Chriſtum die Gnad ertheilt, ſelbiges zu halten. Der HErr hat auch durch das Geſatz Moyſis einige Strahlen der Wahrheiten von der Erkanntnis GOttes und der heiligſten Dreyfaltigkeit ꝛc. gleichſam wie in einem Nebel denen Vätteren des alten Teſtaments hervorblicken laſſen; allein Chriſtus, die wahre Sonne, entdeckt durch ſein Evangelium ſolche Wahrheiten in ihrer ſchönſten Klarheit: dann wie ſollte wohl Moyſes, oder ein anderer ſterblicher Menſch uns ſolche Wahrheiten auslegen, lehren und erklären; da keiner GOtt jemahl in dieſem Leben geſehen hat?

Nur

Nur Christus, der in der Schoos des Vatters, ein GOtt mit ihme ist, und allein ihn vollkommen begreift, hat uns die Wahrheiten von dem dreyeinigen GOtt, von dem Beruf der Menschen, von der Gnad, von der Seligkeit, von der Auferstehung deutlich erzehlet.

2. (d) Die Schreiber, Pharisäer und Priester wurden hierüber ganz von denen Flammen des Neids gegen JEsum und den H. Johannes angeflammt, als sie vernommen, daß Johannes JEsum für den Meßias ausrufte. Sie kounten nicht leiden, daß Johannes wegen der Heiligkeit seines Lebens, wegen dem Eifer seiner Predigen, und wegen seinem Tauf zu einem solchen Ansehen bey dem Volk gelanget, daß selbiges von ihnen fast gänzlich abgewichen, und dem H. Taufer nachgeloffen. Es schmerzte sie noch vielmehr, daß er



(d) S. Chrysost. hic, & Hom. 11. in Matth.

JEsu den Titul des Meßias beylegte; dann obschon sie dem H. Vorlaufer den allgemeinen Ruhm bey dem Volk mißgönnten, wollten sie doch noch lieber zugeben, daß er selbsten solchen Titul führte, als Christo selbigen zueignen sollte; weilen Johannes aus ihrem Geschlecht, nemlich von denen Priestern abstammte; JEsus aber nur von einem armen Zimmermann, wie sie glaubten, herkäme. Sie versammlen (e) deswegen zu Jerusalem den grossen Rath, oder Sanhedrin von 70. Richteren, welchen oblage zu untersuchen, was die Propheten und ihre Sendung betraffe, und beschlossen einhellig, eine Gesandschaft von Priestern und Leviten an Johannem abzusenden, und sich zu erkundigen, ob er ein Prophet, oder wer er wäre? GOTT hatte es nemlich also veranstaltet, daß Johannes nicht nur ein privat, sondern ein offentliches und gerichtliches Zeugnis Chri-

(e) Grot. Brug. Ligfoot. Hamm.

Christo dem wahren Meßias geben müßte, damit die Juden sich mit der Zeit nicht entschuldigen könnten, als wann sie die Ankunft des Meßias nicht gewußt hätten. Als nun diese ansehnliche Gesandschaft der Priesteren und Leviten von Jerusalem nacher Bethania, oder Bethabara gereißt, und Johannem daselbst angetroffen, fragen sie ihn: Wer bist du? (f) Bist du nicht Christus? (g) Johannes bekennet ihnen aufrichtig und offentlich die Wahrheit, und was er schon mehrmalen gezeuget, hatte er auch dißmal nicht widerrufen, sondern durch eine neue Bekänntnis bestättiget, und vor jedermann gesagt: Ich bin nicht Christus. Da die Gesanden eine andere Antwort, als sie verlangt hatten, von ihm bekommen, fragten sie ihn weiters; (h) Was bist dann? Wann du nicht Christus



(f) S. Jo. Chrysost. Hom. 15.
(g) Cornel. a Lap.
(h) Explicat. Bamberg. in c. 1. Joan.

selbsten bist, wirst du wohl vielleicht der Elias seyn? Deine berühmte und erhabene Tugend laßt nicht zu, daß man von dir eine gemeine Meinung habe; dann wann du Christus nicht selbsten bist, den wir alle Tag erwarten, wirst du wenigstens dessen Vorläuffer der Elias seyn? Man muß sich hier nicht verwundern, daß die Priester und Leviten muthmassen, Johannes seye der Elias; dann sie waren einer seits vergewißt aus der Weissagung des Propheten Malachias c. 4. Siehe! ich schicke euch Eliam den Thesbiten, ehe der grosse Tag des HErrn kommt; Elias wurde vor der Ankunft des HErrn kommen, anderer seits aber wußten sie nicht zu unterscheiden unter der doppelten Ankunft des Meßias, von deren ersten der Prophet Zacharias meldet c. 9. Siehe! dein König kommt, und er ist arm; und von der anderen; Siehe, der HERR wird in dem Feuer kommen; dahero gleichwie sie glaubten, daß der Meßias nur einmal

mal in grosser Glory, Macht und Herrlichkeit zu regieren ankommen würde, also zweifleten sie auch nicht, daß er nur einen einzigen Vorläufer, nemlich den Elias, nach besagter Prophezeyung haben wurde, und das ist die eigentliche Ursach, warum sie Johannem fragen, ob er der Elias seye? Er bekennte abermal ganz aufrichtig, er seye nicht Elias. Die Priester und Leviten stuzten noch mehr ab solcher Antwort, und (i) weilen sie die Prophezeyung des Moyses Deutr. 18. woselbsten GOTT ihnen verspricht, er wolle ihnen einen Propheten, der dem Moyses gleichte, aus dem Mittel ihrer Brüdern erwecken, nicht verstunden, und vermeinten, es würde ein anderer Prophet seyn, als Christus der HErr, der doch wahrhaft durch diese Weissagung verstanden worden, so fragen sie ihn zum drittenmal, ob er dieser grosse Prophet seye? Nein, wiederseżte Johannes,



(i) Toletus.

ich bin auch solcher Prophet nicht, (k) dann Johannes liebte die Wahrheit und JEsum; deswegen wollte er unter keinem Namen den Titul des Meßias, oder eines anderen Prophetens, der er nicht wäre, annehmen. Nachdem also bishero die Abgeordnete noch keine zulängliche Antwort erhalten, die sie dem jüdischen Rath konnten überbringen, so drungen sie auf eine ausführliche Erklärung; er sollte sagen, wer er seye, damit sie denenjenigen, so sie um der Ursach willen zu ihm geschickt hätten, den wahrhaften Bericht abstatten könnten? Johannes erwiederet ihnen nach ihrem Verlangen: (l) Ihr fraget mich, ob ich der Elias oder jener grosse Prophet seye, von denen ihr in der Schrift gelesen, daß sie kommen werden; aber ihr betrachtet anderen theils nicht, daß noch ein anderer Vorläufer, laut der göttlichen Verheissung bey dem

Pro-

(k) Cornel. à Lap.
(l) Toletus.

Propheten Isaia c. 40. kommen müsse, welcher die Stimm des Ruffenden in der Wüste, bereitet den Weg des HErrn, von ihm genennt wird, und dieser bin ich. Die abgesandte Priester und Leviten, (m) weilen sie Pharisäer zugleich waren, und eben darum in dem Gesatz ihnen selbsten am besten erfahren zu seyn scheinten, bestraften hierauf den H. Johañes, daß er sich unterstunde zu taufen; da er doch nach eigener Geständnis weder Christus, weder Elias, weder jener grosse Prophet seye, denen allein zustehe das Volck zu taufen, zur Buß zu bereiten, und die Sünden nachzulassen: Der heilige Johannes aber hat solche Schmach nicht gerochen, sondern aus Liebe ihres Heils ihnen noch deutlicher erklärt die Ursach seines Taufs, und die würklich vollzogene Ankunft des Meßias; dann, sagt er: Ich taufe nur in dem Wasser, und bereite das Volk zur Buß, derjenige hinge-



(m) Mœden.

gen, der neulich mitten unter euch bey meinem Tauf gestanden, dieser ist der Meßias, und laßt durch seinen Tauf die Sünden nach, den ihr aber nicht kennet. Er ists, der nach dem Fleisch nach mir zu euch kommen wird, weil ich sein Vorläufer bin; und er ists, der vor mir nach der Gottheit von Ewigkeit her gewesen ist, dessen Würde so unendlich, daß ich mich nicht würdig schätze, ihme die Schuhriemen aufzulösen. (n) Hier hätten die Gesandten billig sollen nachforschen, wer dann dieser vermenschte GOtt und Meßias wäre, wann ihnen recht Ernst gewesen, in dessen Erkanntnis zu kommen, dann Johannes hätte ihnen selbigen ohne Zweifel zu erkennen gegeben; allein aus heimlichen Mißgunst und Verdruß giengen sie, ohne weiteres Nachfragen, von Bethanien wieder nacher Jerusalem zurück.

3. An

(n) Calmet.

3. An dem andern Tag nach der Gesandten Abreis ist JEsus zu dem Johannes kommen, (o) und als ihn Johannes daher gehen gesehen, hat er sich zu denjenigen gewendet, die um ihn herumstunden, und mit dem Finger deutend gesprochen: Sehet das Lamm GOttes, sehet jenen, der da hinwegnimmt die Sünd der Welt: dieser ists, von dem ich euch anderemal gesagt habe, daß ein Mann nach mir kommen werde, der in denen göttlichen Anschlägen vor mir gewesen; indem ich wegen ihm in die Welt gesandt worden. Ich hab ihn niemalen gesehen, noch von Angesicht gekennt; aber eben derjenige, der mich gesandt hat im Wasser zu taufen, hat mir gesagt: über welchen ich den H. Geist herunter steigen, und auf ihm ruhen werde sehen, werde derjenige seyn, der taufen wird in dem heiligen Geist; und ich bezeuge, daß ich über diesen Mann, den ich euch mit dem

Fin-

(o) Calin. in hist. Nov. Test.

Finger zeige, den Geist des HErrn wie ein Tauben habe herunterſteigen und auf ihm ruhen geſehen. Ich hab ihn geſehen, und von der Zeit an bezeuget, er ſeye der Sohn GOttes. (p) Der H. Johannes nennet JEſum ein Lamm GOttes; weilen er für die Sünden der ganzen Welt müſſe geſchlachtet werden. Er war vorbedeutet durch jenes Lamm, von deſſen Blut die Pfoſten der jüdiſchen Häuſeren in Egypten angeſpritzt worden, damit ſie von dem Engel nicht beſchädiget wurden. Er war vorgeſtellt unter dem Oſterlamm, und jenem Lamm, welches an dem Morgen und Abend geſchlachtet wurde. Er war jenes Lamm, von welchem geweiſſaget haben die Propheten, erſtens Iſaias c. 53. Er hat geſchwiegen wie ein Lamm vor demjenigen, der ſelbes geſchoren, und zweytens Jeremias c. 11. Ich bin wie ein ſanftmüthiges Schaaf, welches zum Schlacht-

opfer

(p) Orig. & Chryſoſt.

opfer geführt wird. Johannes sezt endlich hinzu; Er seye das Lamm GOttes, welches hinwegnimmt die Sünd der Welt, damit er zeigte, dieses Lamm GOttes werde durch sein Blut nicht nur die Sünden der Juden, sondern aller Menschen in der ganzen Welt abwaschen und auslöschen. Dieses alles hat Johannes geredet, als der HErr JEsus zu ihm hinzunahete. Was er aber bey seiner Ankunft gesagt, mit was Demuth er ihm begegnet, und ihn empfangen, was für Gespräch sie geführt, wie sie von einander Urlaub genommen, hat der HErr nicht offenbaren wollen. Den folgenden Tag (q) in dem Monat Merzen, das ist, den zweyten nach der Abreis der Gesandten von Jerusalem sahe der heilig Vorläufer wiedernm den Heyland bey Bethabara herumwandlen, wendete sich zu seinen zwey Jüngern, die um ihn herumstunden, und sprach zu ihnen: Se-

het

(q) Calmet. Cornel. a Lap.

het das Lamm GOttes! Er fuhre weiter fort sie zu unterrichten, und beyde folgten dem Heyland nach, welcher gegen Abend nacher Haus gienge. Christus wendete sich (r) gegen ihnen herum, und fragte sie; was sie suchten? Er hat sich mit seiner Gnad zu ihnen gewendet, auf daß sie ihm folgten, und er hat sich mit dem Leib zu ihnen gewendet, damit er ihnen die zu grosse Ehrforcht, welche sie aus dem Zeugnis Johannis gegen ihm geschöpft, mäßigte. Er hat sie auch der erstere angeredt, und gefragt, nicht daß er ihr Verlangen nicht wißte, sondern damit er die Freyheit mit ihm zu reden selbigen an die Hand gebte. Sie fragen deswegen ihn: Meister! wo wohnest du? Sie verstehen aber nicht seine Wohnstatt, sondern nur die Herberg, in welche Christus sich wegen annahender Nacht verfügt, damit sie desto gelegentlicher mit ihme dorten reden, oder so es ih-

me

(r) S. Cyrill. Chrysostomus.

me zu spath wäre, an dem andern Tag ihn daselbst besuchen könnten. Der HErr, deme alle Zeit zum Seelenheil gelegen ware, ladet sie liebreich zu sich ein: sie sollten kommen, und sehen, wo er sich aufhielte. Sie giengen ihm deswegen nach, und verblieben bey ihm denselbigen Tag, das ist, (s) von vier Uhr Nachmittag bis um sechs Uhr Abends. Der H. Andreas, nachdem er mit seinem Mitgespanen von dem Heiland Urlaub genommen, hat zum ersten seinen Bruder den Simon angetroffen, und voll der Freuden ihme erzehlt, wie sie den Meßias gefunden hätten. Simon, weil er eine ungemeine Begierde fühlte, JEsum zu sehen, liesse nicht nach seinen Bruder zu bitten, bis er ihn zum Heiland noch selbigen Abend geführt. Kaum hat der HErr ihn gesehen, nennt er ihn mit seinem Namen, und sagt ihm, wessen Sohn er wäre, nemlich des Jona, damit

die

(s) Calmet.

die neue Jünger gleich anfangs seine Gottheit und Allwissenheit hieraus erkennten, und er prophezeyet auch ihm, daß er wegen seiner Beständigkeit in dem Glauben in Zukunft wurde Petrus, oder ein Felsen genennt werden. An dem nemlichen Tag hat der HErr beschlossen, an dem anderen Tag in das untere Galiläa sich zu verfügen, woher er vor drey Monathen zu dem Tauf Johannis gekommen, damit er dorten seiner Mißion den Anfang machte. Ehe er aber abgereißt, hat er den Philippus angetroffen, welcher auch von Bethsaida der Stadt Petri und Andreä gebürtig war. Es ist nicht von ungefähr geschehen, daß JEsus ihn angetroffen, sondern mit Vorbedacht, und als er ihm sein Vorhaben, folgenden Tag in Galiläam zu gehen, eröfnet, hat er ihn eingeladen nachzufolgen. Philippus williget ein, und an selbigem Morgen, an dem die drey Apostel mit JEsu nacher Galiläa gehen wollten, begegnet ihme

Nathanael, deme er die gute Zeitung gebracht, daß er JEsum von Nazareth den Sohn Josephs (also glaubte er mit dem gemeinen Irrwahn) gefunden, welcher der von dem Moyses und denen Propheten vorgesagte Messias seye. Nathanael widerspricht ihm anfänglich, und sagt, der Messias könne nicht von Nazareth, sondern müsse von Bethlehem herkommen. Philippus, ohne sich in weiteren Streit einzulassen, ladet ihn ein; er soll kommen, und selbst den Augenschein einnehmen. (t) Nathanael voll der Begierd den Weltheiland zu sehen, geht mit ihme zu JEsu; dann er schließte bey sich selbsten, vielleicht irre sich Philippus nur an dem Geburtsort, wie er sich auch geirret hatte, nicht aber an der Person des Messias. Als JEsus wahrgenommen, daß Nathanael sich zu ihm näherte, hat ihm JEsus das Lob vor allen gesprochen: Sehet einen Mann,



(t) S. Chrysost. Theophilact. Euthym.

der wahrhaftig ein Israelit, in welchem kein Falschheit ist. Er gabe hiermit dem Nathanael zu verstehen, daß er ihm seine Rede, die er zu Philippo gethan, nicht in übel aufnehme; weil er solches aufrichtig, und aus Begierd auf den Grund der Wahrheit zu gelangen, ohne Widerwillen gesagt hätte. Nathanael voll der Verwunderung, daß der Heiland seine Reden und Gedanken erkennen sollte, fragt ihn: Woher er ihn kennte? JEsus antwortete ihm: (u) Ich hab dich gesehen, ehe Philippus dich zu mir beruffen; da du noch allein unter dem Feigenbaum warest und bettetest, damit dir der Meßias geoffenbaret wurde. (v) Nathanael erkennte und bekennte aus dieser Antwort ohne Anstand die Gott- und Menschheit Christi, und daß er ein Sohn Davids und rechtmäßiger König von Israel wäre. Der HErr wiedersezte ihme; weil du mir

(u) S. Aug. Ser. 122. de verb. Dom.
(v) S. Aug. Cyrill. Dyonis.

mir wegen meiner Allwissenheit geglaubt hast, durch die ich dir deine Heimlichkeiten entdeckt habe, so wirst du mir noch vielmehr glauben, wann du meine Wunderwerk, Lehr, Leben, Leiden und Himmelfahrt sehen wirst. Hernach wendete sich Christus zu allen Umstehenden, und bezeugte ihnen: Sie wurden eines Tags sehen den Himmel offen, und die Engel auf- und absteigen zur Bedienung des Sohns des Menschens, das ist, seiner selbsten; dann gleichwie er vorhero ihnen seine Gottheit geoffenbaret, also wollte er nunmehro ihnen auch seine Menschheit erklären. Es hat (w) das Zeugnis Christi sich auch erwahret in seiner glorreichen Himmelsfahrt, wo die Engel zu ihme hinuntergestiegen, und ihn wiederum in den Himmel begleitet haben.



(w) Cornel. a Lap.

## Anmerckungen.

1. (x) Der heil. Johannes der Vorläufer hat von Christo ein vierfaches Zeugnis gegeben; das erste vor dem Tauf Christi aus Anlaß, weil das Volk bey ihm selbsten zweifelte, ob nicht Johannes der Messias wäre: das andere nach dem Tauf und Anfechtung Christi, da die Gesandten von Jerusalem zu ihm gekommen, und ihn gefragt, ob er nicht der Messias wäre: das dritte in Gegenwart Christi, als er ihn den andern Tag nach der Abreis der Gesandten zu sich kommen gesehen: das vierte seinen zwey Jüngeren, die er beredt JEsu nachzufolgen. Die Arianer schließten (y) aus denen Worten des H. Johannes, der vor mir ist gemacht worden, Christus seye auch nach der Gottheit ein Geschöpf; allein die heilige Vätter haben ihnen sattsam er-

---

(x) P. Didac. a S. Anton. Enchirid. Scripturiſt. Tom. 3. Diſſ. 8.

(y) Epiphan. Hær. 69.

erwiesen, daß Johannes hier nicht rede von seiner ewigen Geburt, sondern von des vermenschten GOttes Würdigkeit; weilen er von GOtt und allen Engeln und Menschen höher seye geschäzt und geehrt worden, als Johannes. (z) Die Nicolaiten hingegen, und die Cerinthianer, wie auch die Valentinianer lehrten aus denen Worten Johannis, von dessen Völle haben wir alle empfangen; die Völle, oder wie sie selbige nennen, *Pleroma*, habe alles erschaffen, sogar Christum, und den heiligen Geist selbsten: der H. Johannes aber zeigt klar an, daß weil das Wort in der Schoos des Vatters von Ewigkeit her gewesen seye, es auch ein gleich ewiger GOtt mit ihme und dem H. Geist gewesen, und in der Zeit habe es das Fleisch angenommen, und von dessen Völle der Gnad haben wir alle unsere Gnaden erhalten. Die (aa) Manichäer behaupte-



(z) S. Irenæus l. 3. c. 11.

(aa) Aug. l. contr. Adimant. c. 9.

ten auch aus denen Worten, GOtt hat niemand zu einiger Zeit gesehen, das neue Testament seye dem alten zuwider; indeme das alte Testament öfters Meldung thut, wie GOtt denen Menschen erschienen: Diesen irrigen Saz zu widerlegen haben die heilige Vätter sich zerschiedener Beweißthümeren bedient. Die H. Irenäus (bb), Augustinus, Hilarius, Tertullianus sagen, daß den Vatter kein Mensch jemal gesehen habe, weil nur der Sohn auch in dem alten Testament erschienen seye, laut seiner eignen Worten Joh. 17. Ich hab deinen Namen denen Menschen geoffenbaret: Im Gegentheil (cc) behauptet der H. Epiphanius die Wort des H. Johannes ohne Unterscheid, daß nemlich kein Mensch GOtt jemal gesehen habe, und legt die Anschauung GOttes auf zweyfache Weis aus.

Die

---

(bb) S. Iren. L. 1. c. 37. S. Aug. loc. cit. Hilar. Tertull.

(cc) Epiphan. Hær. 70.

Die erste Anschauung begreift GOtt vollkommen, und auf diese Weis hat niemand noch die Engel, noch die Menschen GOTT gesehen, als der Sohn, welcher als GOtt die Gottheit begreift. Die andere Anschauung geschicht auf fünferley Weis: 1. Wann man GOtt nicht in sich selbsten, sondern aus seinen Werken erkennt. 2. Wann man GOTT in Gestalt eines Menschens, oder der Feuers ꝛc. entweders mit einem äusserlichen Sinn, oder in der Einbildung sichet ꝛc. 3. Wann man GOtt durch den Glauben, oder innerlich geoffenbartes Licht erkennt. 4. Wann man GOtt durch die angenommene Menschheit siehet. 5. Wann man GOtt wie die Heilige in dem Himmel in seiner Wesenheit mit dem Verstand klar anschauet. Nun ist gewiß, daß Johannes in diesem Text von der lezteren Art GOtt anzuschauen rede, dann auf diese Weis hat niemal ein sterblicher Mensch (dd) GOtt in die-



(dd) SS. Cyrill. Chrysost. Greg.

sem Leben gesehen; wohl aber auf die zweyte, dritte und vierte Weis; und hiermit ist der Saz der Manichäeren falsch, daß das neue Testament dem alten widerspreche.

2. Die Abgesandten von Jerusalem werfen dem H. Johannes vor, daß er taufte, da er doch weder Christus, weder Elias, weder jener grosse Prophet wäre, und dieses scheint eine vernünftige Folg zu seyn; dann wie der H. Augustinus lehrt, (ee) war keinem Propheten, oder einigem anderen Menschen in dem alten Testament erlaubt, mit dem Bußtauf zu taufen. Indessen wann man die Schrift recht durchgeht, findet man bey denen Propheten Ezechiel und Isaias 4., daß denen Juden vorgesagt worden, es wurde zu denen Zeiten des Heilands ein Bußtauf zum Nachlaß der Sünden seyn; dahero haben die Abgeordnete dem Johannes vernünftig vorgeworfen, er sollte nicht tau-

(ee) S. Aug. l. 5. contr. Donat. c. 9.

taufen, wann er keiner aus denen besagten Personen wäre, weilen sie glaubten, es wurde eintweders Christus selbst, oder seine Propheten, die ihn begleiten wurden, taufen. Sie verstunden auch dißfalls die Schrift gar recht; nur fehlten sie, daß sie solches Amt dem ersten Vorlaufer Christi absprachen; weswegen Johannes aus ihren eignen Reden sein Recht zu taufen bewiese.

3. Der H. Johannes erhebt die Macht des göttlichen Lamms, indem er sagt, es nehme die Sünd der Welt hinweg, und mit diesem bestreitet er jene Ketzer, welche behaupten, die Sünden werden von Christo nicht hinweggenommen und ausgetilgt, sondern nur verdeckt. Er ermahnet seine zwey Jünger Christo nachzufolgen. Das Evangelium schreibt klar, wer der Erste gewesen seye, nemlich der H. Andreas, wie der Andere aber geheissen habe, meldet es nicht; (ff)



(ff) Didac. a S. Anton. loc. cit.

doch ist es sehr wahrscheinlich, es seye der H. Johannes Evangelist gewesen; weilen er im Brauch hat, wann er von sich selbsten redet, Demuth halber seinen Namen nicht auszudrucken; sondern nur sich den Jünger ꝛc. zu nennen. Es scheint auch, Johannes und Matthäus kommen wegen dem Beruf der Aposteln Petri und Andreä nicht wohl mit einander übereins; indem Johannes hier lehrt, sie seyen nächst dem Jordan, Matthäus aber nächst dem Galiläischen Meer c. 4. 18. zum apostolischen Amt berufen worden: allein (gg) man muß wohl wissen, daß der Beruf der Aposteln dreyfach gewesen. Erstens hat sie der HErr berufen zu seiner Erkänntnis oder Freundschaft und Glauben an ihn, und hier wird von diesem Beruf eigentlich gehandlet. Zweytens hat der HErr ihnen das Apostolische Amt vorgesagt und sie darzu bestimmt, wie wir lesen Luc. 5. Von

nun

(gg) S. Tho. Lect. 15. in Jo. c. 1.

nun an wirst du die Menschen fangen. Drittens hat er sie würcklich zu Aposteln erwählt, von dem Matt. 4. geschrieben wird; dann nach diesem sind sie nimmer zu dem Ihrigen zuruck gekehrt; dahero ist kein Wunder, daß Matthäus sagt, Petrus und Andräas seyen nächst dem Galiläischen Meer, Johannes aber, nächst dem Jordan berufen worden, dann sie reden von zweyen zerschiedenen Berufungen. (hh) Es haben endlich einige geglaubt, der Nathanael seye kein anderer, als der Apostel Bartholomäus gewesen, welchen Philippus zu JEsu geführt. Rupert, der Abt, ist der allerälteste Urheber dieser Meinung; doch darf er sie nicht für gewiß ausgeben. (ii) Jüngere Ausleger der H. Schrift haben die Meinung Ruperti gut geheissen, und geben folgende Ursachen Ihres Schlusses:

(hh) Calmet.

(ii) Tostat. Jansen. Cornel. a Lap. Hammond. Didac. a S. Ant. loc. cit.

ses: 1. Bartholomäus wird allzeit in der Zahl der Aposteln nach dem Philippus gezehlt. 2. Wann der Beruf des Nathanaels nicht der nemliche gewesen ist mit dem Beruf des H. Bartholomäus, so weiß man gar nicht, wann dieser seye berufen worden. 3. Andere Evangelisten, welche von dem Bartholomäus reden, verschweigen den Namen Nathanael, und der H. Johannes hingegen, welcher von dem Nathanael schreibt, nennet nicht einmal den Bartholomäus. 4. Der Namen Bartholomäus ist kein eigenthümlicher Namen eines Mannes, sondern diß Wort heißt: der Sohn Tolmai; dahero hat er neben dem noch den eigentumlichen Namen Nathanael können gehabt haben. 5. Es wäre ein Wunder, wann Nathanael, der mit denen ersten vier Aposteln zu JEsu gekommen, und von ihm mit grosser Lieb und Ehren empfangen worden, nicht auch von ihm wäre zum Apostel erwählt worden; da er doch Christum mit einer

so

so glorreichen Bekänntnis geehrt hat: Du bist der Sohn GOttes, du bist der König von Israel. 6. Der H. Johannes scheint den Nathanael unter die Zahl der Apostlen zu rechnen; da er erzehlt, wie der H. Petrus, Thomas die zwey Söhne Zebedäi, Nathanael und noch zwey andere Jünger seyen ausgegangen zu predigen, und JEsus ihnen nach seiner Urständ erschienen seye. Obschon alle diese Ursachen, wann man jede in Besonderheit erwegt, kein grosses Gewicht ausmachen; nichts desto weniger, so man alle zugleich überleget, geben sie eine solche Prob, die nicht leicht umzustossen ist. Im Fall aber, daß Nathanael eben der H. Apostel Bartholomäus ist, so ist er nach aller alten Meinung ein Schriftgelehrter, und nach dem H. Johannes c. 21. 2. von Cana in Galiläa gebürtig gewesen: dahero haben einige geglaubt(kk)

er

(kk) Rupert. in Cap. 1. Jo. Oſor. Serm. de S. Joanne.

er seye der Bräutigam gewesen bey der Hochzeit zu Cana: andere haben frech und ohne Grund ausgestreuet, er habe abgestammt von einem Ptolomäus, König aus Syrien, welcher doch niemal auf der Welt ware.

## Sittenlehr.

1. (11) Die Juden schicken ihre Gesandten zu dem H. Johannes, nicht aber zu Christo dem HErrn; was aber die Juden unterlassen, das hat Johannes ersezt, als er aus dem Kerker seine Jünger zu dem HErrn abgeordnet, und gefragt: Bist du derjenige, welcher kommen wird, oder erwarten wir einen anderen? In dieser Sach folgen wir meistens denen Juden, nicht aber dem H. Johannes nach. Johannes war die Stimm des Rufenden in der Wüste, Christus hingegen das Wort GOttes. Die Juden haben das Wort GOttes verlassen, und zu der

Stimm

(11) Orig. in Comment. in Jo.

Stimm ihre Gesandten geschickt, und wir verlassen auch das Wort, und laufen der Stimm nach. Seynd nicht alle Geschöpf Stimmen, die in der Wüste, in der Welt uns zuruffen, GOtt seye der Erschaffer Himmels und der Erden, er seye der Allerweiseste, der Allerschönste, der Allerliebreichste? Dahero sagt gar schön der H. Augustinus: (mm) An allen Orten zeigen dir alle Ding den Schöpfer an. Und die Gestalten selbsten der Geschöpfen seynd gleichsam die Stimmen, welche den Schöpfer loben. Was seynd die Reichthümer, was der Adel und Schönheit, was die Würden, was die Fürsten und Könige anders als die Stimmen des göttlichen Worts? Aber, ach leider! wir folgen denen Juden nach, wir laufen zu denen Stimmen, wir lieben sie, wir wollen sie geniessen, das Wort GOttes hingegen, das ist, Christum ver-

(mm) S. Aug. in Ps. 26.

verlassen wir. Billig beklagt sich der HErr über uns Jer. 2. Was Unrecht haben eure Vätter an mir gefunden, die sich von mir entfernt haben, und der Eitelkeit nachgeloffen, und selbst eitel worden seynd? Wie? finden wir nicht in Christo alles Gute, ja das höchste Gut? sollen wir dann nicht alle Bitterkeit, alle Mühe und Arbeit willig und gern übertragen, auf daß wir dieses höchste Gut geniessen könnten? Was eitelkeit ist nicht in denen Geschöpfen, was Unbeständigkeit? Wie bitter ist nicht ihre Süsse? Was Sorgen bringt ihr Ehransehen? Was Schand und Gestank ihre Gelüsten? Welcher vernünftige Mensch soll dann nicht sie verachten, und Christum das wahre Gut ihm auserwählen? Die Geschöpf seynd nichts anders, als Stimmen, die augenblicklich verschwinden. Gleichwie ein liebliche Zusammenstimmung der Stimmen eine kleine Weile die Ohren kitzelt, und gleich vergeht; also ergötzt uns auch mit einem augenblicks

blicklichen Wollust der süsse Besitz der Geschöpfen, und gleich geht er vorbey; Christus hingegen das Wort GOttes ist ewig, besizt ewige Güter, und erfüllt seine Nachfolger mit einer ewigen Wollust. Was endlich die Geschöpf süsses an sich haben, kommt es nicht von Christo der Quellen her? Trinkest du aber mit solcher Begird das Wasser der Cisternen, warum laufest nicht vielmehr zu dem guten Bronnenwasser?

2. (nn) Der H. Johannes der Vorlaufer so viel er Wort geredt, so viel kostbare Edelgestein hat er hervorgebracht, mit denen Worten aber, Siehe das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünd der Welt, hat er uns das kostbareste Perlein geschenkt: dahero tragen wir die Agnus Dei auf unserer Brust, und sie seynd ein kräftiges Präservativmittel wider alle auffstossende Uebel. Mit diesen Worten gibt uns auch der H. Johannes



(nn) Rupert.

zu verstehen die vortrefliche Unschuld, Sanftmuth und Verrichtung des göttlichen Lamms. Was ist doch unschuldigers und sanftmüthigers als das Lamm GOttes? Christus ist auf die Welt als das unschuldigste Lamm gekommen. Er ist empfangen und gebohren worden von seiner jungfräulichen Mutter, die ohne Mackel voll der Gnad in ihrer Empfängnis gewesen. Ihn hat nicht der wenigste Schatten einer Sünd verdunklen können; weil er in der Schoos des Vaters ware, das ist, weil er der Sohn GOttes, auch GOtt ware. (oo) Er war ein unbeflecktes Lamm, welches die Süuden und die daraus entstehende Unsauberkeiten reinigte. Er war ein mannliches Lamm, welches den Adam an Stärke und Kraft weit übertroffen. Er war ein jähriges Lämmlein, welches vollkommen, nicht allein wegen der Gottheit, sondern auch we-

(oo) S. Greg. Nazianz, Or, 42.

wegen der Demuth gewesen. Sie-
he! ein solches Osterlämmlein ver-
langte GOtt, das ihm für die Sün-
den der Welt geschlachtet wurde:
dann der Erlöser ist auf die Welt
kommen wie ein sanftmüthiges Lämm-
lein. Viele Thiere haben ihre Hör-
ner, ihre Zähn, ihre Klauen, ihre
List, ihr Gift, mit denen sie bewaff-
net seynd, und sich wehren, nur das
Lamm hat nichts dergleichen, ist oh-
ne Zornmüthigkeit, also, daß wer es
nur ansiehet, die Sanftmuth selbsten
vor Augen hat. Betrachte das Lamm
GOttes, so wirst du sehen, daß dein
Erlöser der Sanftmüthigste, ja die
Sanftmuth selbsten ist. Er hat auf
die Seiten gelegt seine Donnerkeil,
er straft nicht mehr so hart die Sün-
der. Sein Ehr wurde durch falsche
Zeugnissen geschoren, und er schwieg.
Sein heiliger Leib wurde mit Pein
und Marter geschoren, und er wi-
derspricht mit keinem Wörtlein.
Willst, daß das göttliche Lamm auch
für dein Heil geschlachtet werde, seye

gleich ihm sanftmüthig, das erfordert es fast einzig von dir, und allen, denen sein Blut solle zur Vergebung der Sünden gedeyen. Lernet von mir, weilen ich sanftmüthig bin. O was grossen Fortgang haben nicht die Heilige in dieser Tugendschul gemacht? Wie sanftmüthig seynd sie nicht gegen jedermann deswegen gewesen? Der H. Johannes Cassianus (pp) erzehlt, daß als er einstens in dem Closter des Abten Pauli mit anderen Mönchen zu Tisch gesessen, habe einer aus denen Brüdern ein wenig zu spath die Speis aufgetragen; der Abt aber, der sorgfältig um die Tisch herumgienge, habe selbigem eine solche Maultaschen versezt, daß man den Streich auch von ferne gehört. Er hat dieses nur deswegen gethan, damit sich alle Gegenwärtige an des Jünglings Gedult und Sanftmuth auferbauten: dann der Jüngling

(pp) Bolland. in Vit. S. Jo. Cassian. ad 23. Iulii.

ling hat den Streich mit solcher Gelassenheit angenommen, daß er nicht allein kein ungedultiges Wörtlein verlohren, sondern so gar nicht einmal die Farb in dem Angesicht geänderet, oder nur von weitem ein Merkmahl einiger Unruhe von sich gegeben. Sothanes Beyspiel der Gedult hat nicht allein uns (also redet der H. Johannes Cassianus) die wir erst aus Syrien angekommen, sondern auch alle, die von dergleichen Proben der Sanftmuth noch nichts wußten, höchstens auferbaut und in Erstaunung gesezt; weilen er vor einer solchen Menge der Leuten nicht einmal ein Zeichen einiger Schamröthe an sich blicken lassen. Wollte GOtt, wir erbauten uns auch an ihm! Es würden nicht so viel an dem Gerichtstag auf Seiten der wilden Böcken stehen.

3. Der Heiland beruft die Apostel, und er nimmt alle mit Freuden auf, die ihn suchen. Er will, daß wir alle zu ihm kommen, und sehen, wo er wohne. Sein einziges Ver-

langen ist, daß wir öfters mit dem Gemüth in den Himmel aufsteigen, und jene glückselige Wohn-Sitz, die er uns zubereitet hat, betrachten. (qq) Wann wir nur ihn fragen, wo wohnest du? und zugleich unsere Gedanken und Herzens Begierden zu ihm erheben, antwortet er uns also gleich: kommet, und sehet! und erhöhet unseren Verstand zur Beschaulichkeit göttlicher und himmlischer Dingen, und erfüllt auf ein Stündlein unsere Herzen mit unaussprechlichem Trost und Freuden. Aus dieser Betrachtung aber entspringt eine Verachtung und ein Eckel gegen die Welt. Man ruft alsdann mit dem H. Ignatio von Lojola zum öftern aus: O wie grauset mir ab der Erden, wann ich den Himmel ansehe! O wohl glückselige Jünger, welche Christo auf dem Fuß folgen, der ihnen auf dem engen Weg vorgeht! sie allein sehen, wo er verbleibt, und sie selbs-

(qq) Rubert.

selbsten bleiben bey ihm den übrigen Tag der Ewigkeit, welche kein Ende nimmt. Wie? wann Petrus auf dem Berg Thabor nicht gewußt hat, was er geredt; da er gesprochen: Es ist gut hier seyn, so wissen doch, und begreifen dieses Wort, die mit JEsu in dem Himmel wohnen; dann sie wohnen nicht in denen engen Zelten des Bergs Thabors, sondern in denen weitschichtigen Wohnstätten des Himmels. Daß man so wenig nach der Herberg JEsu verlangt und seufzet, ist die einzige Ursach; weil das Herz vollkommen von denen Begierlichkeiten des Fleisches, der Augen, und von der Hoffart des Lebens eingenommen ist. Schlage diese aus dem Herzen, und pflanze darfür die himmlische Begierden ein, wirst du bald aus einem irrdischen, fleischlichen Mensch ein geistreicher und wahrer Christ abgeben. Alle Stund wirst du dich mit der H. Theresia erfreuen, daß du näher bey der Porten des Himmels stehest. O wie macht dieser

ser Gedanken alles Creutz, die Abtödtung seiner selbsten, die Mühe und Arbeit auf dem Tugendweg so ring, süß und angenehm! Ein alter Einsiedler, weil er jede Stund ihm die himmlische Freuden vorgestellt, und sich dardurch für die künftige Stund zur Gedult, zur Verläugnung seiner bösen Anmuthungen, und Uebung Christlicher Tugenden aufgemunteret, hat alle Stund eine neue ewige Cron in dem Himmel verdient. O eitle Weltmenschen, die allein sich um das Zeitliche bewerben! Was wird es sie nutzen, wann sie nichts für den Himmel gearbeitet haben? Ihr Herz ist nicht zu denen irrdischen, sondern zu denen himmlischen Güteren erschaffen. Die erste machen es unruhig und unbeständig, indem es von einem nach dem anderen Gut trachtet, und von keinem ersättiget wird. Die andere erfüllen und sättigen es dergestalten, daß es kein anders Gut mehr verlangen kan.

Ende des zwölften Theils.

Regi=

# Register

## über den zwölften Theil der bliblischen Historie.

### Die hundert und acht und fünfzigste Historie.

Von der Verheissung Mariä ꝛc. bis auf die Geburt Johannis des Täufers.

1. Maria sucht heim die Elisabeth ihre Baas, und grüsset sie; Elisabeth aber erzehlt Mariä, was sich mit ihrer Frucht zugetragen. 1

2. Von dem Lobgesang Mariä und Ruckreis nacher Nazareth. 41

3. Der heilige Joseph wird bestürzt wegen der Schwangerschaft Mariä, erhaltet aber von dem Engel Unterricht von dem Geheimnis. 81

## Die hundert und neun und fünfzigste Historie.

Von der Geburt Johannis ꝛc. bis auf die Geburt Christi.

1. Von der Geburt des heiligen Johannis des Täufers. 131

2. Von dem Gesang des Zacharias, und von dem Leben des heiligen Vorläufers bis zu seinem Predigamt. 179

3. Von der Reis Mariä und Joseph nacher Bethlehem. 222

## Die hundert und sechzigste Historie.

Von der Geburt unsers HErrn JEsu Christi bis auf die Reinigung seiner übergebenedeyeten jungfräulichen Mutter Maria.

1. Von der gnadenreichen Geburt unsers HErrn JEsu Christi. 260

2. Die heilige Engel berufen die Hirten zur Anbettung des göttlichen Kinds. 306

3. Von

3. Von der Beschneidung unsers HErrn JEsu Christi. 349

## Die hundert und ein und sechzigste Historie.

Von der Ankunft der drey Weisen ꝛc. bis auf die Ankunft JEsu, Maria und Joseph zu Nazareth aus Egypten.

1. Die drey Weisen betten Christum den neugebohrnen König zu Bethlehem an. 382

2. Von der Reinigung Mariä. 425

3. Joseph flieht mit JEsu und Maria in Egypten, Herodes tödtet die unschuldige Kinder, und nach dessen Tod kehren JEsus, Maria, und Joseph wieder gen Nazareth zurück. 470

## Die hundert und zwey und sechzigste Historie.

Von dem einsamen Leben Christi bis er in die Einöde geht.

1. Der Heiland lebt bis in das zwölfte Jahr in einem einsamen Leben, und wird alsdann von seinen Eltern in dem Tempel gesucht und gefunden. 520

2. Von dem Predigamt des H. Johannes des Täufers. 565

# Register.


3. Von dem Tauf Christi. 604

## Die hundert und drey und sechzigste Historie.

Von dem Eingang JEsu in die Wüste, bis auf das erste Oster = Fest seines Predig-Amts.

1. JEsus geht in die Wildnis, fastet vierzig Täg und Nächt, und wird von dem Teufel versucht. 650

2. JEsus wird von dem H. Johannes als der wahre Meßias vorgestellt, und fünf Apostel folgen ihm nach. 697

Die Continuation von dieser Historie folgt in dem dreyzehenden Theil.



COSTANZ,

Gedruckt bey Johann Jacob Willibald Bek. 1765.

# Verzeichnis
## einiger neuen Bücher,
### welche
### bey Verlegern dieses zu haben sind.

Bellecii (P. Aloysii S. J.) Lehrschule kernhafter Tugenden in unterschiedlichen Betrachtungen, 3. Theile, 8. 1764.

Biner (P. Jos. S. J.) Apparatus Eruditionis præsertim ad Jurisprudentiam, Tom. IXus 4. 1764.

des Herrn Abts Le Blanc, Briefe aus dem Französischen übersezt, 3. Theile, 8. 1764.

v. Bretteville (Abts) Predigen auf die fürnehmste Festtäge der Heiligen GOttes durchs ganze Jahr, 3. Theile, 8. 1764.

Cavalieri (P. Joann. Mich. O. E. S. A.) Opera omnia Liturgica quinque Tomis comprehensa, fol. *A*ug. Vind. 1764.

Fleschiers, Esprit, auserlesene Briefe über die Sittenlehr, Religion, ꝛc. 3. Theile, 8. 1764.

Franken, Niemal im Bayerischen Nordgaue, eine kritische Untersuchung, 4to, 1764.

Gavanti (Bartholomæi) Thesaurus Sacrorum Rituum, cum observation. & additionibus Merati, 2. Tomi, fol. 1763.

Hirtenbrief des Hrn. Erzbischoffen zu Paris, 4. 1764.

Houdry (P. Vincentii S. J.) Bibliotheca Concionatoria de Mysteriis Domini & B. Virginis &c. VI. Tomi, f. 1764.

die Kindheit Christi JEsu in dem innerlichen Gebett verehret. d. i. Betrachtungen von der heiligen Kindheit des Sohns GOttes auf alle Sonntäg des Jahrs, nebst Exercitien auf 3. oder 4. 5. oder 6. 7. oder 8. 9. oder 10. Tag, 8vo, 1764.

Koller (P. Ferd. Mar.) Feyertags-Predigen fürs ganze Jahr, 4. Augsp. 1764.

Manzador (Don Pii) samtliche Ehrenreden mit eingemengten Moralien, 2. Tom. 4. 1764.

Meintels (Conrad Stephan) vermischte Gedichte, 8. 1764.

Pallu (P. Mart. S. J.) das Leben unsers HErrn JEsu Christi durch die Nachfolg in dem Leben eines Christen gebildet, 8. Augsp. 1764.

Plat-

Platner (P. Chryſan.) Diſſertatio de Nominibus Dei Hebraicis, 8. 1764.

Pock (P. Edmund O. S. B.) Hiſtoriſch-Chronologiſch- und Geographiſche Tabellen von Anfang der Welt bis auf jetzige Jahr, fol. 1764.

Rabner (Gottlieb Wilhelms) berühmte Satyren, 4. Theile, 8. 1764.

Sailer (P. Sebaſt.) Marianiſches Orakel, das iſt, heilſame Räthe Maria von dem guten Rath, ihren Pflegkinderen auf die in zerſchiedenen Zufällen vorgetragene Anfragen ertheilt. 8. 1764.

Scientiæ Sanctorum compendium bona Voluntas, tribus primis fidei principiis, in via incipientium, Proficiſcentium & perfectorum innixa, Auctore Abbate Benedictino, 8. 1764.

Veritas Conſilii Burgofonte initi ex ipſa hujus executione demonſtrata, ſeu verum Syſtema Janſeniſmi. 8. 1764.

Weittenauer (P. Ign. S. J.) Subſidia Eloquentiæ Sacræ, in quibus Sylvulæ Concionum in Annos VIII. Ars Conceptum, DCC. Exempla figurarum, Bibliotheca Concionatoris &c. exhibentur 9. Tomuli, 8. 1764.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Loder, Karl

Biblische Historie Aus dem alten und neuen Testament

Bd.: 12

Costanz 1765
B.hist. 163-12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271761-1
VD18 80399320